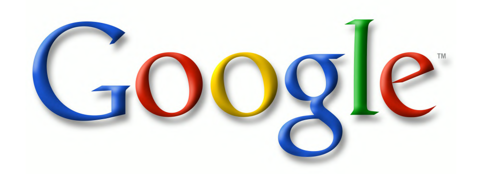
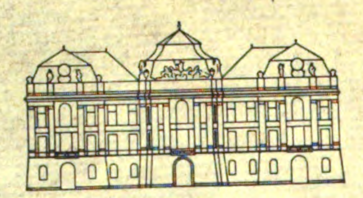
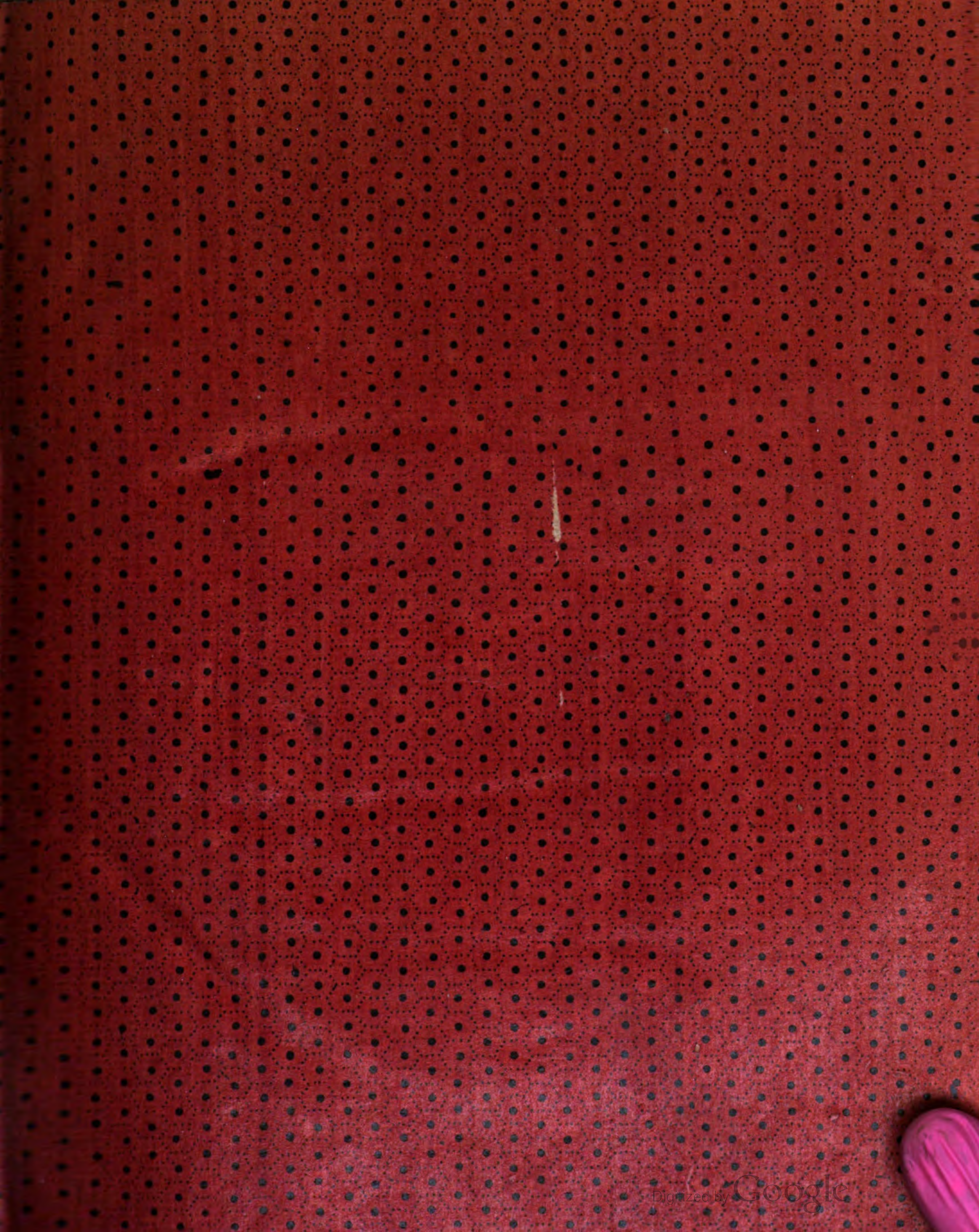












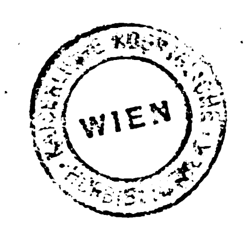
Beyträge
zu den
Teutschen Rechten des Mittelalters,
vorzüglich zur Kunde und Kritik
der altgermanischen Rechtsbücher,
und
des Sachsen- und Schwaben-Spiegels.

Größtentheils
aus unbenutzten handschriftlichen Quellen
geschöpft
von

Ernst Spangenberg,
Dr. b. R. und Königl. Großbritannisch-Hannoverschem Hof- und Canzley-Rathe in der Justizcanzley
zu Celle.

Mit Kupfern und Steindrücken.

Halle,
in der Gebauerschen Buchhandlung.
1822.


WIEN

Seinem hochverdienten Chef,

dem Herrn

Canzleydirector, Dr. Theodor Hagemann,

Ritter des Guelphenordens, u. s. w.

als geringes Zeichen

seiner unbegränzten Verehrung, so wie dankbarer Anhänglichkeit

und Liebe,

gewidmet

von dem Verfasser.

Die Richtung, welche gegenwärtig die Bearbeitung des teutschen Privatrechts, durch die hochverdienstlichen Bemühungen eines Eichhorn, Mittermaier u. a., auf eine so erfreuliche Art genommen hat, macht es Jedem zur Pflicht, zur öffentlichen Bekanntmachung bisher ungedruckter Quellen desselben, so wie zur kritischen Behandlung der bereits gedruckten, alles beyzutragen, was ihm seine Verhältnisse und Kräfte möglich machen.

Ich glaube daher, keiner Entschuldigung zu bedürfen, wenn ich gegenwärtig dergleichen Beyträge liefere, die mir der Aufenthalt in der hiesigen Stadt in die Hände gab; wiewohl ich es nur zu sehr fühle, daß eine wissenschaftliche Verarbeitung der gegebenen Notizen meine Kräfte übersteigt, und ich daher diese, also gerade den wichtigsten Theil der Arbeit, kundigern Männern überlassen muß. Vielleicht ist aber schon das ein kleines Verdienst, auf das Daseyn unbenutzter Quellen und Hülfsmittel aufmerksam gemacht, und deren Benutzuug selbst erleichtert zu haben; und so möge es mir erlaubt seyn, nur auf ein solches einigen Anspruch zu machen. Gern bin ich dagegen erbötig, jenen kundigern Gelehrten alles dasjenige mitzutheilen, was sich in meinem Besitze befindet, und ihnen die Benutzung desjenigen zu erleichtern, was auch mir zu benutzen vergönnt worden ist.

Von ungedruckten Quellen habe ich nur Bruchstücke eines bisher, wie es scheint, gänzlich unbekannt gebliebenen teutschen Rechtsbuchs; ferner die alte Culmsche Handfeste in ihrer ursprünglichen Mundart, und das Wendhagensche Bauernrecht liefern zu können geglaubt; letzteres, weil es mir von allgemeinerm Interesse zu seyn schien; andere ungedruckte Provincialrechte meines Vaterlandes, in deren Besitze ich entweder schon jetzt bin, oder deren Benutzung mir versprochen worden ist, mögen in einer demselben eigends gewidmeten Zeitschrift mitgetheilt werden.

Umfassender ist dagegen, was ich zur Kritik vorhandener Rechtsquellen zur öffentlichen Kunde bringen konnte.

Auf dieselbe beziehen sich zuerst die Nachrichten über die vor einem halben Jahrhunderte so vielfach besprochene Ausgabe des Sachsenspiegels und sogenannten Schwabenspiegels, welche der verstorbene Consistorialrath Grupen beabsichtigte. Daß eine kritische Ausgabe beyder Rechtsbücher, selbst nach Gärtner's und von Senkenberg's Bearbeitungen, dringend nothwendig ist, darüber herrscht gewiß nur eine Stimme; und, wenn gleich der Vorwurf der Einseitigkeit auch die Grupensche getroffen haben würde, falls sie wirklich erschienen wäre, so läßt sich dennoch nicht leugnen, daß durch deren Erscheinung die Kritik jener Rechtsquellen bedeutend gewonnen haben würde. Sein sehr schätzbarer Apparat würde daher von einem künftigen Herausgeber eben so wenig zu vernachlässigen seyn, als wir die Hoffnung haben, daß Bondam's Apparat zum Kaiserrecht durch den Herrn Geheimen Hofrath Mittermaier *) zur öffentlichen Kunde gebracht werden wird. Ich habe daher von dem Grupenschen Apparat möglichst detaillirte Nachrichten zu geben gesucht, und in denselben mehrere Auszüge von den wichtigsten von ihm benutzten Handschriften mitgetheilt, um auf deren Werth die Aufmerksamkeit aller Kenner hinzuleiten.

Mitgetheilt sind zu diesem Zwecke: die Vorrede der glossirten Handschrift des Brand von Tzaerstedt oder Sarstedt, der noch jetzt irriger Weise von einigen Germanisten, auf Senkenberg's zurückgenommene Behauptung, für den Verfasser des Schlüssels zum Landrecht gehalten wird; der Anfang der Glosse über das Sächsische Lehnrecht aus einer Mainzer Handschrift; der Anfang der Glosse des Weichbilds aus derselben; die nicht glossirten Artikel des ersten Buchs des Landrechts aus einer Oldenburger Handschrift; der Prolog des Richtsteigs aus der Schwarzischen Handschrift; der merkwürdige Prolog der Grupenschen lateinischen Handschrift des Sachsenspiegels; zwey Proben der Grupenschen projectirten Ausgabe des Landrechts und des Lehn-

*) Lehrbuch des teutschen Privatrechts. S. 68.

I.

Ueber den Sachsenspiegel und Schwabenspiegel.

Zu einer Zeit, in welcher das Studium des germanischen Rechts von neuem aufblüht, und von allen Seiten treffliche Untersuchungen über die Quellen desselben hervortreten, möge auch an dasjenige erinnert werden, was von dem sel. Consistorialrath Grupen für die Geschichte und Erläuterung der Sächsischen Rechtsbücher theils schon geschehen ist, theils von ihm beabsichtigt wurde *).

Christian Ulrich Grupen, geboren zu Harburg im Königreiche Hannover, im Jahre 1692, studirte die Rechte zu Rostock und Jena, ward 1715 Advocat zu Hannover, 1719 Stadtsyndicus daselbst, 1725 Bürgermeister der Altstadt Hannover, und zugleich 1734 Consistorialrath im Königl. Consistorio. Er starb am 10ten May 1767, und vermachte seine zahlreiche und höchst schätzbare Bibliothek, nebst allen seinen Handschriften, dem Königlichen Oberappellationsgerichte zu Celle, wo sie noch gegenwärtig aufbewahrt, und aus den von dem Erblasser gestifteten Capitalien fortgesetzt vermehrt wird.

Grupen beschäftigte sich seit dem Jahre 1738 bis an seinen Tod lebhaft mit einer Ausgabe des Sachsen- und Schwabenspiegels, deren Erscheinen oft genug angekündigt, jedoch durch seinen Tod vereitelt wurde. Sämmtliche sich auf diese beabsichtigte Ausgabe beziehende Quellen, Hülfsmittel und Papiere befinden sich in Celle.

Die Durchsicht derselben wurde mir durch die bereitwillige Güte des verdienten Bibliothekars, des Herrn Protonotarius Blauel, erlaubt; und da dieser Apparat gar Manches enthält, welches einem künftigen Herausgeber jener Rechtsbücher unentbehrlich seyn muß, so habe ich den Umfang derselben zur öffentlichen Kunde bringen zu müssen geglaubt. Schade ist es dabey, daß die eigenen Collectaneen und Handschriften des sel. Grupen so unleserlich geschrieben sind, daß sie nur sehr schwer entziffert werden können!

*) Möchte doch auch Anton's Nachlaß über den Sachsenspiegel zur öffentlichen Kunde kommen! S. Büsching Reise durch einige Münster und Kirchen des nördl. Deutschlands. Leipz. 1819. 8. S. 512. Ein anderer Apparat zu einer neuen Ausgabe, welcher von dem 1743 verstorbenen Assessor Sigismund Gottlieb Hilliger herrührt, ist dem Schöppenstuhl zu Leipzig vermacht. Eminet inter collectaneorum libros accurata omnium exemplorum juris provincialis typis exscriptorum collatio, digna, quae aliquando cum futuro — editore communicetur, heißt es in Lipenii bibl. jur. T. II. p. 348. Ed. 1757.

Der ganze Apparat besteht aus folgenden Haupttheilen:

A. Des Verfassers Tractat von den Sächsischen Rechtsbüchern.
B. Desselben eigene Sammlungen zu den Sächsischen Rechtsbüchern.
C. Abschriften von Handschriften der Sächsischen Rechtsbücher.
D. Alte Originalhandschriften derselben.
E. Seltene Ausgaben derselben.
F. Sonstige Schriften des Verfassers, die sich auf die Erläuterung jener Rechtsbücher beziehen.

A.

Den Tractat des sel. Grupen von den Sächsischen Rechtsbüchern hat ein eigenes Schicksal getroffen. Er sollte im Jahre 1747 zu Hannover im Verlage der Schmidtschen Buchhandlung erscheinen, und war schon bis zur 192sten Seite abgedruckt, als der Buchdrucker heimlich entwich, nachdem er zuvor die abgedruckten Bogen als Maculatur verkauft hatte. Diese wenigen Bogen sind daher eine große Seltenheit geworden, und außer dem Exemplare, welches sich in der Oberappellationsgerichts-Bibliothek in Celle befindet, soll nur noch ein einziges vor einigen Jahren in einer Versteigerung zu Dresden für den Preis von funfzig Thalern weggegangen seyn.

Dreyer und andere Gelehrte, haben diesen Verlust empfindlich gefühlt, und sehr beklagt; ich habe daher nicht allein das Wesentliche aus den schon gedruckten Bogen so treu ausgezogen, daß man für die Zukunft den Verlust nicht weiter beklagen wird, sondern auch das ganze Werk aus dem vorhandenen Concept der Handschrift, und den sonstigen Notaten, wiederherzustellen und in ein selbstständiges Ganze zu vereinigen gesucht. Um die Grupensche Darstellung rein und ungetrübt zu geben, ist dasjenige, was in derselben zu berichtigen oder zu erläutern war, nur als meine eigene, mit Sp. bezeichnete Anmerkung aufgeführt.

Der Abdruck schließt mit dem ersten Viertel des siebenten Capitels. Aus der zum Druck bereiteten Handschrift sind ergänzt die drey letzten Viertel des siebenten Capitels, das achte, das neunte, zehnte, eilfte, zwölfte und dreyzehnte. Aus den Notaten des verstorbenen Verfassers, das vierzehnte, und funfzehnte; so wie der Vorbericht von der Herausgabe des Corporis juris Saxonici veteris, welcher nach dem, diesem Tractate vorgesetzten „Begriff", ein integrirender Theil des Tractats selbst war *).

Es wird dem aufmerksamen Leser nicht entgehen, wie manches Schätzbare in diesem Tractate vorhanden ist, und wie sehr daraus einzelne irrige Ansichten, die sich auch in die

*) Hierbey ist jedoch zu bemerken, daß der sel. Grupen eine neue Ausgabe dieses Tractats beabsichtigte, und manche Notaten sich auf dieselbe bezogen. Deshalb geschieht namentlich im Cap. XIV. seiner Streitigkeiten mit v. Senkenberg Erwähnung, welche über ein Jahrzehend später, als 1747, in welchem der erste Abdruck begann, vorfielen.

neuesten Werke über das teutsche Recht eingeschlichen haben, (selbst in dasjenige, was der hochverdiente Hr. Prof. Eichhorn in seiner teutschen Staats- und Rechtsgeschichte, über den Sachsenspiegel gesagt hat,) berichtigt werden. Aber freylich war der verstorbene Grupen, durch seine ins Unermeßliche steigende Belesenheit, und durch sein tägliches und stündliches Forschen in seinen Lieblingen, diesen Rechtsbüchern und deren verschiedenen Handschriften, ganz vorzüglich dazu geeignet, um Untersuchungen solcher Art anzustellen.

B.

Von diesen Sammlungen habe ich eine möglichst detaillirte Notiz gegeben. Das Meiste besteht aus bloßen Notaten, die von keinem erheblichen Nutzen zu seyn scheinen.

Dennoch möchten Beachtung verdienen:

1. Die aus verschiedenen Handschriften und Ausgaben gesammelte Variantenlese zum Text und der Glosse des Landrechts, so wie die Vergleichungstafel über die Stellung der Artikel in 5 Handschriften und 13 Ausgaben. (Foliant III. nro. 6. 7. 8.)
2. Die Abzeichnung der Gemälde aus dem Codex picturatus Oldenburgicus und Guelpherbytanus. (Fascikel VIII. und IX.)

C.

Sehr wichtig sind dagegen die Abschriften von Handschriften der Sächsischen Rechtsbücher, weil sie mit großem Fleiße und der größten Genauigkeit abgefaßt, und sehr leserlich geschrieben sind.

Wie und auf welche Art solche von Grupen zu seiner Ausgabe benutzt werden sollten, ergiebt der seinem Tractate von den Sächsischen Rechtsbüchern angehängte Vorbericht; indessen darf dieses wenigstens hier vorläufig bemerkt werden, daß die Ausgabe zunächst auf den integralen Abdruck derjenigen Handschriften, die seiner Meinung nach die ältesten und besten waren, berechnet war.

So war dem Sächsischen Land- und Lehnrecht der Codex picturatus Oldenburgicus von 1336 und der Codex picturatus Guelpherbytanus zum Grunde gelegt, und zwar sollten sämmtliche Gemälde dieser beyden Handschriften zugleich mit abgebildet werden. Auf diese sollte der Codex glossatus Oldenburgicus und Hamelensis folgen. Auch dem Schwabenspiegel sollte der Codex Oldenburgicus von 1358 untergelegt werden.

Beyde Oldenburgische Handschriften hielt er für die ältesten und besten.

Dieses verwickelte ihn in Streitigkeiten mit dem Reichshofrath von Senkenberg, der dieser und andern Meinungen des sel. Grupen seine: Visiones diversae de collectionibus legum germanicarum (Leipz. 1765.) entgegensetzte, welche denn wiederum von Grupen in einzelnen Abhandlungen, und den Notaten zu dem Cap. XIV. seines Tractats von den Sächsischen Rechtsbüchern, von welchem er eine neue Ausgabe zu geben beabsichtigte, bestritten wurden.

Uebrigens aber ergiebt sein literarischer Nachlaß, daß er über die Auswahl der zu edirenden Handschriften zu verschiedenen Zeiten, und je nachdem er bessere erhielt, sehr geschwankt hat.

Man ersieht dieses aus den verschiedenen Avertissements, die theils gedruckt sind, theils seinem Apparat handschriftlich beyliegen.

Das erste Avertissement steht in den Göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen, 1745. St. 12. S. 99 fgg., in welchem gesagt wird, daß der Druck schon wirklich in Göttingen bey den Gebrüdern Schmidt begonnen habe; eine Unwahrheit, die in einem unter Grupens Nachlasse befindlichen Briefe des sel. Gebauer gerügt wird.

Ein zweytes in den abgedruckten Bogen seines Tractats von den Rechtsbüchern, so wie in dem ungedruckten Vorbericht desselben.

Ein drittes in den Hannoverschen gelehrten Anzeigen von 1751. S. 402.

Ein viertes in dem Hannov. Magazin 1765. nro. 57.

In allen aber ist der Plan hin und wieder abweichend. Und noch abweichender wiederum in den Avertissements, die in vielfacher Abfassung sich unter seinen ungedruckten Collectaneen befinden.

Nach einem ebenfalls dort liegenden Schreiben aus Frankfurt waren die Kosten der in Kupfer zu stechenden Gemälde auf 2265 Thaler angeschlagen. Als Honorar hatte der sel. Grupen drey Thaler für den Bogen, und dies in Büchern, verlangt.

D. E.

Unter diesen Rubriken sind die Originalhandschriften von mir genau beschrieben; so wie dieses auch in Hinsicht der seltenen Ausgaben geschehen ist, die die frühern Literatoren, als Dreyer und Panzer, entweder gar nicht, oder doch nicht genügend gekannt haben.

F.

Unter dieser Rubrik sind die Schriften Grupen's, die von einem künftigen Herausgeber zu berücksichtigen sind, von mir zusammengestellt.

Außerdem habe ich noch einige Beylagen hinzugefügt, nämlich:

A. Den sonderbaren Prolog, der sich in dem Codex Grupenianus latinus jur. prov. Sax. befindet, und noch nie ganz gedruckt ist.

B. Schriftproben einiger Handschriften, die vorzügliche Berücksichtigung verdienen.

C. Eine Reihefolge von Gemälden aus dem Codex picturatus Oldenburgicus und Guelpherbytanus.

D. Proben der Grupenschen beabsichtigten Ausgabe des Corporis juris Saxoniei medii aevi.

A.

Grupen's Tractat von den Sächsischen Rechtsbüchern.

Begriff
der Abhandlungen von den Sächsischen Rechtsbüchern. *)

„Nachdem ich ein Corpus juris Saxonici, das ist, einen Inbegriff der ältesten und besten Codicum MSS.

a) des Sächsischen Land- und Lehnrechts und Magdeburgischen Weichbilds;
b) und zugleich des im 14ten Sec. glossirten Land-Rechts;
c) nicht minder des im 14ten Sec. mit lauter Abbildungen erläuterten Land- und Lehnrechts, welche denen Paragraphis jeden Articuls zur Seite gezeichnet;
d) auch des Land- und Lehn-Rechtsrichtesstiges,

nicht aus gedruckten Editionen, sondern aus lauter Codicibus MSS. membranaceis, und zwar ohngeändert, in der Maaßen und mit eben denselbigen Worten, wie sie in den Codicibus lauten, mit Anbringung der Lectionum variantium, theils aus Codicibus, die noch nicht ediret, noch vor erst ediret werden; theils aus denen ersten Editionen vom 15ten Sec., die in weniger Händen, zuvor aber von denen Editoribus des Sachsen-Rechts, daraus noch nicht bemerket, zum Druck bringe; so habe ich der Nothdurft befunden, allhier vorab gehen zu lassen:

1) eine Abhandlung von denen Sächsischen Rechtsbüchern, von Ecconis von Repchow und folgender Zeit;
2) einen Vorbericht von der Edition des Corporis juris Saxonici selbst.

Die erste Abhandlung von den Sächsischen Rechtsbüchern hält folgende Capita in sich:

Cap. I. Von denen Codicibus MSS. des Sachsenrechts in Teutschland, welche sich bisher hervorgegeben.

Cap. II. Von den dreyen Codicibus picturatis des Sächsischen Land- und Lehnrechts.

Cap. III. Von denen gedruckten Editionen des Sächsischen Land- und Lehnrechts, auch Weichbilds des 15. 16. 17. 18. Jahrhunderts.

Cap. IV. Von denen lateinischen Uebersetzungen
a) des Sächsischen Landrechts;
b) des Sächsischen Lehnrechts;
c) des Magdeburgischen Weichbildes.

*) Wo Grupen's Worte beybehalten sind, da ist dieses durch „ “ angedeutet. Sp.

Cap. I.

Von denen Codicibus MSS. des Sachsenrechts, in Teutschland, welche sich bisher hervorbegeben. **)

1. Codex picturatus jur. prov. et feudal. Saxon. *Oldenburgicus*, sine glossa. anni 1336. niederteutsch. (Zep. 1.) (Dreyer 46.)
2. Cod. pict. jur. prov. et feud. Sax. *Dresdensis*, s. gl. Saec. XIV. hochteutsch. (Z. 2.) (Dreyer 15.)
3. Cod. pict. jur. prov. et feud. Saxon. *Guelpherbytanus*, s. gl. Saec. XIV. hochteutsch. (Z. 3.) (D. 61.)
4. Cod. *Oldenburgicus II.* jur. provinc. Sax. gloss. Saec. XIV. niedert. (D. 47.)
5. *Hamelensis*, nunc *Goettingensis*, jur. prov. Sax. Saec. XIV. niedert. (D. 20.)

---

*) Ein außerdem in der Handschrift enthaltenes Cap. 15. s. unten. Sp.

**) Die hier aufgezählten Handschriften lassen sich aus Dreyer's Beyträgen zur Literatur u. Geschichte d. teutschen Rechts S. 146—170. und Zepernick's gesammelten Nachrichten von den mehrsten bekannt gewordenen Handschriften des Sächsischen Lehnrechts (Halle 1794. und in dessen Miscellaneen zum Lehnrecht. Bd. IV. nro. 13.) bedeutend vermehren. Da Zepernick's Beschreibungen viel vollständiger sind, als die Grupenschen, so ist jedesmal hinter jeder, von Grupen angeführten Handschrift bemerkt worden, ob, und unter welcher Nummer sie auch von Zepernick oder Dreyer beschrieben sey. — Außerdem beschreibt noch Bruns in s. Beyträgen zu den deutschen Rechten (Helmstädt 1799.) S. 124 fgg. drey unbenutzte Handschriften des Sachsenspiegels; der alten Heidelberger, aus dem Vatican zurückgekommenen, nicht

6. *Ambrasianus*, zu Wien, jur. provinc. Sax. et Weichbildici, circa 1269, nach *Lambec*. L. II. c. 8. (D. 60.)
7. *Luneburgicus* jur. provinc. et feudal. Sax. et Landrechts richtesstig. cum gl. Saec. XIV. niedert. (Z. 6.) (D. 40.)
8. *Lubecensis* jur. provinc. Sax. c. gl. anni 1427. niedert. (D. 36.)
9. *Grupenianus* nunc Cellensis, jur. prov. et feudal. Sax. s. gl. Saec. XIV. niedert. (Z. 7.) (D. 21.)
10. *Luneburgicus II.* jur. prov. et feudal. Sax. c. gl. anni 1442. niedert. (Z. 8.) Von Brand von Tzerstedt besorgt und glossirt. (D. 39.)
11. *Bremensis* jur. prov. et feudal. Saxon. s. gl. anni 1342. niedert. (Z. 9.)

---

zu gedenken. Dreyer führt noch folgende Handschriften an, die bey Grupen fehlen:

1. Codex *Arpianus* von 1296.
2. *Berleburgensis* Saec. XIV. (Zep. 29.)
3. Eggelingo *Bremensis* anni 1348.
5. *Berolinensis* a. 1472.
6. *Bodelianus* a. 1409.
7. *Bohnianus* a. 1405.
8. *Bohnianus* Saec. XIV.
9. 10. Codices *Bondamiani*.
11. *Brigensis*.
12. *Degenianus*.
14. *Eichmannianus*.
15. *Erfordiensis*.
16. *Eybenianus*, anni 1470. (Z. 33.)
17. *Femariensis*, anni 1315.
19. *Görlicensis* picturatus. Saec. XIV.
22. *Gudianus* Saec. XV.
23. *Gunderodianus*. (Z. 32.)
25. *Hildesiensis*.
28. *Königsbergensis*, mit dem Richtsteig.
29. *Lauhniani* tres. a. 1350. 1388. 1429.
37. capituli *Lubecensis*. Saec. XIV.
38. *Ludewiegianus* de 1428. (Z. 34.)
42. *Michelsianus* an. 1359.
45. *Nadasdianus* Saec. XIV.
48. *Oppoliensis* anni 1445.
49. *Orlamundanus* a. 1487.
53. *Rintelensis*.
55. *Schilterianus*.
56. *Silesiacus*.
57. *Sosatensis*; anni 1391, der älter als die Repchowsche Compilation seyn sollte. S. Lackmann D. an unquam speculum Saxonicum exstiterit, speculo Epkonis de Repchow antiquius? Kilon. 1748. 4.
59. *Uffenbachianus* nunc *Hamburgensis*. (Z. 31.)
62. *Wittianus* a. 1451.
64. *Zaluskianus*.

Diesen fügt Zepernick noch hinzu:

26. *Hafniensis* jur. prov. et feud. s. gl. a. 1359. niedert.
27. *Gothanus* jur. prov. et feud. s. gl. a. 1381. hocht.
28. *Meiningensis I.* jur. prov. et feud. s. gl. Saec. XIV. niedert.
30. *Rostochiensis* jur. pr. et f. s. gl. Saec. XIV. niedert.
35. *Meiningensis II.* jur. pr, et f. s. gl. a. 1477. hocht.
36. *Schottianus* nunc Goettingensis, jur. pr. et feud. gl. de 1477. hocht.
37. *Lauhnianus I.* jur. pr. et feud. s. gl. Saec. XIV.
38. *Lauhnianus II.* jur. feud. gl.
39. *Lauhnianus* des Richtestiegs Lehnrechts von 1416.

Ueber zwey sehr vollständige schlesische Handschriften des Sachsenspiegels, s. diplomat. Beyträge zur Untersuchung der Schlesischen Rechte. II. Bd. 2. Th. S. 1—31. (von Böhme): in welchen auch ein Abdruck des vermehrten Sachsenspiegels Bd. I. Th. 4. S. 1—104. Th. 5. S. 1—61. Bd. II. Th. 1. S. 16 bis 61. zu finden ist. — Ueber eine Handschrift in der Rathsbibliothek zu Nordhausen, s. Büsching Reise durch einige Münster und Kirchen des nördl. Deutschlands. Leipz. 1819. S. 312. — Ueber drey Handschriften in der Universitätsbibliothek zu Cracau, s. Bandtkii Historia bibl. univ. Krak. Cracau 1821. 8.

12. *Quedlimburgensis* jur. prov. et feudal. Sax. s. gl. Saec. XIV. hocht. (Z. 5., der ihn in das 13te Jahrh. setzt.) (D. 50.)
13. *Surlandianus* olim *Münchhusianus*, jur. prov. et feudal. Sax. Weichbildici Sax. et Magdeburgici, item Culmensis. Saec. XIV. s. gl. hocht. (Z. 10.) (D. 24. u. 44.)
14. *Lipsiensis II.* jur. prov. et feud. Sax. Richtestig, und Weichbild. Magdeb. Saec. XIV. s. gl. hocht. (Z. 12.) (D. 31.)
15. *Berolinensis* jur. prov. et feud. Sax. Weichbildici et Richtestiges. Im vermischten Dialect. Anni 1369. (Z. 4., der ihn in das Jahr 1269 setzt.) (D. 4.)
16. *Lipsiensis I.* jur. prov. et feudal. Sax. Saec. XIV. hocht. (Z. 11., der ihn in das 13te Jahrh. setzt.) (D. 30.)
17. *Lipsiensis III.* jur. prov. et feud. Sax. c. gl. Saec. XV. hocht. (Z. 13.) (D. 32.)
18. *Gaertnerianus* jur. prov. Sax. c. gl. anni 1324. *) hocht. (D. 18.)
19. *Jenensis*, jur. prov. et feud. Sax. c. gl. Lehnrechts Richtestig, Cautela, Premitz, Weichbild, textus latinus speculi Saxon. Richtestig, glossa jur. feudal. de 1410. (Z. 14.) niedert. (D. 26.)
20. *Julii ducis s. Helmstadiensis*, jur. prov. et feudal. Sax. s. gl. Saec. XV. niedert. (Z. 15.) (D. 27.)
21. *Grupenianus*, jur. provinc. Saxon. latini, Saec. XIV. vel XV. s. gl. Enthält einen sonderbaren lateinischen Prolog eines Herrn von Buch, Conrad, und Siegfried v. Buchs Brudersohns, von welchem Cap. V. nachzusehen.
22. *Lipsiensis IV.* jur. prov. et feud. Sax. und zwar jus prov. lat., dann jus Weichbildicum und Lehnrechtsrichtestig. de anno 1431. (Z. 16.) (D. 33.)
23. *Krammianus* jur. feudal. Sax. mit Richtestig. de anno 1419. hocht. (Z. 17.)
24. *Magdeburgensis*. Saec. XV. (Z. 18.)
25. Senat. *Lipsiensis* jur. prov. Sax. gl. anni 1434. hocht. (D. 34.)
26. Senat. *Lipsiensis* jur. prov. Sax. gl. anni 1461. hocht. (D. 35.)
27. *Brunsvicensis* jur. prov. Sax. aus Rehtmeyer Braunschw. Kirchenh. Beyl. zum Cap. VI. S. 79.
28. *Saltzwedelensis* jur. prov. Sax. lat. et feudal. und Richtestig. niedert. anni 1458. (Z. 19.) (D. 54.)
29. *Ambrasianus* jur. prov. Sax. gl. anni 1487. aus Lambecius a. a. O. (D. 61.)
30. *Struvianus*, nunc Jenensis, jur prov. et feudal. Sax. et Wichbildici, s. gl. anni 1475. hocht. (Z. 20.) (D. 58.)
31. *Halensis* jur. prov. et feudal. Sax. s. gl. Saec. XV. niedert. (Z. 21.) (D. 24.)
32. *Quedlimburgensis* jur. prov. et feudal. Sax. s. gl. anni 1497. [1454.] hocht. (Z. 22.) (D. 51.)

*) Doch kann er nicht von diesem Jahre seyn, da der Glossator die im Jahre 1325 stattgefundene Ermordung des Bischofs Burchard von Mainz erwähnt. S. Cap. VII. Sp.

33. *Quedlimburgensis* minor, jur. Weichbildici; aus Eckhard Cod. MSS. Quedlimb. n. CXII. p. 54.
34. *Moguntinus I.* jur. prov. et feudal. Sax. s. gl. Saec. XIV. hocht. (Z. 23.)
35. *Moguntinus II.* Archiep. Guntheri Magdeburgensis jur. prov. et feud. Sax. und Richtestig. s. gl. anni 1421. hocht. (Z. 24.) (D. 41.)
36. *Moguntinus III.* jur. provinc. Sax. gl. Saec. XV.
37. *Moguntinus IV.* jur. prov. et Sax. und Weichbildici. gl. hocht. (Z. 25.)
38. *Schraderianus* (des Hofraths von Schrader in Braunschweig) jur. provinc. Sax. gloss. Saec. XV. niedert.

Uebrigens sind diejenigen Handschriften des glossirten Sächsischen Landrechts die besten, welche in niederteutscher Sprache geschrieben sind, weil sowohl der Verfasser des Landrechts, Eyke von Repchow, als der Glossator desselben, Herr Buch, jener bey dem Text, und dieser bey der Glosse sich der niederteutschen Sprache bedient haben, auch in solcher der wahre Verstand und Sinn des Verf. besser ausgedrückt ist, wogegen derselbe in den hochteutschen Exemplaren hin und wieder verdorben erscheint. Daß der Märkische Glossator, Herr von Buch, in niederteutscher Sprache geschrieben habe, ist unbezweifelt; Gärtner behauptet dagegen, der von Repchow sey ein Obersächsischer von Adel gewesen, welcher die hochteutsche Mundart gehabt, und folgert daraus den Vorzug der hochteutschen Handschriften. Indessen ist dagegen folgendes zu bemerken: Ecco von Repchow erscheint als Anhaltischer *) Vasall, indem als solche im Jahre 1244 Jo. de Repechow, 1287 Gero Senior de Reppechowe, und 1371 Tilo de Repcow **) genannt werden ***). Er hatte daher die Mundart, welche im 13ten Jahrhundert im Anhaltischen gebräuchlich war.

Die Anhaltische Mundart um jene Zeit, so wie sie sich aus der Zusammenhaltung von Urkunden ergiebt, war aber von der Beschaffenheit, daß sie zum Fundament die niederteutsche Sprache enthielt, jedoch mit hochteutschen oder obersächsischen Worten vermengt war †). Eben so ist es in dem Codice Berolinensi ††). Zwey andere Gründe,

*) S. noch Joh. Heinr. Eberhard's Beweis, daß Eyko von Repkau nach Verschiedenheit der Zeit theils zum Anhaltschen, theils zum Sächsischen Adel zu rechnen sey; im crit. Wörterbuch über jurist. Sachen. 5. u. 6. Alphab. Sp.

**) Beckmann hist. Anhalt. P. III. p. 315. 320. 321.

***) Eyko, oder Eiko de Repchowe, kommt selbst vor, 1215 mit dem Grafen Hoyer von Falkenstein bey Beckmann P. III. p. 312, und 1219, bey Leuckfeld Antiq. Poeld. p. 288, gleichfalls mit Graf Hoyer; zuletzt aber als Schöppe der Grafschaft Dornburg, in einer Urkunde der Markgrafen Johann und Otto von Brandenburg vom Jahre 1233, in Bruns Beyträgen zur crit. Bearbeitung unbenutzter alter Handschriften. St. I. S. 121. S. auch Kopp Bilder u. Schriften der Vorzeit. S. 143. Sp.

†) S. Urkunde von 1314 bey Beckmann P. III. p. 329.

††) Bekanntlich streitet man sehr darüber, ob der Sachsenspiegel ursprünglich in plattteutscher, oder in hochteutscher Sprache abgefaßt sey. Sollte die Wahrheit nicht in der Mitte liegen?

Der Codex Berolinensis, kein Originalcodex des Eyko, sondern nur eine Abschrift, ist nach den in Zepernick's Abhandlung a. a. O. enthaltenen Aufklärungen nicht von 1369, wie Grupen behauptet,

die Gärtner für seine Meinung aufgeführt hat, daß nämlich die ältesten Handschriften, und die älteste Ausgabe, Basel 1474, in hochteutscher Sprache geschrieben seyen, sind irrig. Denn die Oldenburgische und Bremische Handschrift ist älter, als diejenigen, welche Gärtner anführt, und vor der Baseler Ausgabe erschien schon die zu Gouda *).

Uebrigens folgt auch daraus, daß von den übrigen Handschriften die ältesten die hochteutsche Mundart enthalten, noch nicht, daß Epko von Repchow auch in solcher geschrieben habe. Der Glossator von Buch, der zu Anfang des 14ten Jahrhunderts schrieb, bezeugt, daß zu seiner Zeit sich Handschriften gefunden, in welchen mehrere Artikel eingeschaltet gewesen, als in Epko's von Repchow geschriebenem Privilegio des Sächsischen Landrechts. Von allen diesen vor Buchs Zeiten verfertigten Handschriften ist aber noch keine einzige aufgefunden.

Darin hat jedoch Gärtner Recht, wenn er bemerkt, daß in niederteutschen Handschriften obersächsische Wörter, und in obersächsischen Handschriften niederteutsche Wörter eingeflossen seyen, und daß dieses größtentheils durch die Schreiber entstanden sey, indem jeder von seiner ihm angebornen Mundart, auch wider seinen Willen, leicht ein anderes Wort mit einfließen lassen können. Selbst die Baselsche hochteutsche Ausgabe von 1474 enthält eine Menge niederteutscher Wörter, welche oft mit Klammern eingeschlossen sind, so daß sie eine Uebersetzung eines niederteutschen Codex zu seyn scheint.

Endlich ist zu beachten, daß in den hochteutschen Ausgaben und Handschriften viele Fehler gefunden werden, die daraus entstanden sind, daß die Herausgeber und Schreiber die niederteutsche Sprache nicht genau kannten.

Im Buch II. Art. 47. kommen perde de *rensch* sin vor. Die niederteutschen Handschriften drücken dieses Wort ganz rein aus: rensch, renschede, renesch, renis, renschs; die hochteutschen enthalten dafür sonderbare Ausdrücke: remes, reisig, revesch, robisch, reinisch, rosche, römisch u. s. w. Und doch ist in dem Artikel nur von laufenden Pferden die Rede, wie auch die Codices picturati, in welchen bey diesem Artikel die Pferde rennend vorgestellt werden, bezeugen.

Aus diesen und andern Beyspielen mehr läßt sich, unter Zusammenfassung aller übrigen Gründe, nicht anders urtheilen, als daß der Text des Sächsischen Landrechts von dem von Repchow in niederteutscher Sprache abgefaßt sey.

---

sondern wirklich von 1269. Nun enthält er gerade den Dialect, der in den Anhaltschen Urkunden aus jener Zeit, und namentlich in der von 1314, ersichtlich ist.

Epko von Repchow war ohne Zweifel ein Anhaltscher Edelmann, und schrieb daher gerade in dem vermischten Dialecte. Vielleicht ist daher der Originaltext in dem Codex Berolinensis aufbehalten; und die rein plattteutsche oder rein hochteutsche Redaction geschah später in den Ländern, wo der Sachsenspiegel galt, und nach den Bedürfnissen des in diesen Ländern herrschenden, entweder rein plattteutschen, oder rein hochteutschen Dialects.

Diese Sache wäre einer weitern Untersuchung werth, die wenigstens noch nicht durch die Wiederentdeckung der Heidelberger Handschrift erledigt worden, da dieselbe spätestens um 1250 oder 1266 geschrieben ist, und es sehr gewagt scheint, wenn man sie in eine höhere Zeit heraufrücken will. Sp.

*) Aber in holländischer Sprache. Sp.



Cap. II.

Von denen dreyen Codicibus picturatis des Sächsischen Land- und Lehnrechts.

Drey *) Codices picturati finden sich in Teutschland vor:

1) der Codex *Oldenburgicus*, welches der beste und älteste ist; **)

2) der Codex *Dresdensis*, welcher in den Figuren der vollkommenste ist. Jedoch fehlt im Text und in den Figuren L. II. Art. 32 bis Art. 41. ***)

---

*) Die Anzahl derselben wird durch die Handschrift in Görlitz, und die aus der Vaticanischen Bibliothek nach Heidelberg zurückgekehrte, vermehrt. Ueber die erstere s. Anton ausführliche Nachricht von dem Görlitzischen Codex des Sachsenspiegels, die seinem „Erweis, daß das Lehnrecht, welches der Stadtgerichtsdirector Dr. Zepernick aus einer Görlitzischen Handschrift herausgegeben, altes Sachsenrecht sey." Leipz. 1789. 8., angehängt ist. S. auch Schlözer Briefwechsel. Th. V. Heft 30. S. 357.

Der Heidelberger Codex picturatus, wiewohl er sehr defect ist, verdient gleichfalls die größte Aufmerksamkeit. Er ist in einer Form, die man Folio oder groß Quart nennen kann, auf Pergament geschrieben, und wird unter den von Rom zurückgekommenen Handschriften von Wilken (Gesch. der Heidelb. Büchersammlungen. nro. 164.) als Sächsisches Lehnrecht aufgeführt. Nur die ersten sechs Blätter aber enthalten Bruchstücke des Lehenrechts (Art. 1. bis in den 10ten, und von der Mitte des 14ten bis zum 25sten Artikel), auf den 24 übrigen stehen Bruchstücke des 2ten und 3ten Buchs des Landrechts (B. II. Art. 19—22. dann Art. 48. bis B. III. Art. 51. Art. 57. bis zu Ende). Das Lehnrecht stand auch hier, wie gewöhnlich, hinter dem Landrecht, und ist erst beym Binden der defecten Lagen zum Anfang geworden. Die Handschrift gehört zu den ältesten des Rechtsbuchs, welche wir besitzen; denn sie gehört ins dreyzehnte Jahrhundert, wiewohl die Schriftzüge zwischen dem 13ten und 14ten Jahrhundert schwanken. Denn das Sächsische Wappen, welches in einem Gemälde derselben vorkommt, hat noch die Gestalt, welche es vor dem Jahre 1266 hatte; auch wird in dem Siegel einer Urkunde, welches ebenfalls in einem Gemälde vorkommt, K. Friedrich II. dargestellt. Sie unbedingt in die erste Hälfte des 13ten Jahrhunderts, oder wohl noch in eine frühere Zeit heraufzurücken, möchte zu gewagt seyn, besonders da sie den reinen hochteutschen Dialect enthält. Höchst wichtig sind die Gemälde der Handschrift; denn die Zeichnungen zeugen durchaus von einer genauen Kunde der damaligen Verfassung, und von dem vollkommenen Verstehen des Inhalts der einzelnen Artikel, welcher dargestellt werden sollte; sie geben, wie es scheint, auch den Inhalt viel vollständiger, als wenigstens die des Wolfenbüttler Codex an. Die Figuren der Oldenburger Handschrift scheinen indessen den Werth gleicher Vollständigkeit der bildlichen Darstellung zu haben. An Annehmlichkeit der Form werden jedoch sowohl die Oldenburgische als die Heidelberger durch die Wolfenbüttelsche Handschrift übertroffen. Eine Schriftprobe der Heidelberger Handschrift, so wie eine Auswahl der vorzüglichsten Gemälde derselben, mit höchst schätzbaren Erläuterungen, und diese Gemälde colorirt, hat uns Kopp in seinem trefflichen Werke: Bilder und Schriften der Vorzeit. Mannheim 1819. 8. nro. II. mitgetheilt. Seitdem sind sämmtliche Gemälde, jedoch uncolorirt, und nur mit einer Mustertafel begleitet, in Steindruck erschienen; und zwar in den deutschen Denkmälern, herausgeg. von Batt, Babo, Mone und Eitenbenz. Erste Lieferung, enthaltend die Bilder zum Sächsischen Land- und Lehnrecht. Heidelberg 1820. gr. Folio. Die denselben beygefügten Erläuterungen stehen jedoch an Gründlichkeit den Koppschen nach. Sp.

**) Einige Zeichnungen sind im Steindruck mitgetheilt, in Büsching's wöchentlichen Nachrichten. Bd. IV. nro. 1. Sp.

***) Eine Zeichnung aus demselben s. in Mylius D. de purgatione Saxonica, und in den angeführten deutschen Denkmälern. tab. XXXIII. XXXIV. Sp.

3) der Codex *Guelpherbytanus*, welcher dem Dresdner Codex gleich, jedoch wegen der mit Glanzgold überlegten, und am besten ausgemahlten Figuren der ansehnlichste, aber an 3 Orten, im Text und den Figuren, lückenhaft ist.

Alle drey Handschriften sind auf jeder Seite in der Mitte gebrochen, und steht auf der einen Columne der Text des Land- und Lehnrechts, auf der andern Columne gegenüber die zu jedem Artikel, oder zu jedem Paragraph des Artikels gehörige Abbildung.

In der Oldenburgischen Handschrift läßt sich nicht jedesmal sogleich erkennen, zu welchem Paragraphen die Abbildung zu rechnen, weil die Figur nicht allemal gegenüber, sondern bisweilen auf die folgende Columne gesetzt ist. In dem Dresdenschen und Wolfenbüttelschen Codex hat jeder Paragraph seinen großen Anfangsbuchstaben mit grüner, rother oder blauer Farbe, und bey jeder Figur ist dieser Anfangsbuchstabe wiederholt, so daß man darüber, zu welchem Paragraphen sie gehört, nicht zweifelhaft seyn kann.

Der Oldenburgische Codex ist im Text complet und vortrefflich. Die Figuren hören aber am Ende des Landrechts, bey den Worten Deneſtmann ervet und nehmet — auf, und sind von da an nicht fortgesetzt, obgleich die folgenden Columnen des Land- und Lehnrechts Platz dazu gelassen haben.

In dem Oldenburgischen Codex sind die Figuren mit denen der beyden übrigen Handschriften nicht immer gleich. Die Figuren in den beyden übrigen sind auch viel kleiner, und hin und wieder reicher ausgeführt. In der Oldenburgischen Handschrift sind die Figuren mit der Feder, die Gesichter aber nicht allemal ausgezeichnet. Die ersten vier Columnen, und hiernächst die 9. 17. 18. 19. 20. 21., sind ausgemahlt, bey der 23. ist mit der Ausmahlung ein Anfang gemacht, die 24. und 25. ist ausgemahlt, ingleichen die 30.; und bey der 28. und 29. ist mit dem Ausmahlen ein Anfang gemacht; die übrigen sind nur gezeichnet.

Was den Codex Dresdensis und Guelpherbytanus anbetrifft, so machen die in denselben enthaltenen Figuren, wenn man die Defecte wechselseitig aus ihnen ergänzt, 181 Columnen aus, und hat jede Columne in beyden Handschriften eine gleiche Zahl von Figuren.

In der Dresdenschen Handschrift fehlt die 54 bis 57ste Columne.

In der Wolfenbüttelschen fehlen: Columne 38 — 41. (Art. 71. Buch I. bis Art. 12. Buch II.), Columne 78 — 81. (Art. 25. bis 39. Buch III.), Columne 102 — 105. (Art. 77 — 84. Buch III.), Columne 143 — 158. (Lehnr. Cap. 49 — 69.)

Der Plan ist nun, bey der bevorstehenden Ausgabe des Corp. jur. Saxon. den Wolfenbüttelschen Codex aus dem Dresdenschen im Text und den Figuren zu ergänzen, und mit dem vortrefflichen Oldenburgischen Codex, als welcher mit dem Dresdenschen nicht allemal gleich, zum öffentlichen Druck zu bringen. Uebrigens ist der Text des Wolfenbüttelschen Codex Obersächsisch-Thüringischen Dialects und nicht sonderlich, weil aber die Figuren darauf gerichtet, so ist er dieserhalb unentbehrlich *).

---

*) Dem Hrn. Geh. Cab. Rath Kopp verdanken wir nun auch eine genaue Charakteristik der Wolfenbüttler Bilderhandschrift, in s. so eben erschienenen zweyten Bande der Bilder u. Schriften

Der Codex Oldenburgicus picturatus, ist der älteste, und von 1336. *) Zwar hält Gärtner dafür:

1. der Codex Lipsiensis I. sey um 1250 geschrieben;
2. der Codex Lipsiensis II. müsse um 1265 oder 1270 geschrieben seyn;
3. der Codex Lipsiensis III. wäre um das Jahr 1320 geschrieben;
4. der Codex Quedlimburgensis I. falle in das Jahr 1260 oder 1270;
5. der Codex Berolinensis sey nach der hinten sich findenden Bezeichnung: MILICVXCIIT, 1269 geschrieben;
6. der Codex Ambrasianus, dessen Lambecius gedenkt, sey um 1269 verfertigt.

Allein die Schriftzüge der beyden ersten Handschriften und die der vierten, deuten nach dem Urtheile der Kenner nur auf das 14te Jahrhundert hin; die dritte fällt nach den Schriftzügen in das 15te Jahrhundert. Und, was die sechste Handschrift anlangt, so kann man sich eines Theils auf die bloße Angabe des Lambecius nicht verlassen, andern Theils kommt in demselben die Vorrede: Nun dancket alle ghemeyne, vor, welche erst nach Epko von Repchow's Zeit hinzugefügt ist.

Was endlich die hinter dem Berliner Codex befindliche Jahrszahl anbetrifft, so ist unstreitig MILICVXCIIC (1369) zu lesen. **)

---

d. Vorzeit, S. 1—34. Nicht allein wird gleichfalls eine Auswahl der Gemälde in illuminirten Abbildungen mitgetheilt, sondern es werden auch die frühern Behauptungen über dieselbe berichtigt. Das Alter der Handschrift ist ohne allen Grund in das Ende des 12ten Jahrhunderts gesetzt worden. Sie gehört erst in das 14te, denn sie scheint die wörtliche Abschrift einer ältern zu seyn, die unter Friedrich II. (etwa zwischen 1238 und 1247) geschrieben seyn mag. Voran steht der Reichsabschied von 1235. Sp.

*) Dieses ist nicht der Fall. Nro. 12. 15. sind offenbar älter. S. Zepernick a. a. O. Ebenfalls der von Zep. angeführte Cod. Meiningensis I., und einige von Dreyer erwähnte Handschriften. Sp.

**) S. unten Beylage B. Sp.

Cap. III.

Von denen Editionibus des Sachsenrechts. *)

1. *Spigel der Saſſen.* Gouda, Gheraert Leeu. 22. Apr. 1472. f. (D. 1.) niedert. **)
2. *Saſſenſpigel.* Baſel. Bernh. Rihel. 1474. f. hocht. (D. 2.) ***)
3. *Sp. d. S.* Gouda, Gh. Leeu. 1479. f. (D. 3.) niedert. ****)
4. *Sp. d. S.* Colon. Barth. Unckel. 1480. f. (D. 5.) niedert. †)
5. Sachſenſpiegel mit Cautelen und Additionibus Bockſtorff ſ. l. et a. klein fol. Auf dem erſten Blatte ſteht anſtatt des Titels:

   Hye hebt ſich an der Sachſſen Spiegel mit ſampt den Cautelen und Additionibus bockſtorff.

   Er hat die 3 Bücher des Sächſiſchen Landrechts mit der Gloſſe, die verändert und mit Zuſätzen vermehrt, in hochteutſcher Sprache, und dabey den alten lateiniſchen Text, jedoch beſonders nach den dreyen Büchern des teutſchen gloſſirten Landrechts in folgender Ordnung:

   1) Regiſter des erſten Buchs;
   2) Vorrede: a) Nw vernempt umb des Herren geburte —
      b) Fünff ſtete die Polentz heyſſen.
      c) Ich Zymere —
      d) Des heyligen Geiſtes Meyn —
      e) Got der iſt ein begin —
   3) Erſtes Buch von 71 Articuln;
   4) Regiſter des 2ten Buchs;
   5) Zweytes Buch von 72 Artikeln.
   6) Drittes Buch von 91 Artikeln.
   7) Vocabula collecta ex latino ſpeculo Saxonum, cum clauſula finali:

      Explicit der Sachſenſpiegel den der erwirdig in got vater und her Theodericus von Bockſtorff, Biſchoff zu neuenburge ſeliger gecorrigieret hat.

---

*) Das hier von Grupen gegebene Ausgabenverzeichniß läßt ſich bedeutend aus Dreyer's Abhandlung von den Ausgaben des Sachſenſpiegels (Beyträge zur Geſchichte und Literatur des deutſchen Rechts) S. 95 fgg. ergänzen; indeſſen enthält es doch auch einige Ausgaben (nro. 5. 23.), die in jenem fehlen, und eine Berichtigung (nro. 25.). Da die Dreyerſchen Beſchreibungen genauer ſind, als die Grupenſchen, ſo iſt jedesmal auf Dreyers Nummern verwieſen. Sp.

**) Wohl nur ein holländiſcher Auszug, wie die Ausgabe von 1479. Sp.

***) Panzer Annalen der ältern teutſchen Literatur. B. I. S. 80. Sp.

****) Ein Auszug in holländiſcher Sprache. Neu aufgelegt von Grupen, unter dem Titel: Holländiſcher Sachſenſpiegel nach der raren Goudaiſchen Ausgabe von 1479. Hannover 1763. 4. Von vollſtändigen Holländiſchen Ueberſetzungen in Handſchrift, ſ. Pet. Bondam Oratio de ſubſidiis ad ſolid. jur. Belgici cognitionem neceſſar. Traj. ad Rhen. 1773. 4. Mittermaier Lehrbuch des teutſchen Privatrechts. S. 68. Sp.

†) Panzer Annalen. B. I. S. 113. Sp.

8) Cautela, welche anfängt: Cautela bin ich genannt — und die Premis.
9) Processus judiciarius, welcher des Landrechts Richtestieg, von 49 Capiteln;
10) textus latinus des Sächsischen Landrechts.

Er kommt in der Ordnung der Baselschen Edition von 1474 gleich, und ist die Glosse, auch der textus latinus der Baselschen Edition mit dieser größtentheils gleichstimmig. Diese Edition hat dem dritten Buche kein Register prämittirt, welches in der Baselschen Edition vorhanden." (Fehlt bey D.) hocht.

6. Sachsenspiegel. Augsb. Sorg. 1481. f. (D. 6.) hocht. *)
7. Sachsenspiegel. Augsb. Schönsperger. 1482. f. (D. 8.) hocht. **)
8. Sachsenspiegel. Augsb. Anna Rugen. 1482. f. (D. 7.) ***) hocht.
9. Sachsenspiegel. Stendal. Westphal. 1488. f. (D. 11.) niedert. ****)
10. Sachsenspiegel. Leipz. 1488. f. (D. 10.) niedert. *****)
11. Sachsenspiegel. Leipz. 1490. f. (D. 12.) hocht. †)
12. Sachsenspiegel. Augsb. Schönsperger. 1501. 11. März. f. (D. 17.) hocht. ††)
13. in Statut. regni Polonici. Cracov. 1506. 27. Jan. f. (D. 18.) lat. nebst dem Weichbilde.
14. Sachsenspiegel und Richtstieg. Augsb. Ottmar. 1516. f. (D. 20.) niedert. †††)
15. Sachsenspiegel und Richtsteig. Ebendas. 1517. f. (D. 21.) hocht. ††††)
16. Sachsenspiegel und Richtst. Leipz. 1528. f. (D. 22.) hocht.
17. Sachsenspiegel. Leipzig. Lotter. 1535. f. (D. 24.) hocht.
18. Sachsenspiegel. Cracau. Victor. 1535. f. (D. 23.) lat.
19. Sachsenspiegel. Leipz. Wolrab. 1539. f. (D. 25.) hocht.
20. Sachsenspiegel. Leipz. Wolrab. 1546. f. (D. 26.) hocht.
21. Sachsenspiegel. Dresden. Wolrab. 1553. f. (D. 28.) hocht.
22. Sachsenspiegel. Tuwingen. 1528. (1558?) Catalog. Harlem. A. 1661; (Fehlt bey D.)
23. Sachsenspiegel. Leipz. 1560. [lies 1561.] (D. 30.) hocht.
24. Sachsenspiegel. Auffs newe übersehen mit Summariis und newen Additionen, so aus den gemeinen Keyserrechten und vieler vornemer dieser Lande Doctorn Bericht und Rathschlegen, auch der Hoffgericht und Schoeppenstuel üblichen Rechtsprüchen zusammen bracht, und an den Glossen und Allegaten vielfältig gebessert, sampt einen

*) Genaue Beschreibung bey Panzer Annalen. B. I. S. 118. Sp.

**) Genaue Beschreibung bey Panzer Annalen. B. I. S. 124. Sp.

***) Diese noch von Dreyer bezweifelte Ausgabe ist aus der Bibl. zu Ingolstadt nachgewiesen, von Hirsching in der Beschreibung sehenswerther Bibliotheken. Bd. IV. S. 253. Sp.

****) Panzer Annalen. B. I. S. 172. Kopp Magazin. St. I. nro. 5. Bruns Beyträge zum teutschen Recht. S. 136. Sp.

*****) Panzer Annalen. B. I. S. 172. Sp.

†) Panzer Ann. B. I. S. 185., aus Leich Orig. et increm. typ. Lipſ. p. 65. Sp.

††) Panzer Ann. B. I. S. 255. Sp.

†††) Panzer Ann. B. I. S. 390. Sp.

††††) Genau beschrieben von Panzer Annalen. B. I. S. 405. Sp.

richtigen und vollständigen Repertorio. Durch Christoph Zobel. Leipzigk. 1563. (D. 31., jedoch mit der Jahrszahl 1562.) hocht.

25. Sachsenspiegel. Leipz. 1569. f. (D. 33.) hocht.
26. Sachsenspiegel. Leipz. 1582. f. (D. 36.) hocht.
27. Sachsenspiegel. Leipz. 1595. f. (D. 37.) hocht.
28. Sachsenspiegel. Leipz. 1614. f. (D. 40.) hocht.
29. Sachsenspiegel von Ludovici. Halle 1720. 4. (D. 44.)
30. Sachsenspiegel von Gärtner. Leipz. 1732. f. (D. 45.) *)

An dieser letztern Ausgabe ist folgendes auszusetzen:

a) der hochteutsche Text ist an mehreren Orten, durch Gärtners unternommene Verbesserungen, verderbt;

b) in dem aus dem Quedlinburgischen Codex I. von ihm edirten Landrechte sind ganze Reihen ausgelassen;

c) die Varianten aus der Baseler Ausgabe von 1474 unrichtig angeführt;

d) die Glosse weicht allenthalben von der alten Glosse ab.

---

*) Außerdem hat Dreyer noch folgende Ausgaben namhaft gemacht, die Grupen nicht kannte:

1480. Delft. 4. holländisch. (nro. 4.)
1482. Gouda. holl. (nro. 9.)
1492. Cölln. niedert. (nro. 13. Panzer B. I. S. 195.)
1495. Augsb. (nro. 14. Panzer B. I. S. 219. aus Gärtner.)
1496. Augsb. hocht. (nro. 15. Panzer B. I. S. 219. aus Götze Merkw. der Bibl. zu Dresden. B. I. S. 219.)
1500. Antwerpen. (nro. 16.)
1512. Leiden. holl. (nro. 19.)
1547. Bautzen. (nro. 27.)
1559. Cracau. Polnisch. (nro. 29.)
1565. Cracau. Polnisch. (nro. 32.)
1573. Cracau. Poln. (nro. 34.)
1580. Lemberg. Poln. (nro. 35.)
1602. Zamosc. lat. (nro. 38.)
1613. in Goldasti collect. Consuet. et leg. imp. Francof. ad M. (nro. 39.)
1626. Cracau. lat. (nro. 41.)
1646. Warschau. lat. (nro. 42.)
1717. von Bürgermeister im Corp. juris. (nro. 43.)

Ueberdies führt Panzer a. a. O. S. 148. eine von Allen übersehene Ausgabe, unter genauer Beschreibung an, welche schließt:

Getruckt vñ volendt von Anna Rügerin in der keiserl. Stadt Augspurg am aftermontag nächst vor Johannis, do man zalt nach Cristi gepurt M. CCCC. LXXXIIII jar. in folio.

Auch Meckbach's „Anmerkungen zu dem Sachsenspiegel. Jena. s. a. 4." (mit andern Titeln: Leipzig 1761. Weimar 1789.) enthalten den Text nach Gärtner in der niederteutschen und hochteutschen Sprache. Endlich beschreibt noch de Senckenberg Suppl. ad Lipenium. S. 373. zwey lateinische Ausgaben; Cracov. 1535. f. Colon. 1604. Und Schott Supplem. ad Lipen. S. 749. von holländ. Auszügen, die Ausgaben: Antwerpen s. l. Leyden 1505. 4. Antwerpen 1539. 4. Sp.

Cap. IV.

Von denen lateinischen Uebersetzungen des Sächsischen Land- und Lehnrechts und Weichbildes.

Die lateinische Uebersetzung des Sächsischen Landrechts ist schon im 14ten Jahrhunderte vorhanden gewesen, indem der sie enthaltende Grupensche Codex, welcher im Anfang des 15ten geschrieben ist, sich ad art. 14. Libr. I. auf einen ältern Codex bezieht *).

Die Handschriften von diesem lateinischen Sächsischen Landrechte sind: Codex *Jenensis* de 1410, Cod. *Grupenianus*, Cod. *Lipf.* de 1431, den Gärtner benutzt hat, Cod. *Saltzwedelensis* de 1449.

Die Ausgaben: die Baseler von 1474, die Ausgabe *s. l. et a.*, die Leipziger von 1488, wo das lateinische Landrecht unter jeden teutschen Artikel gedruckt worden, die Cracausche von 1505, die Ausgabe zu Zamosc von 1602, ferner die Augsburger von 1516, Leipziger von 1528, so wie die Zobelschen und neuern.

Wer der Verfasser dieser lateinischen Uebersetzung des Landrechts sey, ist streitig. Grupens Meinung geht dahin:

1) daß Epko von Repchow nie der Sachsen Landrecht in lateinischer Sprache verfaßt gehabt, und die Praefatio rhytmica zum Beweise dieser Annahme nicht dienen könne, weil sie nicht den Epko von Repchow, sondern einen andern zum Verfasser hat, und daß um so viel weniger diese Vorrede etwas verfange, weil der Glossator v. Buch, als ein Zeuge von der besten Kundschaft, sie für Epko von Repchow's Arbeit nicht erkennen will; ihr auch darin, daß jener das Sachsenrecht in lateinischer Sprache aufgesetzt, widerspricht;
2) daß Epko von Repchow das Sächsische Landrecht zwar
   a) ex capitularibus Regum Francicorum,
   b) ex notitiis judicatorum,

   die damals alle lateinisch abgefaßt waren, zusammengetragen, und insoweit aus lateinischen Quellen, teutsch verfaßt;
3) daß man zu Epko von Repchow's Zeiten die lex Saxonica als lex Caroli, und die Capitularia regum Francicorum als lex Saxonica **) geachtet, und also genannt, und eben daher das Sächsische Landrecht ein Privilegium Caroli M. geheißen, welches Epko von Repchow aus lateinischen Gesetzen und Rechtsbüchern zusammengetragen, und in der Form des Sächsischen teutschen Landrechts verfaßt;
4) daß die alte lateinische Uebersetzung des Landrechts nicht ein Werk Epko's von Repchow seyn könne; einmal, weil nirgends erscheint, daß er ein lateinisches Landrecht geschrie-

---

*) Art. 12. 13. 14. sind nämlich in demselben in niederteutscher Sprache eingeschaltet, mit der Bemerkung:
Hic est defectus in latino. Sp.

**) Dies ist weiter ausgeführt von Grupen in seiner vorläufigen Antwort auf v. Senkenberg's Visiones, in Schott's Sammlungen. Th. II. S. 221 fgg. Sp.

ben; vors andere, weil sich viel Stellen zeigen, da der lateinische Uebersetzer Epko's von Repchow Wörter übergangen, oder gar nicht ordentlich ausgedrückt hat. Drittens, weil sich aus Vergleichung der Abbildungen der Codicum picturatorum mit dem lateinischen Texte hervorgiebt, daß der Verfasser der lateinischen Version die Figuren vor Augen gehabt, und aus solchen seine Version adminiculirt, wie in den Observationibus der teutschen Alterthümer, in verschiedenen Exempeln [von Grupen] gezeigt ist.

Ad 1) Die in einigen Handschriften, als in den Codicibus Luneb. und Quedl. des Sächs. Landrechts befindliche Praefatio Rhytmica wird zwar insgemein zum Beweise, daß Herr von Repchow auf Bitte Grafen Hoyer von Falkenstein *) das Landrechtsbuch in Latein gebracht, angezogen, allein sie fehlt in den ältern glossirten Handschriften, als in der Oldenburgischen, Hamelnschen, Lübeckschen. Der Glossator v. Buch, der im Anfange des 14ten Jahrhunderts geschrieben, und in seinen Glossen viele Particularitäten von Epko von Repchow anführt, erkennt keine von allen Präfationen des Sachsenspiegels an, als diejenige:

God der dar is Beghin und Ende,

als womit Epko von Repchow sein Sächsisches Landrecht angehoben, als er das Privilegium der Sachsen ins teutsche gebracht. Der Glossator bemerkt in den angezogenen Handschriften zu dieser Präfation:

Hir hevet her eyke an, do he in dat dudesche brachte dat privilegium dat Constantin unde Karl de Keysere den sassen gegeven vor en recht.

Ad 2 fgg.) Es war ganz gewöhnlich, daß unsere Vorfahren ihre alten Gewohnheiten und ihr Herkommen als Privilegien Kaisers Carls des Großen ansahen. Deshalb heißt denn das Sächsische Landrecht nicht allein bei dem Glossator von Buch, sondern auch in einer Urkunde von 1330 **), privilegium Saxonicum; weil es aus den Sächsischen Gewohnheiten, die als Privilegia Saxonum, als Dona privilegii Saxonibus confirmata geachtet, genommen ist.

Als solche Privilegia betrachtete man daher zu Epko's von Repchow Zeiten die leges Saxonum und Capitularia regum Francicorum, und die übrigen Sächsischen Gewohnheiten in der Gerichtskundschaft des ritterlichen Adels, und in den Gerichtsurkunden oder notitiis judicatorum, welche in lateinischer Sprache geschrieben waren, und aus solchen Quellen hat Epko von Repchow sein Sachsenrecht beschrieben, dasselbe zusammengetragen und erläutert, und aus dem lateinischen ins teutsche gebracht ***).

Da nun der Glossator zu erkennen giebt, nicht, daß Epko von Repchow das Sächsische Landrecht lateinisch beschrieben, sondern, daß er die Privilegien, welche der Kaiser

---

*) Ueber Graf Hoyer von Falkenstein, s. Kopp Bilder u. Schriften. S. 138—143.

**) Ludewig Reliq. MSS. T. VII. p. 30.

***) S. den unten angeführten: Meckbach Beweis, daß der Sachsenspiegel größtentheils aus den Capitularibus regum Francorum genommen sey. Eisenberg 1765. 4. Vergl. jedoch Eichhorn's teutsche Staats- und Rechtsgesch. Th. II. S. 671. der ersten Ausgabe. Sp.

den Sachsen gegeben, ins teutsche gebracht; welches er auch in der Glosse L. III. art. 58. angedeutet:

> Do he od ud deme latine, dat alle ludi nicht verstunden, in Dudesch brachte —

so ist hieraus wohl das Mährlein in der Praefatio Rhytmica entstanden, daß Epko von Repchow das Landrecht anfangs lateinisch aufgesetzt.

Auch der Glossator Brand von Sarstaede in seiner ungedruckten Glosse über die Vorrede des Sachsenspiegels sagt, daß Kaiser Carl im Jahre 811 der Sachsen gewillkürte Rechte in einem Privilegio im latein, in kurzen Worten bestätigt, welches Privilegium Epko von Repchow ins teutsche gebracht und vermehrt, mit vielen seiner Reden und Worten, und auch anderer Kaiser, als Otto I. und Friedrichs von Stauffen Satzungen; welches ebenfalls ergiebt, nicht, daß Epko von Repchow das Sachsenrecht in lateinischer Sprache beschrieben; sondern, daß er die in lateinischer Sprache beschriebenen Sächsischen Rechte ins teutsche, und mit seiner Ausarbeitung in solche Form gebracht *)

Ueber die Nachricht, die der Cod. Grupen. nro. 21. giebt,

> daß zu Herzogs Ottonis Largi von Braunschweig Zeiten, auf dessen Anmahnung, und auf Betrieb Conrads und Siegfrieds von Buch, zur Zeit, da Otto Largus Herr von der alten Mark gewesen, der teutsche Text des Landrechts ins latein gebracht sey,

siehe Cap. V.

Wenn nun gleich der Sachsenspiegel auch in Polen gegolten hat, so ist dennoch kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die in den Handschriften und Ausgaben jetzt vorhandene lateinische Uebersetzung des Sächsischen Landrechts aus Polen nach Teutschland gekommen sey, indem sich in Sachsen lateinische Handschriften des Landrechts vorfinden, welche an das 14te Jahrhundert reichen, und eine so alte Handschrift aus Polen noch nicht nachgewiesen worden ist **).

Dagegen kann man aber annehmen, daß der lateinische Text des Lehnrechts und des Weichbilds von dem Kanzler des Polnischen Königs Alexander, Namens Johann de Lasco herrühre, indem sich in allen teutschen Ausgaben älterer Zeit keine Spur eines lateinischen Textes zeigt, solche vielmehr erst aus de Lasco's Arbeit von Goldast in die Reichssatzungen aufgenommen, und von Ludovici (Vorrede über das Lehnrecht und Weichbild. §. 15. 16.) aus Goldast wiederum abgedruckt ist.

---

*) S. Anlage zu Cap. V. Sp.

**) Aus Polen leiten solche her Biener Commentar. P. II. Vol. I. p. 278. not. 19. Eichhorn a. a. O. Th. II. S. 666. Sp.

Cap. V.

Von denen unterschiedlichen Vorreden des Sächsischen Landrechts.

Die Vorreden, welche dem Sächsischen Landrecht in der Baseler Ausgabe von 1474, der s. l. et a., der Augsburger von 1482 und der Stendalschen von 1488, vorausgeschickt werden, sind diese:

1) Von der Herren Geburt im Lande Sachsen: *)
   Nu vornemet umbe der herren geburt —

2) Von den fünf Pfalzstädten in Sachsen:
   Funnf stete die polencz heissen —

3) Die *Praefatio Rhytmica*. Sie fängt an:
   Ich zymere so man seit —

   und endigt sich:
   und that gerne grave hoyers bete.

   Hinter diesen Rhytmen steht in obigen vier Ausgaben:
   Hie enden sich dy sproche.

   Diese Vorrede begreift auch die Verse in sich, welche anfangen:
   Got hat dy Sachsen wol bedacht —

   welches deshalb zu bemerken ist, weil einige Handschriften, wie die Lüneburgische, mit diesen Worten anfangen, und die vorhergehenden Reime: Ich zymere bis lieffe er mit mir lengere, weglassen.

4) Der Prolog, welcher sich anfängt:
   Des heyligen geistes mynne —

   und sich endigt:
   Gnediglichen ob ir sie ergehen müsse.

5) Der sogenannte *Textus prologi*, welcher beginnt:
   God der dar is eyn begyn —

   und schließt:
   na syner rechten tucht.

Ad 3) Einige Handschriften haben die Praefatio rhytmica ganz, wie Cod. *Lips. I. II.*, *Surlandinus*, *Moguntinus II.*

*) In der alten Heidelberger Handschrift (Kopp Bilder u. Schriften. S. 133 fgg.), und in einer Helmstädter (Bruns Beytr. z. d. deutschen Rechten. S. 126.) befindet sich diese Vorrede am Ende des Landrechts. Aus der Heidelberger Handschrift hat sie Kopp a. a. O. mit sehr schätzbaren Erläuterungen mitgetheilt. Sp.

Andere fangen an mit: Got hat dy Sachsen wolbedacht, wie Cod. *Luneb.* und *Mogunt. II.*

Andere aber, wie der *Codex Bremensis,* fangen allererst mit den nachher folgenden Reimen an:

Speghel der sassen dit buch is genannt.

Der *Codex Bremensis* hat eine besondere, sich nur auf seine Eintheilung beziehende Vorrede. Sie beginnt: Wante dit jeghenwardige bock ghescreven is van rechte, dann folgt eine kurze Physiognomielehre, und hierauf die Verse:

Speghel der sassen u. s. w.

ferner:

Des heyligen geistes minne

und:

God de dar is eyn beginn.

Der *Codex Moguntinus I.* hat folgende Vorreden:

1) Got hat die sachsen wol bedacht,
2) Des heilgen geistes minne.
3) Got de dar ist begin und ende.

Der *Codex Moguntinus II.* hat:

1) Die Verse: Ich tzimmere — mit mir die lenge.
2) Als andere Vorrede: Got hat die saxen wolbedacht.
3) Nu vornemet umme der herren bort vom lande u. s. w.

Dann folgen die Register, und hierauf:

4) ein Prologus latinus: Spiritus sancti gracia u. s. w., und der teutsche: Des heiligen geistes minne.
5) Der rechte Prolog Epko's von Repchow: Got der dar is ein beghin.

Der Codex *Surlandinus* hat folgende Vorreden:

1) Ich zimmere bis greven Hoyers bete.
2) Des heiligen geistes minne, bis — noch sines rechtes zuht.

In allen dreyen Codicibus picturatis fängt die Vorrede an mit dem Gebet:

des hilighen geystes minne

und dieses in den vier Absätzen:

Des hilighen geystes minne —
God is selven regt —
God de dar is begyn —
Nu aver wi bekart sin — bis ires regtes tud.

Hiebey befindet sich denn eine Figur. In der Oldenburgschen Handschnift sitzt von Repchow auf einem Stuhle, mit seinem aufgehängten Wapen. **Des heiligen Geistes Minne**, die er sich ausbittet, wird in einer nach ihm zufliegenden Taube vorgestellt, und das Sachsenrecht in einem gebundenen Codex unter der Taube. In dem Wolfenbüttelschen Codex sitzt er knieend vor den Kaisern Constantin dem Gr. und Carl dem Gr., und das Volumen des Sachsenrechts ist aus einander gewickelt. Der heil. Geist schwebt, in Gestalt einer Taube, über seinem Haupte.

Die Codd. MSS. glossati, als der Codex *Oldenburg.*, *Hamelensis*, *Lubecensis*, *Moguntinus III.*, und die Cöllnsche Ausgabe von 1480 fangen im Texte sämmtlich mit der Vorrede:

Des heiligen geistes minne,

und, zu den Worten: Got de is en ambeghin — mit der Glosse an:

Hir hevet her Eyke an do he in dat dutsche brachte dat privilegium dat Constantin unde karl de keisere den sassen gheven vor en recht.

Hieraus ergiebt sich denn folgendes:

Die ächte Vorrede Epko's von Repchow beginnt mit dem Prolog:

God de dar is eyn begin.

Alle übrigen Vorreden aber, namentlich die von der Herren Geburt im Lande Sachsen, von den 5 Pfalzstädten in Sachsen, die Praefatio rhytmica: Ich zimmere — Got hat die Sachsen wol bedacht — Spegel der Sachsen dit Buch ist genannt — Des heiligen Geistes minne bis zu den Worten: God der da ist ein begin, können dem Epko von Repchow nicht zugeeignet werden.

Namentlich ist die Praefatio rhytmica: Ich zimmere — erst **nach** Compilation des Sächsischen Landrechts, und zwar zu der Zeit, als man nach der Anmerkung des Glossators von Buch angefangen hatte, mehrere Artikel einzuschieben, gemacht. Hierhin deuten die Zeilen:

Ich vorchte das manig man
Diecz buch *wolle meren*
Und beginnen recht zu vorkeren

Ueberdies spricht der Rhytmus:

Got hat die Sachsen wolbedacht
Sint diz buch ist vorgebracht
Den Luten *allgemeine*,

von einer **solchen** Zeit, da der Sachsenspiegel schon **hervorgebracht**, und unter den Leuten **allgemein** gewesen.

Hienächst finden sich aus diesen Rhytmen einige Verse:

Nun danket allgemeine
Dem von Falkensteine u. s. w.

welche mit einigen Veränderungen die Glosse desjenigen niedersächsischen Codicis juris provincialis glossati beschließen, wovon der Zobelschen Ausgabe der plattteusche Text nebst dem Register und einigen Glossen, am Rande eingerückt worden.

Die Reime in den Versen geben auch zu erkennen, daß ein Dichter nach Obersächsischer Mundart gereimt habe, als:

Gutes gan, gutes gönne
han für haben.

und daß er dabey den Herrn von Repchow redend eingeführt, ist seiner poetischen Freyheit zuzurechnen.

Weil jedoch diese Praefatio rhythmica schon in den Handschriften des 14ten Jahrhunderts angetroffen wird, so muß man dennoch dasjenige, was sie von dem Anfange des Sachsenspiegels meldet, von wem, und auf wessen Veranlassung, und wie er geschrieben worden, als ein Zeugniß eines Verfassers, der unter der Hälfte des 14ten Jahrhunderts geschrieben hat, gelten lassen. Ob es aber Grund habe,

daß Herr von Repchow das Sächsische Landrecht zuerst in lateinischer Sprache geschrieben, und hernach solches aus seinem lateinischen Aufsatze ins Deutsche gebracht habe,

das ist von mehrerem Bedenken. Zuvörderst ist die Frage, ob dieses wirklich von dem Verfasser der praefatio rhythmica gesagt werde?

Die Stelle lautet nach dem *Codex Bremensis* von 1342 so:

Nu danket al ghemeyne
dem van valkensteyne.
Der greve hoyer ist genant.
dat an dudisch ist ghewant
Dit buc durch sine bete.
Eyke van ripichowe it dete.
ungherne her it anequam.
do he aver vernam.
So *groth* dar to des herren *ghere*
do ne hadde he *ne keyne were.*
des herren *leve in gar vorwan.*
dat her *des bukes began.*
Des eme was vil ungedacht.
do het *an latin hadde bracht.*
ane helpe unde ane lere
do duchte em dat *to swere*
dat her *it in dudesch wande.*
Tho lest her *doch begande*
des arbeytes unde *dete*
Greven hoyeres ghebete.

D

Daß Epko von Repchow auf Graf Hoyer von Falkenstein Ersuchen das Sächsische Landrecht aus lateinischen Quellen in teutscher Sprache zusammengetragen und versetzt, hat seine Richtigkeit. Daß er aber seinen ersten Aufsatz in lateinischer Sprache gemacht, soll aus dem einzigen Verse:

Do het an latin hadde bracht

angenommen werden. Allein Graf Hoyer von Falkenstein hatte eben darum den Herrn von Repchow gebeten, die Sächsischen Jura im Teutschen zu beschreiben, welches zu der Zeit, da die jura, die notitiae judicatorum lateinisch geschrieben wurden, eine seltene Sache war, und von Graf Hoyer heilsam und nützlich angesehen wurde, damit sie von allen Leuten verstanden werden konnten. Da nun der Verfasser der Praefatio rhythmica in dem vorhergehenden selbst angeführt:

1) man solle Graf Hoyern von Falkenstein danken, daß das Sächsische Landrecht ins Deutsche gebracht sey;

2) Epko von Repchow, ob es gleich ihm ungern angekommen, dennoch auf großes Begehren Graf Hoyers, sich dessen nicht entwehren können, und aus Liebe gegen denselben, das Buch begonnen;

und darauf fortfährt:

3) daß, da der von Repchow es an das Latein gebracht, es ihm zu schwer gedeucht ins Deutsche zu wenden;

4) zuletzt er doch die Arbeit begonnen, und Graf Hoyers Bitte gethan;

so ist nicht abzusehen, wie Epko von Repchow, nachdem er das Buch begonnen, es zuerst ins lateinische gebracht haben könne, als welches von dem Ansuchen Graf Hoyers ganz entfernt war, da dieser das Sächsische Landrecht teutsch beschrieben haben wollte.

Der Verfasser der Praefatio rhythmica will nur soviel sagen: Nachdem er die Arbeit angetreten, und diese an das Latein, d. i. an die lateinische Fontes, woraus das Landrecht zu teutsch zu beschreiben, gebracht, da habe es ihm zu schwer gedeucht, es ins Deutsche zu bringen.

Mit dieser Beschreibung ging es nämlich folgendermaaßen zu: Was von Sächsischen Rechten übrig war, bestand in den Capitularibus, der lege Saxonum, notitiis judicatorum und privilegiis, sodann auch in ungeschriebenen und kundbaren Gewohnheiten. Zu dieser Zeit bezog man alles Sächsische Recht auf Constantin den Gr. und Carl den Gr.; welches Epko von Repchow selbst thut, indem er in dem Prolog sagt, daß die christlichen Könige Constantin und Carl das Recht gesetzt, an welche Sachsenland noch ires regtes zöge.

Aus diesen Quellen des Sächsischen Rechts, welche in lateinischer Sprache und ganz kurz abgefaßt waren, hat Epko von Repchow das Sächsische Landrecht gezogen, und, wie man die Quellen auf die Kaiser Constantin und Carl bezog, so wurde nun auch von Repchows Arbeit gesagt, daß sein beschriebenes Landrecht der Sachsen Privilegium sey, und

daß er ins teutsche gebracht habe das Privilegium, welches Constantin und Carl der Große den Sachsen gegeben. Darauf bezieht sich denn die Glosse des von Buch zu dem Prolog Repchows: God de dar is —

> Hir heved her Eycke an do he in dat dudesche brachte dat Privilegium dat Constantin unde Karl de Keyser den Sassen gheven vor en Recht.

Und ad art. 38. Libr. III. zeigt v. Buch deutlich an, daß Epko von Repchow, wie er das Privilegium aus dem lateinischen, welches alle Leute nicht verstanden, ins deutsche gebracht, nach dem Inhalt des Artikel 38. declarirt zu verstehen gegeben, wie man dem thun solle, der seine Schuld aus Armuth nicht bezahlen könne.

> Uppe dat dad Recht deghere *vullenkomen* si, und *nichtes* an deme Rechte *vergheten* si, darum heft Her Eycke hir to *vorstande* gheven, of en den vor armode sine Schuld nicht ghelden konde, wi men deme don schulle:
>
> Dit vernym nicht also, dat id Her Eyke to verstande gheve alse ich he dit *sete* (Cod. Old. *also of het sette*) Mer he ghaf id to *verstande*, do he od ut *deme Latine*, dat alle Lude nich verstunden, in *Dudesch brachte*, dar id alle Lude anverstan moghen. des sulven steyt he to lovende, wente we en dingh *behendeliken betert*, de is erbarer, wenne de id erst vand.

Eben dergleichen Stelle findet sich in der glossa veteri des Herrn von Buch ad L. II. art. 3 fgg. Cod. Hamelensis, wo er den von Repchow einen Meister des Privilegii bloegenden Stam, und den Verstand und die Auslegung, die Repchow in seiner Beschreibung des Sachsenrechts gebracht, Blumen nennet.

> Nu desse Meyster desses Privilegium (Cod. Luneb. *unde mester desses privilegii*) heft ghesat —
>
> Nu su, wo heilsam is de *blogende stam* Her Eyke, in des *blomen* we finden bote um ghesundheit geghen alle unrechte Sticke, wente we *behendelicken* beteret en Werk, de is lovel uber wenn geme de is erst vand.

Auch findet sich bey diesem Artikel in dem Codex Luneb. und der Ed. Colon. de 1480 eine Additionalglosse, welche eben dieses andeutet:

> Zo zegge ik, dat Eyke wer linger ed korter zetten machte, wen alze he dat gescreven vand, wente he brachte dat in dudesch, dat he vand in dem Latine, wente recht to merende edder to mynrende entboeret nemende men deme Ryke.

Aus allen diesem erhellt, daß Epko von Repchow sein Landrecht nicht aus einem von ihm zuerst geschriebenen lateinischen Landrechte, sondern unmittelbar aus den lateinischen fontibus juris Saxonici, welche unter dem Namen eines privilegii Constantini et

Caroli giengen, in das deutsche gebracht, und nach den Gewohnheiten des Sächsischen Volks erklärt habe *).

Die veteres Glossae suchen übrigens auf alle Weise zu verwehren, daß dem v. Repchow nicht die Auflage geschehen sey, daß er nach seiner Willkühr ein neu Recht gesucht. Daher nennt v. Buch seine gemachte Auslegung Flores eines Magistri privilegii, und redet er von bessern, nicht von erfinden. Wenn aber die Additionalglosse der Lüneburgschen Handschrift dafür hält, daß er alles aus dem lateinischen Privilegio ins teutsche übersetzt, so widerlegt dieses der Text des Sachsenspiegels selbst.

Uebrigens ist es richtig, daß in der folgenden Zeit, jedoch irrig, dafür gehalten wurde, daß Epko von Repchow das Sachsenrecht zuerst in das Lateinische, und nachmals aus dem Lateinischen in das Teutsche gebracht habe.

So beginnt z. B. der *Codex Jenensis* von 1410.

> Hie begynnet dy Vorrede, do Eyke von Repchow durch Greven Hoyers willen von Falkenstein dis Buch, der Sassenspiegel, hatte gesatzt in Latin us dem Privilegium, als die Romischen Keysere hatten gegeben dem Lande zu Sachsen. darnach satzte her daz en dutsch.

Und in dem *Codex Moguntinus II.* wird zu der Vorrede: Ich tzimmere, bemerkt:

> Do Eyke von Repgow durch Graven Hogyrs willen von Falkenstein ditz buch der Sachsenspiegel hatte gesatzt in Latin uz den Privilegien die dem Lande zu Saxen waren gegeben. **)

---

*) Zu bemerken ist hier noch Dreyer's Hypothese, daß Graf Hoyer von Falkenstein der Verfasser der lateinischen Urschrift gewesen sey, welche nachmals Epko von Repchow in das Teutsche übersetzt habe. Er stützt dieselbe auf die Worte des Soester Codex: Greve Hoyher van Valckensteine apposuit textum. Eyke van Repgouwe fecit glossam. Der Codex selbst ist von 1391. S. Dreyer Beyträge zur Geschichte und Literatur des deutschen Rechts. St. I. II. III. S. 159. Sp.

**) S. noch: Mart. Foerster de speculo Saxonico, fonte juris Saxonici communis. Altorf. 1718. Ueberarbeitet unter demselben Titel, von Euchar. Gottl. Rinck. Alt. 1725. 4. — Ad. Henr. Lackmann An unquam speculum Saxonicum extiterit, speculo Epkonis de Repchow antiquius? Kilon. 1748. 4. — Abhandlung von dem Alter des Sachsenspiegels, in: Ergötzungen der vernünftigen Seele. P. III. IV. — Meckbach Beweis, daß der Sachsenspiegel größtentheils aus den Capitularibus regum Francorum genommen worden sey. Eisenberg 1765. 4. — Frid. Henr. Mylii Disp. de jure consuetudinario universali Germaniae medii aevi in speculis Saxonico et Suevico, ejusque cognoscendi ratione. Lips. 1756. 4. — Kind de speculi Saxonici usu et auctoritate. Lips. 1783. — Curtius Sächs. Civilrecht. B. I. S. 10. — J. C. Meister über die Aufnahme und fortdauernde Gültigkeit des Sachsenrechts in Schlesien. Breslau 1808. 8. — v. Selchow Beweis, daß das Sachsenrecht in den Braunschweigischen Landen niemals durchgängig gegolten habe, in den Hannov. nützl. Sammlungen. 1760. S. 1369. — Scheid Progr. quam ob causam in terris Brunsvico-Luneburg. jura Saxonica abrogata fuerint? Goetting. 1738. — Dreyer Bestätigung des lebhaften Gebrauchs des alten Sachsenrechts in den Vier Landen (bey Hamburg). Lübeck 1783. — Derselbe in den Beytr. zur Gesch. und Litt. des deutschen R. S. 139—142. Sp.

Cap. VI.

Von denen teutschen und lateinischen Glossen des Sächsischen Land- und Lehnrechts *), und teutschen Glossen des Weichbildes.

Bey dem Sächsischen Land- und Lehnrechte und Weichbilde sind wohl von einander zu unterscheiden:

1) *Glossa vetus Theodisca juris provincialis Saxonici Saec. XIV.*
2) *Glossa Latina juris provincialis Saxonici.*
3) *Glossa Theodisca juris feudalis Saxonici Saec. XIV.*
4) *Glossa latina juris feudalis Saec. XVI.*
5) *Glossa juris Weichbildici.*

Die *Glossa vetus Theodisca juris provincialis Saxonici* ist diejenige, welche in den Handschriften des 14ten Jahrhunderts angetroffen wird, als:

a) in dem Cod. *Oldenb.* gloss. Saec. XIV.
b) im Cod. *Hamelensis* gloss.
c) im Cod. *Luneburg.* gloss.

Oder auch aus dergleichen alten Handschriften genommen, in den ältern Ausgaben und Handschriften des 15ten Jahrhunderts;

d) im Cod. *Lubecensi,*
e) in der Cöllner Ausgabe von 1480, der Leipziger von 1488, der Augsburger von 1516.

in plattteutscher Sprache beybehalten worden ist; wobey zu bemerken, daß sich in der Ausgabe von 1488 und 1516 Zusätze befinden, die in dem Codex Lubecensis und der Cöllner Ausgabe nicht enthalten sind.

Diejenigen Glossen hingegen, die Theoderich von Bockstorff, Bischof von Naumburg, corrigirt, geändert, mit Zusätzen vermehrt, und in die hochteutsche Sprache gebracht, welche sich in der Baseler Ausgabe von 1474, in der Ausgabe s. l. et a., in der Stendaler von 1488, in der Leipziger von 1528, vorfinden, und mit deren Veränderungen und Zusätzen die folgenden Herausgeber continuirt haben, sind von schlechterm Werth und Schlage.

Gärtner hat sich zu der von ihm herausgegebenen Glosse der Baselschen Ausgabe von 1474, des Codex Lips., den er in das Jahr 1320 setzt (nro. 16. oben), und seiner

---

*) Eine merkwürdige aus der Vaticanischen Bibliothek nach Heidelberg zurückgekehrte Handschrift von 1368 enthält bloß die niederteutsche Glosse. S. Wilken Geschichte der Heidelb. Büchersammlungen. S. 371. Sp.

eigenen Handschrift, die er in das Jahr 1324 setzt, bedient. Nach der Schrift zu urtheilen, ist aber sein Codex nur aus dem 15ten Jahrhunderte.

Uebrigens ist die Gärtnersche Ausgabe der Glosse sehr verderbt. Z. B. Lib. I. Art. 70. — were macht —, wo der Göttinger, Oldenburger, Lübecker, und 2te Mainzer Codex, so wie die Baseler Ausgabe von 1474, und die Leipziger von 1488, richtig haben: — Dwer nacht, twer nacht. d. h. 6 Wochen und 3 Tage.

Eben so verderbt ist die von ihm benutzte Glosse der Leipziger Handschrift. Ueberhaupt hat Gärtner keine ächte alte platteutsche Glosse vor Augen gehabt, und wird also ein reiner Abdruck derselben dringend nothwendig.

Was den Verfasser dieser alten teutschen Glosse anbetrifft, so ist in einer besondern Observatio de veteri glossatore Marchico, Domino de Buch *), [von Grupen] erwiesen:

1) daß es ein Werk der teutschen Rechtsgelahrtheit vom 14ten Jahrhundert sey, welches der Verfasser aus dem Märkischen, Römischen und Longobardischen Lehnrechte zu erläutern gesucht;
2) daß der Verfasser von der Hauptarbeit ein Sohn des Nicolaus von Buch gewesen, und, daß er solche seinen Vettern Conrad und Siegfried von Buch, zu Gute unternommen;
3) daß schon in dem 14ten Jahrhundert in den Handschriften, die in demselben geschrieben, die Glosse einige Zusätze und Absätze habe, und daß bis jetzt keine Handschrift aus den Zeiten des Herzogs Otto Largus von Braunschweig, als unter welchem der Glossator zu glossiren angefangen, bekannt geworden sey **);
4) daß die aus des Bischofs Bockstorff Vermehrung gezimmerte und hochteutsche Glosse, welcher Gärtner gefolgt, sehr verdorben, und wegen Mißverstehens der platteutschen Ausdrücke meistens ganz unverständlich geworden sey.

Hiebey erscheint nun aus dem Art. 26. Libr. I.

> daß auch die ältesten Handschriften des S. Landrechts eingeschobene, ja auch glossirte Artikel enthalten, die nicht von Epko von Repchow herrühren, die folglich der alte Glossator von Buch so wenig eingetragen, als glossirt hat.

Aus dem lateinischen Prolog des Cod. *Grupenianus* latinus ***) erhellt schon, daß der von Buch darüber Klage führt, daß schon zu Ottonis Largi Zeiten, Leute gewesen, die den Sachsenspiegel, der in Artikel und Paragraphen eingetheilt gewesen, verrückt, eine

---

*) S. vor der Ausgabe des Holländischen Sachsenspiegels. Sp.

**) Ist Johann von Buch, wie Grupen unten weiter ausführt, auch der Verfasser des Richtsteigs; und ist die Berliner Handschrift des Sachsenspiegels und Richtsteigs schon 1269 geschrieben, so muß die Glosse sowohl als der Richtsteig, in das 13te Jahrh., und nicht in das 14te, gesetzt werden. Sp.

***) S. diesen Prolog vollständig in der Beylage A. Sp.

andere Abtheilung gemacht, und dem sogenannten Privilegio eingerückt, was darin nicht befindlich gewesen.

> Multi tamen aliter predicta distinxerunt,
> Et ponentes qualiter hoc ipsis potuerunt,
> Et *que in privilegiis non sunt*, apposuerunt.

So heißt es ebenfalls in dem Cod. *Old.* gl., *Hamel.*, *Luneb.*, *Lubec.*, *Mogunt. II.*, ad art. 26. L. I. (Wert en Monick)

> Desse articulus is nicht ute dem privilegio. Mer id is en articulus des fatinge Keyser Friderikes.

Es fehlt auch dieser Artikel in allen dreyen Codd. picturatis an dieser Stelle, wiewohl er unter den nicht glossirten Artikeln des dritten Buchs vorkömmt.

Ueberhaupt sind aus dem eben angezogenen lateinischen Prologe besondere bisher unbekannte Umstände zu ersehen. So wie der Verfasser in demselben seine Compilation oder Opusculum, welches er zuletzt Glossam nennt, beschreibt, will sie auf den nachgesetzten lateinischen Text gar nicht passen. Der Verfasser sagt in diesem Prolog:

1) Er habe seine Compilation gemacht, und zwar auf Anmahnung Herzogs Otto's zu Braunschweig, und Betrieb seiner Vettern Conrad und Sifried von Buck, und nennt das Werk, das er zusammengetragen, Opus, quod compilaverit, speculi confectionem, praesens hoc opusculum, glossae laborem.

> *Amoris duplicitas* ad hoc nos provocavit
> Quod nostra simplicitas hoc *opus conpilavit*,
> *Prima exhortacio* ab *illustri* processit,
> Cujus radicacio se sic bonis ingessit,
> Ut ab eo pre illustribus verum plus amatur,
> Ideo veris in monilibus virtutum decoratur,
> *Otto persona nobilis de Brunswyk* hertoge dictus,
> Omnibus amabilis bonorum flore pictus.
> Factum jure nomini in eo concordabit,
> *Dux* certe est homini dum eum illustrabit.
> De suis virtutibus cum adhuc restat multum,
> *Percipe* in nucibus quod habet juris cultum.
> Qui in magna potencia ne sic delectabatur,
> Cum pro *juris sciencia nos multum hortabatur*
> Vere veri est simile nolle derogare,
> Juris quod est utile, vult cunctis declarare.
> *Altera inductio* fuit *naturalis*
> Quod *speculi profectio ostenderetur talis*;
> Quod opiniones licium in jure demonstrentur,
> Et una vera vicium ex falsis extorquentur.

Hec *princeps* cum *milite Conrado postulavit*
Et *Sifridum* diligite, qui ista *impetravit.*
Hii *generosi milites* atque *bene nati*
Justiciae sunt conplices et de *Buk* congnominati.

Der Compilator nennt ferner Conrad und Sifrid von Bück seines Vatern Brüder:

Sed hos vocamus *patrimos fratres genitoris.*

Hieraus läßt sich also schließen, daß der Compilator ein Sohn Nicolai von Buch, und Conrad und Sifried seines Vaters Nicolai von Buch Brüder gewesen.

2) Wie der Verfasser sein Opus glossatum eingerichtet, giebt er durch folgende Verse zu erkennen:

Modus hujus *speculi* sic intelligatur
In primis *textus speculi legibus probatur,*
Pro certo debes credere in lege que nominantur
Hic *textus* si scis querere, sensus investigatur,
Huic si *contraria lex allegatur legi,*
Tunc *abjecta varia, quod verum est, redegi*
Ad *presens* hoc *opusculum* et *contraria signavi,*
Ne inpugnetur speculum astute sic precavi,
Qui leges sunt contraria, sic erit intelligendum,
Cum *diverse materie dissimile sit ponendum,*
Tunc lex hoc loco consentit, quodque illic noceret,
Quare si quem inveneris contraria allegantem,
Quam in opere reperis et opus anichilantem
Quod seculi mocio ipsum dicit mendacem,
Cum assignata racio me ostendit veracem.
Articulum cum legeris *per legem approbatum*
Et cum jus inveneris non bene simulatum.

Ferner sagt der Compilator von seiner Glosse, daß er bemerkt habe, was im Sachsenspiegel einander entgegen, daß er des Volks Achte mit den Rechten in eine Gleichstimmigkeit gebracht, den übeln Verstand des Sachsenspiegels und die Irrthümer widerlegt, und die Betrügereyen in der übeln Gewohnheit aufgedeckt habe:

Secundo loco speculi *contraria* signavi
Opiniones populi cum *jure concordavi*
Intellectum malivolum et errores disbrigavi
Et *conswetutidinis dolum* dolosum declaravi.

3) Bemerkt er, wie er sein Werk eingerichtet, nämlich:
daß er die wahren Capitel des Privilegii Saxonum, i. e. Speculi Repchoviani, in Artikel gebracht, und nicht, wie andere, hineingesetzt, was im privilegio Saxonum unerfindlich,

daß die Bücher des Sachsenspiegels certis particulis abgetheilt seyen, diese aber eine andere Abtheilung gemacht hätten;

daß zuletzt der Processus judiciarius, oder Richtsteig, hinzugefügt sey.

In *vera* articulis *capita* ponuntur
Et certis *per titulis libri dividuntur.*
Multi tamen aliter u. s. w. S. oben.
Et que in ejus scrinio erant, subtraherunt.
Sicud sub imperii bulla vidi signata
Dona privilegii et Saxis confirmata
Secundum hoc composui, scio, quod non erravi,
Tunc *processus* judicii in ultimo ponuntur
Cum solius speculi titulus texuntur.
. . . .
Nota, que *capitula* in canonibus dicuntur
In textu *particula* articuli vocabuntur.

4) Bittet er den Leser, die Unvollkommenheiten durch seine vielen Geschäfte zu entschuldigen, und sodann Gott, daß er seinen guten Willen ansehen möge.

Sed quia sepe veritas a falsis corridetur
Et simplex simplicitas a nugis obruetur,
Praesentis hujus *opusculi* nunc imploro lectorem
Ut et *apparatus speculi* se ponat defensorem
— — — — — — — —
Si lector inspiciat operis defectum,
Multa incidencia me occupaverunt,
Nunc *expedicionibus* et *tutelis* lassatus
Et *responsionibus et curis conquassatus*
Quia in *rebus publicis sepe fui fessus*
Atque *potentum placitis sepius perplexus.*
Quapropter, que minus posui, per te impleantur,
Et si que male posui, a te corrigantur.
Si a fideli corrigor, non ore Jude iratus,
Doctoris sit in me rigor, qui corrigitur, sum paratus.
Qui falsum hiis posicionibus et a quo misceatur,
Judicum maledictionibus malarum iste subdatur.
Si cuiquam non placuerit hec *glosa*, sit textus
Cum adhuc certum habuerit sitque ei intentus,
O pater summe! suscipe hujus *glose* laborem
Et hunc acceptum perfice ob filii amorem,
Voluntatem meam respice, si melius scivissem,
Eo munus non despice, hoc vere potuissem.

Ego tibi, ut Moyses, tabulas parabo
Quem precipis, inscribis et hoc per te narrabo.

In der Observation von dem alten Glossator des Sachsenspiegels ist bereits erwiesen, daß er ein vornehmer Märkischer von Adel, und zwar ein Herr von Buch, Nicolai von Buch Sohn sey. Dieser lateinische Prolog giebt der Sache noch ein größeres Licht, indem aus demselben erhellt, daß ein Herr von Buch, auf ein unablässiges Anhalten seines Vatern Brüder Conrad und Siegfried von Buch, unter Herzog Otto von Braunschweig und auf dessen Anmahnen ein Corpus speculi saxonici glossatum, mit dem Richtstieg zu Stande gebracht. Es wird nunmehr der Auctor glossae leicht auszumachen seyn, wenn man die Märkschen Urkunden vom Anfange des 14ten Jahrhunderts nachsieht, und daraus ausmacht, wer Conrads und Sigfrieds von Buch Vater, welchen die Vorrede des Richtestiegs *) nennt:

des wunderliken Hern Janes kinder van Bock

imgleichen deren Bruder und Brudern Sohn gewesen.

Rathen läßt sich auf Johann von Buch, Heimlicher oder Geheimerrath des Markgrafen Ludwig von Brandenburg, der auch Canzler genannt wird, und 1338 noch lebte **), weil auf ihn die Vorrede: expeditionibus lassatus u. s. w., paßt.

Auch kommt im Jahre 1335 ein Henning von Buch, judex Curiae, vor ***).

Soviel ergiebt auch die Glosse ad L. I. art. 16., daß der Verfasser von dem Gerke von Kerkov zum Vormunde seines Sohns gesetzt war:

also sate her *Ghercke von Kerkowe* mek sineme sohne to vormunde,

und in der Urkunde von 1337 bey Ludewig heißt es, daß Diedrich von Kerkowe des Johanns von Buch Schwiegersohn geworden sey.

Von der teutschen Glosse sind also diejenigen Handschriften die besten, welche sich in ihrer platteutschen niedersächsischen Sprache, worin sie geschrieben, darstellen, als der Codex Oldenburgicus, Goettingensis, Luneburgensis, Lubecensis, und von gedruckten Ausgaben die Cöllner 1480, Leipziger 1488, Augsb. 1516. Die ältesten unter den Handschriften sind die Oldenburgsche und Göttingische, und obgleich der eine Codex Clauseln enthält, die in dem andern fehlen, wie in dem folgenden Capitel gezeigt werden soll; so sind dennoch dies Kleinigkeiten, welche daher entstanden zu seyn scheinen, daß der ritterliche Adel, welcher auf den Landgerichten die Schöffendienste that, jedesmal nach des Orts Verfassung zu richten suchte, und daher bisweilen etwas wegließ, bisweilen etwas hinzusetzte. Der Göttinger Codex scheint aus einem schönen alten Codex abgeschrieben zu seyn; auch der Lüneburger ist sehr zu beachten, hat aber mehrere Zusätze, als jene beyden.

*) S. unten Beylage zu Cap. IX. Sp.

**) S. Urkunden in Ludewig Reliq. MSS. T. VII. p. 14. 16. 20. Pfeffinger Braunschw. Lüneb. Historie. P. I. p. 792.

***) Urk. bey Beckman. histor. Francofurt. cap. 12.

Die Handschriften, und Ausgaben, in welchen sich die Glosse in hochteutscher Sprache vorfindet, sind folgende:

Cod. Lipf. Saec. XV. (nro. 17. oben). Ed. Bafil. 1474. und f. l. et a. Edit. Lipf. 1528 von Alex. von Zweym corrigirt, und alle folgende, wie auch die Gärtnersche.

Die Stendaler Ausgabe von 1488 enthält zwar auch die plattteutsche Glosse, allein nach Bockstorffs Verschlimmerungen, aus der Baselschen Ausgabe von 1474.

Und weil übrigens der Glossator von Buch in dem lateinischen Prolog bezeugt, daß er nur über die Artikel des sogenannten Privilegii Saxonum, d. i. über Repchows Compilation, glossirt habe, und glossiren wollen, dagegen die zu seiner Zeit, im Anfange des 14ten Jahrhunderts, und schon im Codice Oldenburg. picturato von 1336, dem ersten Buche eingeschaltete, und dem dritten Buche angehängte articuli non gloffati, nicht als ächte Stücke des privilegii Saxonum anerkannt hat, so geben diejenigen Handschriften und Ausgaben des glossirten Landrechts, welche die articulos non gloffatos L. I. et L. III. in der Compilatione Repchowiana nicht mit darstellen, sondern entweder besonders und ex post nachgetragen haben, oder auch nur per indicem bemerken, als der Cod. Oldenb. gloff., Hamelenfis, und Lubecenfis, so wie die Cöllner Ausgabe von 1480, eine solche Anzeige von sich, daß darin die alte Glosse des Hrn. von Buch am ächtesten enthalten ist. Daher ist denn auch der Cod. Luneb. I., welcher neuere Glossen zu den nicht glossirten Artikeln und Zusätze enthält, wenigstens in Hinsicht der Glosse, den eben genannten Handschriften nachzusetzen.

Die lateinische Glosse des Sächsischen Landrechts findet sich in keinen Handschriften, so wie auch nicht in den Ausgaben des 15ten Jahrhunderts. Sondern nur in den Ausgaben des 16ten, namenlich, der Augsb. 1516. Leipz. 1528. Leipz. Zobel. 1535. Leipz. Heinz. 1539. Leipz. Lossius 1545, und allen folgenden Zobelschen Ausgaben.

Sie enthält nur Römisches und canonisches Recht.

Die teutsche Glosse des Lehnrechts kömmt erst in den Handschriften des 15ten Jahrhunderts vor, namentlich in dem Codex *Jenenfis* von 1410, dem Cod. *Krammianus* von 1419, in dem Cod. *Lipf.* von 1431, und in dem Cod. *Mogunt. IV.*

Ferner in den Ausgaben des Lehnrechts und Weichbildes, von 1537. 1547. 1555. 1557. 1589. 1598.

Die lateinische Glosse desselben kömmt in keiner Handschrift vor, indessen wird in der Mainzer zweyten Handschrift, bey den Worten des Lehnrechts: Borcklen und Kirchenlene, folgendermaaßen auf dieselbe verwiesen:

In Gloffa latina LXXVI. Item infra LVI.

Ebenfalls nicht in den gedruckten Ausgaben, ausgenommen in der Augsburger von 1516.

Die Glosse des Sächsischen Weichbilds kömmt nur in dem Cod. *Mogunt. III.* vor, und in den Zobelschen Ausgaben von 1537, 1547, 1551, 1555, 1557, 1589, 1598.

Cap. VII.

Von denen alten und neuen Veränderungen, Ab- und Zusätzen der alten Glosse, und von denen sogenannten articulis non glossatis des Isten und IIIten Buchs und ihren neuern Glossen.

Die alte Glosse des von Buch hat nachmals Veränderungen, und einige Ab- und Zusätze *) erhalten, und zwar im 14ten Jahrhundert die wenigsten, im 15ten aber die meisten, besonders in dem von dem Bischof Theoderich von Bockstorff corrigirten Sachsenspiegel. Im 16ten Jahrhundert, „als die teutschen Alterthümer und Rechtsgelahrtheit mit der Jurisprudentia Romana leguleja und rabularia überzogen worden," haben Rechtsgelehrte, die der niedersächsischen Sprache und der teutschen Rechte nicht kundig waren, nach eigenem Dünkel und Willkühr den Text und die Glosse geändert, wie Alexander von Zweym, Christoph Zobel **), Benno von Heynitz und Wolfgang Loß.

Schon in den ältern Handschriften kommen Verschiedenheiten in der Glosse vor. Der Codex *Luneburgensis* hat mehrere Zusätze, als die beyden ältesten, der *Oldenburgicus* glossatus, und der *Goettingensis;* indessen weichen auch die beyden letztern von einander ab, und haben theils Variantes lectiones, theils Ab- theils Zusätze.

Im ersten Buche hat der Oldenburgische Codex einige kleine Zusätze mehr, als der Göttingische; indessen bestehen dieselben größtentheils in Allegationen und Illustrationen aus Römischen und canonischen Rechten, auch einigen veränderten Ausdrücken, die vielleicht an dem Orte, wo der Codex geschrieben, üblicher und bekannter gewesen.

In dem zweyten und dritten Buche hat der Codex Goetting. einige Zusätze mehr. Diese bestehen theils in einer Recapitulation dessen, was vorher gesagt ist, oder jetzt folgt, z. B. ad Art. 8. L. II.

nu he ghesegt heft von der nod de enen man entschuldegken —

---

*) Z. B. durch den zwischen 1351 und 1376 lebenden Lüneburgischen Patrizier Brand von Tzaerstede oder Saerstedt. Handschriften des von ihm glossirten Sachsenspiegels befinden sich in Lüneburg (der obengedachte Cod. Luneburg. II. de 1442) und in Helmstädt. S. Bruns Beyträge a. a. O. Den Anfang des Werks s. in Beyl. zu Cap. V. Sp.

**) S. Ludovici Sachsenspiegel. Vorr. §. 50. Gärtner §. II. nro. 14. Dreyer Beytr. zur Litt. u. Gesch. d. deutsch. R. S. 154. Sp.

welche der Oldenburgsche Codex vielleicht als überflüssige Wiederholung weggelassen, theils aus mehreren Allegationen aus dem Römischen und canonischen Rechte, theils in Anziehung Dänischer und Märkischer Rechte, als L. II. art. 29.

Men holt dit ok. ſus in Dennemarcken, what grundroringe deit, dat is verloren.

theils in speciellen Umständen, welche Magdeburg, die Mark und die Herzöge von Braunschweig betreffen, z. B. L. III. Art. 64.

Darumme magh dit ghud an öme nicht komen, wento weret dhat ghud, dar en to Meghedeborg denſtman af weſen ſcholde, mochte erven op den de tho Brunſchwig denſtman were, ſo vorgingen der vorſten belenden ammechte wenne diſſe to den denſte gekohren weren.

Alle diese fehlen im Codex *Oldenburgenſis*, entweder, weil sie auf die dortige Gegend nicht paßten, oder unnütze Wiederholungen zu seyn schienen.

Die neuern Glossen sind diejenigen, welche in den ältesten Handschriften des 14ten Saec. oder auch in den aus jenen alten Handschriften genommenen Handschriften und Ausgaben nicht anzutreffen sind, und

1) entweder ad articulos non gloſſatos Libri I. et III., die der alte Glossator nicht glossirt, von neuern Rechtsgelehrten zugesetzt worden sind,
2) oder Anecdoten, die der alten Glosse im 15ten und 16ten Jahrhundert, angehängt worden,
3) oder die in Bischofs Theoderich von Bockstorff corrigirtem Sachsenspiegel, Basel 1474, und ſ. l. et a. veränderte und verunstaltete alte Glosse. Imgleichen dessen Additiones zu allen 3 Büchern, welche sich hinter der Leipziger Ausgabe von 1488 hinter dem Landrechte vorfinden.

Nicht lange nämlich nach Epko's von Repchow Compilation des S. Landrechts, und schon zu des Hrn. von Buch Zeiten, hat man ins S. Landrecht im 1sten und 3ten Buche Artikel eingerückt, die von Epko von Repchow nicht eingetragen waren, und zumal im 3ten Buche hat man am Ende des Repchowschen Landrechts angehängt:

1) drey Artikel, unter der Angabe: Ottonis M. Satzungen,
2) zwey Artikel, als Ottonis Rufi Satzungen,
3) die übrigen, unter der Angabe: Friderici von Stauffen Satzungen.

Der Glossator hat selbige aber nicht als ächte Stücke des Privilegii Saxonum anerkannt, und daher auch nicht glossirt.

I. Diejenigen Artikel des ersten Buchs, welche von Buch nicht mit glossirt, sind auch im Cod. *Oldenb.* und *Hamelenſi* im ersten Buche nicht eingetragen. Im Cod. gl. *Oldenburgico* ist aber bey dem §. 6. we dat Erve nymbt (Libr. I.) ein Pergament-

bogen *) eingeheftet, welcher acht nicht glossirte Artikel enthält; und ist im Anfange, um zu wissen, wo solche Artikel hingehören, notirt:

Dit erste Capitel *we wat borget* horet negest deme *we dat erve.*

Und hinter dem letztern nicht glossirten Artikel steht:

Dit neghește Capitel beghinnet *oft de vader den sone mit sinen* u. s. w.

Dann folgen die Artikel folgendermaaßen:

VII. We wat borghet.
VIII. Wor men over eghen gift.
IX. We dem andern aver lovet.
X. Gift de vader sinen sone.
XI. Beholt ok de vader.
XII. Wor brodere edder lude.
XIII. Sundert de vader und de moder.
XIV. Also dat leenrecht.

In dem Cod. *Hamel.* sind die Artikel des ersten Buchs, nach dem 7ten Artikel, in dem ersten Buche nicht eingetragen. Es sind aber 7 der vom Herrn von Buch nicht glossirten Artikel hinter alle 3 Bücher des glossirten Landrechts von einer neuern Hand des 15ten Jahrhunderts eingetragen, nämlich Art. VII. mit einer neuern Glosse. Hinter derselben ist gesagt:

VIII. IX. X. XI. XII. XIII. XIV. non sunt hic glossata quae faciunt mentiones de his in aliis locis.

Hierauf folgen die Artikel VIII bis XI. mit einer neuern Glosse; dann Art. XII. XIII. ohne Glosse. Art. XIV. fehlt.

In dem Cod. *Luneburg. I.* finden sich diese Artikel dem ersten Buche eingeschaltet, und mit neuerer Glosse versehen.

Art. VII. ist dem 6ten Artikel angehängt.
Art. VIII. ist Art. 7.
Art. IX. ist Art. 8.
Art. X. ist Art. 9.
Art. XI. ist Art. 10.
Art. XII. ist Art. 11.
Art. XIII. ist Art. 12.
Art. XIV. ist ebenfalls Art. 12.

In dem Cod. *Mogunt. II.* sind die articuli non glossati Libri I. mit einer neuern Glosse versehen, die im Ganzen mit der in der Lüneburgschen Handschrift übereinstimmt. Der Artikel XIV. ist aber mit dem achten Artikel: Of de vader den sone mit sinen lene u. s. w. zusammengezogen, und heißt es bey demselben:

Dis sint Eyken von Reppechow wort.

*) Einen Abdruck desselben s. in der Anlage zu Cap. VII. Sp.

In der Cöllner Ausgabe von 1480, worin der Text des ersten Buchs des Sächsischen Landrechts in 70 Artikel, und nach dem Texte die Glosse der 70 Artikel folgt, finden sich die unglossirten Artikel im Texte nicht. Dagegen liest man nach der Glosse des ersten Buchs folgende Worte:

> Item hijr endet ſik de gloſe oppe dat erſte bok mit den texte des ſpegels van ſaſſen etc. und hijr volget na artikele ſunder gloſen.

Articulus I. War mer lude dan eyn to ſamende lovet.
Art. II. Wey ſyner bure gemeyne.
Art. III. Welk man icht borget. (VII.)
Art. IV. Nu vernympt umme der herren gebort von ſaſſen.
Art. V. Wey den andern gut let. (IX.)
Art. VI. Ghifft de vader ſinen ſone. (X.)
Art. VII. Heldet ok eyn vader ſinen ſone einen vormünder. (XI.)
Art. VIII. Wo war brodere eder andere lude. (XII.)
Art. IX. Des lames loſynge.
Art. X. So wat men aver to eyen gevet.
Art. XI. Dey ſoone und de oervede.
Art. XII. So wei aver lovet dem andern. (VIII.)
Art. XIII. Ditſelve ſat ock dey here don.
Art. XIV. Wey deme anderen eyn gut gevet.
Art. XV. Wat eyn man eynen andern manne.
Art. XVI. Wey deme andern gut vordechtliken nympt.
Art. XVII. Sundert dey vader. (XIII.)

Diese nicht glossirten Artikel sind in den alten Handschriften und den daraus genommenen Abschriften und Ausgaben so wenig im ersten Buch in der serie articulorum mit numerirt, als daselbst glossirt, wie der Cod. Oldenb., Hamelenſ. und Lubecenſis, und die Cöllnsche Ausgabe von 1480 ausweisen.

Im Oldenburgschen Codex sind die articuli non gloſſati zwar auf ein besonderes Blatt eingeheftet, aber nicht glossirt.

Im Cod. Hamelenſi sind sie hinter allen 3 Büchern des S. Landrechts von neuerer Hand eingetragen, und mit einer neuern Glosse des 15ten Saec. versehen.

Im Codice *Lubecenſi* werden diese Artikel nur im Register angezeigt; sie finden sich aber integraliter weder eingetragen noch glossirt.

In der Cöllner Ausgabe von 1480 sind diese Artikel hinter der Glosse des ersten Buchs eingetragen, aber nicht glossirt.

In dem Cod. *Luneb.*, wo die sogenannte non gloſſati nach dem Art. VI. Lib. I. ſwe dat erve nympt anfangen, wie auch in der Leipziger Ausgabe von 1488, und in der ſ. l. et a. laufen sie nach dem Art. VI. in den folgenden Nummern fort, und sind daselbst glossirt.

II. Die sogenannten unglossirten Artikel des 3ten Buchs sind in dem Oldenburgischen Codex nicht vorhanden. In dem Hamelnschen stehen sie von einer neuern Hand des 15ten Jahrhunderts vor den nicht glossirten Artikeln des ersten Buchs. Das 3te Buch des Landrechts endigt sich daselbst mit dem 71sten Artikel. Hierauf folgen denn die nicht glossirten Artikel des dritten Buchs unter nro. 82. Unter dem 82. 83. 84. 89. 90. 91. stehen die Worte:

Glosa super isto non vidi

oder

Glosa super isto nihil dicit.

Der 85. 86. 87. 88. Artikel sind mit einer neuern Glosse des 15ten Jahrhunderts versehen.

Im Cod. Luneb. stehen diese nicht glossirten Artikel am Ende des dritten Buchs, und zwar ohne Glosse.

Im Lübeckschen Codex werden diese Artikel ebenfalls nur in dem Register angegeben.

In der Cöllner Ausgabe von 1480 findet sich hinter den glossirten Artikeln des dritten Buchs folgende Bemerkung:

Hier endet sick dei tael der articulen dey der glosen gebrucket.

§. Item hir begynnet nu dey artikele dey dar neyne glose enhebben und is mit deme ersten

Wat des genen bote sy, dei dar wertlike sake tuet in geistlich gerichte.

Hierauf folgen die nicht glossirten Artikel folgendermaaßen:

Art. LXXVIII. (Art. I.) Welk leye eyme anderen leyen.
— LXXX. (II.) Rechtes weygert eyn richter.
(III.) §. Item. Hijr hevestuves.
So what eyn man mit dem gerichte.
§. Item. wat hanthafftige.
§. Welkes getuges.
§. Item. Wei dem anderen.
(IV.) Wey des andern swert.
§. Item. Wey eynen gemordeten.
— LXXVIII. (V.) Wert eyn man gemordet.
§. Item. Hir hevestu nu wey husure.
— LXXIX. (VI.) Herberget ock eyn man.

Die nicht glossirten Artikel des dritten Buchs, welche nach dem letzten Artikel von Epko's von Repchow Sachsenspiegel anfangen, schreibt der Cod. *Grupen.* lat. theils dem Otto dem Gr., theils dessen Sohne, Ottoni Rufo, theils dem Kaiser Friedrich I. zu.

Numero Articuli LXXXII.

Dyt Privilegium der Sassen is geven to Sassenborg van Koning Karol na godes bort VIII^C und X Jar, in den sevenden jare sines rikes, in den X dagen des Hornung und to einer sterkinge des sulven rechtes und privilegii hefft Keyser

Otte de grote dar to gesed de nascrevene negeste dre artikel, und de anderen twe dar na volgende hefft gesad Keyser Otto de Rode des groten Otten Sone; aver de anderen articul wente an den ende des ergenanten Privilegii hefft dar gesad Kayser Frederk van Stouffen uppe dat de sulven Koning und Keyser de kerenden Sassen by den Christen loven beholde.

In dem Codex Latin. Grupen. ist der letzte Artikel Epko's von Repchow der 81ste, welcher anfängt: Wo de denstmann ervet. Dieser wird in obenstehender Clausel noch zu dem Privilegio Caroli M. gerechnet. Die drey folgenden, als

Art. LXXXII. Oft en man gud vorgift.
— LXXXIII. Wo lange me gud geweren scholle.
— LXXXIV. Wur en man sin anvallende

werden in obiger Clausel Ottoni M. zugeschrieben.

Die folgenden:

Art. LXXXV. Van borgetucht und lovede.
— LXXXVI. Oft we der gebur meyne af eret

werden Ottoni Rufo zugeeignet.

Die übrigen Artikel aber bis zum Ende:

Art. LXXXVII. Off eyn leye dem andern.
— LXXXVIII. Wo sick de richter, scepen und andere.
— LXXXIX. Oft en man ander lude.
— XC. Wan enen doden man.
— XCI. Of sic geherbergede.
— XCII. Van des richters ansprake

werden Kaiser Friedrich dem ersten zugeeignet.

Was die angeblichen Constitutiones Ottonis Magni betrifft, so werden angegeben:

1) als erste Satzung, der Artikel: Swe en god enen anderen gifft.
2) als die 2te: Swe egen ode varende have.
3) als die 3te: Dodet de man sinen herrn.

Von der ersten Satzung sagt die neuere Bockstorffsche Glosse in der Baseler Ausgabe von 1474 und der s. l. et a.

Diss ist die erste Satzung die Keyser Otto satzte zu Bestetigung und zu Sterckung des Rechten, das Kunig Karol den Sachsen gab, und gegeben hett. Dieser Keyser Otto was nach Gottis geburt neunhundert jar und XXVII. jar, und was an dem reich acht und dreissig jar, und gab diese Constitution — in den zehenden jar seines Reichs und in dem ersten tage des Brachmanden der do Junius heisst auf der stat do nu Magdeburg.

Und von der 2ten:

Diss ist die andere Constitutio oder Satzung die derselbige Keyser Otto gesatzt hat.

Die Leipziger Ausgabe von 1488 sagt von der ersten Satzung:

Dyt is de erste settinge de Keiser Otto settede de grote up der stede dar nu Meideborch licht to sterkinge des rechtes dat Konynk Karle den Sassen gaff. Unde was na godes bort negenhundert jar und achten drudtich jar, und gaf dat in deme teynden jare sines rykes und was an dat ryke XXXVIII. jar, unde gaff desse settynge an deme ersten dage des brackmanen de Junius het, up der Stede dar nu Magdeborg licht.

Und von der andern Satzung:

Desse andere settinge sette desse sulve Keyser Otte wo men eigen edder varende have vorweren mocht.

In den alten Handschriften des glossirten Landrechts finden sich diese beyden Artikel gar nicht, auch nicht unter den in der Cöllner Ausgabe von 1480 eingetragenen glossirten Artikeln des 3ten Buchs.

Wahrscheinlich sind sie daher aus dem Weichbilde, woselbst sie in der Ausgabe von 1537. Art. 29. 30. zu lesen, dem Sächsischen Landrechte angehängt. Daß solches aber schon zu v. Buchs Zeiten geschehen, erweiset nicht allein dessen Prologus latinus, sondern auch der Umstand, daß sie auch in den Codd. picturatis Old., Dresd. und Guelpherbyt. vorkommen.

Die dritte Satzung, die nach der Angabe der Glosse in der Leipziger Ausgabe von 1488. L. III. art. 73. zu eben der Zeit gesetzt ist, findet sich auch in dem Cod. pict. Oldenb.

Die beyden angeblichen Constitutiones Ottonis Rufi kommen auch im Cod. pict. Old. vor.

Von der ersten heißt es in der neuern Glosse der Leipziger Ausgabe von 1488. ad L. III. art. 74.

Desse settynge sette Keyser Otte de rode des groten Keyser Otten sone, in dem sevenden jare sines rikes.

Von der andern ad L. III. art. 75.

Desse settinge sette ock Keyser Otte de rode.

Ueberhaupt ist das ganze Geschmiede von Satzungen Otto's des Großen und seines Sohns Ottonis Rufi eine leere Erdichtung, und das sogenannte Privilegium, welches sub dato Magdeburg 999. im andern Jahre seines Reichs, am 7ten Jun. den Sachsen und der Stadt Magdeburg gegeben seyn soll, so wie die Angabe der Glosse zum Weichbild, art. 10.

daß König Otto der Rothe das Weichbildsrecht bestätigt, und dasselbe aus dem Sachsenspiegel zu nehmen geheißen, und seinem Quaestori palatii, Burchard von Mansgelfeld, Profess. SS. Theol. et Dr. Decret., befohlen, den Sachsenspiegel zu commentiren,

eine abgeschmackte Fabel.

In dem Weichbild werden auch einige Artikel, namentlich Art. 55. 82. 83. für Kaisers Otto Satzungen, in der Glosse, die Zobel im Jahre 1557 zuerst edirt, ausgegeben, und glaubt *Gryphiander* de Weichbildis Sax. Cap. 51., daß es Kaiser Otto IV. sey. Vielleicht, weil Goldast, in der lat. Uebersetzung derselben über diese Artikel gesetzt: Otto IV. Augustus. Allein der Cod. Lipf. und Surlandinus erwähnen gar keines Otto's bey diesen Artikeln, und die neuere Glosse des Weichbilds verdient eben so wenig Bemerk, als jene Goldastische Ueberschrift.

Was nun endlich die sogenannten Constitutiones Friderici anbetrifft, so ergiebt die Ausgabe, welche sich bey Goldast Tom. III. Const. Imperial. p. 430 sqq. befindet, daß sie aus dem lateinischen Texte des Sächsischen Landrechts, und dem lateinischen Texte des Weichbilds von Goldast selbst, zusammengestückt sey, indem sie mit diesen größtentheils wörtlich übereinkömmt.

*) *Gryphiander* de Weichbildis Saxonic. Cap. 50. sagt, daß dieser Friedrich von Staufen, Friedrich II. sey, als welcher unter diesem Namen in chronico juri Weichbildico praemisso, wie auch im Sächs. Landrecht, in der Glosse ad art. 57. Lib. I. angeführt werde. In diesem Chronicon, nach der Leipziger Handschrift, heißt Friedrich I. Friedrich von Schwaben, und Friedrich II. Friedrich von Staufen. Die Glosse zu jenem Artikel ist neu, und verdient keine Berücksichtigung.

Indessen ist es dessen ungeachtet wahr, daß man unter den Satzungen Kaiser Friedrichs von Staufen, welche man dem Sächsischen Landrecht unter den sogenannten unglossirten Artikeln angehängt hat, Friedrich I. verstanden, und das Jahr solcher Satzungen auf 1158 angegeben, als welches die Worte des Richtstiegs in dem Cod. MS. Saec. XV., welches überschrieben ist: *Slötel des Landrechts*, deutlich ergiebt.

Unter der Satzung Kaiser Friedrichs von Staufen in Gl. vet. ad L. III. art. 65. Cod. *Hamel.* hat v. Buch Friedrich II. verstanden, von dem er sagt, daß dessen Satzung, nachdem Epko von Repchow den Art. 65. verfaßt, als ein jus posterius und correctorium ergangen.

Von den Glossen, die sich in dem Cod. *Mogunt. II.* befinden, ist zu bemerken, daß, wenn er gleich 1421 geschrieben, dennoch in sich habe:

1) Glossen, die andere Handschriften in der Maaße nicht aufweisen, und ob sie gleich nicht von dem von Buch sind, dennoch dem Text ein Licht geben;
2) daß neben den Concordantien, die der Dr. *Tammo von Bockstorff* **) beygesetzt, zuweilen eine kleine Glosse am Rande von demselben beygefügt ist.

Alle diese Glossen sind weder in der Leipz. Ausgabe von 1488, noch in der revidirten

*) Hier schließen sich die abgedruckten Bogen der Grupenschen Abhandlung, mit S. 192. Alles was nun folgt, ist aus dessen handschriftlichem Nachlasse ergänzt. Sp.

**) S. über denselben unten Cap. XIII. Sp.

Bockstorffschen Ausgabe s. l. et a. vorhanden. Hierher gehört eine Glosse ad L. III. art. 51. ad verba: unde daz Swert.

> Dar menet er mete den *Beer*, unde sal heisen en *Su-werd*, aber der meiste theil der Bücher haben *swerd* geschreben.

Und ad verba: Runtsiden.

> Daz sin ros die Zou soste togen

von welchen Runtziden in der Observation von Ritterpferden *) ausführlich gehandelt.

Der Cod. *Mogunt. III.* kömmt mit dem ebengedachten ziemlich überein. Jene erste Glosse lautet bey ihm:

> Dar meynet her den *ler* mete und sal heisen ein *sw-wirt*, aber die meisten teile der bücher haben swert geschrieben.

Ad verba Runtziden:

> Daz sind ros die da zou zeoste togen.

Von den *glossis Tammonis de Bockstorff*, die er mit eigener Hand dem Cod. Mog. II. am Rande beygesetzt, möge hier folgendes Beyspiel stehen:

Zu Altuilen, art. 111. Libr. I.

> Is heist altuvole vicz. ermotraditus

Die Bedeutung dieses Worts scheint schon im 15ten Jahrhundert vergessen gewesen zu seyn. In dem Cod. lat. Grupen. ist über den lateinischen Text, und zwar über *Nanos*

Altivil

und über *homunciones*

Dwerge

von einer alten Hand des 15ten Jahrhunderts gesetzt.

Ferner ist noch zu bemerken, daß die articuli non glossati, welche nach der Repchowschen Compilation hinzugekommen sind, in den Codd. MSS. nicht allemal an einem Orte, noch in dasselbige Buch eingeschoben, oder angehängt sind.

1. In der Cöllner Ausgabe von 1480 ist der Art. 4. non gl. L. I. Nu vernympt umme der Herrn geburt von Sassen. **)

   In andern Codd. und Edd. macht dieser Artikel den ersten Prolog aus, und in dem Registro Cod. *Lubec.* den letzten nicht glossirten Artikel des ersten Buchs.

*) Diese Observation ist zwar in Grupen's teutschen Alterthümern, im Vorberichte, als zum zweyten Theile derselben zu liefern versprochen, aber meines Wissens nicht erschienen. Sp.

**) Schon oben ist es bemerkt, daß diese Vorrede den Schluß der Heidelberger und einer Helmstädter Handschrift ausmacht. Sp.



2. Der 2te nicht glossirte Artikel des ersten Buchs heißt in der Cöllnischen Ausgabe: Wer ſin bure gemeyne.

Dieser ist im Cod. *Lubec.* unter die nicht glossirten Artikel des dritten Buchs angegeben, und bildet den art. 78. L. III. im Cod. *Luneb.* und den art. 86. L. III. in der Leipziger Ausgabe.

3. Der 1ste Artikel der Cöllner Ausgabe Libri I. lautet: War mer lude dan eyn to ſamen de lovet eyn wergelt.

Dieser wird in dem Cod. *Lubec.* nach dem Register unter die nicht glossirten Artikel des dritten Buchs gebracht. Im Cod. *Luneburg.* ist er der 77ste Artikel des dritten Buchs, und in der Leipziger Ausgabe der 85ste Artikel desselben Buchs.

4. In dem Cod. *Luneb.*, *Oldenb.*, *Hamel.* und *Lubecenſi* lautet der 6te glossirte Artikel: Swe dat erve nympt, de ſal durch recht de ſchult gelden.

Diesem wird in dem Cod. *Luneb.* der nicht glossirte Artikel des ersten Buchs: We zo icht borget edder lovet, angehängt, welcher in den Codd. *Oldenb.*, *Hamel.*, *Lubec.* unter die glossirten Artikel nicht mitgezählt wird.

5. In den Codicibus picturatis macht den 52sten Artikel im 3ten Buche aus: Nu vornemet umme voghele und öre weregeld.

Im Cod. *Hamel.* müßte dieser Artikel nach dem 44sten folgen, poſt verba: nogh ghewedde nogh bothe geven. Er ist aber so wenig darin, als in dem Cod. *Oldenb.* gloſſ. und *Lubecenſi* anzutreffen. In der lateinischen Grupenschen Handschrift ist er in fine Libri III. geschrieben, mit der Anzeige, daß er den 51sten Artikel ausmache:

> Nota, art. LI. non habebatur in ſuo loco et hic continuatur, et eſt de Libro III.

In der Ausgabe ſ. l. et a. macht zwar dieser Artikel den 51sten im dritten Buche aus. Es ist aber dabey notirt:

> Dieſer Art. waz vor Zeyten der leyſt Artikel dieſes buchs, und iſt nu geſatzt in die ſtat, wan er mit diſer materie übereinträgt.

Eben dasselbe steht schon im Cod. *Luneb.*, woselbst es bey dem 44sten heißt:

> Wete ock dat de leſte Art. deſſes Bocks, de ſpricht van dere und vogele wergelde, darumme es he hire gedödet.

In der Cöllnschen Ausgabe steht er zwar im dritten Buche nach dem 45sten Artikel, allein ohne Nummer, und mit der Bemerkung:

> Nota hic non eſt articulus.

In dem Cod. *Luneburg.* macht er den 44sten Artikel des 3ten Buchs, ist aber nicht glossirt.

In dem Cod. *Mogunt. II.* ist er der 51ste Artikel des dritten Buchs, und daselbst mit einer Glosse versehen.

Von den *Anecdotis*, die im 15ten Jahrhundert den alten Glossen angehängt, oder beygefügt sind, findet sich in der Leipziger Ausgabe ein Beyspiel, L. I. Art. 7. We so verborget; woselbst folgendes eingerückt ist, welches in den Codd. *Oldenb.*, *Hamelens.*, *Luneburg.*, *Lubec.* und in der Cöllner Ausgabe von 1480 fehlt:

> Dit hir na gescreven is vor recht ghesecht van uns heren mannen. Eyne möle van wildes weyde by Pacht, dat is leen, were et aver dat de Pacht verhoget worde hoger, wenn de erste verhoginge, is erve.

Diese Glosse gehört mit dem, was nächst vorhergeht, eigentlich zu dem Artikel:

> Ich de vader den sone mit sinem lene.

welcher im Cod. *Old.* und *Hamel.* der 7te Art. des ersten Buchs ist.

Ein anderer und merkwürdiger Zusatz findet sich in der Augsburger Ausgabe von 1516. L. I. art. 34. zu den Worten: ane des richters orloff; nämlich:

> Doch hebben de Bure und de richter vorgebracht, bis: me schall dat aversehen.

Ferner ist es ein neuerer Zusatz zu der alten Glosse, welcher nicht in dem Cod. *Oldenb.*, *Hamelensi*, *Lubec.* und nicht in der Cöllner Ausgabe von 1480, jedoch aber schon im Cod. *Luneburg.* L. III. art. 58. gelesen wird, und so lautet:

a) de anderen de wanden züs alze Her Vulrad van Dreyeleven und her Cord van Rossalau, dat de Marcgreve dingede by sines zülves hulden.

b) dat markesche recht schelet ocke hir mit Sassischen Rechte in desseme, ut supra Lib. II. art. 12 et 6. So wanet itlicke alse, her Hennings van Ratisleve unde was des Leenweden, wan dat were by sines zulves gewalt.

Auch in dem Cod. Mogunt. II. ad Lib. III. Art. 65.

a) Her Vulra von Dremlebe unde Her Conrad von Rossolau, die sagen, daz der Marggreve dinget bi sines selbes hulden.

b) Henninges von Retisleue unde Lemwenden wan waz der Marggreve dinget bi sines selbis gewalt.

Eben diese Zusätze finden sich auch, jedoch mit Varianten in den Namen, in der Ausgabe s. l. et a. L. III. Art. 65., wo sie heißen: Volrath von Dreyenleben, Conrad van Roslau, Heinrich von Retesleben und die von Lemwenden.

Ferner in der Leipziger Ausgabe von 1488.

> Vulrad van Drienl. Cord van Rassalan, Henning van Retisleve und de van Lentwenden.

Sodann in der Augsburger von 1516.

> Bolrad van Dreynleve, Curde van Rolzolzaan, Hennig van Retesleve, die van Lanewenden.

In dem Cod. Oldenb. L. III. Art. 60. *Hamel.* L. III. Art. 57. Cod. *Lubec.* L. III. art. 60. L. III. art. 58. steht zwar die Sache selbst, es werden jedoch die von Adel nicht nahmhaft gemacht.

Diejenigen, welche dafür halten, daß diese in der neuern Glosse genannten Personen, so wie die in der alten Glosse selbst ad art. 57. L. III. Cod. *Hamel.* nahmhaft gemachten Burchard Erzbischof von Magdeburg, und Graf Otto von Valkenstein, Glossatoren gewesen seyen, irren sehr. *)

Erzbischof Burchard von Magdeburg wurde 1325 ermordet.

Otto, Graf von Valkenstein kömmt vor in einer Urkunde von 1284, bey *Kettner* Antiq. Quedl. p. 374.

Volrad von Dreyleben, in einer Urkunde von 1293 bey *Meibom.* Not. ad Chron. Schaumb. T. I. p. 527, und in einer ungedruckten Urkunde derer von der Gartow von 1321.

Conrad dictus *Slichtig de Rotzlo* in einer Urkunde von 1307 in *Beckmann.* histor. Anhalt. p. 148.

Ebendaselbst kömmt ein Sigehardus de Ratensleve im Jahre 1256 vor. S. 326.

Der Glossator von Buch, welcher ad art. 58. den Burchhard schon einen ermordeten Bischof nennt, welches 1325 geschehen, hat also allererst nach diesem Vorgang zu glossiren angefangen. Es ist mithin nicht abzusehen, wie Gärtner behaupten könne, daß sein glossirter Codex vom Jahre 1324 sey.

Otto von Falkenstein, Volrad von Dreyleben haben im 13ten, und Conrad von Rozlo im Anfange des 14ten Jahrhunderts, schon lange vorher, ehe der Glossator von Buch, nach 1325 verfaßt, gelebt. Der Glossator führt aber nur an, was der Bischof Burchard, und Graf Otto von Falkenstein dafür gehalten, und die neuere Glosse, die nicht von dem von Buch herrührt, was Volrads von Dreyleben, Conrads von Roßlo, Henning von Ratisleben, und der von Lenwenden Meinung gewesen sey. In jenen Zeiten wurden aber Herren und Ritter Rechts gefragt, und sie respondirten de jure, wie unzählige Urkunden ergeben.

Aus den Anführungen der alten und neuern Glosse folgt also keinesweges, daß jene genannte Personen wirkliche Glossatoren gewesen seyen.

Noch seltsamer ist es aber, daß man aus dem Anführen des Glossators von Buch ad art. 16. Libri I., daß ihn Gerke von Kerkau zum Vormunde seines Sohns gesetzt, sogar den Gerke von Kerkau, und alle Personen, die der von Buch bey diesem oder jenem Umstande etwa genannt hat, zu Glossatoren hat machen wollen.

Welches alles keiner Widerlegung bedarf. **)

*) J. B. Dreyer Beyträge. S. 160. Eichhorn teutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Th. II. S. 674. Not. c. u. a. Sp.

**) Mißverständnisse finden sich in Hinsicht der Verfasser der Glosse, bey Eichhorn teutsche Staats- u. Rechtsgeschichte. Th. II. S. 672. 675. Sp.



Diejenigen Verfasser, welche die alte niedersächsische Glosse nebst Bischof Theoderich von Bockstorff verdorben, und mit ihren Anecdoten angefüllt haben, sind:

1. Der Doctor Alexander von Zweym, welcher im Jahre 1529 das Sächsische glossirte Landrecht, worin er die Bockstorffschen Ausgaben zum Grunde gelegt, corrigirt, und mit vielen neuen „Additionibus aus gemeinen kaiserlichen Rechten gezogen", zu Leipzig b. Melchior Lotter herausgegeben hat.
2. Christoph Zobel, welcher in seiner Ausgabe von 1535, wie er in der Vorrede anzeigt, sein Exemplar und Buch an unzähligen Orten des Texts, und Glossen aus den „eldesten vnnd seer viel Exemplarien ganz trewlichen ergenzt, übersehen, vnd restituirt, dazu viel vorstendlicher gemacht."
3. Benno von Heyniß, der Rechte Doctor, „Thumherr und Custos des freyen Stiffts Meißen", welcher nach Inhalt seiner Vorrede „aus den eltesten und seer vil allten Haubtbüchern und wahrhaften Exemplarn mit Fleiß übersehen, corrigirt, ganz trewlich ergenzt, und sonderlich die Glossen — — viel verstentlicher vnd klerer mit vieler newer Deutung und Concordantien des Sachsenspiegels gemacht, und solches zu Leipzig 1539 herausgegeben."
4. Wolfgang Loß, Bürger in Freyberg, in seinen Ausgaben, Leipz. b. Wolrab, 1545. Dresden b. Wolrab 1553.
   worin er neue Additionen mit V. L. bezeichnet, hinzugethan, und nach der Vorrede sub p. I. bis 6. „Was Nuß und Besserung in dem neuen Sachsenspiegel zu befinden", gezeigt hat.

Alle diese Restauratoren des Sachsenspiegels, welche der niedersächsischen Sprache nicht kundig gewesen, und welche von den Alterthümern unsers Sachsenlandes nach Art damaliger Zeiten wenige Erfahrung gehabt, haben die Handschriften selbst schlecht beurtheilt, und ihre Bemühungen um denselben sind also fruchtlos geblieben.

Cap. VIII.

Von der Eintheilung der Sächsischen Rechtsbücher.

Daß Epko von Repchow sein verfaßtes Sächsisches Landrecht in Artikel und Paragraphen eingetheilt habe, erhellt aus dem, was der alte Glossator L. III. art. 66. Jowelic man, zu den Worten: wer dat kind — bemerkt hat:

> Hir beginnt in etliken boken ein *articulus*, aver in dem rechten privilegio steit davor man *paragraphus*.

Eben so heißt diese Glosse im Cod. *Lubec.*, außer daß der Schreiber zweymal articulus gesetzt hat. In dem Cod. *Hamel.* und *Mogunt. II.* findet sich diese Glosse nicht; vielleicht deshalb, weil man einen eigenen Artikel aus jenen Worten gemacht hat, und sie nicht als einen bloßen Paragraphen betrachtete. Dagegen macht in allen dreyen Codd. picturatis die Clausel: dat echte kind, den Schlußparagraphen aus.

Auch der Prologus latinus Cod. *Grupen.* besagt:

In vera *articulis* capita ponuntur, u. s. w.

Ferner giebt der alte Glossator, wenn er sich auf die vorhergehenden oder folgenden Artikel, und auf die Nummern derselben bezieht, sattsam zu erkennen, daß die Repchowsche Compilation in 3 Bücher, und jedes Buch wieder in seine Artikel eingetheilt gewesen sey. Ja, man muß auch dafür halten, daß in seinem Exemplar des Sächsischen Landrechts die Artikel auch numerirte Paragraphen gehabt haben, weil die Glosse ad art. 44. L. I. sich bezieht auf den §. 4. des 31sten Artikels im ersten Buche.

dat se nen here nemen moete, ut supra XXXI. Art. §. IIII.

welcher §. 4. eben so in dem Cod. *Oldenburg*. L. I. art. 44. Cod. *Lubec*. Art. 44. Cod. *Luneb*. Art. 50. angezogen wird. Indessen finden sich die Paragraphen in keiner einzigen Handschrift numerirt, und so muß man vielleicht annehmen, daß, wenn sie der alte Glossator nach der Zahl angab, er sie in seinem Exemplare abzählte.

Die Abtheilung in drey Bücher findet sich in den glossirten Handschriften, als dem Oldenburgischen, Hamelnschen, Lüneburgischen, Lübeckschen, Mainzischen, in den 3 Codd. picturatis, und in dem Cod. Lat. *Grupen.*

In diesen Handschriften, so wie in den Ausgaben, Basel 1474, Cölln 1480 *), Leipz. 1488, Stendal 1488 und s. l. et a. fängt an:

Buch I. mit dem ersten Artikel: Twey swert let Ghod.
Buch II. mit dem ersten Artikel: Wer voersten eder Heren.
Buch III. mit dem ersten Artikel: Umme men ungherichte.

Und, daß sich auch andere Handschriften des 14ten Jahrhunderts so angefangen haben, kann man aus der Glosse des von Buch, ad art. 1. Libri II. ad art. 1. Libr. III. abnehmen. Der Cod. pict. *Oldenb.* hat auch zwar drey Bücher, allein das 2te Buch fängt sich an mit dem Artikel:

Nu vernemet umme ungherichte

welches in dem Cod. *Dresd.* et *Guelph.* der 14te Artikel des 2ten Buchs ist.

Und das 3te Buch mit dem Art.: Nu vernemet den etelen vrede, welcher im Cod. *Guelph.* der 66ste Artikel des 2ten Buchs ist.

Sonst aber sind die Handschriften des Land- und Lehnrechts abgetheilt:

1) insgemein in Bücher, und zwar jedes Buch wieder in articulos oder capita;
2) oder auch durchgängig in Artikel oder capita, ohne die Artikel in Bücher abzutheilen;
3) oder auch zuerst, im allgemeinen in zwey Bücher, als das erste des Landrechts, und das zweyte des Lehnrechts, und jedes wiederum in Stücke, und jedes Stück wieder in Artikel.

---

*) In dieser Cöllnschen Ausgabe macht die Vorrede: God de dar is eyn beginn, den ersten; der Artikel: Twey swert, aber den zweyten Artikel aus. Ep.

Die Handschriften des 14ten Jahrhunderts haben nur ein Register der Artikel, so wie sie in jedem Buche auf einander folgen:

1. Der Cod. *Old.* pict., worin das Landrecht drey Bücher, und das Lehnrecht das 4te ausmacht, hat zwey Register, das eine zum Landrecht, das andere zum Lehnrecht.

   Das 1ste hat die Ueberschrift: Tabula libri primi de speculo, und zählt die Artikel nach ihrer Ordnung mit ihren Anfangsworten aus. Die Artikel sind in der Ordnung, wie sie stehen, in gewisse Tafeln von a. bis f. gebracht. Tafel a. hat 30 Artikel, b. 30 Artikel, c. 31 Artikel, d. 31 Artikel, f. 31 Artikel. Nach diesen Tafeln sind die Artikel im Landrecht selbst abgetheilt. Wenn z. B. der Artikel: Swelk wech uerdig man, nach dem Register der 30ste Artikel in der Tafel c. ist, so wird im Landrecht der Buchstab c., welcher über der Columne in der Ecke zur Rechten steht, gesucht, und hiernächst nach nro. 30. unter dem Buchstab c. gesehen. Diese Abtheilung des Landrechts in besagte Buchstaben, und die Numerirung der Artikel unter jedem Buchstab von nro. 1. bis 30. 31. 32. ist dieser Handschrift eigen, und in keiner andern anzutreffen.

2. Der Cod. pict. *Guelph.* hat das Register des Landrechts den Artikeln vorausgeschickt. Jeder Artikel fängt sich mit seinen Anfangsworten an, und die Artikel jedes Buchs sind in ihrer Ordnung bis zu Ende des Buchs fort numerirt. Mit jedem Buche fängt sich eine neue Nummer an.

   Das 1ste hat 71, das 2te 50, das dritte 89, und das vierte 80 Artikel. Am Ende des Landrechts werden ohne alphabetische Ordnung einige capita angegeben, welche auf die Artikel verweisen. Z. B.

   Wo man erve nümpt. v. XVII. XXVII. XXVIII. XXX. Lib. II.

   und so auch hinter dem Register des Lehnrechts.

3. Der Cod. pict. *Dresd.* stimmt mit dem Guelph. überein.

4. Der Cod. *Old.* gloss. hat das Register hinter jedem Buche, mit Angabe der Anfangsworte jedes Artikels. Die Artikel laufen in jedem Buche nach der Nummer fort.

5. Der Cod. *Bremensis* hat ein Register der Summarien jedes Artikels, sowohl des Land- als Lehnrechts. Derselbe ist in zwey Bücher abgetheilt.

   Das erste Buch vom Landrecht theilt sich in drey Stücke,

   a. das erste Stück hat 82 Artikel, wovon der erste nach dem Register lautet: Twey swert.
      Der 82ste lautet: dat eldes scal spreken de ordele —

   b. das zweyte Stück hat 62 Artikel, wovon der erste im Register lautet: nu vernömet dat ghcrichte.
      Der 62ste: Dat nen kind —

   c. das dritte Stück hält 99 Artikel, und lautet der erste: Nu vernömet den olden vreden; der letzte: Dat denstmanne erve —



Das zweyte Buch vom Lehnrecht hat zwey Stücke.

a. das erste hat 75 Artikel, von denen der erste im Register lautet: Van dem de lenrechtes darum schollen; der 75ste: Ohne herre stervet.

b. das zweyte Stück hat 56 Artikel, von denen der erste im Register lautet: Kent mach leengut; der 56ste: Von inholt lene.

6. Der Cod. *Hamelensis* ist von allen Codd. glossatis in drey Bücher, und jedes Buch in Artikel, nämlich L. I. in 64, L. II. in 70, L. III. in 72 Artikel, abgetheilt.

Vor dem Landrechte steht ein Register über alle 3 Bücher, welches Summarien eines jeden Artikels enthält. Außerdem hat noch das 2te und 3te Buch sein besonderes Register.

7. Der Codex *Quedlimb.* hat vorn ein Register über die Artikel des Land- und Lehnrechts, welche bis 287 fortlaufen. Das Landrecht schließt mit dem Art. 168; das Lehnrecht beginnt mit dem Art. 169. Ueber demselben steht:

Hir is gesprochen von dem Lantrechte: dat is daz Lenrecht.

8. Der Codex *Grupenianus* oder Cellensis hat über dem Register des Landrechts die Worte:

Der arme scribere von pruzenlant
Screif dit buch mit siner hant.

Er ist defect, und fängt mit dem 22sten Artikel an.

Dieser 22ste Artikel ist der 31ste des ersten Buchs des Cod. pict. *Guelph.* und *Dresd.* und *Old.* gloss., welcher beginnt: Ofte ein man uppenbare beturet. In dieser Handschrift steht das Lehnrecht voran, und ist demselben das Register vorausgeschickt. Das Lehnrecht ist in 5 Bücher getheilt. Das erste beginnt nach dem Register mit den Worten: Wer de Hereschilt beginne; das andere Buch ist wegen des Defects nicht mehr zu erkennen. In dem dritten Buche ist das erste Capitel:

Of en here sinem —

und das andere: of twe man engegensproke.

Das vierte Buch hat nach dem Register 16 Capitel, und ist das letzte: of twe dorpe — Auch dieses ist defect, und fängt mit den Worten des 6ten Capitels: in Kerken und Kirchouen, an.

Das 5te Buch hat 22 Capitel, und ist das erste: We gerichte to lene hebben müge, und das letzte: Wo mar mer leninge segge dan recht is.

Das Landrecht ist, wie in dem Quedlinburger Codex, nicht in Bücher, sondern in 119 Capitel eingetheilt.

Nach dem 115ten Capitel: We denstmann erve und erve nöme, welches in allen glossirten Handschriften den letzten Artikel ausmacht, folgen noch:

Cap. 116. Umme einen de ein recht uer gerichte verluset.
Cap. 117. Wie over hals und over haut richten muge, u. s. w.

Cap. 118. Wie jewelke man mut wol helpen u. s. w.

Cap. 119. Wehre de man helpen sule, u. s. w.

woraus erscheint, daß der Schreiber mehrere Artikel in ein sogenanntes Capitel gezogen.

Bey jedem Paragraphen findet sich endlich ein großer Buchstab, mit einem rothen Strich bezogen.

9. In dem Cod. *Mogunt.* Saec. XIV. non gl. finden sich zwar über den Artikeln Summarien mit rother Tinte geschrieben, aber es ist das Landrecht nicht gewöhnlicher Maaßen in drey Bücher abgetheilt, und sind im Land- und Lehnrecht gar keine Artikel numerirt.

Dieser Codex hat auch nicht:

a) die nicht glossirten Artikel des ersten Buchs, außer den beiden Artikeln: Swer icht borget, und Swer man aber eigen gift.

b) nicht den Art. 1. Libri II. Wer voersten eder heren. welcher sonst in allen Codd. pict. und glossatis anzutreffen ist;

c) nicht die articulos non glossatos Libri III., sondern es schließt das Landrecht mit dem letzten Artikel:

Denstmanne erbet —

In dem ersten Buche ist der Art. gloss. 7. Cod. Oldenb.

Of de vader den sune mit sinen lene

und der Art. 8. Cod. Oldenb.

We deme andere sin uarende gut het

nicht zu finden. Die Paragraphen sind mit dem gewöhnlichen großen Paragraphenzeichen ¶ bemerkt. Ein Register ist nicht vorausgeschickt.

10. Der Codex *Surlandinus* hat in dem Landrecht keine Abtheilung in 3 Bücher, sondern durchgängig 151 Nummern, die am Rande oder bey den Summarien der Artikel mit rothen Zahlen notirt sind. Die Paragraphen sind mit einem roth bezogenen großen Anfangsbuchstaben bezeichnet.

Das Lehnrecht, welches in diesem Codex nach dem Landrecht folgt, hat ein Register der Summarien der Artikel, und ist in 80 Artikel eingetheilt.

Cap. IX.

Von den Weichbildern, Weichbildsrecht, civitatibus regalibus und Praefectoriis, wie auch von den Städten sub libertate Romana.

Wicbilt ist dem Wortverstande nach nichts anders, als das Bild oder die Abbildung einer Stadt (Forma cujusque civitatis), von *wic*, urbs, und *bilt* *), weshalb auch im Mittelalter das Weichbildsrecht selbst Forma genannt wurde, namentlich Forma pacis. Die termini pacis (Friedsäulen, Friedpfähle) bemerkten in ältern Zeiten den Bezirk des Weichbilds. Sie bestanden aus Pfählen oder Steinen, in Kreuzes= oder Handform, oder diese Bilder, so wie man sie noch oft auf den Gränzsteinen der Bannmeile der Städte findet, waren denselben eingehauen. In den Codd. picturatis des Sachsenspiegels, ad Lib. III. art. 87. stellen die Figuren neben dem Richter eine Säule, oben mit einem Kreuz, und daran gehängten zwey Handschuhen, als ein Zeichen des Weichbilds dar. Auch die Gemälde der Oldenburgschen und Wolfenbüttelschen Handschrift, zu L. II. art. 26. zeigen nicht nur den Handschuh selbst, sondern auch das Kreuz als Zeichen des sogenannten Weichfriedens **). Hiervon giebt das Jus Weichbildicum Codicis Lipsiensis art. 5. noch mehrere Erläuterung:

> Daz ist noch daz orkunde, wo man nuwi stete buwit, unde nuwe merkete machit, daz man da ein *cruze* setze uf den markit, durch daz man sehe daz da Wichstede si, unde henget da des *Koeniges Hantzschen* an, durch daz man sehe, daz is des Koninges Wille si.

Die symbolische Uebergabe durch Handschuh, so wie die Legitimirung des Abgesandten durch die Ueberreichung eines Handschuh sind wohl bekannt.

Die Benennungen der Weichbilder, als Inbegriff der Verfassung der Städte, waren sehr mannichfaltig. In den Urkunden des 12ten und des folgenden Jahrhunderts kommen folgende Namen vor: Constitutiones pacis, villae, Concessiones communiarum, Jura civitatis, Largitio et gratia burgensibus collata, Jus forense, Institutiones pacis, antiquarum libertatum, Lex jurata, Franchesia, Pax villae, Villa legis. ***)

Die Sachsen hatten im allgemeinen vor Carls des Großen Zeit sancirte ungeschriebene Gesetze, die in conciliis et placitis expressa voluntate populi jura constituentis gesetzt, auch von dem Volke selbst sub certa conceptione verborum, durch ihre Kundschaft aufbewahrt wurden. Daß sie wirkliche Gesetze sancirt, ist in der Observatio *de Marklo Saxonum Campo Martio* ****) erwiesen; von den ungeschriebenen Gesetzen han=

*) Diese Etymologie ist sehr unwahrscheinlich. S. Eichhorn teutsche Staats= u. Rechtsgesch. Bd. II. S. 688. der ersten Ausgabe. Man leitet es mit Kindlinger besser von Weichen her, und beziehe dieses auf das Weichen, sich scheiden der Gränzen, die mit Heiligenbildern besetzt waren. Sp.

**) Ebenfalls die Heidelberger Handschrift. S. die Abbildung bey Kopp a. a. O. S. 121. Sp.

***) S. Grupen's observationes rei agrariae, Diss. prael. de civitatum forma, vulgo Weichbild. Sp.

****) Hinter seinen Disceptatt. forensibus. nro. III. Sp.

delt Eginhard vit. Caroli M. c. 29., und daß diese unter gewissen Formeln aufbewahrt worden, ergeben die Malbergischen Glossen.

Was aber das Sächsische Weichbild und Magdeburgsche Recht anbetrifft, so ist die Ueberschrift desselben in allen Codd. nicht gleich.

1. Der Cod. membr. *Lips. II.* zeigt zuerst das Register, mit der Aufschrift: Registrum Wich. Dann folgt

   Wichbilde.

2. Der Codex *Ambrasianus* Vindobonensis hat, wie Lambecius bemerkt, die Ueberschrift:

   Hir beginnet die Vorrede des Buchs das Meideburgische Recht oder Wicbilde recht heisset.

3. Der Codex *Surlandinus* hat erst überhaupt das Weichbildsrecht, und fängt an:

   Diz ist die voorede Wicbilderechtes

   und nach den Artikeln des Weichbildsrechts, die jedoch nicht numerirt sind, folgt:

   Hir beginnet Megdeburgisch Recht

   mit dem Register, und 59 numerirten Artikeln.

Das jetzige sogenannte Weichbild, es werde überhaupt Weichbild, oder in specie, das Magdeburgsche Recht genannt, oder in selbigem, wie in dem Cod. *Surland.*, Weichbildsrecht und Magdeburgisch Recht separirt, ist ein solches Stadtrecht nicht, das in allen Städten des Sachsenlandes in der Nachachtung und Urtheilsfindung schlechterdings zur Regel und Richtschnur genommen, wenn gleich diese Sammlung Gegenstände berührt, welche entweder in allgemeinen teutschen, oder in besondern Sächsischen Gewohnheiten, und namentlich im Sächsischen Landrecht anzutreffen sind; wie z. B. in den Goslarschen Statuten bey Leibnitz Script. Brunsv. T. III. p. 484. in welchen häufig das Sächsische Landrecht von Wort zu Wort ausgeschrieben ist.

Die Städte in Teutschland machten vor Alters keine besondern Communen aus, sondern die Einwohner in denselben lebten gleich den übrigen auf dem platten Lande, gaben in mallo comitum das höchste Gravendingrecht, und nahmen daselbst Recht. Und gerade in den Städten und Flecken wurden die Malli abgehalten. Nachdem aber bey der Städte Anwachs das Stadtvolk zu einer besondern Commune gediehen, so wurde sie auch nach dem Willen und Willkühr des Domini civitatis auf manche Art in eine städtische Form gebildet, und erhielt in solcher besondern Form ein Weichbild auf mancherley Weise:

a) Jus communiae.
b) Consilium civitatis, Scabinos burgesiae;
c) Suos proprios Advocatos, Schultetos,
d) cum excmtione a placitis provincialibus,
e) Leges civitatis, leges Pacis, Weichfrieden.

f) Jus forale, Mercatum, Marktrecht.

g) Und zum Nutzen der Communität, durch ihr consilium civitatis, Stadtrechte zu willkören.

Weil aber das Stadtvolk größtentheils nichts anders, als ein Theil des Landvolks, als woraus es ausgegangen war, und aus dem Anwachs um die vici publici palatii, und villae regales, curtes regales, castra und Burgen erwachsen war, so ist auch leicht begreiflich, daß sie mit ihrem jure communiae die jura populi provincialia nicht abgelegt; jedoch so, daß sie ihrer Specialstadtverfassung wegen nach Nutzen und Gelegenheit unter sich Rechte kören mochten, des gemeinen Landrechts vorbehältlich und unabbrüchig. Das Recht jura arbitraria zu kören, wurde jeder Commune insgemein zugelassen, aber nicht zum Präjudiz des Landesherrn, oder sein Gewedde dadurch zu mindern.

Dieses bemerkt Epko von Repchow L. III. Art 71. Cod. *Ham.*, wo er den Dorfherrn und Dorfcommunen das Recht, zum Präjudiz des Landes Richter zu setzen, oder unter sich selber zu kiesen, abspricht, nach Sachsenrecht.

He en magh aver on nen Recht setten, noch se sulver kesen.

Und obgleich sonst eine Commune wohl Recht kiesen und kören mögen zum Nutzen und Gelegenheit ihrer Commune, als ein sonderlich in der Commune zu haltendes Recht, so haben dennoch die Kören dahin nicht gehen dürfen, das gemeine Landrecht, als welchem die Communen überhaupt mit geleben müssen, aufzuheben, wie solches die alte Glosse des Herrn von Buchs zu diesem Artikel sagt.

We segghen dat disse buren nen recht setten moghen wen dat se aldiis under seck setten, dat is ene Willkore; den mag de burmester des dorpes setten um der meren menge willen.

Und der Cod. *Mog. II.* setzt hinzu:

— kiesen se aver en recht, darmete müsen sie des landes richters rechte nicht brechen — wen ein willkoer nyt mog keen gemeyne recht bregken.

Bey den Sächsischen Weichbilden ist also zu bemerken:

1. Daß jede Stadt ihre peculiarem formam, ihr besonder Weichbild
   a) wie es ihr von ihren Herren gegeben,
   b) wie sie ad utilitates communiae es gewillküret,
   c) oder sie von ihrer civitate majori, nach dessen Form sie gebildet, oder sich gerichtet, sich Rechts erholt,

   im übrigen aber dem jure provinciali nachgegangen sey.

Diese Civitatum formae haben zuerst einen kleinen Anfang gehabt, bis endlich ihre jura communiae

a) welche in jure non scripto guter Maaßen bestanden,
b) oder nur einzeln in membranis verzeichnet gewesen,

von dem domino civitatis, als Landesrichter in jus scriptum zusammengebracht, und unter manchen Beynamen, als privilegia, jura communiae, Leges pacis, Jura ci-

vitatis bestätigt worden, welches im 12ten Jahrhundert angefangen hat, und in den folgenden continuirt ist.

Wenn nun eine Stadt selbst in diesem oder jenem Vorfall kein Recht zu finden wußte, oder darüber Zweifel führte, so erholte sie sich Rechtens von einer großen Stadt, als ihrem Oberhof, auf dessen Form sie errichtet war, oder woher sie ihre jura erhalten, oder sich solche zur Nachachtung dienen ließ.

Im Sachsenlande, was Westphalen anbetraf, vom Rhein bis an die Weser, das holte Rechte von Dortmund, und die Stadt Minden mit; von Minden holte wieder ihr Recht Hannover, und von Hannover die herumliegenden kleinen Städte.

Bremen war gleichfalls der höchste Oberhof, wovon Verden wieder Recht holte. Auch Oldenburg holte von Bremen Recht.

Magdeburg war auch ein Oberhof, wovon sich Halle Recht holte, und Halle wiederum ein Oberhof von Leipzig.

Und wie alle Statute im 13ten, auch noch insgemein im 15ten Jahrhundert lateinisch verfaßt zu werden pflegten, so ist zu vermuthen, daß, gleichwie bey andern Städten, also auch daselbst kurze lateinische Statute vorhanden gewesen seyn müssen, welche alles Magdeburgsche Weichbildsrecht an Alter übersteigen.

Obgleich aus dem obigen erhellt, daß kein universelles Sächsisches Weichbild wegen der besondern forma civitatis, die jede Stadt errichtet, gewesen seyn könne, welches auch daher bestärkt wird, daß das in dem Cod. *Surlandino* angegebene Weichbild, imgleichen das Magdeburgsche Recht sub uno rubro: des Weichbildsrechts in Codice *Lipſ.* mit begriffen worden, so ist es doch ein Irrthum, wenn *Ludewig* Praef. Reliq. MSS. T. X. p. 61. 62. dafür hält:

a) trium Codicum, als des Sächs. Land- und Lehnrechts, imgleichen des Weichbildsrechts, unum parentem et architectum fuiſſe.
b) Natales horum Codicum trium non extra Magdeburgum quaerendos eſſe.
c) Speculatorem Magdeburgicum, nunc novitate legitima Saxonicum (Sachsenspiegel) audire.
d) Speculatorem et Plaſtem horum Codicum provocare ad prudentes Magdeburgicos (die weisen Leute oder Schöpfen von Magdeburg und Halle) non Scabinos. *)

Saſſenſpiegel heißt nach den ältesten Handschriften das Sächsische Land- und Lehnrecht, nicht das Weichbild oder Magdeburgische Recht. Der Cod. *Old.* pict. als der älteste fängt nach dem Register an:

Dit is der Saſſenſpeygel

*) Kein Weichbild ist älter als das 13te Jahrhundert. Und so kann man in der That nicht begreifen, warum ein Magdeburgisches uraltes geschriebenes Schöffenrecht, dessen Existenz noch niemand dargethan hat, die Quelle des Sachsenspiegels seyn soll, wie, nach dem oben angeführten Ludovici, in ausgedehnterer Maaße Lauhn (in Schott Samml. Th. I. S. 19 u. fgg.) und Biener Commentar. P. II. Vol. I. S. 252. behaupten. S. Eichhorn teutsche Staats- u. Rechtsgeschichte. Th. II. S. 688 bis 691. Sp.



und macht nach dem Lehnrecht den Schluß:

Anno domini MCCCXXX sexto completus est liber iste, qui dicitur Speculum Saxonum.

Der Cod. Bremens. von 1342 beginnt:

Spegel der Sassen dit buch is genannt, u. s. w.

Unter dem Namen des Sachsenspiegels wurde auch sonst nicht mehr begriffen, als die drey Bücher des Sächsischen Landrechts, wie der Cod. MS. Saec. XV. Glötel des Landrechts ausweiset:

So wete dat de Sassenspegel wert gedelet in drey boke u. s. w.

Der König Sigismund von Polen unterscheidet gleichfalls das Speculum juris Saxonici, und Municipale. Letzteres ist das Weichbild, und wird vom König Alexander von Polen, in dem decreto communi, genannt: Liber Ottonis Caesaris Rufi; weil man demselben das Weichbild, jedoch irrig, zuschrieb.

Ueberhaupt hat Ludewig seine Meinung von dem Magdeburgischen Ursprung des Sachsenspiegels gar nicht belegt, und die Lebensumstände des Epko von Repchow ergeben gerade das Gegentheil.

Daß das Sachsenrecht ursprünglich Magdeburgisch Recht, und der Speculator Saxonicus originarie Speculator Magdeburgicus gewesen wäre, dieses wäre von Ludewig entweder aus den ältesten Handschriften des Sächsischen Land- und Lehnrechts, oder aus Urkunden mittlerer Zeit, die der Compilation des Sächs. Land- und Lehnrechts gleich, zu erweisen gewesen. Die Handschriften widersprechen aber Ludwigs Meinung geradezu, indem sie das Sächsische Land- und Lehnrecht mit dem Namen des Sachsenspiegels, und nicht mit dem Namen des Magdeburgschen Rechts belegen. Daß in den folgenden Zeiten in Polen und Preußen das Sachsenrecht Magdeburgisch Recht geheißen, weil sie daher Recht geholt, und das Scabinagium nach Sachsenrecht ihnen de jure respondirt, macht keinen Beweis, daß es ursprünglich Magdeburgisch Recht gewesen, um so viel weniger, da Epko von Repkow als ein Anhaltscher Vasall in den Urkunden erscheint, und um 1223 auf dem Placito provinciali zu Aschersleben zugegen war *), dagegen es nirgendsher bekannt ist, daß er in placito Burggravii Magdeburgensis einen Schöffen abgegeben, und am allerwenigsten, daß im Burggräflich Magdeburgischen Gerichte das Sächs. Land- und Lehnrecht verfaßt worden sey.

Wahr ist es zwar, daß das Sächsische Weichbild auch Magdeburgisches Recht genannt wird, hieraus kann man aber nicht folgern, daß auch der Sachsenspiegel ursprünglich so genannt worden sey.

Hierbey will auch das nichts beweisen, daß zur Zeit, da das Magdeburgische Scabinat in Ruf gestanden, Wittenberg und Halle mit Scabinaten noch nicht versehen gewesen. In ganz Sachsenland hat kein placitum provinciale absque scabinagio seyn können, und, daß Magdeburg ein Oberhof gewesen, das hat es mit allen vornehmsten Oberhöfen in ganz Sachsen gemein.

*) Urk. bey Beckmann hist. Anh. P. III. p. 176.

Ein leerer Einfall ist es, wenn Ludewig hinzusetzt, daß der Magdeburgische Primat bey den Wendischen Völkern in solchem Ansehen gestanden, daß sie dessen Decrete als Gesetze angenommen.

Und daß dagegen der Sächsische Name den Wendischen Völkern, wegen der beständigen Kriege mit den Sachsen, so verhaßt gewesen, daß man nicht dafür halten können, daß sie Sächsische Rechte angenommen. Der Primat des Erzbischofs von Magdeburg ist dahin nimmer gegangen, die Hände, qua Primas, in das Sächsische Landrecht und Weichbild zu schlagen; vielmehr setzt sich das Landrecht stets mit dem Papst in Opposition. Z. B. L. II. art. 3. L. III. art. 87.

Das Landrecht, das solche Verfügungen enthält, und das Volk, das dieses zur Nachachtung hat, kann unmöglich bey Reception desselben, solches als Decrete des Magdeburgschen Primats angesehen oder angenommen haben. Denn ohne das, daß das Sächsische Landrecht L. III. Art. 54. dem Erzstifte Magdeburg nichts weiter als jura metropolitani über die Stifter Naumburg, Merseburg, Meißen, Brandenburg, Havelberg zugestanden hat, so wurden zur Zeit Epko's von Repchow zu der Sächsischen Mark und zu den Sächsischen Fahnenlehen gerechnet:

1. Das Herzogthum zu Sachsen.
2. Die Pfalz Sachsen.
3. Der Marggraf zu Brandenburg.
4. Der Landgraf zu Thüringen.
5. Die Mark zu Meißen.
6. Die Mark zur Lausitz.
7. Die Graffschaft Aschersleben.

Und der Glossator von Buch sagt ad L. II. art. 12. Cod. *Ham.*

To Missen eder to Brandenburg, eder to Lusitz, desse holden Sassisch Recht.

Dieses sind Zeugnisse vom 13ten und 14ten Jahrhunderte, und von Rechtserfahrenen Rittern, die selbst im Gerichte gesessen. Diese sagen nichts vom Magdeburgischen, sondern reden vom Sächsischen Recht.

Der *Libellus de beneficiis* cap. 1. §. 10. rechnet auch die Transsalanos in parte orientali, die zwar außer den Sächsischen Gränzen, jedoch in der Sächsischen Mark eingesessen gewesen, mit zum Reichsheerschild, die die Reichsheerwart in Polen, Böhmen und Wenden mit zu thun verpflichtet gewesen. In der Folge der Zeit war es auch hier Sitte, daß andere Städte auf die Rechtsverfassung fremder Städte errichtet wurden, und daher von ihrem Oberhof Recht holten, ohne daß sie dabey auf ein Primat eines Erzbischofs die mindeste Rücksicht nahmen.

Das letzte Ludewig'sche Argument ist, daß man sich auf die Magdeburgschen und nicht auf die Sächsischen Schöffen bezog. Vom Sächsischen Weichbild und Magdeburgischen Recht ist hier die Frage nicht, und was das Sächsische Landrecht und Lehnrecht betrifft, so handelt das erste von allen Gerichten, als von dem Sächsischen Pfalz- oder Hofgerichte, Schulteding, Gohgrefending, Vogtding, und jedem Gerichtsschöffen über-

haupt, das letztere von den Lehn- und Burggerichten, welche theils den Magdeburgischen Gerichten nichts angehen, theils ihnen nicht eigenthümlich sind.

Erst aus der Bocksstorfschen neuern Glosse ist zu ersehen, daß man zu solcher Zeit das Landrecht auch Magdeburgsches Recht genannt hat (ad dict. art. 62.). Indessen findet sich hiervon in den Codd. MSS. *Hamelensi*, *Oldenburg.*, *Luneb.*, *Lubec.* und den Ausgaben, welche die alte Glosse beibehalten haben, Cöln 1488. Augsb. 1516. nichts. Und ist diese Stelle der Bocksstorfschen Glosse ein leerer durch Eigendünkel hervorgebrachter Wahnsinn.

Daß der Herzog von Sachsen Legis Saxoniae custos gewesen, beweiset Herzog Bernhard zu Sachsen in seiner auf dem Convent der Sächsischen Stände zu Merseburg an Kaiser Otto gethanen Anrede, und Otto's Antwort auf dieselbe, bey *Dittmar.* p. 368. ed. Leibnitz.

Daß die Duces Saxoniae im Sachsenlande mit ihren nachgesetzten Grafen Conciones und Placita gehalten, bemerkt der *Annalista Saxo* ad ann. 969. und 1139.

Wie übrigens jedes Weichbild nach der Concession ihrer Herren, durch das Herbringen und des Orts Gewohnheit, nach denen von Zeit zu Zeit errichteten Verträgen, und aufgebrachten Privilegien, eine besondere Form und Gestalt gewonnen, an solchen Oertern, wo Palatia, Burgen, Burggrafen und Burgmannen gewesen, so zeigt auch das Magdeburgische Weichbild, und andere Urkunden Spuren hiervon; namentlich, daß Magdeburg ein Palatium regale gewesen, daß Burggrafen daselbst gewesen, denen der Magistrat nachgesetzt, u. s. w.

Das Magdeburgische Weichbildsrecht, wie es sowohl im Burggrafen- als Schultheißengericht gehandhabt worden, hieß jus fori, auch jus Magdeburgense. Urk. bey *Ludewig* Reliq. MSS. T. II. p. 376. 377.

Und daß die Bürger vor diesem Burggrafen- und Schultheißengerichte nach Stadtrecht stehen müssen, wird durch den Art. 121. des Magdeb. Weichbilds bestätigt.

Daß übrigens die Compilatio juris Weichbildici schon im 13ten Jahrhundert existirt habe, wenn schon in folgender Zeit ein oder anderer Artikel nachgetragen, ergiebt sich aus dem Privilegio, welches Herzog Heinrich III. der Stadt Breßlau im Jahre 1261 ertheilte. S. Lünig's Reichsarchiv. Th. XIV. S. 230.

Die Handschriften *) des juris Weichbildici Saxonici sind folgende:

1) Cod. membr. II. acad. *Lips.* Saec. XIV. in fol., welcher zugleich das von Gärtner herausgegebene Landrecht, und das von Schilter herausgegebene Lehnrecht enthält.

*) Die wichtigste Handschrift ist ohne Zweifel diejenige, welche die Magdeburger Schöppen der Stadt Görlitz im Jahre 1304 mitgetheilt hatten, und aus der die jetzige als Sächsisch Weichbild bekannte Compilation erwachsen ist. Abgedruckt in Schott's Sammlungen zu den teutschen Land- und Stadtrechten. Th. I. S. 51—88. Das von Zepernick (Miscellaneen zum Lehnrecht Th. I. S. 1—8.) aus

2) Cod. membr. *Ambrasianus* Vindobonensis, bey Lambecius L. II. c. 8. p. 831. in hocht. Sprache, mit dem Sächs. Landrecht und Culmschen Recht, angeblich von 1269.
3) Cod. *Surlandinus* jur. prov. et feud. hocht.
4) Cod. *Jenensis* de 1410. mit dem Sachsensp. hocht.
5) Cod. *Berolinensis* de 1369 (1269) mit dem Sachsensp.
6) Cod. *Mogunt. II.* de 1421. mit dems. hocht.
7) Cod. *Mogunt. III.* hocht.
8) Cod. *Moguntinus* Saec. XV.
9) Cod. *Quedlimburgensis* de 1497. mit dem Sachsenspiegel.
10) Cod. *Quedlinb.* chartac. in 4.
11) Cod. chart. bibl. Paul. *Lips.* a. 1431. nebst den Hallischen Innungsartikeln, dem lateinischen Landrecht, und des Lehnrechts Richtestieg.
12) Cod. *Uffenbachianus*, in Bibl. Uffenb. P. IV. Vol. 91. p. 65. niedert.
13) Cod. *Ludewigianus*, welcher anfängt:

    Concluſiones legum hic incipiunt. Dis buch iſt ein buch des Rechten y Wicbilde in Sächſiſch Art, alze yd Meydeburg gebruket und dy to Halle — und dy von Lyptzk — und darnach vil Stete in der Markgrafſchaft zu Miſſen.

14) Cod. chartac. *Struvianus*, in *Struv.* hiſt. jur. c. VI. p. 468. Fängt an:

    Daz iſt ein Buch der Rechten im Weichbilde in Sachſiſcher Art, u. s. w. wie nro. 13.

Unter welchen Handschriften der Codex Lipſienſis und Berolinenſis, sowie der Surlandinus, ihres Alters wegen, und der Codex Moguntinus II., als welcher in Magdeburg selbst vom Erzbischof Günther besessen und gebraucht worden, sich besonders auszeichnen.

Folgende Ausgaben *) hat man von dem Weichbilde:

1) mit dem Sachsensp. Augsb. 1495. **) f.
2) Remissorium mit sambt dem Weichbild und Lehnrechte.

   Zu Ende:

   Hie endet sich das remissorium mit sampte dem wichbild und Lehenrecht. Gedruckt und vollendt zu Augspurg von Hansen Schönsperger. an der mittwoch vor sant

---

dem Rathsarchiv zu Görlitz herausgegebene sogenannte alte Lehenrecht, welches Anton (Erweis, daß das Lehenrecht, welches Hr. Dr. Zepernick herausgegeben, altes Sachsenrecht sey. Leipz. 1789. 8.) für die Quelle des Sachsenspiegels und des Magdeburgischen Weichbilds gehalten wissen will, ist nichts anders als eine Bearbeitung des Sachsenspiegels. Vergl. Biener Comment. P. 2. Vol. 1. p. 307. und Vol. 2. p. 300 sq. Sp.

*) Panzer Annalen führt noch an:

s. l. et a. Remissorium, imgleichen das Sächs. Weichbild mit der Glosse; aus Götze Merkw. der Bibl. zu Dresden. Th. I. S. 225. (S. 51.)

1482. Wichbild und Lehnrecht. Augsburg bey Anth. Sorg. (S. 125.) Sp.

**) Panzer Annalen. B. I. S. 219. Sp.

Gallentag des jars als man zalt nach Christi Geburt MCCCC und XCIX jare. fol. *)

3) Sächsisch Weichbild und Lehnrecht, mit dem teutschen Text und teutscher Glosse, von Christoph Zobel. Leipz. 1537. f. hocht.
4) Sächsisch Weichbild, Lehnrecht. s. l. 1547. f.
5) Sächsisch Weichbild, Lehnrecht und Remissorium. Leipz. 1554. f.
6) Sächsisch Weichbild und Lehnrecht. s. l. 1555. f.
7) Sächsisch Weichbild, Lehnrecht und Remissorium. s. l. 1557. f.
8) Sächsisch Lehnrecht und Weichbild. Leipz. 1589. f.
9) Sächsisch Lehnr. und Weichbild. Leipz. 1598. f.
10) in lateinischer Sprache, nebst dem Sachsensp. in Statutis regni Poloniae. Cracov. 1505.
11) lat. Weichbild sive jus municipale Magdeburgense, in *Goldasti* Collect. Consuetud. Imperial. p. 168. Ed. Francof. 1613.
12) Jac. Frid. Ludovici Sächs. Weichbild, (der teutsche Text aus der Zobelschen Edition von 1537, und der lateinische aus Goldast.) Halle 1724. 4.

†)

Cap. X.

Vom Sächsischen Lehnrecht.

Epko von Repchow wird von mehreren **) auch für den Compilator des S. Lehnrechts gehalten, und zwar aus folgenden Gründen:

a) weil dasselbe das 4te Buch des Sachsenrechts ausmache,
b) weil dem Sachsenrecht im allgemeinen Epko's Namen vorgesetzt sey,
c) weil es mit dem Landrecht gleichen Alters zu seyn scheine,
d) auch in beiden, Land- und Lehnrecht, einerley Schreib- und Lehrart anzutreffen sey.

Indessen findet sich in den Handschriften nirgends, daß Epko's Namen dem Lehnrecht vorgesetzt sey; in manchen glossirten Handschriften fehlt das Lehnrecht durchaus, und das Sachsenrecht wird ganz verschieden abgetheilt. In einigen steht das Lehnrecht besonders, und zwar vor dem Landrechte, in andern hinten, ohne ein viertes Buch des Sachsenrechts auszumachen. Verschiedentlich steht es auch vor oder hinter dem Weichbild.

Daß das Landrecht eher verfaßt sey, als das Lehnrecht, folgt daraus, daß sich letzteres oft auf das erstere bezieht.

*) Panzer Annalen. B. I. S. 239. Sp.

†) Hier folgt in der Handschrift die Observatio von den civitatibus dominicis, regalibus, Praefectoriis und urbibus sub libertate Romana, welche jedoch weggelassen wird. Sp.

**) Auch noch von Eichhorn teutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Th. II. S. 664. Sp.

Das Sächsische Lehnrecht besteht:

1) aus dem libello de beneficiis, als dessen Inhalt der Verfasser des Lehnrechts übersetzt hat. *)

2) aus den Einschaltungen, die sich jener Uebersetzer erlaubt hat.

Solches wird sich vorzüglich aus der neuen Ausgabe des Sachsenrechts ergeben, in welcher neben dem Lehnrecht, der libellus de beneficiis zur Seite abgedruckt werden soll.

Daß Epko von Repchow der Verfasser des Lehnrechts nicht seyn könne, ist daraus abzunehmen:

1) weil der Verfasser des Lehnrechts, Art. 74. Cod. *Old.* pict. sich auf das Landrecht, als ein Buch, das zu seiner Zeit schon geschrieben war, bezieht, ohne sich jedoch dasselbe zuzueignen.

Dat men in den Boke *van Lenrecht* ſoghet.

Wäre der Verfasser des Lehnrechts Epko von Repchow gewesen, so würde er gesagt haben, daß er solches im Landrecht schon gesagt habe. Auch in andern Handschriften heißt diese Stelle unbestimmt:

Cod. *Luneb.* c. 75.

Dat mach men vinden in deme Boke *von Landrecht.*

Cod. *Surland.* art. 65.

Dez mus man in Kunde kum an dem buche daz *van Lantrechte* ſaget.

2) Hiernächst ist zu bemerken, daß der Glossator von Buch den Epko von Repchow allenthalben, wo er mit dessen Compilation zu thun hat, sorgfältig nennt. Allein so oft er das Lehnrecht anzieht, welches er oft thut, macht er den Epko von Repchow nie zum Verfasser des Lehnrechts.

Das Sächsische, wie auch das Lombardische Lehnrecht wird von diesem Glossator stets unter dem Namen libri pheudorum angezogen, und zwar das erste mit Angabe des Artikels, das letztere mit Angabe der Titelrubrik.

Gl. L. III. art. 65. ut in *libro pheudorum* art. 1.

Gl. L. III. art. 69. ut *Lib. pheudorum,* tit. quibus modis pheudum amittatur.

S. auch Gl. L. III. ad art. 54. 57. 60.

Wahrscheinlich war der Verf. des Lehnrechts sonderlich des Märkischen Rechts kundig, denn er übersetzt die Stelle des lib. de beneficiis cap. II. §. 68.

— niſi *ſingulare* ſit judicium, —

— Sonderlick richte, dat ſin gerichte, hove, alſe *graffcap in der marke.*

---

*) Dieses ist auch von Eichhorn behauptet. S. teutsche Staats- und Rechtsgeschichte. B. II. S. 667. der ersten Ausgabe. Sp.



Daß der Kaiser Friedrich von Staufen das Lehnrecht den Sachsen gegeben, bezeugen:

a) die Glosse des Landrechts. L. I. art. 14. Cod. Mog. II. und L. III. art. 65. Cod. *Hamel.*, welcher ist Art. 69. Cod. *Old.* pict.

b) das Prooemium jur. feud. Saxon.

Daher denn einige dasselbe Friedrich I., andere Friedrich II. zuschreiben.

Gl. Mog. ad d. art. Wenne die edeln koninge Karl der grofse gab das Lantrecht, unde Keyfer Frederich gab das Lehnrecht, ut in Auth. L. nuper in pr. Coll. X.

Gl. Hamel. Wete aver, dat alle diſſe Schelinghe, de brachten Herre Eyken darto, dat he to deme lenbat red, erdem dit recht is ghefat von Keyfer Frederick von Stouffen, dat we hir vorher allegiret hebben weder Herr Eyke.

Der Glossator hat aber aus dem Sächs. Lehnrecht zuvor allegirt:

ut in libr. pheudorum art. 1. dar steit: kümpt eine vrouwe u. s. w.

Das Prooemium jur. feud. Sax., welches eine Gloſſa prooemia ist, die in keinem alten glossirten Cod. jur. feud. Sax. gelesen wird, lautet in dem Cod. Mog. IV. im Anfange:

Darumbe fo hat der fo hochgelobete unde hochgeborene, das des got ewiglichen gedencke deſſis buchis ausgeber, Keyfer Friderich von Stouffen —

Die Glosse ad art. 14. L. I. ist eine von den neuern Glossen, und über einen sogenannten unglossirten Artikel verfaßt, und wird in den ältesten Handschriften nicht gefunden.

Das Prooemium jur. feud. ist noch neuer, und folglich auf die daher genommenen Beweise wenig zu rechnen.

Die Gloſſa vetus ad d. art. 65. ist dagegen alt, und in allen alten Handschriften zu finden, und um so wichtiger, als der Glossator von Buch von Friedrichs II. Zeiten nicht so sehr entfernt lebte, um über dessen Satzungen einige Kundschaft haben zu können.

Es ist diese Glosse deshalb merkwürdig, weil sie zu erkennen giebt, daß unter Friedrich von Staufen, Friedrich II. verstanden werde, als von welchem der Glossator sagt, daß seine Constitution Epko's Sächsisches Landrecht in caſu propoſito zu Gunsten der Ehefrauen geändert habe. Indessen hat er gewiß nicht sagen wollen, Kaiser Friedrich II. habe den Sachsen überhaupt das Sächsische Lehnrecht, wie es in den Sächsischen Rechtsbüchern beschrieben steht, gegeben. Denn, daß die Sachsen ein Lehnrecht sowohl in vorigen, als zu Epko's Zeiten gehabt haben, führt der Glossator an diesem Orte selbst an, und zeigen dieses nicht allein unzählige Urkunden, sondern auch das Landrecht selbst. Dagegen ergeben des Glossators Worte, daß er Friedrichs von Staufen Satzung über der Ehefrauen Recht an dem Lehen verstehe:

er (ebe) den *dit recht* is ghifat von Keyfer Frederik von Stouffen — dat dede Keyfer Frederik to ghunfte der werden vrowen.

Und da von dieser Satzung ein Zeugniß vom Anfange des 14ten Jahrhunderts vorhanden ist, der Glossator auch ein Mann war, der der Sächsischen Rechte kundig, und der die Urkunden seiner Zeit vor Augen gehabt, so würde sein Zeugniß so lange zu beachten seyn, als das Gegentheil nicht klar vor Augen gelegt wäre.

Die neuern Glossatoren scheinen jedoch durch dies Zeugniß zu dem Glauben verleitet zu seyn, daß Friedrich das Lehnrecht den Sachsen gegeben, und des S. Lehnrechtsbuchs wirklicher Ausgeber sey.

Die von dem Glossator von Buch angeführte Constitution Friedrichs findet sich nicht in dem *libello de beneficiis*, nicht in den Codd. pict., nicht im Cod. *Brem.*, wohl aber im Cod. *Luneburg.* Saec. XIV., wo sie den §. 6. Libelli de beneficiis ausmacht, und beginnt:

> Kumpt aver en wif in de were des gudes mit rechte edder mit eres herren minnen na des mannes dode de id ere gedinget hadde to orreme live, dat id ere mit uplate, de noch mit ores herren dode nicht gebroken en mach werden, desze is sy nach erem rechte unde hoft volge daran an yewelicken herren an den dat gut kompt nicht en ervetze id, aver na ereme dode uppe ere kindere.

Ferner im Cod. *Mogunt. II.* cap. 2.

> Kommit abir eyn wip in dy gewere des gutes mit rechte adir mit yres herren mynne. nach des tode der is yr gedinget hat zcu irem libe, sy sal darmete besiczen zcu irme libe das ir is mit uffgelassen, nach ires herren tode nicht gebrochen mach werden. das sy is synes nach irme rechti vnd hat volge daran an islichen herren an dem das gut komit, nicht in erbet sy nach irme tode uf ire kinder.

Woraus sich denn um so mehr ergiebt, daß der Glossator von einer besondern Constitution Friedrichs von Staufen rede, welche dem Sächsischen Lehnrecht, zu des Glossators Zeit, in einigen Lehnrechtsbüchern, nicht aber in allen, einverleibt gewesen.

Das Sächsische Lehnrecht giebt der alte Glossator ad d. art. 65. Cod. Hamel. als ein altes Lehnrecht an, welches durch diese Constitution Friedrichs von Staufen als ein Jus posterius, zu Gunsten der Frauen abgeändert sey:

> bi heren Eyken tiden, da was der vruwen recht am leen nicht bethere; wenne dere was de dar lèn hadden sunder ghewere, dewile dat was, do moghte id on afghan manch herleye wif.

Wie solches den Frauen abgegangen, das recensirt der Glossator per species aus dem Sächsischen Lehnrecht art. 1. 10. 75. 80., und macht daraus den Schluß, daß Epko, wenn er den Lehnbad geredet, d. h. den Lehen to bate, und nicht den Frauen zu Gute geredet, er aus dem Sinne des Sächs. Lehnrechts, als welches nachmals von Friedrich abgeändert, geurtheilt habe.

Die Handschriften *) des Sächsischen Lehnrechts sind mit denen des Landrechts im Cap. I. recensirt.

Die Ausgaben sind:

1. Leipzig 1490, bey *Leich* Annal. typogr. Lipf. p. 64. Der Sachsenspiegel oder Lehnrecht, wenn dieses nicht ein Schreibfehler für Landrecht ist. **)
2. Augsb. 1495. mit dem Weichbild. ***)
3. Augsb. 1499 mit dem Weichbild und Remissorium. S. oben.
4. lat. in Stat. regn. Polon. Cracov. 1505.
5. plattt. Augsb. 1516, mit teutscher und lateinischer Glosse, welche letztere in den folgenden Ausgaben nicht zu finden.
6. Weichb. und Lehnrecht von Zobel. Leipz. 1537. f.
7. Weichb. u. Lehnrecht. f. l. 1547. f. ****)

---

*) Vergl. Lauhn's literarische Notiz von den besitzenden Manuscripten und Ausgaben der teutschen Lehnrechtsbücher, in Zepernick's Sammlung. Th. II. S. 181 fgg. Sp.

**) Dieses ist allerdings der Fall. S. Panzer Annalen. B. I. S. 185. — Dagegen ist an deren Stelle zu setzen: Weichbild, Lehnrecht und Remissorium, getruckt und vollendet in der kaiserlichen Stadt Augsburg von Antonio Sorg, am Montag nächst vor Thomae, des Jars als man zalt nach Christi Geburt. M. CCCC. LXXXII. fol. S. Freitag Analect. liter. p. 1074. Sp.

***) Eine ältere Ausgabe f. l. et a. foll. 113. u. 3 Blätter Register, führt Panzer a. a. O. S. 31. an. S. Schott's jur. Wochenbl. 1772. Stck 24. S. 369. Eine andere f. l. et a., aber von der ersten verschiedene, f. bey Panzer Zusätze zu den Annalen. S. 12. Sp.

****) Der Titel dieser seltnen Ausgabe, die selbst Grupen nur von Hörensagen kannte, lautet: Sechsisch Weichbild | vnd Lehenrecht, auffs new an vie- | len orten in Texten, Gloffen, vnd derselben Allegaten, aus | den warhafftigen Gloffen, Keiserlicher vnd Bepstlicher Rechte, vnd also, den Heuptquellen, mit vleis corrigiert vnd | restituiert, Sampt einem corrigierten vnd vermehr- | ten Repertorio, Darzu etlichen vrteiln, zu teglichen vorfallenden sachen, | sehr richtig vnd | dienstlich. | (Zeichen der Fortuna.) Mit Keiserlicher Majestet | Gnaden | Freiheit vnd Privilegio. | M. D. XLVII. fol.

Auf der Rückseite des Titels das Sächsische Wappen im Holzschnitt. Dann die bekannte Magdeb. Schöppenchronik auf 5 unbez. Blättern. Weichbild und Samml. von Urtheilen, 161 bez. Blätter; Sächs. Lehnrecht, 121 bez. Blätter. Hierauf das Remissorium mit einem neuen Titel: |Remissorium | oder | Register vber den Sachsenspie- | gel, Lehenrecht vnd Weichbild, jtzt auffs new | besichtigt, corrigirt, geendert vnd ge- | mehret, Alles so in den dreien bü- | chern im text vnd glossen | begriffen, | inhaltende, vnd zu finden | gar nützlich. (Zeichen der Fortuna.) Das Remissorium hat keine Blattzahlen. Zu Ende desselben steht: Hie endet sich das Register, oder Remissorium vber das ganz Sechsisch Recht, gar von newem mit grossem fleis zugericht. Darbey doch ein jeder eigentlich soll mercken, so man im text nicht allemal findet, was im register allegirt ist, das man es in der glossen suche, Wie denn der gemein brauch in keyserlichen Rechten auch ist, das man oft auf den text remittirt, vnd findet es doch in der glossen. Darumb auch die columnen der glossen, dieweil derselben im Weichbild und Lehenrechten vil sonderlich numeriret und gemercket seyn. Laus Deo trino et uni. W. L.

8. Weichb. u. Lehnr. Leipz. 1551. f.
9. Weichb. u. Lehnrecht. s. l. 1553. f.
10. Weichb. u. Lehnr. s. l. 1556. f.
11. Weichb. u. Lehnr. s. l. 1557. f.
12. Weichb. u. Lehnr. Leipz. 1589. f.
13. lat. aus den Stat. regn. Pol. bey *Goldast*. Consuet. Imp. Francof. 1613. f.
14. Sächs. Lehnrecht, in *Schilter* Codex jur. alem. feud. Argent. 1728. 4.
15. *Jus feud. saxon.* teutsch u. lat. in *Burgermeisters* teutschem Corp. jur. Ulm 1717. 4.
16. Ludovici Sächsisch Lehnrecht. Halle 1721. 4. *)

Cap. XI.

Von dem sogenannten Richtestieg oder Scheve-Clod.

Die in der Handschrift: *Slötel vom Landrecht,* enthaltene Vorrede des Richtestiegs giebt zu erkennen, daß der Richtestieg vor Alters der *Scheveclod* **) genannt worden, und eben dieses ergiebt eine Bemerkung zum Cod. *Schraderianus.*

In der Goudaer Ausgabe des Sachsenspiegels wird der Schevenclot sub rubro; von eyghen luten, allegirt:

> Oek mach een man syn eyghen wol geuen voer syn buerghenoten mit syn erfgenamen, die dat erve na syn doot heffen soude, of dat hiis bekont een halve hoeue, darhi den rechten syns rechtes of plege, ut supra in den *sceven cloet.* L. I. Art. 44.

Dieser Satz ist aus B. I. Art. 34. genommen, und daher zu vermuthen, daß sich in der Handschrift, woraus jene Ausgabe genommen, der Richtsteig befunden habe, welcher denn aus Irrthum mit dem Landrecht verwechselt worden ist.

Dann folgt noch ein Register der alten Vocabuln, so hin und wieder in Sachsenrechten gefunden.

Der Besorger dieser Ausgabe war, wie aus den Buchstaben W. L. zu schließen, kein anderer als Wolfgang Loß, was von den Literatoren noch nicht bemerkt worden ist. Dieses beweist auch der Holzschnitt hinter dem Titel, welcher derselbe ist, der sich hinter dem Titel der Loßischen Ausgabe des Sachsenspiegels befindet. Schott bibl. jurid. p. 302. hält sie irrig für eine Zobelsche.

Ob diese Ausgabe dieselbe ist, welche Dreyer Beytr. S. 133. unter demselben Titel, jedoch mit der Unterschrift: Gedruckt zu Budissin durch Nicol. Wolrab aus Vorlag der achtbaren und hochgelahrten Pauli und Francisci Kretschmaren, Gebrüdere und Kanzler zu Budissin und Marsburg, anführt, wage ich nicht zu bestimmen; in meinem Exemplare fehlt wenigstens jene Unterschrift. Sp.

*) Hiezu kommen noch die Ausgaben in Lünig Corpus juris feudal. T. I. (1727.), und in Senckenberg Corpus juris feudal. 1740. Ed. II. 1772. 8. Sp.

**) Scabinorum glossa. S. Senckenberg vision. div. p. 73. Dreyer Beyträge. S. 118. 119. In der Cölner Ausgabe heißt der Richtstieg *schedencloit;* welches Bruns Beytr. S. 138. durch decisionum cautela erklärt. Sp.

Der Landrechtsrichtsteig ist ein sächsischer Processus judiciarius, welcher aus dem sächsischen Landrecht zusammengetragen, und sich in folgenden ältern Ausgaben befindet:

1. in der Baseler Ausgabe des Sachsensp. von 1474, unter dem Titel: Processus judiciarius.
2. in der Ausg. f. l. et a. unter demselben Titel.
3. in den Augsb. Ausgaben von 1474. 1482.
4. in der Augsb. Ausgabe von 1516, unter dem Titel:
   Richtestieg Landrecht — Richtestieg Lehrecht.
5. in der Leipz. Ausgabe von 1528, unter demselben Titel. *)

Christoph Zobel aber hat in seiner Ausgabe von 1535 den Richtestieg, weil solcher zu seiner Zeit nicht in Uebung gewesen, ausgelassen. Dagegen hat er demselben einen andern Richtestieg, den er selbst verfertigt hat, substituirt.

Folgende Handschriften enthalten den Richtestieg:

1. Cod. *Berol.* de 1369.
2. Cod. *Luneburgicus*, Landrechtsrichtestieg.
3. Cod. *Jenens.* 1410. Richtestieg.
4. Cod. chart. bibl. Paul. *Lips.* 1431. Richtestieg über das Lehnrecht.
5. Cod. *Saltzwedelensis*; Richtestieg in niedersächsischer Sprache.
6. Cod. *Krammianus*. Lehnrechtsrichtestieg.
7. Cod. *Mogunt. II.* Land- und Lehnrechtsrichtestieg.
8. Richtestieg in dat Landtrecht; Bibl. Sanct. Blasiana *Brunsvic.* bey Rehtmeyer.
9. In Codice MS. Saec. XV. *Schwarziano* cui titulus: *Slötel tom Landrecht*, in fine:
   De Rechtestieg oder *schewe clod* in dat landrecht,
   in plattteutscher Sprache. **)

In dem Prolog des Cod. MS. des Richtestiegs vom 15ten Jahrhundert, wie auch in den Ausgaben des Sachsenspiegels, als in der Augsburger von 1516, und der Leipziger von 1528, wird der Richtestieg dem Kaiser Friedrich I. zugeschrieben, als ob derselbe solchen im dritten Jahre seines Reichs 1158 gesetzt. Gleichwie demselben auch die Articuli non glossati im 3ten Buch des Sächsischen Landrechts zugeschrieben werden.

*) Außerdem führt noch Bruns Beytr. zu den deutschen Rechten S. 137. eine Ausgabe des Landrechtsrichtestiegs f. l. et a. in niedersächsischer Sprache an, die der Cöllner Ausgabe von 1480 beygebunden war, und die er, wegen Gleichheit der Typen, in dasselbe Jahr setzt.

Die neueste und vollständigste Ausgabe vom Richtstieg findet sich in Senckenberg Corpus juris germ. med. aevi. T. I. P. I. p. 125—308.

Außerdem ist der Land- und Lehnrechtsrichtesteig noch abgedruckt als Anhang zu Ludovici Einleitung zum Lehnsproceß. Halle 1718. 1752. 4.

Sp.

**) Diesen sind hinzuzufügen die von Zepernick beschriebenen Handschriften Lauhuianus II. und III., denen der Lehnrechtsrichtestieg angehängt ist.

Sp.

v. Bünau in Friderico I., Verzeichniß der Diplomatum p. 597. bezieht auf das Jahr 1158,

1) Friderici I. Constitutionem judiciariam, bey Lünig Cont. II. P. gen. T. IV. p. 119. Goldast Const. Imp. T. III. p. 330.

2) Friderici I. Leges castrenses, bey *Radevic.* L. II. c. 1.

Allein, obgleich die Constitutio Friderici I., dessen mehreste Capita dem Sächsischen Landrechte am Ende des dritten Buchs mit den übrigen unglossirten Artikeln angehängt sind, einige Artikel, als de judiciis et foro competente. C. 1. de probationibus. C. 2. de officio Scabinorum. C. 5. in sich fassen, auch der Artikel de positione rei im Landrechtsrichtestieg cap. 33. mit berührt wird, und vielleicht hieraus der Wahn entstanden, als ob Friedrich I. den Richtstieg gesetzt, so hält dennoch der Richtestieg den ganzen Civil- und Criminalproceß in sich, welcher in der sogenannten Constitutio Friderici nicht vorzufinden. Ueberdies ist der Richtestieg aus Epko's Landrecht größtentheils entstanden, welches doch erst nach Friedrichs I. Zeit abgefaßt worden ist.

Die sogenannten Leges castrenses oder pacis sind im Jul. 1158 nach des Kaisers Ankunft in der Lombardey gesetzt; und erst im September 1158 ward Mailand erobert. Es ist daher offenbar falsch, wenn das MS. *Slötel tom Landrecht* in der Vorrede des Richtstiegs, und die Augsb. Ausgabe von 1516, so wie die Leipz. von 1528, angeben, daß der Kaiser den Richtestieg in den Pfingsttagen zu Mailand gesetzt habe, und noch ein größerer Verstoß, daß die Richter auf den Sachsenspiegel verwiesen seyen, der damals gar noch nicht einmal existirte.

Wenn man auf die in der Zobelschen Ausgabe des Sachsenspiegels von 1535 ad L. I. Art. 61. eingerückte Glosse, welche Wolf Lossens Ausgaben von 1545 und 1553 beybehalten, fußen wollte,

> Wes sich also ein Fürsprech halten soll, dass wollen wir dich, ob es uns got gan, *in unserm Richtestiege berichten*

so würde daraus anscheinen, als ob der Glossator von Buch sich hier auf den Richtstieg bezöge, und also dessen Verfasser sey. Allein diese Glosse ist nicht alt, sondern erst von Zobel eingerückt, und findet sich so wenig in der Leipziger Ausgabe von 1528, als in den ältern Ausgaben und Handschriften. Zobel bezieht sich auch nicht auf den alten, sondern auf seinen Richtestieg, den er dem alten in seiner Ausgabe substituirt hat.

Merkwürdig ist dagegen die Vorrede des Richtstiegs selbst. Was der Verfasser desselben von Cord und Sievert von Buch sagt, daß sie um eine schlechte Lehre gebeten haben, wie sie sich im Gerichte halten sollten, wenn sie Richter wären, und daß er aus Liebe gegen dieselben sich nicht weigern können, stimmt mit dem Prolog des Grupenschen Codex latinus, der den Hrn. von Buch zum Verfasser hat, vollkommen überein; auch redet der Verfasser des Richtestiegs jene Cord und Sievert von Buch, mit

leve vedder

an; z. B. Dit so hebbe wy, leue Vedder di to eyner lere und wetenheit gesegt u. s. w.

Der Richtesteig, und der Verfasser des lateinischen Prologs, sind daher eine und dieselbe Person.

Von dem Richtsteig schreibt Brand von Sarstede um 1442, daß er vor seiner Zeit hier zu Lande nicht kommen, und gesehen worden, und daß Nicolaus von Bock den Richtstieg und die Weise und Fortgang im Gerichte nach Sachsenrecht gelehret, in Gl. ad Praef. Cod. Luneb. gloss. anni 1442 in verbis:

> Ock heft de sülve her *Nicolaus* de richtestige und de weyse und vortgang im gerichte na sassenrechte geleret unde gegeven, welcke glose doch over de articln des Sassenspeygels, unde ock de Richtestiege vor dessen tyden nicht allehir to lande gekummen unde gesehen.

Die Glossa jur. Weichbildici ad art. 10. sagt:

> *Gerke* aver *von Kerkau* der volwortet den Richtstieg,

Und der Richtesteig selbst gedenket Rudolfs von Ronstedts, und des Herzogen von Braunschweig:

> Hir mede toch sick up noet Her *Rudolf* von *Ronstede* vor deme Hertoge van Brunschwich, dy desse vrage in der Marck upbrachte.

Gerke von Kerkau, der den Richtestieg gevollwortet haben soll, ist derjenige, welcher den Glossator von Buch zum Vormunde seines Sohns gesetzt hat, und der Herzog von Braunschweig, dessen der Richtstieg gedenkt, ist allem Vermuthen nach Otto Largus, eben derjenige, von dem der Glossator von Buch sagt, daß er auf dessen Anmahnen sein Opus verfaßt, worin er auch am Ende den Processum judiciarium angehängt.

Hieraus ergiebt sich, daß der Richtsteig des Landrechts schon im 14ten Jahrhundert *) verfaßt gewesen, wie er sich denn auch in den Codd. MSS., z. B. Lips. des XIV. Saec., den Gärtner in das Jahr 1270 bringt, in dem Cod. Berolinens. von 1369 (nicht 1269) und im Cod. Luneb. Saec. XIV. vorfindet.

Unter diesen Umständen ist daher anzunehmen, daß den Landrechts-Richtestieg ein Herr von Buch unter Herzog Otto Largus, auf Anhalten seines Vatern Brüder, Cord und Sievert von Buch, gemacht, und daß dieser derselbige sey, welcher das Landrecht glossirt hat, so wie solches der Prolog des Landrechtsrichtestiegs in mehreren ergiebt. **)

Der Lehnrechtsrichtstieg ist bis dato noch in keiner Handschrift des 14ten Jahrhunderts vorgekommen, und obgleich in dem ersten und ältern Cod. Luneb. das

*) Im dreyzehnten Jahrhunderte vielmehr, wenn jene Handschriften das gedachte Alter haben. Sp.

**) Wenn dagegen Bruns in den Beytr. zu den deutschen Rechten S. 153. aus der Cöllner Ausgabe deduciren will, daß nicht der von Buch, sondern Herrmann von Oesfeld Verfasser des Richtstiegs sey, so ist dieses eine gar arge Verwechselung des Richtestiegs mit der Cautela und Premiss, welche Bruns mit dem Richtestieg für ein und dasselbe Werk hält. Aehnliche Mißverständnisse dieser und anderer Gattungen finden sich auch bey Eichhorn teutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Th. II. §. 281. S. 672 u. 674. Sp.

glossirte Landrecht, und unglossirte Lehnrecht, auch der Landrechtsrichtestieg anzutreffen, so ist dennoch der Lehnrechtsrichtestieg darin nicht zu finden.

Es ist derselbe aber:

1) in Cod. *Jenensi* de 1410. hocht.
2) in Cod. chartaceo *Krammiano* von 1419. in hocht. Sprache,
3) in Cod. *Lips.* bibl. Paul von 1431. hocht.
4) in Cod. chart. *Salzwedelensi*, vom XV. Saec. niedert.
5) in Cod. *Mogunt. II.* hocht.

und in den gedruckten Ausgaben, Augsb. 1516. in plattteutscher Sprache, und Leipz. 1528. vorhanden.

In der Baseler Ausgabe von 1474. und in der f. l. et a. ist unter der Benennung des Processus judiciarius allein der Landrechtsrichtestieg, nicht aber der Lehnrechtsrichtestieg begriffen.

Cap. XII.

Von der Cautela und Premiß Herrman's von Osfeld.

In verschiedenen Handschriften und Ausgaben stehen am Ende des Sachsenspiegels zwey Cautelen, die in gerichtlichen Recessen zu gebrauchen. Die erste heißt *cautela*, und in dem Cod. Mog. II. *cautela brevis*, z. B. in fine: *Explicit cautela brevis.* *)

Die andere heißt *Premisse*, corrupte: *Prenus.* **)

Beyde haben Einen Verfasser, nämlich Herrman von Osfeld, der in der Mitte des 14ten Jahrhunderts gelebt hat, und 1358 an den Kaiser abgeschickt war.

Er wird von einigen ohne Grund für den Verfasser des Richtstiegs angegeben. ***) Von dem Geschlecht der von Osfeld erscheint, in einer Urkunde von 1291 bey *Ludewieg* Reliq. MSS. T. V. p. 58., Hildebrandus de Osvelde. ****)

---

*) Sie beginnt:
Cautela des speygels von Sassen bin ich genannt. Und byn gekomen in dei lant,
u. s. w. S. Bruns Beyträge zu d. deutschen Rechten. S. 139. Sp.

**) Die Premiß beginnt:
Prenus so bin yck genannt,
Ick will nun syn bekannt
Von guden luden allen u. s. w.
Von dieser Premiß giebt gleichfalls Bruns a. a. O. Nachricht. Indessen hat er den Anfang derselben falsch gelesen, denn nach ihm soll dieselbe mit dem abentheuerlichen Worte:
Orienus so bin yck genannt
anfangen. Dieses Mißverständniß ist denn auch aus Bruns in Eichborn's teutsche Staats- u. Rechtsgeschichte Bd. II. S. 674. übergegangen. Sp.

***) S. Grupen Vorrede zum Holländ. Sachsenspiegel. Sp.

****) Einige Nachrichten von dem Herrmann von Oesfelde (Oebisfelde ist ein Städtchen am Drömling in dem Herzogthum Magdeburg), s. bey Bruns a. a. O. S. 153. Ueber seine Sendung an den Kaiser s. den Auszug aus der Magdeburger Chronik, bey Senckenberg in dessen Ausgabe von Zangeri Op. de exceptt. P. II. p. 1480. Sp.

Daß er der Verfasser der Cautela brevis sey, zeigt er selbst an, in fine Cod. Guelpherbytani:

Nu merket algemeyne
Beyde gros und cleyne
Dat det ewigen gotis son
Mit sinem richen lene
Deme vorgenanten *Hermanne*
Von Osfelde, wanne
Sin sele von hynnen vare
Got sy selbe beware
Vor des tufils angisten
An sune tode zen letzten. Amen.

Von der *Premiss*, daß diese sein Werk sey, sagt die Cautela Premiss:

Premiss bin ich ghenant
Ich wil nu sin bekant
Von guten luden allen
Dy schlecht und recht gerne waren
und crusen nicht bekefen.
Von Osveld Herrmann,
Die arbeit hebet sich an mir an
Das ich byn komen in dis lant
Den vromen den guten crusen wenden
unde snode cruse schenden.

Die Cautel von dem sogenannten Prenus setzt der Verfasser darin, wenn im gerichtlichen Oralreceß zweydeutige Worte gesprochen werden, und daß hingegen folgende Behutsamkeit zu gebrauchen;

a) entweder, man solle die Worte desjenigen, der mit einer Aequivocation geredet, nachsprechen, und statt des aequivoci ein univocum surrogiren, und sodann fragen: ob man den Gegner recht vernommen? Wenn nun dieser ja geantwortet, so könne derselbe das aequivocum in der andern Deutung nicht wieder vorbringen;

b) oder, wenn der Gegner auf die Frage: ob man ihn recht verstanden, nein antworte, und das zweydeutige Wort ferner gebrauche, so wäre der Gegner dergestalt zu premsen, d. h. in die Enge zu treiben, daß man ihm sage, das Wort habe mehrere Bedeutungen und Sinne, und ihn befrage, in welchem Sinne er dasselbe nehmen wolle. Wenn er denn einen Sinn des Worts erwähle, so sey er gepremset.

Premse, Bremse ist nämlich ein eisernes oder hölzernes Instrument, das man einem Pferde, welches nicht halten will, auf die Nase legt; ein Kappzaum. Und

deshalb nennt der Verfasser seine Cautel gegen zweydeutige Anführungen eine solche Premse.

> Nu will ich dich Premisz leren, wy du dy valschen in tedingen salt twingen, also man ein Pferd mit einer premisse twinget, dat sy an dissen equivocen crusen worden an eyme sinne müssen bliben.

Daß übrigens dieser Herrmann von Obisfeld, der 1358 an das kaiserliche Hofgericht gesandt worden, zu seiner Zeit für einen verständigen erfahrenen Juristen angesehen, ergiebt die Stelle aus einem ungedruckten chronico Magdeburgensi, in *Buderi* Opuscul. in der Observ. de forma judicii imp. aulici sub Carolo. IV. p. 87.

Cap. XIII.

Von den Registris, Repertoriis und Remissoriis über die Sächsischen Rechtsbücher. *)

Es haben sich die teutschen Rechtsgelehrten im 15ten Jahrhundert viele Mühe gegeben, das Sächsische Landrecht nach den Materien des Textes und der Glosse unter gewisse Rubriken in alphabetischer Ordnung, in Form eines Realwörterbuchs zu bringen; und dieses bald unter dem Namen eines *Abecedarii*, bald eines *Registri*, *Repertorii* oder *Remissorii*. **)

Aus solchen Wörterbüchern sind starke Bände entstanden, und weil in denselben der Text sowohl als die Glosse wörtlich in jene Rubriken aufgenommen sind, so sind sie für die Critik, sowie für die verschiedenen Lesarten von großer Wichtigkeit. Alle haben jedoch den Fehler, daß der Rubriken zu wenig sind, und dieselben auch zu allgemein entworfen wurden.

In dem Catalogo MSS. bibl. San. Blasianae Brunsvicensi, bey Rehtmeyer, gehören wahrscheinlich hierher:

1. *Registrum in dat Lantrecht* s. Remissorium.
2. *Abecedarium speculi Saxonici*,

indessen sind dieselben noch nicht eingesehen. ***)

*) Vergl. Dreyer Beytr. zur Litt. u. Gesch. des deutschen Rechts. S. 122 fgg. Sp.

**) Aus der Vaticanischen Bibliothek ist nach Heidelberg eine sehr merkwürdige Handschrift zurückgekehrt, welche den Sachsen- und den Schwabenspiegel in niederteutscher Sprache, aber mit einander so vereinigt enthält, daß die Capitel beyder Spiegel in abwechselnder Folge hinter einander geschrieben sind. Genau beschrieben von Wilken in s. Gesch. der Heidelberger Büchersammlungen. S. 372 bis 374. Eine ähnliche Handschrift, welche auf gleiche Weise das Sächsische und Schwäbische Lehnrecht enthält, wird S. 484. beschrieben. Beyde sollen aus dem 14ten Jahrhunderte seyn. Sp.

***) Ein anderes handschriftliches alphabetisches Remissorium, in niederteutscher Sprache, welches sich auf der Bibliothek zu Helmstädt befindet, beschreibt Bruns Beytr. zu den deutschen Rechten. S. 134. Und ein ähnliches aus dem Stadtarchiv zu Cassel, welches 1414 geschrieben ist, Kopp Nachricht von den Hessischen Gerichten. Th. I. S. 63. Sp.

Dagegen besitzt Professor Schwarz ein vollständiges Repertorium in einer Handschrift des 15ten Jahrhunderts halb auf Pergament, halb auf Papier geschrieben, welches der Verfasser einen Schlüssel zum Landrecht nennt, worin er, seinem Anführen nach, das Kaiserrecht (d. h. Schwabenspiegel) mit dem Sachsenspiegel und seiner Glosse zusammengegossen, und diese Materien unter Rubriken nach alphabetischer Ordnung gebracht hat.

Es hebt an mit einer Vorrede: Here jesu Christe eyn geborene sone des almechtigen godes. du bist gekomen in desse werld to troste unde salicheit allen mynschen, u. s. w.

Wie dieses Repertorium beschaffen ist, dies möge folgendes Beyspiel ergeben:

Abbet. Dat de Biscoppe und ebbete und ebdischen, de gevuerstet seynd den andern herschild vören, R. heerschild. §. I. II. Wan de biscuppe, ebbete und ebdischen ere lene mogen lenen. R. leen §. V. VI. VII.

Nach dem Abecedario folgt der Landrechts-Richtestieg mit einer Vorrede und Verschluß, auch mit dem Register zum Richtestieg. Hiernächst folgen am Ende die Rechte:

1. Vom Heerwede.
2. Vom Mußtheil.
3. Von der Morgengabe.
4. Von der Gerade.
5. Vom Leibgedinge.
6. Was nach Lüneburger Gewohnheit zum Heergewette und der Frauengerade gehörig. *)

Auch der Obersyndicus Surland **) in Hamburg besaß ein *Abecedarium Speculi Saxonici*, auf Pergament, in Fol., welches zu Greifswalde im Jahre 1400 geschrieben war. Er beginnt auf dem ersten Blatte mit einer Vorrede, welche anfängt: In nomine patris et filii et spiritus sancti. Principium omnium rerum est Deus, u. s. w. Und schließt:

Hanc igitur summam seu abecedarium speculi Saxonum anno domini MCCCC. in civitate Gripeswolde Caminensis dioecesis ex speculo et ejus glossis, secundum ordinem alphabeti propter faciliorem modum inveniendi materias — — —

*) Irrig wird der *Slötel zum Landrecht* als Werk Brand's von Tzerstede oder Sarstädt angegeben. J. B. von Senkenberg in den Gedanken von dem Gebrauch des uralten deutschen bürgerlichen und Staatsrechts. Frankfurt a. M. 1759. 8. S. 226 fgg. Siehe Grupen Observ. rer. et ant. germ. p. 494. Hierdurch erledigt sich auch der Zweifel in Bruns Beytr. zu d. teutsch. Rechten S. 131, welcher nicht begreifen kann, wie Brands von Sarstädt Glosse einer Helmstädter Handschrift des Sachsenspiegels untergesetzt sey, da er auf Senkenbergs Vorgang glaubt, derselbe habe den Slötel zum Landrecht verfaßt. Sp.

**) Jetzt unter dem Grupenschen Nachlaß befindlich. S. unten. Sp.

rudibus offero, et provectis, ut ex ea quisque pro genii sui capacitate subsidium recipiat et sit juvamen.

Dann folgt:

Hir beghint bogh dat Abecete des Speyghels to Sassen. Got geve dat dat also mote wassen u. s. w.

Das erste Wort ist darin:

Acker. We ploghe eines anderen acker edder land unwetende, eder den eme een-ander hefft. Wort eme dat gesecht, de wile he dem ploghet, sin arbeit verlust he dar anne van jenes weghen, u. s. w.

Das *Repertorium* codicis Hildesheimensis *) chartacei, welches mit neuer Hand geschrieben, die in das Ende des 14ten oder Anfang des 15ten Jahrhunderts gehört, besteht aus 167 Blättern.

Es beginnt mit dem Worte:

Achte. We in des rykes achte is, de en lith noyn erve, doch underwindet seck de erven, wente it is vorwercht gut. In der glosen des lantrechts L. I. Art. VI. §. V. VI. VII. et C. de bonis proscriptorum et dampnatorum. Le. Deportati.

Der Codex Moguntinus III. Saec. XV. hat auch ein Repertorium. Die Vorrede desselben beginnt:

Czu frommen und bequemekeit allin den die in deme privilegio der Sachsen gerne lesen und sich darynne vor wissen wollen, so sint disze Bewysungen adir Registraturen von andern registern, die die bücher desselbigen privilegii in sich halden, und nach inhaldunge des textes tzusamme gelesen u. s. w.

Es beginnt mit dem Worte:

Abt. Der Abt hat den andern herschilt. III. primo. Wie der abt len und besorge entphan sulle LIX — tercio.

Noch besitzt die Bibliothek zu Mainz ein *Repertorium* Cod. membranacei Saec. XV. über das Landrecht, Lehnrecht und Weichbild. Die Vorrede desselben beginnt:

In deme namen gotis Amen. Nu man deme gemeynlichen in allin wesentlichen

*) Gleichfalls unter dem Grupenschen Nachlaß befindlich. Wahrscheinlich ist es identisch mit dem Casseler Manuscripte, aus welchem Kopp Nachricht von den Hessischen Gerichten, Th. I. S. 63. den Anfang folgendermaaßen angiebt:

Abber Achte. We in des rikes achte is de en let neyn erve doch underwinden is sek de erven wenne id is vorworcht gud. In der glosen des lantrechts libro primo c. 6. §. 5. 6. 7. et C. de bonis proscriptorum et dampnatorum. l. Deportari. Sp.

gerichten hir czu lande des landrechtis, lehnrechtis und auch des wichbilden rechtis gebruchit u. s. w.

Es beginnt mit dem Worte:

Abt. Der apt sol vor lehin entphan danne di biforge er her len entphet so kan her nicht lenrecht thun. Lib. III. Art. LIX.

Der abt hat den andern schilt. L. I. art. III. vnd ist eyn geistlicher fürste, ut ibi in textu.

Die Leipziger Ausgabe von 1488 hat ein alphabetisches Repertorium oder Remissorium über das Landrecht und die Glosse, und zeigt dabey an, wie es eingerichtet, wie man in Nachsuchung der Artikel auf ihre Nummer und Anfangsworte zu sehen, und wie man die abbreviirten Remissionen und sonstigen Abkürzungen zu deuten habe.

Die Vorrede beginnt:

Wente me denne etlike register vindet, de alleine aver den text des Sassenspigels, dat is, des Lantrechts der Sassen und nicht aver de glosen gemaket sint. u. s. w.

Die Augsburger Ausgabe von 1508 vom Weichbild und Lehnrecht hat ein *Repertorium* alphabeticum vom Landrecht, Lehnrecht, Weichbild und der Glosse.

Es beginnt mit den Worten:

Hie vahet an das Remissorium.

Abt. Der abt sol vor lehen empfahen, denn die beysorge ee er lehne empfahet, so kan er nit lehenrechts thun; lehenrecht ca. ji in fine glo. et c. XX. in fi. glo. li. iii. ar. ljx.

In der Augsburger Ausgabe von 1499, die den Titel führt: *Remissorium mit sambt dem Weichbilde und Lehnrecht.*, findet sich nach dem Lehenrecht, und dessen Register ein vollständiges Remissorium nach der Art, wie das Zobelsche revidirte Remissorium, welches dem Weichbild angehängt worden.

Vorn auf dem Titelblatt stehet:

Hie vahet an das Remissorium.

und das Remissorium selbst fängt an:

Abt. der Abt soll vor lehn empfahen, dann die beisorge ee er lehn empfängt, so kann er nit lehenrecht tun.

Eben so fängt sich das Zobelsche Repertorium an, aber mit Veränderung der Worte:

Abt. Die Ebte sollen erstlich der Abtey Lehne empfahen, damit sie andern hernach nach lehnrecht thun mögen, und dann die Versorgung der kirche annehmen.

Zobel hat aber durchgehends ex repertorio Augustano die Worte umschrieben, und Ab- und Zusätze gemacht.

Noch findet sich in der Göttingischen Universitätsbibliothek ein Remissorium, gedruckt zu Augsburg, auf Kosten Jo. Rynmar. A. 1508. in fol.

In der ersten Ausgabe Christoph Zobels *) über dessen glossirtes Landrecht finden sich gleich nach der Vorrede, ein Repertorium oder Registrum alphabeticum über die drey Landrechtsbücher und dessen teutsche und lateinische Glosse.

Auch findet sich in dessen erster Ausgabe des Weichbilds, wie er in der Dedication selbst bemerkt:

ein von ihm corrigirtes Remissorium oder Register des ganzen Sachsenrechts.

Es führt die Aufschrift:

> Hie hebt sich an das Registrum oder Remissorium über den Sachsenspiegel, Lehnrecht, und Weychbild, jetzt aufs neue übersehen, corrigirt, geändert, alles, so in den dreyen büchern und text und glossen begriffen, enthaltend und zu finden gar nützlich.

Und es schließt sich:

> Hir endet sich das register das allen den einfeldigen zum underricht gestellet, denn gegen den hochgelehrten wollen wir entschuldiget seyn, dass sie dieser anweisung nicht bedürfen.

Unerklärlich ist es, aus welchem Grunde *Reimann* in histor. lit. L. II. qu. 592. p. 463. dies Remissorium, welches in den Zobelschen Ausgaben angetroffen wird, für *„Dammiani von Buxtorfs"* Arbeit hält, dessen Zobel mit keinem Worte erwähnt. Daß es Zobels alleinige Arbeit nicht sey, erhellt daraus, daß er selbst sagt, er habe es corrigirt und vermehrt, und daß Zobel das Repertorium Augustanum von 1499 bey Verfertigung seines Repertorii zum Grunde gelegt habe, zeigt sich klar, wenn man beyde mit einander vergleicht; und wiederum, daß der Verf. des Repertorii Augustani, das Repertorium Lipsiense von 1488 vor Augen gehabt. Ferner ist das Repertorium Lipsiense und Augustanum, mit dem Repertorio in Cod. Mogunt. Saec. XV. fast gleichlautend.

Daß Tammo von Bockstorff ein Repertorium gemacht, erhellt daraus, daß ihn der Erzbischof Günther in Magdeburg dazu gebraucht, seinem Codici (Mogunt. II.) mit eigner Hand die Concordanzen beyzusetzen, wie denn auch *Brotuf* Chron. Merseburg. L. II. cap. 47. von ihm bezeugt:

Im Jahr Christi 1426 hat D. Tammo, d. i. Dammianus von Boxdorf, ein Thum-

---

*) Auch die Lotische Ausgabe des Weichbilds, Lehnrechts und des Remissorium befolgt im Ganzen den Zobelschen Plan. Sp.

herr zu Merseburg das Remissorium oder den Indicem und die Concordantias über das Sachsenrecht, in einem Jahre zu Merseburg gemacht.

Dieser Tammo von Boxdorf hat sich unter dem Cod. Mog. II. eigenhändig unterschrieben:

Ich Thammo von Bukenstorf Doctor und Thumherre zu Merseburg.

und ist daher von dem Bischof Theoderich von Bockstorf, der die ältere Glosse revidirt, wenn gleich dieser auch Capitular zu Naumburg gewesen, wesentlich verschieden. Irriger Weise verwechselt Brotuf beyde mit einander.

Cap. XIV.

Von dem Alemannischen Land- und Lehnrecht. *)

Der Codex *Oldenburgicus* Canonici Wildeshusensis Bernhardi Spolicken, welcher Anno 1355 geschrieben, und das Land- und Lehnrecht in sich enthält, ist allem Ansehen nach einer der ältesten.

Zwar werden unter die ältesten Codices gerechnet

1) der Codex *Ambrasianus* bibliothecae Vindobonensis pergamenus;
2) der Codex *Krafftianus*, membranaceus, Saec. XIV. ineuntis;
3) der Codex *Feschianus* Krafftiano aetate aequalis.

Allein nach der Beschreibung Harpprechts **) de non usu speculi suevici, kann der erste den ältesten nicht beygezählt werden.

---

*) Den von Grupen erwähnten Handschriften sind hinzuzufügen, außer der Witzenhäuser des 15ten Jahrh. bey Kopp Nachricht von den Hessischen Gerichten. Th. I. S. 58.

1. eine Meiningensche, deren Text abgedruckt ist in Meusel histor. lit. Magazin. St. 1. u. 2.
2. neun Münchner Handschriften, von denen eine plattteutsche; beschrieben in Mittermaier Lehrb. des teutschen Privatrechts. S. 66.
3. eine Stuttgarter. S. Fischer Gesch. der teutschen Erbfolge. Vorrede.
4. eine Königsberger. S. Zeitschr. für geschichtl. Rechtswissensch. IV. Bd. S. 65.
5. eine Kieler aus dem 13ten Jahrh. S. Kieler Beyträge 1820. B. I. S. 204.
6. die plattteutsche in Göttingen, von welcher unten.
7. sechs Heidelberger, die aus der Vaticana zurückgekehrt sind. S. Wilken Gesch. der Heidelb. Büchersammlungen (1817). S. 338. 356. 360. 375. 376. — alle aus dem 15ten Jahrhundert, und in hochteutscher Sprache.
8. eine desgleichen des 14ten Jahrh., in gemischtem Dialect. Ebendas. S. 526.

Das ganze Capitel ist polemisch und gegen Senkenberg's Visiones diversae de collectionibus legum German. Lips. 1765. 8. gerichtet. Es sollte in der neuen Ausgabe des Tractats von den Sächs. Rechtsbüchern erscheinen. Gerade, weil es polemisch ist, habe ich Grupens eigene Worte so viel als möglich beyzubehalten gesucht. Sp.

**) Steph. Chrn. Harpprecht Speculi Suevici et praesertim juris feudalis Alemannici in foris Vicariatus usus modernus. Kilon. 1723. 4. — Nic. Hieron. Gundling's Widerlegung des Harpprechtschen Tractats — in s. rechtlichen Ausarbeitungen. Halle 1773. 4. Th. II. S. 25.

Sp.

Und der Codex Krafftianus muß um deswillen jünger, als der Codex des Canonici Wildeshusensis seyn, weil sich in dem erstern hin und wieder neue Additionen vorfinden, welche in dem letztern nicht enthalten sind.

Es sey dem aber, wie ihm wolle, so ist bisher noch kein Codex beygebracht, der über das 14te Jahrhundert hinausreiche.

„Ob ich nun gleich der Meinung verbleibe, so ich in der Dissertatione epistolari *) geäußert,

1) daß der Codex Canonici Wildeshusensis oder Oldenburgicus nicht nur prioris collectionis sey, sondern auch sein Alter aufweiset, und von dem Codice Ambrasiano noch nicht ausgemacht, ob er vor dem Codice Oldenburgico, oder nach ihm geschrieben;

2) daß der Codex Ambrasianus allerdings von großem Werthe, und zu vermuthen ist, daß er entweder um dieselbe Zeit, oder etwas früher oder später geschrieben,

so muß ich dennoch, da nun der Codex Ambrasianus, in von Senkenberg's Corp. juri germ. med. aevi. T. II., integraliter edirt ist, mich dahin äußern:

a) daß zwar der Codex Ambrasianus dem Codici Oldenburgico in keinem Stücke vorzuziehen;

b) im übrigen aber der Codex Ambrasianus in der Ordnung, denen Rubriken, in contextu et rerum argumentis dem Codici Oldenburgico fast durch und durch gleicht, außer daß er im Dialect differirt, und an einigen, wiewohl wenigen Orten, der Ambrasianus ein Caput vorgetragen, welches der Oldenburgicus nicht hat, und der Oldenburgicus hinwiederum ein caput eingeschaltet, welches im Codice Ambrasiano nicht erfindlich;

c) in beyden Codicibus kleine Fehler der Schreiber unterlaufen, die aus beyden Handschriften gegenseitig zu verbessern sind;

d) namentlich die kleinen Fehler, welche v. Senkenberg in seinen Stricturis ad Cod. Ambrasianum, angemerkt, dem Werthe des Codex selbst nicht schaden; und aus dem Oldenburgischen verbessert werden können;

e) endlich auch noch mehrere nicht bemerkte kleine Fehler aus dem Codice Ambrasiano selbst, oder aus der Oldenburgischen Handschrift zu heben sind.

Außer dem Codice Oldenburgensi anni 1355, und dem Codice membr. Ambrasiano nro. 140. Saec. XIV. weiß ich keine Codices juris Alemannici, die vom 14ten Jahrhundert angegeben, oder von solchem Jahre zu finden, als:

1. einen Codicem juris Alemannici der Wolfenbüttelschen Bibliothek, nach der Aussicht der Schrift vom 14ten Saec.

2. den Codicem *Krafftianum*, welchen *Scherzius* Tom. II. Antiquit. Schilter. ex MSS. Krafft. mit Conferirung von eilf Handschriften und 9 Ausgaben her-

*) Dissertatio epistolaris von der Vorzüglichkeit der Oldenburgischen Codicum Juris Saxonici et Alemannici vor den Wienerischen Codicibus Ambrasianis; in den *Observat. rer. et antiq. germ. et Rom.* nro. 29. S. 461 fgg. Sp.

ausgegeben; dessen Alter Scherz in der Vorrede pag. IV. ad initium Saeculi XIV. setzt;

3. den Codex *Hortlederianus*, nachher *Schilterianus*, den Scherz praef. p. I. ad medium Saec. XIV. gebracht;

4. den *Codex Feschianus*, von dem Scherz a. a. O. sagt, daß er dem Codex Krafftianus an Alter nicht nachstehe;

5. des *Isaaci Peyer a Flaach* Codex membr. spec. Suevici, welchen *Lambacher* in Diss. epistolari de aetate speculi Suevici. pag. 3. noch älter hält, als den Codex Ambrasianus.

Von dem Codice membran. *Francofurtensi* bibl. *Jungianae* bezeugt Schilter in praef. Juris feudalis Alemannici, daß er denselben gebraucht. Das Alter desselben ist aber nicht angegeben.

In dem catalogo bibliothecae Krafftianae wird der Codex Krafftianus juris provincialis Alemannici folgendermaaßen angegeben:

Nro. 30. p. 49. *Keyserrecht.*

Dis buch ist genannt des Keysers Recht, da findet man ynne geschrieben alle Stücke und Puncte und Artickel, wie man alle Sache ausrichten soll nach deme rechten alz itz der keyser hat gesatzt.

Codicem hunc Saec. XIV. jam exaratum esse, ex mox dicendis facile collectu est. Apparent nempe in pagina rubrum antecedente insignia Wielandiorum et Walthororum veterum August. patritiorum, quibus superscriptum est: *anno domini 1400. Jar, Ulrich Walter der Alt.* Adjecit huic paginae recentior manus, nempe Johannis Reihingii itidem patritii August. (cujus scutum cum sequentibus in orbem positis verbis: *Johann Reyhing Doctor — Hoffnung giebt Fröyd. 1547;* ligaturae agglutinatum est) sequentia:

Dieser obgeschriebener Ulrich Walther der Alt, ist mein Johann Reyhingi Ur ur ahnherr gewest.

Ebendaselbst ist noch ein Cod. Membr. in 4. nro. 17. p. 18. beschrieben:

Speculum Suevicum oder der Schwabenspiegel.

Absolvitur hoc jus Alemannicum sive speculum Suevicum rubricis vel titulis 386, et differt tam quoad numerum titulorum, quam quoad rubricas ipsas a Codicibus juris Alemannici membranaceo et chartaceo, qui in bibliotheca Vindobonensi asservantur. In fine accedunt: Albrechts, Rom. Königs Satzungen des Landfriedens.

Codex ut videtur XV. Saec. scriptus.

Hierauf besaß diesen Codex Senkenberg, und setzte ihn an das Ende des 14ten Jahrhunderts.

Von den übrigen Codicibus juris Alemannici vom 15ten Jahrhunderte, oder, von denen das Alter nicht bekannt ist, sind mir folgende kund geworden:

1. Codex bibliothecae *Vindobonensis* chartaceus, inter MSS. Ambrasianos nro. 141. mit der Jahrszahl: Anno JCIII^to in vigilia Andreae Apostoli, welches *Schilter* in jure feud. Alemannico, a. 1452 ausgelegt. Diesen Codicem, wie er beschaffen, hat *Harprecht* a. a. O. Cap. IX. §. 3. p. 215. recensirt.
2. Codex MS. magnus chartaceus *Argentoratensis*, welcher daselbst zu Rathhaus zum Gebrauch gedient, woraus *Schilter* sein jus feudale Alemannicum edirt. Praef. §. 19. pag. X.
3. 4. Codices *Argentinenses* chartacei juris Alem. duo. *Schilter* a. a. O. *Scherz* Praef. in jus prov. Alem. p. V.
5. Codex chartaceus jur. alem. *archipalatini*. *Schilter* a. a. O.
6. Codex chartac. *Scherzianus*. S. *Scherz* a. a. O.
7. Codex MS. bibl. S. *Mariae ad Scotos*, Viennae. *Scherz* p. V.
8. Codex MS. *Waldnerianus*. *Scherz* p. V.
9. Codex MS. chartaceus *Uffenbachianus*. *Scherz* p. V.
10. Codex MS. *Ingolstadiensis*, von Schannat edirt.
11. Codex MS. *Wurmbrandinus* a. 1434. von Berger 1726 zu Leipzig herausgegeben.
12. Codex *Moguntinus*, von welchem der Besitzer glaubt, daß ihn Herzog Albrecht X. geschrieben. S. *Senkenberg*.
13. 14. Außerdem besitzt der Reichshofrath von Senkenberg, außer dem obengedachten Codex Krafftianus II., noch einen andern codicem *Krafftianum* chartaceum Saec. XV., einen Codicem *Harsianum*, wo das Kaiserrecht anhängt, Saec. XV. ultra medium, und zwey *Codices Austriacos* Saec. XV.
15. Cod. MS. *Stelzeri* chart.
16. Cod. MS. bibl. *Windhagianae* Vindobon.
17. Cod. MS. des Carmeliterklosters in Frankfurt v. J. 1474. S. *Bergeri* Praef.

von Senkenberg führt in s. Visionibus cap. IV. von den Codd. MSS. jur. provincial. et feud. Alemannici mit Bemerkung ihres Alters folgende an:

1. Codicem *Augustanum* sive *Krafftianum*, nach seiner Angabe anscheinlich am Ende des 13ten Jahrhunderts geschrieben. §. 80.
2. Codicem *Biberacensem* chartaceum folio minori, sed mutilum Saeculi XIV. ineuntis. §. 81.
3. Codicem *Basiliensem* chartaceum fol., welchen er vorhin zum Saec. XIII. gerechnet; jetzo hält, ad Saec. XIV. nondum adultum zu zählen. §. 82.
4. Codicem *Basiliensem II.*, chartaceum Saec. XIV. jam senescentis. §. 84.
5. Codicem chartaceum folii majoris *Pruschenkianum* bibliothecae *Hortlederianae*, post *Schilterianum*, jam *Senckenberg*. Saec. XV. §. 85.

6. Codicem *Eschwegensem* non sine vitio, Saec. XV. medii, sed ut *Senckenberg.* visum, ab antiquissimo descriptum. §. 88. Praef. *Senckenberg.* in Corp. jur. germ. T. I. §. 25. p. 27.
7. Codicem Hieronymi *von der Lahr*, nunc *Senckenberg.* Saec. XV. §. 89. *von Lahr* Praef. p. 8.
8. 9. Codicem *Austriacum* chartaceum, Saec. XV. adulti. §. 90.
10. Codicem *Gaertneri* chartaceum, a. 1431. §. 91.
11. Codicem comitis a *Nasdad* chartaceum. Saec. XV. adult. §. 92.
12. Codicem *Nadasdianum* Austr. chartaceum in fol. a. 1471. §. 93.
13. Codicem *Bavaricum*, chartac. a. 1419. §. 94.
14. Codicem chart. *Uffenbachianum* a. 1480. §. 95.
15. Codicem *Harrachianum*, qui a. 1282 notabili sed manifesto glossemate, conscriptus; circa finem Saec. XV. notante *Senckenbergio* §. 97.
16. Codicem membranaceum in quarto, sed mancum, ut visum *Senkenbergio* Saec. XIV. ineuntis. §. 99.
17. Codicem membranaceum, folio, olim bibliothecae *Jungianae*, jam Francofurtensis Saec. XIV. §. 99., conjectante D. *von Lahr* Praef. jur. Alem. p. 5. *) probabiliter circa initium Saec. XIV. scriptum.
18. Codicem *Ratisbonensem* St. Emmeran. chartac. Saec. XV. §. 100.
19. Codicem *Ebnerianum* membr. 4. de quo dubitat *Senkenberg.* utrum ad Saec. XIII. an ad Saec. XIV. referendus; §. 100. cujus specim. dedit Tab. III. n. e.
20. Codicem civitatis *Heimburgensis*, membran. nunc in conventu ad S. Annunciatae Viennae delitescentem, cum monumento ultimo sed manu diversa, ad a. 1351. data. §. 100. ad Saec. XIV. ejusque principium referri posse *Senckenberg* credit §. 101.

Die Urtheile Senkenbergs von der Vorzüglichkeit des Codicis Ambrasiani vor dem Oldenburgischen lauten nach dessen eigenen Worten:

> Discet [Grupen] autem ex me, adesse meliores Oldenburgico Codices longeque antiquiores membranaceos, et inter illos Viennensem. §. 76.
>
> Comparat vero Grupen Oldenburgicum suum Cod. ad hunc (Krafftianum) et multis parasangis ille relinquetur. §. 80.

Diejenigen Gelehrten, welche Gelegenheit haben, die Codices selbst einzusehen, können davon natürlich mit mehrerer Zuverlässigkeit urtheilen. So viel ich aber davon zu fassen weiß, so hat Hr. von Senkenberg von keinem einzigen Codice auf eine zuverlässige Weise sein Alter dargelegt:

I) nicht von den Codicibus Ambrasiano, Krafftiano, Biberacensi, Basiliensi I^mo^, Basiliensi II., Ebneriano,

*) Nämlich in Senkenberg Corp. jur. Germ. med. aevi. T. II. Sp.

II) am wenigsten von den Codicibus, von welchen er ihr Alter angiebt, und nach seinem Ermessen bestimmt.

Von allen den Codicibus, von welchen Senkenberg die Abzeichnung der Schrift seinen Visionibus vordrucken lassen, und daraus ihr Alter bestimmt, als:

1) vom Codice Augustano Krafftiano. Tab. II. nro. 1.
2) vom Codice Biberacensi, Saec. XIV. Tab. II. nro. 2.
3) vom Codice Basiliensi I., wovon er das Jahr 1288 notirt, Tab. II. nro. 3., in Visionibus §. 82. aber aufs Saeculum XIV. nondum adultum bringt,
4) vom Codice Basiliensi II. Saec. XIV. Tab. II. nro. 4.
5) vom Codice Ebneriano, der in Tab. III. fig. 5. aufs 13te Saeculum notirt, wovon jedoch v. Senkenberg bezeugt, daß er zweifle, ob er aufs 13te oder 14te Jahrhundert zu bringen;

halte ich, daß von allen das Alter der Schrift nicht mit Gewißheit zu bestimmen.

1) Von dem Codice Augustano Krafftiano, ob die Schrift vom Ende des 13ten oder Anfang des 14ten Saec. zu halten, da er zumal starke Fehler und Anecdota succedentium Collectionum hat, ist von einer weitern Prüfung.
2) Von dem Codice Biberacensi sind in Codicibus archivi Hanoverani, in Regestis et libro Burgensium solche characteres noch in medio et declinatione Saec. XIV. gängig.
3) Von dem Codice Basiliensi sehe ich nicht ab, wie derselbe auf das Saec. XIV. nondum adultum mit einer Gewißheit zu bringen stehe. Wenn ich nach der Schriftart der Urkunden hiesiger Lande muthmaßlich schließen soll, so weiß ich ihn nicht höher zu bringen, als in das 15te Saeculum, höchstens ans Ende des 14ten Saeculi.
4) Von dem Codice Ebneriano finde ich weder Grund noch Beweis, daß solche Schrift auf das Ende des 13ten Saeculi, oder auf den Anfang des 14ten Saeculi zu bestimmen, besonders da von Senkenberg selbst anzeigt, non esse sine vitiis, und, multa ex jure Romano immixta, und den Auszug aus selbigen von dem letztern darlegt.
5) Von dem Codice Heimburgico finde ich weiter nichts, als daß v. Senkenberg ihn vom 14ten Saec. hält. Die Abzeichnung der Schrift ist nicht beygebracht. Wie der Codex in materialibus gestaltet, ob er mit dem Codice Ambrasiano eine gleiche Ordnung und Register führe, davon wird nichts berührt. Es trifft auch verschiedentlich, daß in älterer Zeit mehrere Bücher und Codices diversae aetatis in einem Buche zusammengebunden, oder auch aus ältern ausgeschrieben, und daher, ohne den compaginem mit seinen Schriften genau zu prüfen, von einem Hefte auf das andere nicht so schlechterdings concludiren lasse.
6) Von dem Codice XVI. §. 99. wird von v. Senkenberg nichts weiter gesagt, als daß er membranaceus in 4to Sec. XIV. ineuntis sey, und wenigen Codicibus, auch nicht dem Oldenburgico an seinem Werth weichen würde, wenn er nicht im Anfang des Landrechts bis ad cap. 96. und in fine mangelhaft. Die Ueberbleibsel

dieser Blätter sind von weniger Attention, und da er dem Berichte nach, von dem Oldenburgico und Ambrasiano stark abweicht, und andere Stücke einmischt, die von Senkenberg für Glossemata angiebt, so scheint derselbe ein Stück- und Flickwerk neuerer Zeit zu seyn. Von der Schrift selbst ist keine Probe gegeben.

Der Codex Guelpherbytanus endigt sich mit dem 366. Artikel des Codicis Krafftiani, gleichwie der Cod. Wurmbr., uterque Argentinensis universitatis, und Scherzianus. Im Codice Krafftiano folgen noch die Artikel 367 bis 399 inclusive. Der Codex Guelpherbytanus läuft in gleicher Ordnung mit dem Codice Krafftiano;

1. es sind aber darin einige Rubriken verändert;
2. einige Capita in der Ordnung verrücket;
3. einige Capita fallen aus;
4. er hat starke Zusätze in ganzen Capitibus oder auch in textu. Post cap. 365. macht der Compilator sub rubro: Von der Eh behalte u. s. w. eine starke Excursion.

Denen Codicibus Saeculi XIV. setzt *Scherz* Praef. in jus Alem. Schilt. p. IV. noch hiebey den Codicem Membr. in fol. *Andr. Feschii*, als welcher ein alter, und in elegantia litterarum und der Charactere kaum dem Codici Krafftiano weiche, jedoch mangelhaft, als worin im Anfang 16 ganze Blätter, und nach dem 14ten Blatt wieder vier Blätter fehlen.

Die übrigen Codices juris Alemannici, als:

1. der Codex chartaceus St. Mariae ad Scotos, welchen a. 1459 *Stephan Kreweher de Trawnstein* geschrieben, woraus Herr Moser die Varianten notirt;
2. Codex chartaceus *Stelzerianus* a. 1473 bey *Struv*. hist. jur. Cap. VI. §. 25., von dem zu halten, daß dieser Codex in serie capitulorum mit dem Codice Krafftiano gleiche Ordnung halte;
3. Codex *Wurmbrandinus* a. 1434.
4. Codex *Waldnerianus*;
5. Codex *Ingolstadiensis*, dessen Alter Schannat nicht anzeigen können, sind, soviel die vier erstern, von neuerm, soviel den letztern betrifft, von unausgemachtem Alter.

Der Codex juris feudal. Alemann. *Krafftianus* ex edit. *Senkenb*. in Corp. jur. feudal. nro. 3. hat nur Excerpta juris feudalis, und neue Additamenta des Compilatoris, und dabey Fehler, die ex libello de beneficiis und jure feudali Saxonico, und aus dem Codice Ambrasiano et Oldenburgico erkenntlich werden.

Von dem Codice Krafftiano so wenig als vom Ingolstadiensi ist bishero nicht dargethan, daß sie ex moribus Bavariae verfaßt; und daß dieselben mehr enthalten sollten, als aus dem libello de beneficiis und dem jure feudali Saxonico genommen, davon finde ich mich nicht überzeugt, wie mit vielen Excerpten in der Differt. praeliminaris *) dargethan werden wird.

*) S. Grupen's unten mitgetheilter Conspectus seiner beabsichtigten neuen Ausgabe. Sp.

Der Codex *Basiliensis*, welcher Rudolf I. Confirmation zu Nürnberg anni 1288 bemerklich macht, mit den Worten:

> und wart idt gemacht und vollenbracht zu Nurenberg in eym leersam hofe, do man zalt na godes geburt tausend zweyhundert acht und achtzig jar,

ist nach Schöpflin im 15ten Jahrhundert geschrieben. Es kann nun seyn, daß der Codex eine Schrift zeige, die der Schrift in diesem Jahrhundert gleiche, wiewohl auch der Fall ist, daß die Schreiber eine und dieselbe Hand von einem Jahrhundert in das andere continuirt haben.

Allein aus der clausula finali, die von Senkenberg in seinem Corp. jur. Germ. Part. II. p. III. der Vorrede eingerückt, steht so wenig das eine, daß der Schwabenspiegel a. 1288 verfaßt, noch daß er 1288 confirmirt worden, zu erweisen. *)

Daß der Schwabenspiegel im Jahre 1288 in comitiis Norimbergensibus gemacht und vollbracht sey, wie in dem Cod. Basiliensi angeführt, wird durch den Schwabenspiegel selbst widerlegt, indem der Verfasser desselben, aus Epko's von Repchows Landrecht, oft ohne allen Sinn, und ohne die plattteutschen Worte zu verstehen, Stellen ausgeschrieben. Auch ist das bedenklich, daß jene Comitien, nach dem Codex Argent. um 1208, nach dem Basiliensis um 1288 gehalten seyn sollen, und wenn es gleich heißt, daß die Consuetudines provinciae Alemannicae, a multis saeculis receptae, a. 1297 vom Kaiser Albert I. confirmirt seyen, so weiset dieses noch nicht auf den Schwabenspiegel hin, da dieser unmöglich viele Jahrhunderte vorher abgefaßt seyn kann. Und ist übrigens überall gar nicht erwiesen, daß im Jahre 1208 oder 1288 ein Reichstag zu Nürnberg gehalten worden sey.

Endlich sind noch zu erwähnen:

1. Codex *Münzenberg*. a. 1474. das kaiserl. Recht genannt.
2. Codex *Heidelbergensis*, aus welchem der Münzenbergsche abgeschrieben. **)

Beyde werden von Goldast erwähnt, und von v. Senkenberg für Handschriften des von ihm edirten Kaiserrechts gehalten; weil nach Goldasts Anzeige sie diesen Titel führen, und von dem Schwabenspiegel in Ordnung der Capitel abweichen. Nachdem ich aber aus der Ausgabe des Alemannischen Land- und Lehnrechts s. l. et a. wahrgenommen, daß das Alemannische Landrecht auch das kaiserliche Landrecht genannt wird, in clausula:

> Hie hebet an das Register *des Spiegeln kaiserlichen und gemeinen Landrechts;*

und bey der Collation dieser alten Ausgabe mit der Goldastschen befunden, daß Goldast den Schwabenspiegel das kaiserl. und königl. Land- und Lehnrecht titulirt, sondern auch

*) Vgl. Eichhorn's teutsche Staats- u. Rechtsgeschichte. Th. II. S 678 u. 680. Anmerk. n., welcher die einzelnen successiven Bearbeitungen des sogenannten Schwabenspiegels unterscheidet, und von einigen allerdings dafür hält, daß sie in der letzten Hälfte des 13ten Jahrhunderts abgefaßt seyn können. Sp.

**) S. Grupen Observatio vom Kayserrecht, in seinen *Observatt. rer. et antiq. Germ. et Rom.* nro. 50. S. 481. Sp.

seine Ausgabe aus jener alten genommen, so halte ich dafür, daß die obengedachten Handschriften Codices des Schwabenspiegels und nicht des Kaiserrechts sind.

Von dem Cod. *Oldenburgicus* constirt beydes, daß er 1555 zu Ende gebracht, und aus einem alten Codice des Erzbischöfl. Dompriesters *Christian* zu Bremen abgeschrieben.

Von dem Cod. *Ambrasiano* constirt weiter nichts, als daß von Senkenberg und andere Gelehrte ihn den Schriftzügen nach in das 13te Jahrhundert setzen.

Ich halte daher den ersten älter, aber keinesweges, wie Senkenberg behauptet, daß der Oldenburgsche Codex der älteste von allen Handschriften des Schwabenspiegels sey; wie sich dieses aus der Dissertatio epistolaris ergiebt. *)

Die ersten Ausgaben des Schwäbischen Land- und Lehnrechts sind:

1. die Editio *Sorgiana* **), mit der Vorrede: Im namen des höchsten Richters Christi unsers Herrn. Es schreibt St. Paulus u. s. w. s. l. et a. in folio majori, von 103 Blättern; die ich besitze.

   Sie fängt an mit der Vorrede: Es schreibt St. Paulus, worauf das Register, und sodann der Text mit folgender Ueberschrift folgt:

   Hie hept sich an daz Landrechtbuch hienach geschrieben.

   Und am Ende steht:

   Gottes gericht bedenck mit sorgen
   Und richt den reichen als den armen.

2. Editio *Sorgiana* s. l. et a. in fol. minori, von 136 Blättern. In der Straßburger Universitätsbibliothek.

3. Editio *Sorgiana* s. l et a. in fol. minori, von 107 Blättern, die ich gleichfalls besitze, aus welcher die nachherigen Ausgaben, als die Augsburger von 1480, die Straßburger von 1505 und 1507, die Meichsnerschen und Goldastschen Ausgaben, ausgegangen. Diese Ausgabe beginnt:

   Hie hebt sich an das keiserlich Landrechtbuch.

   Und schließt am Ende des fol. 107.

   Gottes gericht bedenck mit Sorgen
   Und richt den reichen wie den armen.

---

*) Eine plattteutsche Handschrift des Schwabenspiegels, überschrieben: Incipit Keiserrecht, und am Schlusse: Explicit Keyserrecht anno Dni. MCCCC. XXX. in vigilia Michaelis, welche vormals Kunde besaß (teutsch. Privatr. §. 51. Anm. c.), befindet sich gegenwärtig in der Göttinger Bibliothek. Sp.

**) Genau beschrieben von Panzer Annalen. Bd. I. S. 29. Sp.

Nach diesem Schlusse folgt die Vorrede: Es schreibet St. Paulus, und hierauf das Register. *)

4. Editio *Augustana* a. 1480 **), die einen gleichen Schluß hat, wie die Editiones Sorgianae, nämlich:

   Gottes gericht bedencke mit sorgen
   Und richt den reichen als den armen.

   und dahinter:

   Gedruckt und vollendet durch Anthoni Sorgen in der keyserlichen Stadt Augspurg am Mittwochen nach Sant Jacobstag. In deme LXXX jar.

5. Editio *Argentinensis Hupfuffiana* a. 1505. ***)

   Am Ende ist zu lesen:

   Gottes gericht bedenck mit Sorgen
   Und richt den reichen als den armen.

   Gedruckt in der keyserlichen Statt Strassburg durch Matthias Hupfuff uf Sant. Bartholomei Abendt, als man zalt MV und 5.

6. Editio *Argentinensis Hupfuffiana*, a. 1507. fol. ****)

7. Editio *Meichsneriana*, unter dem Titel:

   Kayserl. u. Königl. Land- und Lehnrecht, durch *Sebastian Meichsner*, der R. Doctor. Franckf. a. M. MDLXVI. in fol.

8. Editio *Meichsneriana*. Francof. 1576. fol. im Verlag Siegm. Feyerabendts.

9. Editio *Goldasti* P. I. der Reichssatzungen, p. 31., unter dem Titel: Kayserl. u. Koenigl. Land- und Lehnrecht, und dem Beschluß:

   Gottes gericht bedenck mit Sorgen
   Richt den reichen als den armen.

10. Editio *Burgermeisteriana* in Corp. juris german. Ulm. 1717. 4.

*) Panzer beschreibt S. 30. eine andere Ausgabe s. l. et a. mit derselben Unterschrift in klein Folio, welche mit fortlaufenden Zeilen gedruckt ist, aber Vorrede und Register mitgerechnet 161 Blätter enthält. Die Blätterzahlen fangen erst nach dem Register an, und gehen bis 149. Diese kennt er nicht.

Uebrigens ist noch das zu bemerken, daß Panzer aus dem Druck der ersten Editio Sorgiana foll. 103. form. maj. ganz bestimmt behauptet, sie sey nicht bey Anton. Sorgen, sondern bey Günther Zainer in Augsburg gedruckt, und daß er in den Schlußworten:

Gottes gericht bedenck mit sorgen,

keine Bezugnahme auf Anton Sorgen, sondern nur eine allgemeine Clausel der benutzten Handschrift findet. Sp.

**) Panzer Annalen. Bd. I. S. 114., jedoch aus Senkenberg. Sp.

***) Panzer Annalen. Bd. I. S. 269., jedoch aus Senkenberg. Sp.

****) Panzer Annalen. Bd. I. S. 279., jedoch aus Senkenberg. Sp.

Diese zehn vorgedachte Ausgaben sind alle aus den Sorgischen Ausgaben geflossen, ohne daß die Handschrift, aus welcher letztere genommen, bekannt geworden ist. Nur ist seit Meichsner die altteutsche Sprache immer mehr und mehr modernisirt.

Aus bestimmten andern Handschriften sind folgende Ausgaben genommen:

11. Codex juris feudalis Alemannici, ex MS. grandiore Argentinensi cum commentario *Joh. Schilteri*. Argentor. 1697. 4.
Editio secunda auctior; cum praefat. *Jo. Geo. Scherzii*. Argent. 1728. fol.

12. Landrechtsbuch ex cod. Ingolstadiensi, in Joh. Friedr. Schannat Sammlung alter historischer Schriften. (Frankf. a. M. 1727. 4.) P. I. p. 163 sqq.

13. *Codex Wurmbrandinus* jur. provinc. et feud. Alem. ex edit. *Jo. Aug. de Berger*. Lips. 1726. 4. unter dem Titel: Collatio juris Alemannici tam provincialis quam feudalis, ejusque antiquissimi de anno 1434 cum MS. Argentorati 1505 impresso ad cujus exemplar illam adornavit Joannes Meichsnerus editionem, quae prodiit Francofurti ad Moenum 1566.

14. Codex *Krafftianus* jur. provincial. Alem. cum notis *Scherzii*, unter dem Titel: Jus provinciale Alemannicum alias sub nomine speculi Suevici comprehensum, ex insigni Cod. MS. Raymundi Krafft — postquam laudatum modo Codicem MS. cum Codd. XI MSS. ut et IX impressis summa cura contulit, lectt. varr. praecipuas excerpsit, et lat. versione — donavit, orbe erudito offert *Joh. Geo. Scherzius*. Ulmae 1727. fol. und in *Schilteri* Thesaur. Antiq. Teuton. (Ulm 1727. fol.) Tom. II.

15. Codex *Ambrasianus*, u. a. cum commentario perpetuo *Hieronymi von der Lahr*, in *Senckenberg* Corp. jur. German. Tom. II. (Frankf. 1766. fol.)

Noch werden folgende Ausgaben angegeben:

1. Editio *Heidelbergensis* a. 1472. *Senckenb.* Praef. in Corp. jur. Germ. T. II. §. 8.
2. Editio s. l. et a., die zu Ulm oder zu Reutlingen a. 1480 gedruckt seyn soll, und die *Brunquell.* (S. Hist. jur. P. IV. cap. 6. §. 25.) besaß.
3. Editio *Meichsneriana*. Frankf. 1561. welche derselbe anführt.

Ad 1) Die von dem Herausgeber der Donauwerthschen Deduction angezogene, und hierauf aus derselben von Senkenberg genannte Heidelberger Ausgabe von 1472, getraue ich mir nicht inter edita zu rechnen. *) Wahrscheinlich ist darunter der Codex MS. Heidelbergensis von 1472 gemeint, den Meichsner besessen hat. S. dessen Vorrede. Auch Goldast gedenkt eines Codex, in der Vorrede zu den Reichssatzungen, welchen ihm der Prior des Carmeliterklosters zu Frankfurt, Joh. Münzeberg, mitgetheilt, und welcher unter dem Titel: das Buch der kaiserlichen Rechte, zu Heidelberg abgeschrieben gewesen ist.

*) Auch Panzer Annalen. B. I. S. 69. zweifelt an der Existenz dieser Ausgabe. Sp.

Ad 2) Auch diese Ausgabe ist zweifelhaft, indem es eine bloße Vermuthung ist, daß sie zu Ulm oder Reutlingen gedruckt sey. Vielleicht ist eine der Sorgenschen Ausgaben f. l. et a. darunter gemeint.

Ad 3) Die Existenz dieser Ausgabe wird von v. Berger bezweifelt, indessen ist Meichsners Vorrede in den übrigen Ausgaben, von Heidelberg aus, den 20. Januar 1561, datirt, und es also wahrscheinlich, daß seine erste Ausgabe auch in diesem Jahre erschienen seyn mag. Diese Vorrede ist eigentlich ein Verweis, den er wegen Edirung des Landrechts von dem Churpfälzischen Rath, Adam von Hoheneck, erhalten.

Von Lahr hat die Augsburgsche Ausgabe von 1480 abdrucken lassen, und wäre es zu wünschen gewesen, daß er auch von den drey Sorgenschen Ausgaben f. l. et a. Gebrauch gemacht hätte. Eine Vergleichung derselben mit der Augsburgschen und Meichsnerschen Ausgabe ergiebt:

1. daß die Editio Augustana fast allenthalben totidem verbis, sowohl was die Rubriken, als den Text anlangt, aus den beyden Ausgaben in fol. maj. et min., die ich besitze, ausgegangen, mithin anzunehmen ist, daß letztere noch vor der Augsburger Ausgabe erschienen seyen;
2. daß die Meichsnersche Ausgabe von 1566, welche nach der Straßburger von 1505 abgedruckt seyn soll, außer daß Meichsner die Orthographie geändert hat, eben die Ordnung in der Serie rubricarum, als des Textes enthält.

Wenn ich der Editionis Argentinae von 1505 oder 1507, und der Meichsnerschen von 1561 habhaft werden könnte, so würde ich selbige als ein Supplementum beydrucken lassen. Und da mir darum hauptsächlich zu thun ist, dem Publico literario wenigstens die ältern Codices, als den Codex Ambrasianus, Oldenburgicus, und succedaneus Krafftianus, ob er gleich der Mängel nur zu sehr hat, diesemnächst auch eine der ältesten Ausgaben, als die f. l. et a. fol. min. von 107 Blättern, woraus die Augustana ausgegangen, in die Hände zu liefern, und dasselbe in den Stand zu setzen, die Abweichungen derselben zu übersehen, so verfasse ich zwey tabulas harmonicas articulorum:

1. die eine von denen in den Codd. Krafftiano, Ambrasiano, und Oldenburgico befindlichen, als die in einer Ordnung fortlaufen, obgleich in dem Codice Krafftiano vieles eingeschoben;
2. die andere von den bisherigen Ausgaben, die in serie articulorum ihre besondere Ordnung haben;

und weil bishero unter den Gelehrten, die die Capita nach ihren numeris ex Codice Krafftiano Editionis Schilterianae und ex editione Meichsneriana oder Goldastina, citiren, einige sich vorfinden, so setze ich:

1. in tabula harmonica I^ma in die erste Columne die numeros capitum Codicis Krafftiani ex editione Schilteriana, und in die 2te, wo sich das Caput Schilterianum in Codice Ambrasiano, und unter welcher Nummer dasselbe Caput im Codice Oldenburgico befinde;

2. In einer tabula harmonica 2da stehen in der ersten Columne der numerus capitum editionis Meichsnerianae; in der 2ten, unter welcher Nummer sich das caput in der Editione vetere folii minoris, wonach die Augustana de 1480 angegebener Maaßen von Wort zu Wort abgedruckt, und unter welcher Nummer es sich in editione Goldastina und Burgermeisteriana vorfindet.

Die Anmerkung, die v. Senkenberg Praef. in Tom. II. Corp. jur. Germ. §. 22. und vor ihm von andern gemacht worden ist, daß Seb. Münster und Goldast, nimio amore rerum Suevicarum, zuerst dem Kaiserrecht oder Landrecht den Namen Schwabenspiegel gegeben, ist irrig. *)

Die Compilatores juris Alemannici haben schon längst vor Goldasts Zeiten, ihr jus Alemannicum als einen Spiegel kaiserlichen und gemeinen Landrechts aufgestellt. Als:

1. in der Ausgabe s. l. et a. fol. maj.

   Hie hebet an das Register *des Spiegels keyserlicher und gemeinen Landrecht.*

2. in der Ausgabe s. l. et a. fol. min. fol. 107.

   Hie hebt sich an das Register *des Spiegels kaiserl. u. gem. Landrechts,*

3. welches in der Editione Augustana de 1480 mit eben denselben Worten wiederholt ist.

Goldast nennt dasselbe: *Kaiserl. u. Koenigl. Land- u. Lehnrecht*, und fügt am Rande hinzu: *Schwabenspiegel*; und da andere dasselbe jus provinciale Suevicum nennen, so kömmt also auf eines hinaus.

Ueberhaupt war der Name Spiegel von dem Sachsenspiegel entlehnt, der dem Schwabenspiegel zum Grunde liegt.

Daß der Compilator juris provincialis alemannici sein Landrecht, unter welchem er gelebt, beschrieben, und beschreiben wollen, aber nach seinem Wahn und Denkart, ein ihm nicht allerdings bekanntes Sächsisches Landrecht, ohne in den Sinn des Landrechts einzudringen, und die Eigenthümlichkeiten der plattteutschen Worte zu fassen, übel mit eingeflochten, wird in der Dissertatio praeliminaris über diesen Gegenstand, weiter ausgeführt werden. **)

---

*) Das wohl nicht! Freylich wurde dieses Landrecht früher Spiegel genannt, aber nicht Schwabenspiegel. Diese letztere Benennung ist erst durch Goldast in Umlauf gekommen. Sp.

**) S. noch: Phil. Jac. Lambacheri D. de aetate juris illius antiqui Germanici, quod vulgo vocatur speculum Suevicum. Viennae 1740. 4. — Jo. Gottl. Gonne D. de commento speculi Suevici, nec non juris Suevici seu Alemannici. Erlang. 1753. 4. — Krause Untersuchung des Worts Wiphait im Schwäb. Landrechte. Wittenb. 1733. 4. Alle drey Abhandlungen zusammengedruckt in Wegelin Thesaur. rer. Suevicar. T. III. nro. 9. 10. 11. — Gottfr. Dan. Hoffmann von dem wahren Alter des Schwabenspiegels, in Tübinger gel. Zeit. 1740. — Pfeffel von

Auch die besten Handschriften des Alemannischen Land- und Lehnrechts tragen in ihren Artikeln, die aus dem Sächsischen Land- und Lehnrecht genommen, Corruptelen an sich, und sind aus dem Sachsenrechte gar ungleich zusammengesetzte Flickwerke. Hr. von Lahr hat sich selbst von der Evidenz, daß die Alemannischen Compilationen aus dem Sachsenspiegel abgeschrieben seyen, überzeugt, auch solches zuerst dargethan. Noch mehr aber zeigt es sich, wenn man die einzelnen Artikel mit den Capiteln des Sachsenspiegels vergleicht, daß, wo dasselbe ausgeschrieben, der Sinn desselben übel behandelt, die Verfügungen zerstückt, und die plattteutschen Worte desselben nicht verstanden sind. *)

Weil aber die Compilatoren auch ihre landüblichen Rechte eingeschaltet, und auch manches Recht erwähnt haben, welches von den Teutschen gemeinschaftlich besessen wurde, so behält dadurch ihre Compilation einen großen, und nicht zu verkennenden Werth."

In dem sogenannten Schlüssel zum Sächsischen Landrecht meldet der Verfasser vom Kaiserrecht, daß dasselbe in Bücher und Artikel eingetheilt worden, und führt an:

> Ok is nod to wetene umme disses bukes willen to vorstande, dat de Sassenspigel is gedeilet in dry buken und dat Kayserrecht in *vier* buken, unde ein islik buk is vortgedeilet in vele articulos —
>
> *Kayserrecht.* In dem andern boke, in dem achteinden capitel, in dem drüdden paragrapho.
>
> Ok in dem drüdden boke, in dem söstigsten artikel, in dem andern paragrapho;

Und in dem Artikel *Vronebote* ist allegirt: *Kayserrecht* Libro II. XL. a. b. c.

Dieses ist im Codice Krafftiano edit. Schilter. der 110te Artikel, in der Editio Augustana der 28ste, und bey Meichsner der 27ste Artikel. **)

Die ältesten Codices juris provincialis Alem., als der *Oldenburgicus* und *Ambrasianus*, sind in keine Bücher abgetheilt, haben aber Rubriken oder Argumenta capitum, und Register der Rubriken, die sich auf die Blätter im Buche remittiren. Auch haben sie keine Nummern der Capitel.

Auch haben die meisten übrigen Handschriften keine Abtheilung in Bücher; jedoch findet sich:

1. bey dem Codice *Basiliensi II.* Saec. XIV. eine Abtheilung in drey Bücher. Die ersten beyden machen das Landrecht, das dritte das Lehnrecht aus. *Senkenb.* §. 82.
2. In dem Schlüssel des Landrechts werden vier Bücher erwähnt.

Kriegelsheim Rede von dem ehemal. rechtl. Gebrauch des Schwabenspiegels in Baiern. München 1764. 4. — Auch in Siebenkees neuem Magazin. Bd. I. nro. 9. Sp.

*) Vergl. noch Eichhorn's teutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Th. II. S. 678. 679. Sp.

**) Andere Stellen s. in Grupen Observ. rer. et antiq. germ. p. 495 sqq. Sp.

In den Sorgenschen Ausgaben s. l. et a. fol. maj. et min., so wie in der Augsburger Ausgabe von 1480 findet sich eben so wenig die Abtheilung in Bücher, wohl aber finden sich in ihnen Rubriken und Register der Rubriken. Die Rubriken und Register laufen durch das ganze Land- und Lehnrecht, jedoch ohne daß die Capitel numerirt sind. Auch in der Meichsnerschen Ausgabe von 1566 findet sich keine Eintheilung in Bücher, dagegen sind die Rubriken numerirt. Diese laufen von nro. 1 bis 120. durch das Land- und Lehnrecht.

Die Goldastische Ausgabe hat zwey Bücher. Das erste enthält das Landrecht, das andere das Lehnrecht.

„Wenn also von Senkenberg in Visionibus. §. 102. behauptet:

1) Dividi jus Alemannicum interdum, aeque ut Saxonicum, nec in civile, nec in feudale, sed una serie decurrere,
2) Esse etiam Codices Alemannici juris provincialis, modo in duos, modo in tres, modo etiam in quatuor libros sectos,
3) Praecipue adamatum illum collationis modum, ut ad Friderici I. et Magni Constitutionum pacis primam, conferrentur Librum I. conficientia; ex dicendis ad Pacem secundam conflaretur Liber secundus; alicubi tertius et quartus etiam ex iis accederet, quae a Carolo M. Papaque Leone aut SS. literis constituta credita fuerint;

so ist dieser letztern Behauptung auf keine Weise beyzutreten, da:

a) eine Constitutio Friderici Pacis Ima et 2da weder in dem Sächsischen noch in dem sogenannten kaiserlichen Landrecht sich hervorgiebt;
b) die Compilatio Repchowiana, und die daraus gezogene vulgo so genannte Compilatio Alemannica in einer solchen Lage nicht befindlich, daß das 3te und 4te Buch eine Accession von den Constitutionibus Caroli M., decretis Leonis papae, und Constitutis in sacris literis befange.

Eben so wenig treffen die Ausführungen Gonne's in Diss. de commento Speculi Suevici. §. 19. *)

1) daß der Dissensus librorum veterum des kais. Landrechts, in ordine capitum und ipsis rerum argumentis, so sehr variiret, daß sich nicht bestimmen lasse, welches Exemplar das erste und ächte sey;
2) auch vielleicht nicht gefehlt werde, wenn man auch mehrere Exemplare, welche sehr von einander unterschieden, mit andern zugleich pro originalibus und primitivis halte, dergestalt, daß gleich im Anfang diversa exemplaria a diversis compilirt,

auf Senkenbergs Meinung zu, widerlegen dieselbe vielmehr vollständig, als in einem sol-

*) Die Gonne'sche Ansicht theilt auch Eichhorn teutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Th. II. S. 678., nämlich dahin, daß dieses Rechtsbuch weder für ein von dem Sachsenspiegel ganz verschiedenes Rechtsbuch zu erklären, noch einem besondern Verfasser zuzuschreiben sey. Vielmehr habe jeder einzelne Schwabenspiegel seinen eigenen Verfasser, und daraus ließen sich die großen Verschiedenheiten der Handschriften desselben erklären. Sp.

chen farragine sich gar keine feste Oeconomie, und noch weniger ein solcher Plan, als Senkenberg dem Alemannischen Landrecht unterschiebt, denken läßt.

Indessen kann ich den Gonneschen Ausführungen noch jetzt nicht ganz beystimmen; ob vor dem Cod. Oldenburg. und Ambrasiano noch ältere Codd. gefunden werden, wird die Zeit lehren.

Beyde stimmen in serie capitum, auch größtentheils in den Ausdrücken mit einander überein, und dieses läßt vermuthen, daß die erste Compilation in einer solchen Lage zusammengebracht, in welcher sich jene Handschriften befinden; daß dagegen erst die Handschriften der folgenden Zeit Zusätze und Corruptelen eingeschaltet haben.

In der Abtheilung des kaiserl. Landrechts in vier Bücher fängt sich an:

1. Das erste, mit der Vorrede, und ist der 2te Artikel, von guter Gewohnheit, und der 3te, vom Heerschild.
2. Das 2te, mit dem 1sten Art. wie man Richter wählen solle, welches in Cod. Krafft. ed. *Schilter.* das 68ste Cap. ist.
3. Das 3te, mit dem 1. Art. und versprach Gott, in Ed. *Schilter.* cap. 169. und Art. 2. ist vom Judeneid; Ed. *Schilt.* cap. 259.
4. Das 4te, mit dem Art. 285. Ed. *Schilter.* und schließt mit dem Art. 361.

Wenn nun Senkenberg in s. Gedanken von dem bürg. u. Staatsrecht. L. I. §. 13. not. V. S. 12. zum ersten Landfrieden Kaisers Friedrich I. rechnet

a) das cap. 91. 92. Ed. Schilter.
b) das cap. 241.

und zum zweyten Landfrieden, cap. 244. 245.

so ist dawider zu bemerken, daß sich das cap. 91. nach dem Schlüssel zum Landrecht, in der Handschrift, worin das Schwäb. Landrecht in vier Bücher getheilt war, sich nicht im ersten, sondern im zweyten Buche vorfand, und der Nürnbergsche Friedebrief von 1187. bey dem Chron. Ursperg. p. 230., ad legem Pacis Friderici nicht gehört; und daß das Cap. 244. nicht im zweyten Buch, sondern im dritten Buch den 37sten Artikel ausmachte.

Ueberdem aber ist auch alles, was von den Landfrieden im Schwabenspiegel aufgenommen, aus dem Sachsenspiegel genommen,

cap. 244. aus L. II. art. 66. Ed. Gaertner.
cap. 245. ebendaher.
cap. 247. aus L. II. art. 66.
cap. 249. aus L. II. art. 69.
cap. 250. aus L. II. art. 71.
cap. 251. aus L. II. art. 71. 74.

wiewohl wohl nur aus den Capitularien; denn vor der Constitutione pacis Friderici I. von 1155., von 1158., und von 1187 finden sich weder im Sächsischen noch Schwäbischen Landrecht Auszüge, oder einzelne Capitel vor.

Die im 3ten und 4ten Buche enthaltenen angeblichen Accessiones, als die Satzung Caroli M. und des Papst Leo's, sind theils nur Brocken, die aus dem jure vet. Al. Bavarico und Capitularibus hergeholt, theils, wie Scherz bey dem Cod. Krafft. bemerkt, ex statutis Augustanis eingeschaltet, und in alten Codd. nicht erfindlich."

Die lateinische Uebersetzung des Schwäbischen Landrechts ist von Scherz gemacht, aber nicht allein nach dem Text des Krafftschen Codex, sondern auch nach den Lesarten anderer Handschriften, welche ihm vorzüglicher zu seyn dünkten. Dieses sagt er in dem Append. Praefat. p. VII. selbst.

Die lateinische Uebersetzung des Lehnrechts rührt von Schilter her, wie er selbst in der Vorrede sagt.

Die lateinische Uebersetzung des Land- und Lehnrechts, welches von Lahr, nach der Augsburger Ausgabe von 1480, in *Senckenberg* Corp. jur. Germ. T. II. besorgte, ist die Scherzische und Schiltersche, welche von Senkenberg selbst (s. dessen Vorrede §. 4.) verbessert worden ist, wobey er aber den Irrthum begeht, daß er im allgemeinen von einer Schilterschen Uebersetzung redet, und der Scherzischen keine Erwähnung thut. Senkenberg hat die Scherzische Uebersetzung, der im Ganzen der Text des Krafftschen Codex zum Grunde liegt, dem Texte der Augsburger angepaßt; aber dennoch sind viele Fehler stehen geblieben, da auch Scherzens Uebersetzung, weil er daneben andere Lesarten benutzte, nicht genügend war, und Verwirrung hervorgebracht hatte.

„Die von mir zu edirende Ausgabe soll nun enthalten:

1. den Codicem Oldenburgicum, Ambrasianum, und Krafftianum, cum notis Scherzii et additionibus.
2. die Editio Sorgiana, sine nota anni et loci in folio minore, cum reliquis Sorgianis, et Augustana anni 1480.

Ich habe dieselben deswegen in ein Volumen gebracht, um die Hauptstücke dem gelehrten Publico zugleich vor Augen zu legen, und ohne daß dasselbe nöthig hat, solche aus andern kostbaren Werken, insonderheit dem Thesauro *Schilteri* T. II. und dem Corpus juris Germanici T. II., welche nicht jedermann zugänglich, aufzuschlagen. Den Codicem Ambrasianum habe ich dem Codici Oldenburgico nebenher laufen lassen, um den Gelehrten die Collation um so leichter zu machen.

3. Libellum de beneficiis ex editione Havichhorstii et Thomasii, cum transpositionibus verborum et formularum ex libello de beneficiis juri feudali Saxonico illatarum.

Beyde Ausgaben habe ich nebeneinander her laufen lassen, weil die von dem von Lahr, aus der erstern ausgezeichneten Varianten, ohne den Text selbst, unverständlich sind.

4. Glossae Alemannicae et Theotiscae Schefferianae et Boxhornianae Manuscriptae, et Rabani, Lindenbroginae, Florentinae, Ebnerianae, ex edit.

Eccardi juxta alphabethum dispositae, Lipsii, cum notis Somneri et aliis additis et capitulariis Trevirensibus, Vocabularius minor Saec. XV. MS.

Und diesen vorgesetzt:

Dissertationem praeliminarem, de interpretatione et emendatione juris Alemannici ex fontibus juris provincialis et feudalis Saxonici facienda;

und zwar deshalb, um durch Beyspiele und Gründe die irrige Meinung einiger Gelehrten, als des Lambecius L. II. c. 108. nro. 140. p. 825. *Schilter* Praef. ad Cod. jur. feudal. Alem. p. 17. *Leyser* Collatio prisci juris Saxon. cum jure Rom. §. 18. zu widerlegen, als sey der Sachsenspiegel weit neuer und in einem weit schlechtern Style abgefaßt worden, als das Alemannische Land- und Lehnrecht, oder der Schwabenspiegel."

Cap. XV. *)

Von den in der Bulle des Papsts Gregor XI. und im Concilio Basiliensi angeblich verworfenen Artikeln des Sächsischen Landrechts. **)

Es giebt diese angebliche Päpstliche Verwerfung einiger Artikel aus dem Sächsischen Landrecht dem jure Saxonico an sich wenig Licht; sondern es sind diese Reprobationen nur Stellen aus dem päpstlichen Recht, welche die lateinische Glosse in der Augsburger Ausgabe von 1516 schon aus dem jure canonico gegen solche Artikel vorgebracht hat. Diese lateinische Glosse kömmt schon im Cod. *Mog. II.* vor, und ist älter als das Concilium zu Basel, worin die Verwerfung solcher Articulorum in bulla Gregorii IV. reprobatorum nicht nur bestätigt, sondern noch überhin auf 8 andere, also zusammen auf 22 Artikel erstreckt seyn soll. In der bulla Gregorii XI. also sollen 14 Artikel, auf dem Concilio Basiliensi 22 Artikel verworfen seyn.

Die bulla Gregorii findet sich in keinem einzigen Cod. MS. inserirt oder angezogen. Die Glossa Cod. *Mog. II.*, die viele neue Zusätze enthält, hat einen solchen L. I. Art. 3., und sagt, daß eine Clausel dieses Artikels von dem Magistro *Johanne Clencot*, einem Provincial des Augustinerordens, bestrafet worden, gedenkt aber mit keinem Worte der Bulle Gregor XI., und ist nicht leicht zu vermuthen, daß der Verfasser dieser Glosse gegen die Bulle des Papstes sich dem Magister Clencot opponirt, oder solche werde still-

---

*) Ist zwar in dem Vorbericht der gedruckten Abhandlung nicht versprochen, findet sich jedoch in der Handschrift vor. Sp.

**) Der Gegenstand dieses Capitels ist durch Chr. Ludw. Scheidt Untersuchung des Vorgebens, daß der Sachsenspiegel auf der Kirchenversammlung zu Basel als ketzerisch verdammt worden; in den Hannov. gel. Anzeigen 1753. nro. 84—86; Schott juristl. Wochenblatt. 1773. nro. 21. — erledigt worden. Des Joh. Klenkok Decadicon ist von Scheidt in der Biblioth. historica Goettingensis p. 63 sqq. herausgegeben. — S. auch noch Kind de articulis speculi saxonici reprobatis. Lips. 1761. — Dreyer Beyträge zu den deutschen Rechten. Th. I. S. 119—121. Sp.

schweigend übergangen haben, wenn man in Sachsen von solcher Bulle etwas gewußt hätte. Soviel man kennt, hat man von dieser Bulle bisher weiter nichts, als:

1. die Abschrift, welche der Baseler Ausgabe von 1474 in der Leipziger Universitäts-bibliothek nicht beygedruckt, sondern nur beygeschrieben ist;
2. das Exemplar von der Bulle, welches der Dr. Alexander von Zwenm zuerst edirt, und 1528 dem Sächsischen Landrecht mit den 22 articulis in concilio Basilienfi reprobatis ex typo doctoris Buxtorfs hinten beydrucken lassen.
3. und diejenige Bulle nebst dem Schreiben an Kaiser Carl IV., welche Goldast in f. Collectio legum et Consuet. imp. mit zum Druck gebracht, und soviel insbesondere das Schreiben an Carl IV. betrifft, *Ordericus Raynaldus* T. XIV. Annal. eccles. ad ann. 1374. p. 527. Ed. Colon. 1691.

Ob aber dergleichen Bulle gemacht und ergangen, oder ob sie von jemandem falsch geschmiedet worden, muß ich [Grupen] noch zur Zeit aussetzen.

Daß dergleichen Bulle ergangen seyn könne, läßt sich daher nicht leugnen, weil der Mag. Johann Clencot ein Mann von großem Ansehen, ein Provincial des Augustiner-Ordens in beyden Provinzen Sachsen und Thüringen, und Gregors XI. Poenitentiarius gewesen, als derjenige, welcher den 3ten Artikel des ersten Buchs im Sächs. Landrecht bestraft und angefochten. Ferner, weil der Papst Gregor XI. selbst sich auf die damalige Rechtsgelehrsamkeit sehr gelegt, und mit den Rechtsgelehrten seiner Zeit viele Berathschlagungen gepflogen, wie dessen Lebensbeschreiber erzählen. Dagegen fehlt es aber auch nicht an Gründen, die einen Argwohn erwecken, daß die Bulle Gregor XI. nebst dem Briefe an Carl IV. mit der angeblichen Verwerfung, die auf dem Concilio zu Basel geschehen seyn soll, ein falsches Geschmiede seyn könne; denn

a) ist die Bulle, sowie sie in jener Baseler Ausgabe steht, mit der in der Leipziger Ausgabe nicht gleichförmig,
b) muß entweder das Datum des Briefs an Carl IV., oder der Bulle selbst falsch seyn, indem der erstere datirt ist: Avenione Id. Octobr. pontif. nostri anno tertio, die letztere aber: Avenione XI Idus Aprilis. P. N. A. quarto.
c) Da auch zu solcher Zeit Polen mit dem Sächsischen Rechte in Verbindung stand, und sich die articuli reprobati auch zum Theil in das jus Alemannicum eingeschlichen haben, so ist nicht zu begreifen, wie der Papst Polen und die übrigen Provinzen von Teutschland solle in der Bulle vorübergelassen haben.
d) fehlt die Bulle in allen Handschriften, so wie in den Ausgaben des 15ten Jahrhunderts, und wird ihrer so wenig in der teutschen und lateinischen Glosse, als der auf dem Baselschen Concilio geschehenen Verwerfung gedacht.

In der Augsb. Ausgabe 1516, wo die Artikel angeführt werden, und zwar in der lateinischen Glosse, geschieht eben so wenig jener Bulle als des Concilii zu Basel Erwähnung.

Die Glosse lautet folgendermaaßen:

Ad L. I. art. 3. Illud est *erroneum*, intelligendo prout jacet, quod supra derogat per suas decretales statutis etc.



Ad L. I. art. 6. Hoc *damnatum* est per Canonicum jus de Rapto. c. in literis, de sepulturis cap. ult.

Ad L. I. art. 18. *Cassa* haec constituta et *irrita* esse.

Ad L. I. art. 25. — tamen sec. *jus commune* pro eis succedunt monasteria.

Ad L. I. art. 37. — Erroneus est iste articulus, per jus canonicum *damnatus*.

Ad L. I. art. 39. — Hoc est *damnatum* per jus canonicum.

Ad L. I. art. 52. — Iste articulus est *erroneus* et per fidem apostolicam *reprobatus*.

Ad L. I. art. 63. Iste articulus et sequens 64. per jus canonicum *damnati*.

Ad L. II. art. 12. *Maximus abusus* est ista observatio. *Absurdissimum* — temptari videtur *contra evangelium*.

Ad L. III. art. 57. — Hoc est *erroneum*.

Ad L. III. art. 69. — hoc omnino est *erroneum*.

Diese Glossa latina scheint der bullae Gregorii an Alter nahe zu seyn, wenigstens ist sie älter als das Concilium Basiliense.

In den Statutis regni Polonici a. 1506 ist die Bulla Gregorii mit eingedruckt, und benannt:

Bulla Gregorii Pape contra jus Magdeburgen.

Es ist auch gar nicht wahr, daß:

a) in besagter Bulle der ganze Sachsenspiegel exterminirt worden, wie **Gärtner** in der Vorrede behauptet,

b) noch weniger ist der ganze Sachsenspiegel verdammt, den Rechtgläubigen zu lesen verboten, und den Richtern nach demselben Recht zu sprechen untersagt.
Denn das ganze Verbot bezog sich nur auf die 14 Articulos reprobatos.

c) am wenigsten ist es wahr, was *Gryphiander* de Weichbildis cap. 47. *Struv.* hist. jur. civ. p. 474. not. behaupten, daß **Tammo von Bockstorff** diese Artikel, mit Anführung der Gründe verworfen habe.

d) und wenn von Gryphiander gesagt wird, daß auf diese von Tammo von Bocksstorff geschehene Verwerfung, **Rudolph von Block** geantwortet, und solche Wechselschriften noch vorhanden seyen, so hat er darunter gewiß nur die von Alex. von Zweym edirten 22 Artikel verstanden.

Was nämlich die Articuli reprobati in concilio Basiliensi anbetrifft, welche Alexander von Zweym ex typo Bockstorfiano herausgegeben, so ist dennoch darunter nicht zu verstehen, daß sie in der Form, wie sie Boxtorf notirt, zum Vorschein gebracht seyen. Daß Borstorff die Erklärung über diese Artikel nicht gemacht habe, erhellt daraus, weil er die Anecdote des dritten Artikels des ersten Buchs unter seine Additiones glossae aufgenommen, worin behauptet wird, daß der Artikel von dem Provincial von Klenkok unrecht verstanden, und derselbe unstrafbar sey.

Die Erläuterung und die Ursache, warum solcher Artikel verwerflich sey, hat also ein anderer ausgeführt, und weil der Provincial Klenkok mit dem Dr. Rudolph Block zu gleicher Zeit im 14ten Jahrhundert gelebt, und Block solche Artikel als unverwerflich, der Provincial Klenkok hingegen solche als verwerflich gehalten, wie die neuere Glosse ad art. 3. L. I. zu erkennen giebt, so kömmt mir [Grupen] daher der Gedanke auf, daß Borstorff aus dem, was Klenkok über die Verwerflichkeit der Artikel ausgeführt, und gegen den Dr. Rudolf Block behauptet, einen Extract gemacht, welchen der Dr. Alexander von Zweym ex typo D. Bocksdorf im Jahre 1528 seiner Ausgabe des Sachsenspiegels angehängt. Rudolf Block wird von dem Verfasser der Notatorum ad articulos reprobatos genannt:

1) ad art. 1. Frater *Rudolphus Block*, Dr. Parisiensis.
2) ad art. 22. Reverendus Pater meus, et Dr. Frater *Rudolphus*, nostrae religionis, Universitatis Parisiensis S. Theol. Professor, nationis Saxonum.

welches zu erkennen giebt, daß dieser Block zu des Verfassers Zeit gelebt haben müsse.

Nachdem nun Rudolf Block 1350 und 1360, Professor theologiae academiae Parisiensis nationis Saxonicae gewesen, so möchte es anscheinen, daß derjenige, welcher in den articulis reprobatis ex typo Boxtorfiano die Verwerflichkeit der Artikel gegen den Professor Block behauptet, der Provincialis Magister Clencot, Augustiner-Ordens gewesen, von welchem Orden auch Scholares Parisienses anzutreffen waren.

S. *Casimir. Oudin* Supplem. script. eccles. p. 640. Ed. Paris. 1686. aus dem dort angeführten Speculum Augustinorum MS.

Daß in dem concilio Basiliensi ums Jahr 1454 einige Artikel verworfen, kann ich [Grupen] weder gewiß sagen, noch verneinen.

Die Ursachen, welche solches vermuthen lassen, sind folgende:

1) daß Alexander von Zweym 22 verworfene Artikel ex typo Boxtorfiano edirt;
2) daß Boxtorf davon genugsame Wissenschaft haben gekonnt, weil er zur Zeit des Baselschen Concilii gelebt;
3) und daß sich findet, daß die Synode zu Basel die Statuten der Städte, welche auf eine Belastung des cleri gerichtet gewesen, zernichtet.

Allein hiergegen streitet:

1) daß sich, soviel bekannt, unter den Concilienacten keine Spur findet, daß 22 Artikel aus dem Sächsischen Landrecht verworfen worden;
2) daß dasjenige, welches von Zweym ex typo Boxtorfiano edirt, sich nicht auf die Acten des Concils zu Basel, sondern auf die Differenzen zwischen Klenkok und Block bezieht;
3) und also, wenn gleich Bockstorff diese rationes verzeichnet, und solche in dem Baselschen Concilio vorkommen, dennoch nicht ausgemacht ist, daß auf demselben wirklich diese Artikel verworfen worden seyen.

Dazu kommt, daß weder die Baselsche Ausgabe, welche 80 Jahre nach jenem Concilio erschien, noch Borstorff selbst in seinen Additionen zur Glosse, weder der Bulle Gregor XI. noch des Baselschen Concilii gedenken, endlich Borstorf selbst den 18ten Art. reprob., der doch auf dem Baselschen Concilio verdammt seyn soll, gegen den von Klenkok vertheidigt, welches er gewiß nicht gethan haben würde, wenn jener Artikel durch die Bulle oder das Concilium verworfen worden wäre; maaßen er Domherr und nachmaliger Bischof war.

Es kann mithin:

a) dasjenige, was auf dem gedachten Concilio gegen die Statute der Städte vorgekommen ist, auf keine Weise auf die gedachten Artikel des Sächs. Landrechts gedeutet werden, und

b) wenn Alex. von Zweym, nach der Bulle Gregors XI., in seiner Ausgabe des Sachsenspiegels bemerkt:

Isti sunt articuli Speculi Saxonum reprobati in concilio Basiliensi,

so sind dies nur des Alex. von Zweym Worte, nicht aber Bockstorffs, welcher vielmehr in der Ueberschrift dieser Artikel weder jener Bulle, noch jenes Concilii gedenkt.

Ueberhaupt ist auch diese Bockstorffsche Collection schwerlich dessen eigene Arbeit, sondern vielmehr eines scholaris Parisiensis, als welcher *Rudolfum Block*, reverendum patrem suum nennt, welches Borstorff nicht wohl thun können, weil Dr. Block um 1350 und 1360 gelebt, in welcher Zeit Bockstorff kein scholaris academiae Parisiensis seyn können. Der Extract in der Form, wie ihn Alex. von Zweym und nach ihm Zobel edirt, scheint auch nichts anders zu seyn, als ein Auszug aus einer Ausführung, daß solche Artikel:

a) von allen, nach der supponirten Correction der römischen Kirche und übrigen dabey Interessirten, den natürlichen, durch das alte und neue Testament promulgirten Gesetzen, zu widerstreiten schienen;

b) und solche Artikel nicht anders, als bey Strafe der ewigen Verdammniß beobachtet werden könnten, weil sie den demandirten Freyheiten und geistlichen Gesetzen repugnirten.

Auch hat das Ganze mehr das Ansehen eines Dehortatorii, oder einer Warnung.

Des oftgedachten Klenkok gedenkt die Glosse des Cod. *Mog. II.* ad L. I. art. 3., welche sich gleichfalls unter den Additionen des Borstorfs in der Baseler Ausgabe befindet.

Ouch sage, worumme wolde der Babist unse olden rechte ergeren, wen er sie wol verbessern mag. Nachdemmale dass der Keyser diese Rechte gesetzt hat, wente der Keyser macht hat wertlich recht zu setzen, unde der Babist das geistliche. Unde die altvarende Saxen vernemen düssen Artikel also. Als hedde der

> Babist wil erloub zcu nemen in deme fünften lede. Da mach er unse Lantrecht und Lehnrecht nicht mede geergert haben, das sich möge in dem fünften lede nemen, unde alsus was meister Klenkock, der monch von deme orden Heremitarum, der düssen Articul strafede, düsses Artikels sin nicht yr varen.

Eben dieser Klenkok, welcher Sächsischer Provincial des Augustinerordens und Papst Gregor XI. Poenitentiarius war, scheint die Articulos reprobatos zuerst in Contestation gesetzt, und die Bullam Gregorii XI. veranlaßt zu haben.

Er wird erwähnt in *Elssii* Encomiaste Augustiniano. fol. 339. Edit. Bruxell. A. 1654. f.

Er ist offenbar einer von Klenke, einer alten in den hiesigen Landen angesehenen adlichen Familie, welche sich in alten Urkunden: *Clenko*, *Klenkoke* schrieb. Sein Buch gegen die reprobirten Artikel nannte er *Decadicon*. S. *Schifferde* Chron. Oldenburg. ap. *Meibom*. T. II. p. 162.

Vorbericht

von der Herausgabe des Corporis juris Saxonici veteris. *)

„Nachdem ich nunmehro im Werke begriffen, aus denen besten und ältesten Codicibus MSS.

1. das Sächsische Land- und Lehnrecht, und zwar mit denen Abbildungen des 14. Saec. womit der Inhalt jeder clausul von denen alten Vorfahren dem Leser sichtbarlich unter Augen gestellet worden,
2. das mit der alten Glosse des 14. Saec. versehene Sächsische Landrecht.
3. Die alte lateinische Uebersetzung des Sächsischen Landrechts.
4. Noch drey niedersächsische und Magdeburgische Texte des Sächsischen Lehnrechts;
5. das Magdeburgische Weichbild,
6. den Land- und Lehnrechts-Richtestieg, als Stücke des Sächsischen Civil- Criminal- und Feudalprocesses,
7. den *Codicem juris Alemannici*, als der aus dem Sachsenrecht ausgegangen,

in eine Collection zum öffentlichen Druck zu bringen, und ich dann bey dieser Herausgabe das Hauptabsehen geführt, nicht nur die ältesten und besten Codices desfalls auszusuchen, sondern mir auch sowohl die Codices, welche zu ediren, als auch diejenigen, welche dabey zu conferiren, und woraus die Variantes lectiones zu bemerken, sammt allen Editionen des Sachsenspiegels, welche nur zu haben, zur Hand zu schaffen, dieses auch gu-

*) Mit Grupen's eigenen Worten mitgetheilt. Sp.

ter Maaßen also von mir bewürket *), so habe ich mich bewogen gefunden, eine Abhandlung

a) Von dem Sachsenrecht und Sächsischen Rechtsbüchern,

b) mit Recensirung der Codicum MSS. welche in der Kayserlichen, Chur- und fürstlichen, Gräflichen und andern Bibliotheken, soviel derer mir kund worden, vorhanden,

vorabgehen zu lassen, damit daraus das Publicum litterarium selbst urtheilen möge:

1. was Teutschland von Sachsenrecht an Codd. MSS. und Editionibus impressis aufweise;
2. und, wie die Auslese, die ich aus selbigen zu gegenwärtiger Edition gemacht, beschaffen sey.

Diese ganze Compilation geschiehet also aus denen auserlesensten Codicibus MSS. und der Textus latinus juris provincialis Saxonici tritt aus meinem Codice chartaceo hervor.

Von dem *libello de beneficiis* haben sich bisher keine Codices MSS. vorgegeben, und ich bin erbötig, wer mir einen Codicem MS. Sec. XIII. oder Sec. XIV. zur Hand stellen kann, ein solches MS. das nur wenige Blätter ausmacht, mit 50 Rthlr. zu bezahlen, und dem Publico zum Besten in Druck zu bringen. Indessen habe ich dennoch nicht nur den Text aus der raren Cöllnischen Edition Joh. Havichorst de A. 1578 **) mit zum Vorschein gebracht, sondern auch die clausulas libelli de beneficiis denen Stellen des Sächsischen Landrechts zur Seite gesetzt, die aus dem Libello de beneficiis ins Sächsische Landrecht geflossen.

Es kommen demnach in der Herausgabe des Sachsenrechts aus denen ältesten und besten MSS. außer dem Libellum de beneficiis, als wovon sich bisher ein Codex MS. hervorgegeben, zum Druck:

1. *Codices picturati Oldenburgicus, et Guelpherbytanus Juris provinc. et feud. Saxon.* mit dem lateinischen Text meines und des Salzwedelschen Cod. MS. Und wo der lateinische Text der Codicum MSS. mit dem Landrecht aufhöret, so habe ich zur Seite des Sächsischen Lehnrechts den libellum de beneficiis, sowohl Cöllnscher als Thomasischer ***) Edition an eben die Stellen gebracht, welche der Compilator des Sächs. Lehnrechts aus dem libello de beneficiis genommen und übersetzt. Die Polnische Version des Sächsischen Lehnrechts, weil dieselbe gedruckt, in aller Händen, so habe ich diese beyzusetzen ganz unnöthig gehalten.

*) S. unten die Nachricht über seinen Apparat. Sp.

**) Eine ältere Ausgabe unter dem Titel: Francisci Duareni Commentarius in consuetudines feudorum, dem der Libellus de feudis angehängt ist, erschien: Coloniae Agrippinae, ap. Jo. Birckmannum et Theod. Baumium. 1569. in Octav. Sp.

***) S. Chr. Thomasii Selecta feudal. T. I. p. 71. wo das Buch als noch nie vorher gedruckt aus einer Handschrift herausgegeben ist. Nachmals kam es heraus in Senckenberg Corp. jur. feudal. 1740. 1772; und am besten in dessen Corpus juris German. Tom. II. Sect. II. (1766.) fol. Sp.



2. *Codices glossati juris prov. sax. Oldenburg. et Hamelens.* NB. Unter den Text kommen *Lectiones variantes;* sodann *Glossa vetus.* Die *Glossae accessoriae* neuerer Zeit habe ich derselben aus dem Erzbischöfl. Cod. Magdeb. [Cod. Mogunt. II.] jedoch mit besonderer Schrift beygefügt, und die Worte Cod. Archiep. Magd. beygesetzet.
3. *Jus feudale Saxonicum Cod. Luneburg. Brem. Archiep. Magd.* mit der versione latina, und *Variantes lectiones* ex Codd. MSS.
4. *Jus Weichbildicum* Codicis Lips. Cod. Archiep. Magd. et Münchhusani [Surlandini].
5. *Codex Oldenburgicus juris provincial. et feudal. Alemannici.*
6. Landrechtsrichtesteig Cod. Luneburg. Cod. Archiep. Magd.
7. Lehnrechtsrichtesteig Cod. Arch. Magd. et Saltzwedelensis.

und um deren Abdruck soviel accurater zu beschaffen, habe ich fast alle Codices membranaceos und chartaceos bey mir liegen, um die letztere Correctur mit Conferirung der Codicum selbst daraus verrichten zu lassen.

Ich könnte sonst annoch schöne Codices MSS. wovon ich die mehrsten in authentico exemplari bey mir liegen, auch Abschrift genommen, nicht minder rare Editiones impressas, als:

1) die Cöllnsche d. 1480.
2) die Leipziger d. 1488.
3) die Stendalsche d. 1488.
4) und die alte Edition vom 15ten Saec. ohne Jahr und Ort,

davon die drey ersten in meiner Bibliothek enthalten, zum Druck bringen, allein in der Maaße diese Compilation in eine große Last erwachsen zu lassen, habe ich so ohnnöthig als dem Publico beschwerlich zu seyn gehalten.

Damit aber meiner Edition des Sachsenrechts ohne des Publici Beschwerde Nutzen schaffen möchte, habe ich daraus die Lectiones variantes zu bemerken nicht angestanden, als welche in meinem Corpore angebracht, und zwar ex Codd. MSS.

1) ex Cod. *Luneb.* des Sächsischen glossirten Landrechts.
2) ex Cod. *Lubecensi* des S. gloss. LandR.
3) ex Cod. *Bremensi* des S. ohnglossirten LandR. woraus in meiner Edition das Lehnrecht genommen.
4) aus meinem Cod. membranaceo des Sächsischen ohnglossirten Land- und Lehnrechts.
5) aus dem Codice picturato des Sächsischen ohnglossirten Land- und Lehnrechts; woraus ich den Codicem picturatum in dem ermangelnden Text und Picturen ergänzet.
6) aus dem Codice *Münchhusiano,* nunc *Surlandino* des Sächsischen ohnglossirten Land- und Lehnrechts und Weichbilds; woraus das Weichbild ediret.
7) aus dem Codice *Quedlimburgensi* des ohnglossirten Land- und Lehnrechts, woraus

Herr Gärtner das Landrecht, wie ich aber bey der Collation gefunden, mit Ausfall verschiedener Stellen ediret; das Lehnrecht ich aber abschriftlich bey mir liegen habe.

8) Ex *Codice I^mo Moguntino* des ohnglossirten Sächsischen Land- und Lehnrechts.

9) Ex *Codice II^do Moguntino* des Sächs. glossirten Land- und Lehnrechts und Lehnrechtsrichtestieg, wie auch des ohnglossirten Lehnrechts- und Weichbildes, welcher Codex ehedem des Erzbischofs Günther von Magdeburg gewesen, woraus ich ediret,
   a) Land- und Lehnrechts-Richtestieg,
   b) das ohnglossirte Lehnrecht,
   c) und ohnglossirte Weichbild,
   und die Glossas accessorias der alten Glosse beygesetzt.

10) Ex *Cod. III. Moguntino* des S. glossirten Landrechts,

11) Ex *Cod. IV. Moguntino*
   a) des Sächs. glossirten Landrechts,
   b) des glossirten Lehnrechts,
   c) des glossirten Weichbilds.

12) Aus denen ersten bey mir seyenden Editionibus des 15ten Saec. als
   1) ex Colonienſi a. 1480.
   2) Lipſienſi a. 1488.
   3) Stendalienſi, a. 1488.
   4) Editione ſine temporis et loci nota.
   aus welchen allen die Gärtnersche Edition keine variantes lectiones aufweiset.

Von denen dreyen Codicibus picturatis, von ihrem Nutzen und Gebrauch habe ich im Capite II. eine Recension gemacht.

Die Ursachen, die bewogen, beyde Codices picturatos, den Gräfl. Oldenburgschen und Fürstl. Wolfenbüttelschen zur Edition zu bringen, und es bey der Edition eines Codicis nicht bewenden zu lassen, sind diese:

daß die Figuren im Codice Oldenburgico an ihrem Alter den Figuren des Wolfenbüttelschen und Dresdenschen Codicis vorgehen, und dabey an vielen Orten in der Abbildung vom Dresdenschen und Wolfenbüttelschen abgehen, doch so, daß eine Abbildung der andern mehrere Erläuterung giebt.

Nun habe ich gewünscht, beyde Codices picturatos so zu ediren, daß auf einer Seite der Oldenburgsche Text des Landrechts mit seinen Figuren; auf der andern Seite gegenüber der Text des Wolfenbüttelschen Codicis mit seinen Figuren zu stehen käme, so daß beyde Codices mit ihren Abbildungen gleich gegen einander gehalten werden könnten, welches vor den Leser eine große Erleichterung gewesen seyn würde.

Nachdem aber der Oldenburgische Codex eine größere Abbildung der Figuren, und also am Text weniger auf einer Columne; dahingegen der Wolfenbüttelsche Codex kleinere Figuren hat, und also auch mehr am Text bringet, und es denn nur darum hauptsächlich zu thun gewesen, beyde Codices mit ihren Figuren auf das accurateste zum Vorschein zu

bringen, so habe ich solche hintereinander abdrucken lassen, so daß ich jede Columne mit ihren Figuren und Text beybehalten, und nicht mehr, noch weniger darauf gebracht, als sich auf jedem Codice zeigt.

Der Dresdensche und Wolfenbüttelsche Codex sind einander sehr gleich, und ist die Schrift so beschaffen, als ob sie von einem Schreiber geschrieben worden. Die Figuren haben auch mit einander eine große Gleichheit, sogar, daß in der Ausmahlung die Farben, als roth, blau, grün mit einander übereinkommen. Doch sind die Figuren in dem Wolfenbüttelschen Codice besser und stärker ausgemahlt, zuweilen auch, wiewohl in Kleinigkeiten von einander unterschieden.

Der Text des Land- und Lehnrechts in dem Oldenburgischen Codice picturato ist wegen der reinen plattteutschen niedersächsischen Sprache, wegen seines allen Codicibus vorhergehenden Alterthums, wegen seiner Accuratesse, unvergleichlich, und geht allen übrigen, so viel deren bekannt, vor. Der Wolfenbüttelsche Text ist so sonderlich nicht, weil er aber mit denen Figuren correspondirt, unentbehrlich.

Die zur Edition kommende *Codices juris provincialis glossati* sind diejenigen, welche:

1. allein die drey Bücher des Sächsischen Landrechts,
2. mit ihrer alten Glosse vom 14. Saec. des Herrn von Buch's und zwar in plattteutscher Sprache aufweisen.

Man hat von dem jure Saxonum provinciali glossato wenige Editiones. Gestalt denn die Baselsche Edition von 1474, und die alte Edition s. l. et a., die Zobelsche, die Heinitzsche, die Loßsche und die, welche Alex. von Zweym edirt, den Text und die Glosse in hochteutscher Sprache, und dabey verändert darstellen.

Die Editiones primae Saec. XV. als

1. die Coloniensis, a. 1480.
2. Lipsiensis a. 1488.
3. wozu die Augustana a. 1516 kömmt,

haben zwar den plattteutschen Text; diese Editiones aber sind so rar geworden, daß sie in weniger Hände seyn. Dabey laufen Fehler, die entweder verdruckt, oder von vitiöser Abschrift herkommen, mit unter.

Nun habe ich zwar bey mir an Codicibus juris provincialis glossati liegen, und zwar in plattteutscher Sprache:

1) den Codicem Oldenburg. Saec. XIV.
2) den Codicem Hamelensem, nunc Goettingensem,
3) den Codicem Luneburgensem, zu Ende Saec. XIV. oder Anfang Saec. XV. geschrieben,
4) den Codicem Lubecensem.

In hochteutscher Sprache:

1) den Codicem Mogunt. III. Saec. XV.

2) den Cod. Mog. IV. Saec. XV.
3) den Cod. Mog. II. von 1421.

Allein alle zum Druck zu bringen, ist nicht thunlich gewesen. So habe ich denn die ältesten und plattteutschen Codices, als den Oldenburgicum und Goettingensem ausgesucht, und aus dem Erzbischöfl. Magdeb. Cod. (Mog. II.) die neuern Zusätze mit kleiner Schrift, vorhinberührter Maaßen beygefügt.

Als aber zu großer Erleichterung des Lesers dienen wird, den Text und die Glosse aus den Oldenburgischen und Göttingischen Codd. neben einander herlaufen zu lassen, so werde ich zwar alle Worte und Nummern in jedem Codice beybehalten, allein die Rangirung des Texts und der Glosse wird einige Aenderung leiden. Denn

1) haben beyde Codices nicht gleiche Numeros articulorum, welches daher entstanden, daß schon zu des Hrn. von Buch's Zeiten in eingen Codd. aus einem Paragrapho articuli ein neuer Artikel gemacht, und also unter den Artikeln mitgezählet worden,
2) hat der Oldenburgische Codex besonders, daß die Glosse nicht allemal am Ende des Artikels, sondern am Ende eines jeden paragraphi des Artikels eingeschoben worden.

Daher denn diese Aenderung in der Rangirung zu treffen, daß zuerst aus beyden Codicibus der Articulus mit allen seinen Sphis voll ausgesetzt werde, hernach hinter jedem Artikel die Glosse des ganzen Artikels folge.

3) Und weil auch die Artikel von den Librariis verschiedentlich unrichtig numeriret, so habe ich die Nummer jedes Codicis zwar beybehalten, jedoch die richtige Nummer mit Römischer Zahl beygerückt.

Was den lateinischen Text des Sächsischen Landrechts anbetrifft, so habe davon noch nie einen Codicem MS. gesehen, als denjenigen, welchen ich mir adquiriret.

Zu welchem annoch kömmt der Codex Senatus Saltzwedelensis A. 1449, welchen der gelehrte Märkische JCtus, Hersen, ein Mann, welchen ich seiner Erfahrenheit halber in der teutschen Rechtsgelahrtheit und Geschichte mittlerer Zeit, sehr werth halte, mir angezeigt hat. Ich hoffe denselben von seiner Gutheit abschriftlich zu erhalten, und sodann meiner Compilation mit einzuverleiben.

Ich halte, es sey die lateinische Uebersetzung anfänglich nur geschehen über die glossirten Artikel des Landrechts, welche vom Herrn von Buch mit der alten ächten Glosse versehen, nicht über die Articulos non glossatos Libri primi et tertii.

Nachdem mein Codex latinus im ersten Buch die lateinische Uebersetzung der Articulorum non glossatorum nicht hat, sondern statt dessen den teutschen Text der ohnglossirten Artikel setzet, und am Ende des eingerückten teutschen Texts hinzufügt:

Hic est defectus in latino.

Am Ende des dritten Buchs hat derselbe jedoch einige wenige ohnglossirte Artikel, die übrigen aber sind recentiori manu nachgetragen.

Die alte Edition s. l. et a. hat ganz am Ende das lateinische Landrecht, und zugleich die articulos non glossatos libri I et III. Nachdem nnn die Artikel des lateinischen Landrechts ziemlicher Maaßen mit den Artikeln des teutschen Lehnrechts in Codicibus picturatis correspondiren, ich auch angemerket, daß der Interpres latinus die Abbildung in den Codd. picturatis vor Augen gehabt, und daraus das Extensum gemacht, so habe ich diensam gefunden, denselben dem Text des Sächsischen Landrechts in Codicibus picturatis zur Seite zu setzen.

Von dem Sächsischen Lehnrecht ist der Text des Oldenburgischen Codicis picturati zwar vortrefflich. Nachdem aber von dem Sächsischen Lehnrecht wenig Editionen, und soviel ich weiß, keine andere, als:

1) Augustana a. 1495.
2) Augustana a. 1516 in plattteutscher Sprache,
3) die Editiones Zobelianae, mit dem Sächsischen Weichbilde herauskommen,
4) die Editio Schilteriana ex Cod. Lips. I. welche er seinem juri Alemannico beygefügt, und Ludovici seinem a. 1721 herausgegebenen Lehnrechte mit eingetragen. (Ich begreife nicht, wie Ludovici diesen Text vor niedersächsisch halten mögen, der offenbar obersächsisch und von dem plattteutschen Dialect weit entfernt.)

so hat mich dieses bewogen, annoch das Lehnrecht aus plattteutschen Codicibus, als:

1) aus dem Codice Bremensi a. 1342.
2) aus dem Codice Luneburgensi, Saec. XIV.

mit zum Vorschein zu bringen, und diesem aus dem vortrefflichen Codice Moguntino II.

3) das Lehnrecht in hochteutscher Sprache beyzusetzen.

Ich habe mich hiezu um soviel mehr bewogen gefunden, nachdem der Herr Reichshofrath Senkenberg über die Mängel der Schilterschen und Unrichtigkeit der Zobelschen Edition Klage geführt.

Ob nun zwar der Hr. Reichshofrath Senkenberg in seinem Corpore juris feudalis Germanici aus seinen geschriebenen Büchern, mit Beyhülfe eines MS. vom 15ten Saec. welches dem Regierungsrath von Gunderode gehörig, eine neue Edition des Lehnrechts hervorgebracht, so sind doch die Codices, woraus die geschriebenen Bücher ausgegangen, von dem Herrn Reichshofrath daselbst nicht bemerkt, welches allemal, um ad fontes zu recurriren, auch das Alter des Codicis zu wissen, gut ist.

Indessen werden der Herr Reichshofrath aus meinen Codicibus juris provincialis, welche aus denen authentiquen bey mir liegenden ältesten Exemplarien vom 14. Saec. hervortreten, von der Richtigkeit dieser oder jener Lection das beste Urtheil selbst fällen können. Worunter die von mir ex Codd. MSS. ineditis vorgebrachte Lectiones variantes weitere Hülfe geben.

Von dem Magdeburgischen oder Sächsischen Weichbild, wovon man außer der Augsburger Edition de 1495. die ihrer Parität halber extra commercium steht, und von Gärtner angegeben, von mir aber nicht gesehen, sodann außer denen

Zobelschen Editionen, welche Ludovici seiner Edition einverleibt, soviel ich weiß, keine andere gedruckten Ausgaben gehabt, habe ich 3 Codd. MSS. zum Druck gebracht, welche ich alle aus dem 14. Saec. zu seyn halte, und in hochteutscher Sprache geschrieben.

1) Der erste textus juris Weichbildici ist aus dem Codice membranaceo secundo der Universität Leipzig genommen, und daraus auf das accurateste abgeschrieben.
2) Der 2te Text ist aus dem Codice Ludolf von Münchhausen oder Surlandinus, und dem Wienerschen Codice Ambrasiano gleichfalls zum Druck bestimmt.
3) Der dritte Codex ist ein Stück des unvergleichlichen Cod. Mogunt. II., von einer Schrift, die im XIV. Saec. geführt worden, aus welchem Codice, weil er dem Erzbischof Günther zu Magdeburg gehört, und also an dem Orte gebraucht, wo das Magdeburgsche Weichbild seinen Ursprung hat, ich das Weichbildsrecht im Druck ausgehen zu lassen, mich bewogen gefunden.

Vielleicht, daß ich das Weichbildsrecht des Königl. Berlinschen Codicis a. 1369 annoch beyzufügen, fähig werde, wovon der Erfolg zu erwarten.

Der Landrechtsrichtestieg kommt zur Edition in plattteutscher Sprache
aus einem Lüneburgischen Codice Saec. XIV. des glossirten Landrechts, dem er am Ende beygefügt.

Und in hochteutscher Sprache:
aus dem Cod. Mogunt. II.

In dem Berliner Cod. von 1369 ist er auch zu finden, und würde er seines Alters halber wohl verdienen, beygedruckt zu werden.

Der LehnrechtsRichtestieg aber kömmt zum Druck in plattteutscher Sprache
aus dem Salzwedelschen Codice,

in hochteutscher Sprache
aus dem Codice Moguntino II.

Diesem Corpori juris Saxonici habe ich zuletzt beygefügt:

I. *Glossas*

a) Anglosaxonicas Aelfrici, und Codicis Monasterii Augustani Cantuariensis, in welchem letztern die in den Englischen Gesetzen Cnuti, Alvredi ꝛc. vorkommenden dunkeln Worte zu Eduardi III. Zeit glossirt;
b) Theodiscas Rabani Mauri, Florentinas, Wirceburgenses, Romano-theodiscas, welche bey *Eccard.* in Francia Orient. T. I. et II. zu finden, Lipsii Pezianas, Boxhornii Capitularis, Latino-theodiscas Ecclesiae Trevirensis ap. Broverum, diplomaticas et ipsarum legum Germanicarum, welche die alten teutschen Wörter selbst glossirt. Letzlich auch die glossas juris feudalis Saxonici, wie sie darin aus dem Libello de beneficiis, im Sächs. Lehnrecht nach Anleitung des Codicis picturati Oldenburgici übersetzt.

II. *Glossarium rerum et verborum juris Saxonici*, als welche sowohl ex glossis, als aus den teutschen Alterthümern erklärt.

Die Glossae Anglosaxonicae Aelfrici, die *Somneri* Lexico Anglosaxonico beygedruckt, wie auch die Glossae legum Anglicarum Codicis Augustini, die den alten Angelsächsischen Gesetzen ex interpretatione *Guil. Lambardi.* Cantabrigiae a. 1644 appendiciret, auch die Glossae Theodiscae haben entweder gar keine, oder unrichtige alphabetische Ordnung, welches mich bewogen, die Angelsächsischen und alten teutschen Wörter in eine alphabetische Ordnung zu setzen.

Die Glossae capitularis Latinotheodiscae Treviriensis, und juris feudalis Saxonici, ex libello de beneficiis habe ich allererst, so wie sie in der Uebersetzung glossirt, alphabetischer Weise zusammengetragen, auf Maaße und Weise, wie Goldast die Glossas Keronis aus der von Kero übersetzten Regula S. Benedicti, gesammelt und in eine alphabetische Ordnung gebracht.

Die Glossae diplomaticae und legales sind solche alte teutsche Wörter, die in alten lateinischen Urkunden und Gesetzen angeführt, und zu Latein erklärt werden.

Die Glossas Keronis hätte ich zugleich beyfügen können, weil aber diese vom Goldast schon ordentlich disponirt, des *Goldasti* Scriptores rerum Alemannicarum, auch neu wieder aufgelegt, so habe ich davon abstrahirt.

Diese Glossas habe ich deswegen vorhergehen lassen, weil sie dem Glossario in der Erklärung den besten Beweis geben und dem Leser bey dem Nachschlagen gleich zur Hand seyn können.

Sodann sind einige Dissertationes praeliminares vorausgeschickt:

In der Diss. praelim. I. wird man Sachsenland in seinem Anfang, wie es sich bis auf Henricum Leonem befunden, mit Beyfügung einer Charte, in seinen alten Pagis darstellen.

In der Diss. II. wird von Henrico Leone, und dessen Gerichten gehandelt.

In der Diss. III. ist von den Sächsischen Pfalzstädten oder Phalanzen einige Erläuterung gegeben.

In der Diss. IV. werden aus jedem Codice MSto einige abgezeichnete Zeilen dargelegt werden, um das Publicum literarium selbst von dem Alter eines jeden Codicis urtheilen zu lassen, um so mehr da der Appellationsrath Gärtner das Alter der Codicum nicht allenthalben richtig einsehen mögen.

In der Diss. V. hat man auszuführen gesucht, daß der Hr. von Buch Autor der glossae veteris sey, auch von dieser adlichen Familie einige Nachricht hinzugefügt.

Die Diss. VI. der von Lambacher edirten Dissertation, woraus er ex Codice Harrachiano erwiesen zu haben vermeint, zu welcher Zeit das jus Alemannicum geschrieben worden sey, welche Meinung als nichtig und ungegründet verworfen; und weil übrigens die Artikel in denen Codd. MSS. et Impressis nicht alle gleich numerirt, so hat man, um bey dem Aufschlagen der gedruckten Codicum eine Erleichterung zu haben, für

gut gefunden, eine Concordanztabelle hinzuzufügen, unter welcher Nummer jeder Artikel in jeder Edition anzutreffen und aufzufinden.

Die Diss. VII. zeigt, wie viele Spuren und Erklärungen der teutschen Rechte, schon in dem sogenannten Reineke de Vos anzutreffen." *)

Endlich soll die ganze Edition unter folgendem Titel erscheinen:

Christiani Ulrici Grupen Corpus juris Saxonici veteris, et quidem:

I. Juris provincialis et feudalis
Land- und Lehnrechts
Codicum picturatorum Oldenburgici et Guelpherbytani,
II. Juris provincialis cum glossa veteri Seculi XIV. Codicis Oldenburgensis et Goettingensis, et textu latino veteri; variorumque notis subjectis textui et glossae.
III. Jus feudale Saxonicum Cod. Luneburgensis MS. cum articulis Libelli de beneficiis correspondentibus, editionis Thomasianae.
IV. Jus Weichbildicum Saxonicum Codicis MS. Lipsiensis;
V. Land- und Lehnrechtsrichtestieg.
VI. Jus Alemannicum provinciale et feudale
a) ex Codicibus priorum et succedentium compilationum, 1. Codice Oldenburgico, 2. Ambrasiano, 3. Krafftiano, cum notis *Scherzii*.
b) ex editione Sorgiana sine nota anni et loci, cum reliquis Sorgianis editionibus, et Augustana a. 1480;
quibus accedunt:
1. Libellus de beneficiis ex editione *Havichhorstii* et *Thomasii*,
2. Glossae Alemannicae et Theodiscae;
cum Dissertatione praeliminari, de interpretatione et emendatione juris Alemannici ex fontibus juris provincialis et feudalis Saxonici facienda.
VII. Glossarium juris Saxonici.

Cum dissertationibus praeliminaribus:

1. De Saxonia in pagis, cum tabula geographica,
2. de Henrico Leone ejusque placitis.
3. de civitatibus Saxoniae Palatinis.
4. de Codicibus juris Saxonici MSS. et impressis ad jus provinciale Saxonicum;
5. de Glossatore veteri Domino de Buch.
6. de aetate juris Alemannici ex Codice Harrachiano non demonstrabili.
7. de jurisprudentia libri inscripti: Reineke de Vos.

*) Nachmals hat Dreyer in s. Nebenstunden. Bützow u. Wismar 1768. 4. diesen Gegenstand bearbeitet. Sp.

Anlage zu Cap. V.

Vorrede. *)

De Vorrede Herrn Eyken van Repegov in dat Landrecht van der Heren Bord.

Nu vornemet vmme der Heren gebord van deme Lande to Saſſen, de van Anehalt, de van Brandenborch, de van Orlemunde. de Marckgreue van myſzene, de Greue van Brenen, deſſe uorſten ſyn alle ſvvauen.

Wo mennig vnd welck de gebord ſyn in Saſſen-Landen. L. III. art. LIII. Cap. CCC. XXXII.

§. Vnder den vryen Heren ſint ſwauen, de van Hackeborne vnd de van gnetz, vnde de van mochede.

§. Under des rides ſchepenen to Hoffgerichte ſynt ſwauen, de uan Trebele, vnde de uan edeler ſtorppe Hinrick, Judas han netlinge, de werde uoghed, Albrecht uan Spandow. Aluerick vnd Conrad uan Sentlingen. vnd ſcrapend, Kind han Jersleue. Anna uan Vrekeſtorpe. Hermen uan meringe. Heydolues Kindere uan winninge vnd de uan ſeedorpp deſſe ſyn alle ſwauen.

§. De Landgreuen uan Doringen, de uan regenſteen. vnd de uan Blanckenborch, vnd de Borchgreue uan wetuxn de uan Clodene, de uan clontze, vnd de uan Godebutz, deſſe ſyn alle Francken.

De Francken ere Recht l. III. art. LIV. in fine Cap. ccc. G. XIX. Swauen ere Recht l. I. art. XVII. XVIII. XIX. Van Saſſen Francken, Beyeren, Swauen, Keyſerlandter. art. ccc. XIX.

§. De uan Brunswick vnd de uan Lueneborch, vnd de uan Poppenborch, vnd de uan Oſterborch, vnd de uan Aldenhuſen, deſſe ſyn alle Swauen.

§. De uan Werningerode vnd de uan Arnſtene, vnd de uan beſſenrode, vnd de uan Armersleue, vnd de Borchgreue uan Geneckenſtene, vnd Cunewit, de Domughet uan Halberſtad vnd de uan Suſelitze vnd de uan Lichtenberge, vnd de uan Dobyn, deſſe ſyn alle geborne Swauen.

Der Swauen Recht l. I. art. XVII. XVIII. XIX. XXIX. Cap. ccc. XIX. et ccc. XIX.

---

*) Aus dem Lüneburgischen Codice membranaceo des glossirten Land- und Lehnrechts de A. 1442. von Brand von Tzaerstedte oder Tarsted. Er kommt 1351 und 1376 unter den Lüneburgern Patriciern vor. S. Büttner Genealogie der Lüneburgischen Patriciergeschlechter.

Saſſen ere Recht l. I. art. XVIII. et l. II. art. XII. et l. III. art. XXXIII. et l. I. art. XXIX. R. ca. XXX, III. et ca. c. XI. et ca. cc. XCIII.

§. De Hertoge uan Luneborch vnd ſyn Geſlechte ſint alle geborne Saſſen, vnde dar to alle Vrye-Heren, vnd Schepene de to Saſſen ſynt wonhaftich. vnd de my kundich ſye bij myner tijd ſunder de hir uorebenomed ſyn.

Wo vele Biſcopdome in ſaſſen Lande ſyn. l. III. art. LXII. R. ca. C. XXXIIII.

§. Welck Biſcop belened is uan deme Rijke mit nanen Lene binnen deme Lande to Saſſen vnd den Herſchild dar ane heft de hat eye ſaſſe uan welcken Lande he ock bordich ſy. Vnde mot wol Ordel finden den ouer iſlicken man vnd ordeles uolghen, vnd vorſprecke ſyn to Landrechte vnd to Leenrechte uor deme Riicke ouer iſlicken man dar id an dat Liiff edder an de h. Hand nicht en geyt, vnd anders nerghen to Landrechte noch to Leenrechte.

Jewelckes mannes vn de ock Landes recht heft men vor deme Koninge l. I. art. XXX. l. III. ar XXXIII. R. ca. C. XII.

Gloſa

Nu vornemet vmme der Heren Gebord &c. De allerdorchluchtigeſte Forſte ewiger Dectniſſe Koning Karolus de grote do he de dudeſchen vnd beſundergen de Saſſen erſt hadde bekered to deme Criſtenen gelouen do ghaff he vnde beſtedigede denſuluen Saſſen vnde allen eren Nakomelingen ere gewilekorede recht in eynem Privilegio in Latine an korten worden nach der gemenen Wyſe eynes Privilegii by den Jaren na Criſti Gebord achtehundert vnd teyn Jar. Welck Privilegium to langen Tiiden dar na de eddele vnd heylſame ſtam Her Eycke van Repegow de rechtuerdige man in dudeſch gebracht heft dorch bedo Greuen Hoyers van Valckenſtene vnd dorch der Saſſen Vnuornemelicheyt willen, vnde dat to bewyſende vnde vornemelick to mackende, ſo heft de ſulue Her Eycke dat vormered bii den Jaren. Na godes Bord duſcent Jar vnde anderhalff hundert Jar vnde achte Jar mit velen ſynen Reden vnde Worden vnde ock anderer Keyſere, alſe Keyſer Otten des erſten vnde ock des anderen vnde Keyſer Fredericke van Stouff Settingen de den Saſſen ſyn gegeuen uor recht dar to geſat mit Vorreden, vnde dat geſchicket vnd in Bocke vnde Artickele gedeled vnde eyn Bock alſo gemacket dat nu to Tiiden der Saſſenſpeigel genamed is. Alſo heft ock de ſulue Loueſame des rechtes planter Her Eycke deſſe Vorrede des Saſſenrechtes hir geſat. In welker Vorrede he vnderſchedet de Bord vnde Geſlechte der Vorſten vnde anderer Richtere in Saſſenlanden de dat Recht vorderen vnd beſchermen ſcholen na vthwyſinge des Rechtes, ut l. III. Art. LII. §. II.

§. Tô vornemende auer de Gebord dar Her Eycke hir uan settet, so is wol to merckende dat de dudeschen den Koning Karolus de Grote dorch erer Manheyd vnde Truwe willen de de dudeschen stedelicken bii deme Riicke deden en gegeuen heft to rechte dat se den romeschen Koning kesen scholen, des erst nicht en was, ut L. III. art. LII. De Dudeschen &c.

§. Desser dudeschen Lande syn in vere gedeled alse Sassen, Beyeren, Swauen vnde Vrancken, desse Lande weren alle Koningriicke, atter sedder vvorden se Hertogen, sint de Romere se bedvvungen ut L. II. art. LIII. Jewelck dudesch Land heft synen Palantzgreuen &c.

§. Desse vorgenanten Dudeschen hebben drierhande Recht van den Koningen vnde Keyseren beholden, alse Sassesch Recht dar dit bock des Sassenrechtes gemenliken van secht vnde besundergen dat de Sasse ne darff syn beschuldene Ordel, edder andere syn recht vor deme Riicke buten sassescher Ard vnde Landen nicht vorderen, edder socken ut l. II. art. XII. §. III. et §. X.

§. Dat andere is dat swauesche Recht, dat tvveyed van deme SassenRechte an erue to nemende vnd Ordel to scheldene ut l. I. Art. XIX.

§. Dat Drudde is Vranckesch Recht, dat is dat de Vrancke syn Liiff nicht vorvvercken mach he ne vverde in der handaften dad gevangen edder eme sy syn Vranckesche Recht vordeled, ut l. III. Art. LIIII. §. fin. Dorch vnderscheidinge vvillen desser vorgenanten Rechte so satte her Eycke in desser Vorrede de vnderscheydinge der Bord der Vorsten, Greuen, heren vnde anderer Richter in Sassen Landen bii synen Tiiden geseten, vnd ock erer vndersaten, eynes islickes na gebore syner Werdicheyd des Herschildes ut l. I. art. XVII. dar secht de glose, We van islicker bord sy dat socke in der Vorrede in der heren Bord van deme Lande to Sassen, vor deme Riicke heft ock eyn islick man syn Recht nach syner gebord, ut l. III. art. XXXIII. et art. LXXI. in fine. Auer doch vmme erue vnd eygen Gud schal men antworden vnd richten na des Landes Rechte dar id inne licht, vnde nicht na des mannes Rechte, he sy Sasse, Beyer, Swaue edder Vrancke, al were id ock vor deme Riicke ut l. I. art. XXX. et l. III. art. XXXIII. et art. LXXXVII. §. II.

§. *Desse uersten* &c. Hir wete wat eyn Vorste sy. Eyn uorste is, de van deme riicke to deme Vorstendome erst belened is mit vanen ut l. III. art. LVIII. in textu et glosa. Wo uele vnde welcke Vorsten vnd van leen in Sassen Lande syn, de werden hir na benomed l. III. ar. LXII. §. II. Dar steyt ock dat vüff stede syn in deme Lande to Sassen, dar de Koning echte houe, dat is Hoffgerichte hebben scal &c. dat was so bii hern Eycken Tyden. Auer nu is dat allent vorwandeled alse en velen Dingen vorwandelinge gescheen is, vnde noch dagelckes geschud nach der werlde vnstedicheyd vnde wandelinge, wente dar neen stedicheyd ane is vnde wan sick denne eyne sacke vorwandeld dar eyn recht

vmme gesat is, so verwandeld sick ock dat Recht ut l I. art. III. §. fin. Auer der Lude vorwandelinge sacket nene vorwandelinge des Rechtes, alse darsulues de Glose secht.

§. *Under den vryen Heren* &c. de vryen Heren syn der Vorsten man, vnde de hebben den verden Herschild ut l. I. art. III, et l. III. art. XLV. et art. LII.

§. *Under des Riickes schepen* &c. des Riickes Schepen dat syn de deme Riicke hulde don, vnde to des Riickes Rechte sweren, erer islick na synem Rechte vnde to synem Ammechte, dat he to erweled werd, ut l. III. art. XIX. in textu et Glosa et ar. XXVI. §. II. et art. XXIX. et XLV. et LIIII. dar steyt de Eyd eynes islicken Richters in der Glosen et art. LXI.

§. De Schepen moten ock allene vnde anders nemand rechte Ordele vinden na rechte in Koninges Banne, ut l. II. art. XII. et l. III. art. LIIII. et LXIX, LXXIII. et LXXX.

§. Schepen moghen ock gemenlicken wol heten vnde syn de to deme Rechte mit eiden gescheppet vnd geschapen syn, dat is in Latine creati juramento, dat is dat de Schepen gesworen hebben to deme Rechte, dat se deme Rechte vnde deme gemenen guden willen büstendich syn, vnd dat Recht jummer sterken vnde vnrecht krencken, vnde bii deme Eide sick vorplegen, dat se rechte tughe syn der Dinge vnd der Geschichte der men an se tut in Gerichtes staet, vnde recht Ordele vinden alse se beste konnen vnd moghen, ut l. III. art. LIIII.

§. Schepen syn ock de in eyme Gerichte mit der Hand vppe de hilgen to deme Rechte hebben gesworen, ut l. III. art. XXVI. vnd de syn ock de dar in Koninges Banne Ordele vinden moten, vnd anders nemant, ut l. III. art. LXI. Dat Keyserland recht secht ock, jn welcker Stad Schepen syn dat synt gesworene Radmanne, de scholen Ordele geuen ouer jewelcke Sacke, vnde nemand anders, ut Keyserrecht c. cc. LXXXVI. uel Keyserrecht libr. Tercio lege LXIX. §. II.

§. *De Hertoge uan Luneborch* &c. Hir wete dat dat Vorstendom van Brunswiick vnde van Luneborch syn des Riickes Vaen leen in Sassen Lande, vnde desse twe Herschoppe hadde by Her Eycken Tiiden de Hertoge to Sassen Beyde, ut l. III. art. LXII. §. II. in Textu et Glosa, dit sulue bevvyset ock dat he hir secht. *De Hertoge uan Luneborch vnde alle syn Geslechte sint geborene Sassen, vnde darto alle vrye Heren vnd Schepen de to Sassen wonastich syn bij mynen Tyden* &c.

§. *Welck Biscop* &c. Hir mercke dat twe ertze Biscopdome syn zu deme Lande to Sasse, vnde vesteyn andere Biscopdome, de werden alle hir na benomed, l. III. art. LXII. §. ultimo, vnd desser Biscoppe ouersten Dome, vnde ere Houedkercken liggen binnen deme Lande to Sassen, alse de Glose dar secht in fine. *Van deme Riicke belened is mit Vanen Lene* &c. Dir syn vnde heten regalia. Vnde welck Biscop dar mede belened is van deme Riicke, ut. l. I. art. III. §. II, De mot wol Ordel vinden vnd Ordels uolgen ut l. II. art. XII. Vnd vorsprecke

ſyn to Leen Rechte vnd to Landrechte uor deme Riicke ut l. I. art. LX. §. II. & l. III. art. LXXI. in fine et Leenrecht art. IX. et in l. feud. coll. X. Dar id an dat Liiff edder an de Hand nicht en gat. Wente vngerichte ne moten de geiſtlicken Richtere pynlicken nicht richten, doch moghen ſe dat beualen eren ammetluden, ut extra ne clerici nel monachi c. epiſcopus l. VI. Auer borgelicke clage, alſe vmme Schulde moten ſe wol richten, ut l. I. art. XXVI. et XXX. in textu et gloſa finali.

§. Kortlicken to vornemende, vnde to wetende de ſchickinge, dat Beghin vnde de vulbringinge des Saſſenrechtes, ſo is wol to merckende alſe ock hir uore gerored is dat de eddele Koning Karolus de grote gaff den Saſſen dat Landrecht, vnde Keyſer Frederick van Stouff gaft dat Leenrecht ut l. I. art. XXIII. in Gl. Vnde Her Eycke van Repegow heft deſſe Rechte dorch bede greuen Hoyers van Valckenſtene in Dudeſch ghebracht mit ſynen Vorreden, vnde in artickele vnde Bocke gedeled ut lib. I. art. XIX. in Gloſa. Dar na de erwerdige Lerer Her Nicolaus van Bock heft dit Saſſenrecht mit den Gloſen beſprenget, beghoten, vthgelecht vnd gedudet, vnde de ſuluen Gloſen gemacket, vnde mit geiſtlicken vnde romeſchen Keyſerrechten bewyſet, ut Lib. I. art. XIX. in Gloſa. Ock heft de ſulue Her Nicolaus de Richteſtige vnde de Wyſe vnde Vortgang in Gerichte na Saſſenrechte gelered vnde gegeuen, welche Gloſen doch ouer vele Artikle des Saſſenſpeygels, vnde ock de Richteſtighe vor deſſen Tyden nicht alle hir to Lande gekomen vnde geſeen weren, vnde ock wente de erſte elde vnde gemeneſte Delinge vnde Tale der Artickele des Saſſenſpeigels in velen enden vorkered und vorerred was. Dorch dat ſo hebbe ick *Brand van Zerſtede* na myner Moghelicheyd mit Rade, Hulpe vnd Erkendniſſe icht welcker Rechtes erwarenen Manne mit vlyte geſammeld, vnde hope gebracht dat Saſſen Landrecht, na den Olden vnde gemeneſten Talewyſe de Delinge vnde beghin der Artickele vnde de Gebrecke der Gloſen ouer etlicke Artickele de hir to Lande vor deſſer Tyd noch nicht geweſen hadden to hope geſchicket vnde vorſammeld, vnde de Richteſtige des ſuluen Rechtes alle to ſamende in eyn Bock gebracht, Gode to loue vnde dem gemenen Gude, vnde beſundergen deme Rade to Luneborch to Eren vnde to Nuttichheit, Uppe dat Recht werde geworden und ſtercket vnd Unrecht gekrencket, Unde dat eynen iſlicken Recht geſche, Unde dat mene Gud gebetered vnde gevorderd werde to allen Tyden. Na Godes bord Verteynhundert Jar, dar na in deme twe vnde vertigeſten Jare.

Anlage zu Cap. VI.

Van des rechtis orsprunge. *)

Recht ist ein steter wille vnde ewig vnde gebit van gotlicher anwisunge eim itczlichen dinge sein recht

Nota ir sult eigentlichen wissen das in dessir diffinicio das wir auch eyne usswisunge heysin ist gar slecht begriffen dor vmbe das der leser vnde der tcu horit nicht beswert werdin wenn vil wort besweren vnde verwerren dy menschlichen gedancken daz sy nicht so eigentlich begrifen mogen der wortir kraft vnde dor vmbe so hat der diste slechtir gesprochin

Nota als wir vor gesprochin habin recht ist ein steter wille &c. dessir wille das ist go vnde dor vmbe spricht auch der werde herre eyke indem beginne des sachsenspigels got ist ein begin vnde ein ende allir dinge

Nota ir sult wissen Des rechtin orspring ist anders nicht denn anewisunge des ewigen gotis vnde dy sache des rechtin ist anders nicht wenn das man bosse torstikeit do mete czeme vnde betwinge vnde dor vmbe so wurden recht gesatczt das man durch des gesatczin rechtis willen betwunge menschliche torstikeit vt IIII di facte sunt leges

Nota sint ir nu wist wor vmbe das recht gesatczt ist So sult ir auch wissen wy daz usgesatczte recht uffkomen ist wisset das is in virley uffkomen ist Primo der vorstendir des heiligen reichis der do recht tcu gehin hat gemeinlich allir werlde in wertlichen sachin wenn der keyser wirt gefragit vmb ein recht dy antwort dy denne der keyser tat das wart ein recht Secundo Wo dy keyser eyn sache entscheidin das wirt auch ein recht Tercio so wirt daz auch ein recht was dy Keyser van iren frien willen satczten Quarto so wart das ein recht was sy van gnadin habin gegebin also der sachsen priuilegium vnde dis kegenwertige buch vnde das bestetiget ist van der keyserlichen gewalt ut C de ueteri iure enueli l deo auctore nostro qui mirabile C delegi & constitu l. I. et l cum nouo qui si imperialis Noch dem male das denne den sachsin ir recht entscheidin was vnde den landin vnde bestetiget dor vmbe ist dis sunderlich gesatczt vnde wo denne ein recht obir ein andir recht gegebin wirt do muss das eldiste wichen Nu fragen wir ab nu der sachsinspigel do mitte icht vorleit sey sint dis priuilegium obir yenis gegebin ist § liben heren vnde besunderen freunde also dy stad tcu magdeburg mit dessim kegenwertigen priuilegio begnat ist vnde bestetiget das etczliche mass kortcze an synen worten ist dor vmbe habe wir dis kegenwertige priuilegium mit volwort vnde mit rate der achpar fursten vnde keysers vnde des landis uss dem lantrechte geczogin daz wir auch den spigel heysen do mete wir vns des lantrechtis noch des lehinrechtis des sachsinspigels noch vorczegin habin vnde das ist geschen durch sunderlicher sache willen Primo is ist tcum ersten uss der sach-

*) Anfang der Glosse des Weichbilds, nach dem Codex Moguntinus.

sinspigel geczogin daz is etczwas sunderliches habe in em selbir wurde ein orteil gestraft tcu magdeburg mit dem gestraftin orteil man sich nicht berufen mag an den konig Sunderen ane den phalteze wenn nach landrechte muste man sich berufen ane den konig at supra li II ar XII. wenn man ver Schilt man ein orteil &c. Secundo tcum andern male tcu eyner erfullunge des rechtin als ab icht indem lantrechte mit hurtczin wortin were das man das indessim kegenwertigen rechte volkomelichen vornemen moge wenne her indem lantrechte supra li II. ar LX. wo der burmeister &c. Alleyne hat her berurt van dem der dy gemeyne vorsthenn sulle doch ist nicht eigentlich genuck getan mit den wortin alleyne is wol begriffen ist volkomelichen mit dem synnen Tercio Czum dritten male so ist is dor vmbe das der sinn der in dem lantrechte begriffen ist vnde an manchin enden gesatczt ist der ist mit hurtczin wortin hie begriffen an eyner stadt

Nota durch dessir sachin willen vnde dennoch vil mehir so ist dis priuilegium bestetiget vnde dor vmbe so ist dis nicht widder den sachsinspigel sunderen is ist eyne anwisunge des sechsischen rechtis wenn als man dis vornunftiglich vornympt das das minste an dem rechtin ist dobey ist tcu vornemen das groste vnde das behendiste wenn leges vnde kunste weren vmbesust weren nicht geringere kunste die gens irluchten als instituta sint conmenta legum also ist auch dis ein conmentum des sachsinspigels vnde wenn man das erkennet vnde weiss so hat man gens destir geringlicher tcu vornemen vnde dis ist dy sache dessis buchis vnde dor vmbe wollen wir mit der hulfe gotis greifen ane das recht vnde wollin sagin van des rechtin vnderscheit vnde sprechin recht ist drierhande Gotis recht ist das erste &. Recht abir sprechin Entczwer das recht ist uffkomen van naturen addir van eynem gemeynen statrechte addir van der lute gewonheit vnde das rurt hie der meistir dis privilegij das naturliche recht rurt her do her spricht Gotis recht ist das erste das ander rurt her do her spricht Marcktrecht &c. Das dritte rurt de her spricht lantrecht.

Anlage zu Cap. VI.

Capitulum primum. *)

Merke waz lenrecht ist vnde lenguth ist, lehingut ist andirs nicht wenne die gulde die von dez ryches adir heren eigen gesellit daz der ritterschafft geleghin wirt durch yrer manschaft willen davon sy dynen mussen

Capitulum secundum

Phaffen. wyb. dorffer. kouflute &c. Hir hebit sich an daz lenrecht daz keyser frederich gesaczt had der gemeyne zcu nuczcze Indeme her leren wil die

*) Anfang der Glosse über das Lehenrecht, nach dem Codex Moguntinus IV.

sachsen die vff lenrecht gyern vnde ist geteilt in eyn vnde achzcik capitele vmme daz her lernen wil von lenrechte dar vmme seczt her von erst wer lenrecht darben sulle vnde sprichet phaffen. wyb. dorffer. kouflute vnde alle die da rechtis darben vnde vnelich geborn syn vnde die von ritters art nicht en syn, Nu mag man fragen wor vmme phaffen lenrecht darben sullen, Hir vmme daz lehen ist der ritter solt dar en zcu gesuget ist von dez riches gute adir von dez heren eygen ut jn aut. de mandatis principum Siopert. wenne die phaffin myt deme swerte nicht stryten sullen ut Extra de vita et honestate clericorum. c. Clerici arma portantes

Nota die Ritterschafft yst eyn offinbare crafft die durch daz gemeyne gud gesaczt ist dar vmme sullen sich die dez nicht vndirwinden dir zcu deme geistlichen lebin geschicket syn ut Extra ne clerici uel monachi Wisse sint deme malo daz der keyser allen geistlichen fursten lyet ir lehen mit deme ceptro lyet her en denne lehen zo haben sy lenrecht.

Anlage zu Cap. VII.

Dit erste Capittel we wat borghet horet negest deme we dat erve etc. *)

VII. We wat borget edder louet de schal dat gelden. vnd wes he doet dat scal he stede holden. wel he ouer des vorsaken he vntforet it eme mit sinem ede. wat he so vor ghérichte nicht gelouet en heft. wat he ouer vor gerichte doet des vortuget enc de sakewolde mit twen mannen vnd de richter scal de derde sin

VIII. Wor men ouer eghen gift edder satet edder enem manne tughen wel an sin recht edder an sin liff. edder an sine gesund dat de vor gerichte vorlouet hebbe. edder eme vordelet si. des mot de richter sulff seuede so gedaner lude de eme ordel vinden getuch sin. des vrone boden getuch stad vor twe manne oft men des bedarff dar men mit seuen mannen tughen scal. Sin bote is ok tweuolt vnde sin wergelt nach siner bord. sint der tiid dat he to vronen boden gekoren wart. Sone vnd orueyde de de man vor gerichte doct. getuget men dat mit deme richtere he mot it tughen sulff seuede de deme manno de sone edder de orneyde dede

IX. We dem anderen auer louet en egen togheuende vor gerichte. vnd de genne sin suluer edder ander sin gut dar up gift sterft den de genne er eme de gaue stediget werde men scal dat sinem eruen lesten also men genne scolde des dat he dat ghenneme volgede Dit sulue scal men ok don vmme iewelike varende haue. we ok deme anderen sin gut vordinget vnd louet it eme vptolatende vor

*) Die nicht glossirten Artikel des ersten Buchs des Sächsischen Landrechts, aus dem Codex Oldenburgicus glossatus.

sinen heren. wen he dat irwernet. vnde gelt it eme genne al edder en del vnd sleruet genue de dat bedinget heft. eer it eme gelegen werde. genne is dat plichtlich to latende sinen leen eruen he si eme euenbordich edder he en si. vnd en is dar neen leen erue he is it plichtich to latende sinen rechten eruen we he si also he dat genneme laten scolde wo he dat vullen gelde. edder he schal wedder gheuen wat eme dar vp ghegeuen was Dit sulue scal ok de here don oft en man een gut ieghen ens bekostiget dat he em lien vnd leddich macken schal. vnd oft de man eer der leninge sterft. louet auer de man de dat gut laten scal dat he ghenneme de leninge irwerue. vnd dot he dat vnd kundiget begennem dat mit getuge dat he dar na ga edder ride. vnd dat he dat vntfa vnd weygert des genne ane echte not. sterft de here edder weygert he des so den to ligende. vnd mach he des nicht irweruen also he scolde he is van eme ledich des in ridendes vnd nicht des latendes oft it genne dar na irweruen mach. we ok deme anderen gut in sine were let erhe dat vplate he schal ene an der were vor stan de wile he dat em nicht vpgelaten heft. went he siner werschop bedarff. wert auer eme edder ghenneme dem he dat gut laten schal de ghewere broken mit rechte. he schal eme sin gut wedder gheuen dat eme dar vp gegeuen was Sterft auer ghenne de dat laten scholde sin sone en is des nicht plichtich to latende. he en hebbe dat suluen gelouet edder borghen dar vor gesat

X. Gift de vader sinen sone kledere edder perde und harnsch to der tid also he des bedarff. vnde he dat nutten mach vnd dat de vader ok gheuen mach Sterft sint sin vader he en darff des nicht delen mit sinen broderen noch sines vader heren wedder genen noch sines vader eruen Oft he sinem vader nicht euenbordich en is al si he mit sinen vader vngbescheden mit sinen gude

XI. Beholt ok de vader de kindere in vormuntscop na erer moder dode. wen se sik van em scheden he schal en wedder laten vnd wedder gheuen al erer moder gud. It en si eme van vnghelucke vnd ane sine schult geloset. Dit sulue schal dat wiff don des vader kinderen oft ere vader sterft. vnd en iewelik man de der kinder vormund is

XII. Wor brodere edder lude er gut to samen de hebbet vor hoghen se dat mit erem denste edder mit erer koste de vrome is erer alle ghemene. Dat sulue is de schade. wat so auer en man mit sime wiue nimpt des en delet he mit sinen broderen nicht. vorspelet auer en man sin gut edder vorhoret he dat. edder vorgift he it mit gift edder mit kost dar sine brodere edder de ere gut to samende hebben. den schaden den he dar an deyt de schal ghennes wesen. vnd nicht siner brodere noch siner gheverden de ere gut mit eme ghemene hebben.

XIII. Sundert de vader vnd de moder enen eren sone edder ene ere dochter van en mit erem gude Se tweyen sik mit der kost edder se en don. willen se na des vader dode edder na der moder dode an er eruedel spreken de broder an den broder edder de ghemannede dochter an der vnbeschededen suster Se moten

an de delinge bringen mit erem ede al dat gud dar se mede af gesundert weren. oft id is varende gut sunder rade Is it auer ander gud dat men bewisen mach dar en mogen se nicht vore sweren. hadden se auer ere delinge daran vorlouet der scolen se vnberen. se vntseggen it vp den hilghen. vorlouden se dat vor ghrichte so mot men se bet vortughen den se des vnschuldich moten werden De burmester is wol tuch ouer den bur binnen sinem ghrichte in richtes stad vmme so gedanne sake

XIIII. Also dat leenrecht dat de here nicht en lye mer enen sone sines vader leen It is doch nicht lantrecht dat he dat allene beholde. be en erstadet sinen broderen na deme dat id is angeboren an der dele. also is id ok neen lantrecht.

Dit neghheste capittel beghinnet oft de vader den sone mit sinen etc.

Anlage zu Cap. IX. *)

De vorrede van der settinge desses bokes geheten de richtestijch edder de Scheueclod in dat landrecht.

De sosten settinge na Konyng Karlls rechte an deme ende des Sassenspeygels de dar begunnet: *Rechtes weygherd de richter* etc. ut Li. III. ar. LXXXVII. Recht. §. XI. und de andern veer Settinge de darna volgen. W ente an den ende des Sassenspeygels, de satte Keyser Frederik van Stouff na godes bort dusent iar und anderhalf hundert jar in deme achteden jar, und in deme drudden jare synes rykes in deme pinxst dage to Meylan in deme pahlasse: und quam also tho, dat de geystliken und werliken fursten deme keysere kundigeden dat vele unschuldiger lude to unrechte beschediget und gedodet worden vñ vele schuldiger lude losse worden dorch de zake, dat de richter nicht en wisten, wu se richten scholden uth deme Sassenspeygele. und wo se de wyse des gerichtes holden scholden, uthe deme sulven Sassenspeygele nicht geleren konden dorch dat to deme richte so uele hored, dat in deme rechte to strouwet is.

Dit schelet ok noch vil mennigen wysen mannen de lange in deme *privilegio* gestuderet hebben und clagen dat se sik to eren noden nicht behelpen konnen edder moghen, dorch dat se der wyse vor gerichte nicht en weten.

Dit sulve kundigeden ok uns de erbare lude her *Curd* und her *Syverd van Boek,* des wunderliken hern *Janes Kinder van Boek,* dat wy dorch erer leue wissen en wolden eyne *Stichte lere* geuen, wu se sik in dem gerichte holden scholden off se richter weren und wo se don scholden eft se dar cleghere efte antworder weren, und se beden dat wy en dar nene bewijsinge meer up en setten, wen de in deme texte der Sassenspegele stunden und bewyseden en wur se

*) Prolog des Richtesteigs, aus dem Schwarzischen Codex.

id darinne vynden ſcholden und ſpreken ſe hedden in deme *apparate der gloſen, de wy darouer geſat hebben*, des Romeſchen keyſ. rechtes unde des geiſtlicken rechtes bewyſinge genuch. *Wente wy ſe denn van herten leff hebben, ſo moghe wij noch en konnen ene des nicht geweygeren*, noch vorſeggen, und willen uns bearbeiden gode vñ ſiner leuen moder, der reynen maged Maryen to eren unde der werlde to gemake und en to leue, und den guden to fromen, und den boſen to ſchaden, und willen uns erweghen des arbeydes und ok der vordechtniſſe und der achter ſpräke der unrechten und öres hates. und ene korte lere dar van ſchryven. und ſe haten uns bilken darum̃e. wente wy wol den oft wy mochten en affſpreken und ſchriuen lyff gud und ere. und dat wy en to ener bekanntniſſe drybolde mochten ſcheren. und ſe mit eyme heeten yſerne mochten dorch ere thenen bernen, uppe dat me de guden bekande. dar wolde wy mit gudeme willen teyn jar deſte eer um̃e ſteruen.

B.

Beschreibung des Grupenschen Apparats.

a.

Eigene Sammlungen zu den Sächsischen Rechtsbüchern.

I. II. Zwey Folianten, mit der Aufschrift: *Saechsische Rechtsbücher. I.* und *II.*

Diese beyden Bände enthalten sowohl die Cladden als das Mundum des zum Theil in Druck erschienenen: *Begriff der Sächsischen Rechtsbücher und Vorbericht von der Herausgabe des Corporis juris Saxonici veteris.*

Und zwar

Vol. I. Das Mundum und die Cladde der abgedruckten sieben ersten Capitel, bis S. 192. Ferner das mundum und die Cladde des siebenten Capitels, in so weit selbiges noch nicht abgedruckt worden. Ferner die Cladde von Cap. 9 bis 12, und des Vorberichts.

Vol. II. Das Cap. 8. in der Cladde; Cap. 9. 10. 11. in mundo und der Cladde; Cap. 12 und 13; so wie ein unbezeichnetes Capitel 15, von den articulis reprobatis, alles nur in der Cladde.

Das in dem Begriff versprochene Cap. 14. über das Alemannische Land- und Lehnrecht fehlt.

III. Ein Foliant, mit der Aufschrift: *Vorbericht vom Corpore juris Saxonici; rectius Apparatus criticus in speculum Saxonicum. nro. I.*

Enthält:

1) mehrere Concepte und Cladden zu einem zu edirenden Prodromus, zur Ankündigung der von Grupen beabsichtigten Ausgabe;

2) Censurae in Glossam veterem Gaertneriarum misere depravatam, in teutscher Sprache, in mundo.

3) Excerpte ad legem Saxonum, die Grupen e Codice Corbeiensi zugleich mit dem Corp. jure Saxon. ediren wollte, wovon er aber nachher abstrahirte.

4) Das Mundum des oft angezogenen Vorberichts.

5) Mehrere Notate, Cladden und Briefe, die sich auf die beabsichtigte Ausgabe beziehen. Briefliche Beschreibung eines oder des andern Codex.

6) Variantes lectiones in *Glossam* juris provincialis Saxonici Cod. Hamelens. notatae ex Codicibus MSS. Lubec. Luneb. Schrader. et ed. Coloniensi de 1480.

Complet, aber so verbünden, daß die letzte Hälfte vor die erste gebunden ist.

7) Variantes lectiones des Sächsischen Landrechts, aus dem Cod. Brem. Grup. Luneb., Julii ducis, Schraderiano, Lubecensi, Moguntino I., Mog. II. oder Guntheriano, und der Ed. Colon. und Stendalienf.

Complet, aber, wie es scheint, hin und wieder verbunden.

8) Tabula harmonica articulorum juris provincialis Saxonici per numeros articulorum cujusve libri ex tredecim editionibus impressis, et quinque Codicibus MSS. concinnata.

(Cod. Old. Hamel. Guelpherbyt. Brem. Luneb. und Ed. Colon. 1480. Lipf. 1488. August. 1516. Lipf. 1528. 1535. 1539. 1545. 1553. 1563. 1569. 1582. 1595. 1732.)

9) Zusätze des Codicis Oldenburgici juris sax. glossati. Verglichen mit dem Cod. Hamelensis, und zwar in Text und Glosse.

10) Anfangsworte jedes Artikels, aus der Leipziger Ausgabe von 1488.

Von allen diesen Stücken möchte nro. 6. 7. und 8. für einen künftigen Herausgeber des Sachsenspiegels von großem und unschätzbarem Werthe seyn.

IV. Ein Foliant, mit der Aufschrift: *Apparatus criticus nro. II.*

Enthält:

1) Unbedeutende Notate de Scabinatu Magdeburgico.
2) Kurze Nachricht von Johanne und Nicolao von Buch.
3) Notaten und Cladden zu einer Abhandlung de veteri glossatore Marchico Johann de Buch.
4) Notaten de reprobatis a Gregorio papa articulis juris Saxonici et notis Buxtorfii ad articulos reprobatos. Nebst einer Correspondenz über diesen Gegenstand.
5) Notaten über den Codex Oldenburgicus picturatus; Abschrift des demselben vorgesetzten Registers.
6) Notaten, und Correspondenz über die Codices MSS. Luneburgenses.
7) Notaten über einige in dem „Begriff" erwähnten Gegenstände, über Werke von Kerkow, und namentlich über die Glosse des Landrechts. Proben aus einigen Handschriften derselben.

Alles dieses ist zum größten Theile in dem „Begriff" verarbeitet, und das Ganze möchte wohl jetzt ohne allen Nutzen seyn.

V. Ein Foliant: *Dissertationes praeliminares ad corpus juris Saxonici.*

Enthält:

1) Diss. de lege Saxonica Codicis Corbeiensis, lateinisch, in der Cladde und in mundo. Es ist nur eine Beschreibung dieser Handschrift.
2) De legibus Angliorum et Werinorum. Obs. V. teutsch, und sind nur Notate.
3) Delatura melda, in Gloss. Boxh. MSS.
4) Diss. praeliminaris de Glossatore vetere Jo. de Buch, und zwar in einer lateinischen Cladde.
5) Notate, was zu expediren sey, und wie man Nachrichten über Handschriften des Sachsenspiegels einzuholen habe. Sind bloße Memoranda Grupens.
6) Eine Reinschrift in teutscher Sprache, überschrieben: Part. II. Obs. II. de glossatore veteri Marchico Dño de Buch; nebst einigen dazu gehörigen Cladden.
7) Registrum Codicis Hamelensis.
8 a) Cladde de auctore juris feudalis Saxonici. lateinisch.
8 b) Vom Land- und Lehnrechtsrichtesstieg. Cladde, desgl.
9) Notate und prologus aus dem Codex jur. provinc. latinus, des sel. Grupen.
10) Collectanea ad D. de speculo Suevico. Höchst unbedeutend.
11) Notaten de glossa latina, desgl.
12) Notaten de Codd. MSS. et Edd. juris Weichbildici.
13) Series meiner Edition f. l. et a. welche der Baselschen gleich seyn dürfte. Eine Vergleichung mit jener letztern.
14) Extract ex nro. XXII. der Hamburg. Berichte von gelehrten Sachen 1742. p. 204—208.
15) Correspondenz den Sachsenspiegel betr. mit Buder, Gebauer, u. a.
16) Figuren ad Observat. de usu et praestantia Codicis picturati.
17) Beschreibung der Augsburger Ausgabe von 1482.
18) Ex Codice Oldenburgico articuli reprobati in bulla Gregorii.
19) Diss. de aetate Speculi Suevici e Cod. Harrachiano non demonstrabili. Enthält die bloße Cladde; und dann Collectaneen heterogener Art, z. B. den Semperfreyen, 7ten Herschild, u. s. w. betr.
20) Friderici II. Imp. Landfrieden, a. 1235. Bloße Notate.
21) Explicationes picturarum. Bloße Notate.
22) De speculo suevico, Saxonico recentiore. Cladde in lateinischer Sprache.
23) Collectanea ad Diss. de Henrico Leone, ejusque placitis.
24) Ecko de Repkow. Collectaneen.

Auch dieser ganze Band enthält nur Collectaneen, von denen der größte Theil verarbeitet ist, weshalb denn auch viele Blätter ausgeschnitten worden sind, um zu dieser oder jener Arbeit benutzt zu werden.

VI. Ein Fascikel mit der Aufschrift: *Miscellanea ad Collectionem juris provincialis Alemannici*, und zum Vorbericht.

Dieses enthält:

1) Collectaneen und Notate zu Entwerfung des Cap. XIV. des Begriffs der Abhandlungen zu den Sächsischen Rechtsbüchern, welche oben benutzt, und aus ihnen das gedachte Capitel Von dem Alemannischen Land- und Lehnrecht wiederhergestellt ist.

2) Varia ad collectiones juris Alemannici.
 Notate über die Vorzüglichkeit oder Gleichheit des Oldenburgischen Codex, mit dem Codex Ambrasianus.

3) Notate zu der beabsichtigten Ausgabe der Collectionum juris provincialis et feudalis Alemannici.

4) Recensiones Codicum juris provincialis et feudalis Alemannici. Bloße abgerissene Notate, und Correspondenzen.

5) Dissertatio praeliminaris I. de jure provinciali caesareo non provinciarum Germaniae communi.
 Notate und Cladden.

6) Diss. praeliminaris II. De juris provincialis digestione in librum primum, de Friderici I. Constitutione pacis prima, in librum 2dum, de Friderici I. Constitutione pacis 2da; in librum 3tium, de statutis Caroli M. Leonis papae et in sacris litteris,
non demonstrabili, contra *Senckenbergium*.
 Cladden und Notate, die bey Wiederherstellung des Cap. XIV. benutzt sind.

7) Diss. praeliminaris III., de interpretatione et emendatione juris provincialis et feudalis Alemannici ex suis fontibus, e jure provinciali et feudali Saxonico facienda.
 Cladden und Notate.

8) Clausulae libelli de Beneficiis, juri feudali Alemannico insertae.

9) Vom Landrecht und angeblicher Glossa juris caesarei.

10) Von der Bestimmung des Alters eines Codicis vom 13ten und 14ten Saec. aus seiner Schrift.

11) Etymologica ad jus Alemannicum.

12) Etymologica.

VII. Ein Fascikel mit der Aufschrift: *Apparatus ad editionem Corporis juris Saxonici.*

Dieses enthält:

1) Concepte, Cladden und Notate zu den bereits abgedruckten Capiteln des Begriffs der Abhandlungen von den Sächsischen Rechtsbüchern.

2) Avertissement wegen Edition des Sachsenspiegels.

Mehrere Concepte zu einem solchen Avertissement, um Subscription zu der bevorstehenden Ausgabe zu erlangen, und für das Publicum bestimmt.

3) Notate und Correspondenzen über die Handschriften des Sachsenspiegels.

4) Apparatus ad libellum de beneficiis, nämlich eine lateinische, wie es scheint, schon vollständig zum Druck ausgearbeitete Abhandlung: 1) de glossis verborum ex interpretatione juris feudalis Saxonici; 2) de anecdotis libelli de beneficiis in jure feudali Saxonico additis.

Zugleich liegt dabey eine saubere Abschrift des libellus de beneficiis, wie es scheint, aus der Havichhorstschen Ausgabe.

5) Cap. — Von dem vortrefflichen Codice Gorlicensi authentico juris Weichbildici Magdeb. MS.

Bloß Notate.

6) Abzeichnung der Schriften von den Codicibus juris provincialis Saxonici et Weichbildici.

Dieses Convolut enthält einige Specimina scripturae, und Zeichnungen von Bildern, die einigen Handschriften vorgesetzt sind; ferner 4 große von Seeländer in Kupfer gestochene Bilder dieser Art, und einige gedruckte Probeblätter der beabsichtigten Ausgabe.

VIII. Ein Fascikel, überschrieben: *Figurae depictae ex Codice picturato Oldenburgico. Nro.* 1 bis 164.

Ein äußerst interessantes Convolut. *) Es enthält die, jedoch nicht colorirten Gemälde des Codex picturatus Oldenburgicus, auf mit Oel getränktem Papier, mit Bleystift durchgezeichnet; und zwar, so wie sich dieselben in jener Handschrift, Seite für Seite, von S. 1 bis 164 vorfinden. Schade ist es, daß die Zahl des Artikels, auf welchen sich jedes Gemälde bezieht, nicht mit angeführt ist.

Eine Vergleichung dieser Gemälde mit denen, die neulich aus der Heidelberger Handschrift herausgegeben sind, müßte zu interessanten Bemerkungen einen sehr reichlichen Stoff darbieten.

IX. Ein Fascikel, überschrieben: *Figurae depictae ex Codice picturato Guelpherbytano.*

Gleichfalls ein sehr interessantes Convolut. Es enthält ebenfalls, jedoch nicht colorirt, die Gemälde des Codex picturatus Guelpherbytanus, auf mit Oel getränktem Papier,

*) Eine auf geöltem Papiere verfertigte Abzeichnung der Gemälde dieser Handschrift, auf 30 Folioblättern, besitzt v. Göthe. Einige derselben sind mitgetheilt in Büsching wöchentliche Nachrichten für Freunde der Geschichte, Kunst und Gelahrtheit des Mittelalters. Dritter Jahrgang. Bd. IV. H. 1. S. 1. „Das deutsche Recht in Bildern." (Breslau 1818. 8.)



mit Bleystift durchgezeichnet, und zwar, so wie sich dieselben in dieser Handschrift auf jeder Seite vorfinden. Und dieses von Nro. 1 bis 181. Da in dem Wolfenbüttelschen Codex manche Blätter fehlen, so sind die verloren gegangenen Gemälde durch Zeichnungen aus dem Codex picturatus Dresdensis ergänzt.

X. Ein Foliant, überschrieben: *Glossae Boxhornianae.*

Er enthält die Boxhornschen Glossen, in alphabetischer Ordnung.

XI. Ein Foliant, überschrieben: *Glossae theodiscae.*

Enthält gleichfalls Glossen, in alphabetische Ordnung gebracht.

---

b.

Abschriften von Handschriften der Rechtsbücher.

I. Ein Foliant, folgendes enthaltend:

- a. Codex juris provincialis et feudalis Saxonici, non glossati Julii ducis.
- b. Jus provinciale Saxonicum non glossatum, Codicis Moguntini I.
- c. Codex Münchhusianus Saeculi XIV. vom Weichbildsrecht, und vom Magdeburgischen Recht.

Ad a) Der Zepernickschen Beschreibung (nro. 15.) ist folgendes hinzuzufügen: der Codex enthält:

1. das Register über alle drey Bücher des Landrechts;
2. das Landrecht in drey Büchern, ohne Glosse. Jeder Artikel hat seine Nummern und Summarien.
   Das erste Buch hat 71 Artikel;
   das 2te Buch hat 72 Artikel;
   das 3te Buch hat 90 Artikel;
   und ist der letzte Artikel: de Richtere ne mag nemende anspreken mit Vormunden.
3. Das Register über das Lehnrecht, und das Lehnrecht selbst.
4. Hierauf folgen die Rhythmen: nv dancket alghemeine Deme van Valckensteine.
5. Ferner: nv vornemet der heren Bort van Sassenlande.
6. Den Schluß macht das Hildesheimsche Dienstmannsrecht.

Außerdem hat der Codex Marginalien, welche eines Theils Concordanzen vom Sachsen- und Schwabenrecht; andern Theils specielle Inhaltsangaben der Paragraphen der Artikel, und Remissionen auf das Kaiserrecht enthalten.

Ad b) Der Zepernickschen Beschreibung (nro. 23.) ist hinzuzusetzen: der Codex hat die drey Vorreden: Got hat die Sachsen wolbedacht, Des heiligen Geistes minne, Got die dar ist begin.

Dann folgt das Landrecht in drey Büchern, die Artikel mit Summarien versehen, jedoch nicht numerirt. Das Landrecht schließt mit den Worten: Dieneſt manne erbet, und nemen erbe u. s. w. Die unglossirten Artikel des 3ten Buchs fehlen. Endlich kömmt das Lehnrecht.

Ad c) siehe im folgenden Abschnitt, nro. I. Nur das ist hier noch zu bemerken, daß dieser Nummer eine Concordanztabelle der Artikel des Weichbilds- und Magdeburgischen Rechts vorgesetzt ist, und zwar des Codex Münchhusianus, und Lipsiensis, und der Editio Lips. de 1537.

II. Ein Foliant, enthaltend:

Codex juris provincialis Saxonici bibl. academiae Jenensis, anni 1410.

Aus diesem von *Struv.* histor. jur. Cap. VI. §. 22. pag. 466 fg. genau beschriebenen Codex, ist hier nur der textus latinus juris provincialis Saxon. entnommen.

III. Ein Foliant, enthaltend:

Codex Hamelensis juris provincialis Saxonici glossatus.

Das Original ist jetzt in der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen.

IV. Ein Foliant, enthaltend:

Codex membranac. Oldenburgicus, juris provincialis Saxonici glossatus.

V. VI. Zwey Foliauten, enthaltend:

Codex juris provincialis et feud. Saxonici glossati Archiepiscopi Guntheri, ex bibl. eccles. cathedral. Moguntinae. (Mog. II.)

Der Zepernickschen Beschreibung des Originals (nro. 24.) ist aus Grupens Notaten hinzuzufügen: Es fängt an mit der Vorrede:

Ich tzymmere so man saget, u. s. w.

Ueber dieser Vorrede steht mit goldenen Buchstaben geschrieben:

Do Eyke von Repgow durch grauen Hoyers willen von Valckenstein ditz Buch

der Saxenspiegel hatte gesatzt in latin uz den privilegien die dem Lande zcu Saxen waren gegeben.

Auf dem ersten Blatte ist das ausgemalte Wappen von Schwarzburg. Nach der Vorrede folgt:

1) das Register über alle drey Bücher des Landrechts;

2) eine lateinische Vorrede:

Spiritus Sancti gracia Det sensibus juvamina Ut populo Saxoniae Sciam vera proponere u. s. w.

Deus qui est principium et finis in principio creavit hominem, quem paradiso, ut ei obediret, applicavit u. s. w.

Welches die lateinische Uebersetzung von der folgenden Vorrede und dem Prolog ist, woraus hervorgeht, daß man schon zu solcher Zeit die lateinische Uebersetzung des Landrechts gehabt habe, und daß Gärtner irrt, wenn er glaubt, daß diese Uebersetzung sich nirgends in einer Handschrift befinde.

3) Die Vorrede: Des heiligen geistes minne.

4) Der Prolog: Got der dar ist ein Beghin, mit der Glosse;

5) alle 3 Bücher des Landrechts mit der Glosse, und die unglossirten Artikel des ersten und dritten Buchs, mit einer andern Glosse.

Jeder Anfangsbuchstab ist mit Glanzgold belegt. Dann haben der Text und die Glosse kurze Marginalien, und was das merkwürdigste ist, so hat Tammo von Bockstorff mit eigener Hand seine sogenannten Concordantien an den Text gebracht; wie er am Ende ad art. 91. Libr. III. bemerkt:

Gnediger Herre van Meydeburg, disse Concordancien habe ich Thammo van Buckenstorff Doctor und Thumherre zcu Merseburg euwner Gnaden wy Texte gerne zcu dinste gesaczt und wo de Artikel begyn und § benumet ap der numerus velte uff dy glosen torste ich so volkomenlich dy concordancien nicht setzcen, dor vmme das sich disse glosen mit den mynen czweyen vnd nicht obireyniggen. Tu autem domine miserere nobis.

Die Schrift des Texts ist Canzleyschrift, von Größe dem Codici Guelpherbytano fast gleich. Die Glosse ist cursiv vom 15ten Jahrhundert. Was aber den Richtestieg, Lehnrecht und Weichbild betrifft, welcher in diesem Codice, wiewohl in einem neuen Bande, hinter dem Landrecht zugebunden, so ist dieses eine ganz andere Cursivschrift, die in das 14te Saec. zu reichen scheint; auch das Pergament etwas dünner, wie das Pergament, darauf das glossirte Landrecht geschrieben.

Hierauf beginnt der Richtstieg des Landrechts, die Cautela brevis, und die Premiss; dann unter dem Titel:

Hie beginnet das Buch von deme Lenrechte

der Lehnrechtsrichtestieg, und dann das wirkliche Lehnrecht. Nach diesem das Register

des Weichbilds mit dem Weichbild in 154 Artikeln; und ist der letzte Artikel, der Juden Ayd.

VII. Ein Fascikel; mit der Ueberschrift:

Codex juris provinc. Saxon. non glossati Ludolphi de Münchhusen, postea Surlandinus.

Siehe den folgenden Abschnitt, nro. I.

VIII. Ein Foliant, mit der Aufschrift:

Codex Bremensis MS. juris provincial. et feudalis Saxonici, Saec. XIV. a. 1342. ex bibl. Archiep. Bremensis eccles. majoris.

IX. Ein Foliant, mit der Aufschrift:

Codex juris provincialis Saxonici Senatus Saltzwedelensis anni 1449. die sanctae beatae virginis.

Eine Abschrift des in demselben enthaltenen lateinischen Texts des Landrechts, welcher aber mit dem Codex latinus Grupenianus sowohl in Ansehung des Inhalts, als der Zahl der Capitel nicht völlig übereinkömmt.

X. Ein Foliant, mit der Aufschrift:

Jus provinciale Saxonicum glossatum Codicis Luneburgensis Saec. XIV. (Luneb. I.)

XI. Ein Foliant, mit der Aufschrift:

Codex Luneburgicus membr. in fol. maj. juris provincial. et feudal. Sax. et Richtestieg. Glossat.

Beyde Folianten sind Abschriften einer und derselben Handschrift.

XII. Ein Foliant, mit der Aufschrift:

Codex Dresdensis picturatus.

Bloß der Text; ohne die Zeichnungen.

XIII. Ein Foliant, mit der Aufschrift:

Codex picturatus Guelpherbytanus.

Enthält auch nur den Text.

XIV. Ein Foliant, mit der Aufschrift:

Codex picturatus Oldenburgicus.

Diese Abschrift ist ohne Zweifel die wichtigste von allen. Es ist diejenige, welche der seel. Grupen seiner Ausgabe zum Abdruck unterlegen wollte, und enthält daher nicht allein auch die Abzeichnung der Gemälde bis zur 22sten Columne einschließlich, sondern auch die ganze Variantensammlung bis zum Schlusse des Lehnrechts, mit welcher Grupen jene seine Ausgabe ausstatten wollte.

Für einen künftigen Herausgeber würde sie also von nicht zu berechnendem Werthe seyn, da das Gänze vollkommen zum Abdruck vorbereitet ist.

XV. Ein Foliant, überschrieben:

Codex glossatus juris feudalis Saxonici, descriptus e Codice Jenensi, anni 1410.

S. nro. II.

XVI. Ein Foliant, mit der Aufschrift:

Codex Quedlimburgensis juris feudalis Saxonici, Saec. XIV.

Aus dem Codex Quedlinburgensis primus, den Gärtner zwar, aber sehr mangelhaft, und mit Vorbeylassung ganzer Reihen, herausgegeben hat.

XVII. Ein Foliant, überschrieben:

Weichbild gloss. e Cod. Moguntino. IV.

Ueber das Original, woraus diese Abschrift genommen, hat Grupen folgendes bemerkt:

Der Codex, welcher in der Dombibliothek zu Mainz befindlich ist, macht ein überaus starkes Volumen in groß Folio aus. Er ist chartaceus, und hin und wieder mit Pergamentblättern durchschossen.

Voran steht mit neuerer Hand, etwa vom Ende des 14ten Saec., hineingeschrieben:

Liber Sancti Mauricii in Hallo ordinis canonicorum regularium comparatus a venerabili atque egregio patre et domino Doctore Paulo Buss. decretorum Doctore ac praeposito quondam monasterii prelibati

Speculum ~~Saxonicum~~ in volgari.

Er enthält:

1) Das Sächsische Landrecht, in hochteutscher Sprache mit der Glosse, und ist jedem Buche das Register prämittirt. Das 1ste Buch hat 71 Artikel, das 2te 72, und das 3te 92.
2) Das Lehnrecht, überschrieben: Usus feudorum Saxonum in hochteutscher Sprache, in 82 Capiteln, und zwar mit der Glosse.
3) Das WichbildeRecht, mit Vorsetzung eines Registers, in 135 Articuln und mit der teutschen Glossa juris Weichbildici, die sonst in keinen andern allhier recensirten Codicibus anzutreffen.

XVIII. Ein Foliant, mit der Aufschrift:

Jus Weichbildicum Codicis Lipsiensis membranacei II. Saec. XIV. welchen Gärtner in das Jahr 1270 setzt.

XIX. Ein Foliant, mit der Aufschrift:

Das kaiserl. Land- und Lehnrecht, descriptum ex editione impressa in fol. minor.

Eine Abschrift der Sorgischen Ausgabe des Schwabenspiegels, s. l. et a. foll. 107. in fol. min. welche Grupen besaß.

XX. Ein Foliant, überschrieben:

Codex chartaceus Guelpherbytanus Saec. XIV. juris provincialis et feudalis Alemannici.

XXI. Ein Foliant, mit der Aufschrift:

Codex juris Alemannici provincialis et feudalis Oldenburgicus, de 1355.

XXII. Ein Foliant, mit der Aufschrift:

Codex juris Alemannici Oldenburgicus, de 1355.

Beyde sind Abschriften einer und derselben Handschrift.

XXIII. Ein Fascikel, bezeichnet:

Richtestieg ex Cod. MS. Krammiano de 1419.

XXIV. **Ein Foliant**, enthaltend ein Facsimile des berühmten Codex Gorlicienſis des alten Magdeburgiſchen Weichbilds, welches von den Magdeburger Schöppen der Stadt Görlitz zugeſandt, und mit ihrem Siegel beglaubigt worden iſt; vom Jahre 1321.

Dieſes Facsimile iſt von Gottfried Siegmund Pitterlin zu Görlitz verfertigt, und dem ſeel. Grupen von Lauhn zugeſandt.

XXV. Die Gärtnerſche Ausgabe des Sachſenſpiegels, in welcher die von demſelben herausgegebene Quedlinburger Handſchrift auf das genaueſte mit dem Original conferirt, und aus demſelben diplomatiſch treu berichtigt und verbeſſert worden iſt.

C.

Alte Originalhandſchriften der Sächſiſchen Rechtsbücher.

I. *Codex Surlandinus, olim Ludolphi de Münchhuſen membranaceus, Saec. XIV. in quarto min.* hochteutſch. Ohne Gloſſe.

Dieſe wohlerhaltene und auf Pergament geſchriebene, auch ſehr nett und leſerlich geſchriebene, Handſchrift enthält folgende Stücke in folgender Ordnung:

1. Das Weichbild. Es beginnt:

   Diz iſt die vorrede wicbilde rechtes.

   und ſchließt:

   Hie endet wicbilde recht.

2. Das Magdeburgiſche Recht, mit der **Ueberſchrift**:

   Hie beginnet meydeburgiſch recht.

3. Das Sächſiſche Landrecht, überſchrieben:

   Hie beginnet die vorrede des lantrechts.

   Ich zimmere u. ſ. w.

   Eyn ander vorrede: Des heiligen geiſtes minne u. ſ. w.

   Hie endet die vorrede.

   Dann kömmt das Regiſter, und hierauf folgt das Landrecht ſelbſt, nicht in Bücher getheilt, ſondern in Capitel, mit deren Summarien und dieſe mit fortlaufenden Nummern. Die Buchzahl iſt von einer ſehr neuen Hand dabey bemerkt. Das Landrecht iſt überſchrieben:

   Hie beginnet lantrecht. Von deme pabeſte und dem keyſere.

Dann folgt:

4. Das Register des Lehnrechts, und hierauf das Sächsische Lehnrecht, mit der Ueberschrift:

   Hie beginnt lenrecht,

   und dem Schluß:

   Hie endet das buch das lehnrecht heizet.

   Hierauf folgt:

   Diz ist diz buchis afterrede.

   Recht wurde lichte bescheiden bis von schinbar wirt.

   Hie hat diz buch ende Got verlihe uns al rechte ende. Daz hilf uns liebe maria an alle missewende.

   S. Zepernick a. a. O. nro. 10.

5. Den Beschluß macht das Culmsche Recht. Es beginnt:

   Diz ist die handvestene des landes cholmē, darnach sich alle die richten muzen den irgen zv pruzen in dem lande gut zv cholmisschem rechte ist geligen.

   Bruder Eberhart genant von Seyne, gebieter durch dutschland des huses sente Marien der dutschen: uñ gewalt habende durch lyfland u. s. w.

   Es schließt:

   Diz ist gegebē zum cholmē In gotis geburt jare dem turinden dem zweihundirte dem vumftigisten dem einen. kalendas Octobris.

Die Jahrszahl 1251 deutet auf die letzte Culmsche Satzung, nicht aber auf die Zeit, in welcher die Handschrift geschrieben war.

II. *Codex Grupenianus nunc Zellensis, membranaceus juris feudalis et provincialis Saxonici non glossati Saeculi XIV.* Quart und in niederteutscher Sprache.

Der Codex ist von Zepernick a. a. O. nro. 7. genau beschrieben, und verweise ich den Leser dahin. Nur bemerke ich noch folgendes. Vor dem Landrecht steht das Register: indessen fehlt der Anfang des Textes, bis zu den Worten des 59sten Capitels des ersten Buchs:

buten irs herren walt of sie sich vorwirket an irme u. s. w.

Die Handschrift ist nicht in Bücher eingetheilt. Die Artikel sind numerirt, und laufen von nro. 23 (jetzt Cap. 39. B. I.) bis 119. fort.

III. *Codex Grupenianus juris provincialis Saxonici latini, chartaceus, Saec. XIV. abeuntis, vel Saec. XV. ineuntis. fol.*

Diese schlecht und unreinlich geschriebene Handschrift, welche, den Schriftzügen nach, gewiß nicht in das vierzehnte, wohl aber zu Ende des funfzehnten, oder gar zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts gesetzt werden muß, hat Grupen mit 12 Thalern bezahlt.

Sie enthält den lateinischen Text in drey Büchern, und in margine die plattteutschen Anfangsworte jedes Capitels. Merkwürdig ist sie durch die ihr eigene lateinische Vorrede des Glossators von Buch. Indessen fehlt die Glosse selbst.

Die Ueberschrift der Handschrift scheint gewesen zu seyn: Speculum Saxonicum. Die unglossirten Artikel sind, wie es scheint, von einer andern Hand in plattteutscher Sprache beygeschrieben.

IV. *Codex chartaceus juris feudalis Saxonici glossati et Richtestieg; Saec. XV. in fol.* hocht.

Diese Handschrift, die von Zepernick nicht erwähnt wird, und ganz unbekannt zu seyn scheint, besaß früher der Vicekanzler David Georg Strube. Sie ist ziemlich leserlich geschrieben, und enthält folgende Stücke:

1. Den Lehnrechtsrichtestieg. Z. Ende:

   Hie hat der richtstik lenrechtis eyn ende
   Got uns syne gnade sende. Amen.

   Dann folgt mit neuerer Hand: Copia Lüderken Koeshorn Lehenbriff.

2. Das Sächsische Lehnrecht mit der Glosse, und zwar zuerst der Text, dessen erstes Blatt halb abgerissen ist. Z. Ende:

   Hie had der text Lehenrechts eyn ende unde hebet sich an die glose obir lehenrecht.

   Dann folgt die Glosse, und an deren Schlusse steht:

   Finitus est liber iste sub anno dñi millesimo quadringentesimo decimo nono feria quarta in vigilia Andree, hora quasi undecima.

3. Macht den Beschluß: Das capitel von der regierūge der swanger frauwen unde deme vorwerffen und von den unfellen die dorin komen, und ist usz dem artzbuche liliū medicīe genāt getzogen.

V. *Codex membranaceus: Dat Abcete des speyghels to sassen. Saec. XV.* in groß Quart.

Beschrieben in dem Begriff der Sächs. Rechtsbücher Cap. XIII.

VI. *Codex chartaceus Hildesheimensis, inscriptus: Repertorium*, in fol.

S. gleichfalls Cap. XIII. a. a. O.

Merkwürdig ist es, daß nach dem Repertorio folgen:

1. Das Longobardische Lehnrechtsbuch. Es beginnt:

   Incipiunt Consuetudines feudorum. Et primo de his, qui feudum dare possint.

   Und schließt:

   Expliciunt constitutiones Frederici, scripte anno a nativitate domini M° CCCC° quinquagesimo primo feria tercia in die Juliane in meridie sunt finite hora mercurii,

   worauf das Register des Longobardischen Lehnrechts folgt.

2. Bernhardi de planctu mundi, und andere kleine Tractate und Notaten, historischen, medicinischen und juristischen Inhalts, von neuerer Hand.

Von dem Grupenschen Apparat zu einer von ihm beabsichtigten neuen Ausgabe des Usus feudorum, habe ich in meiner Einleitung in das Römisch-Justinianeische Rechtsbuch, oder Corpus juris civilis Romani. S. 489 fg. Rechenschaft gegeben; diese Handschrift ist nun gerade diejenige, welche Grupen herausgeben wollte, und welche dort vermißt wurde.

---

d.

Seltene Ausgaben der Sächsischen Rechtsbücher.

a)

des Sachsenspiegels.

I. *Basel bey Rihel.* 1474. fol. hoch.

Sie enthält:

a) den lateinischen Text des Landrechts,

b) den teutschen Text mit der Glosse,

c) vocabula collecta ex latino speculi Saxonum, und am Schluß:

   Explicit der Sassēspiegel den der erwürdige in got vater unde Herre Theodericus von Bockstorff Bischof zu Nuenburg seliger gecorrigeret hat. Getruckt zu Basel durch bernhart Rihel in dem LXXiiii Jare.

d) Die sogenannte Cautela und Premis.

e) Den Landrechtsrichtestieg, unter dem Titel Processus judiciarius.

Nach Panzer teutsche Annalen Th. I. S. 119. war Th. von Bockstorf zuerst ordinarius juris utriusque zu Leipzig und Canonicus zu Merseburg, wurde 1463 Bischof zu Naumburg, wo er 1466 starb.

II. *Cölln.* 1480. niederteutsch. fol.

Da weder Panzer noch Dreyer diese Ausgabe gesehen haben, so wird eine nähere Beschreibung derselben nicht unzweckmäßig seyn.

Sie hat weder einen Titel, noch den lateinischen Text, sondern beginnt mit den Worten:

Hir begynet dat r'gifter des eyrften boukes des fpeygels der Saffen. Eyner ytlikē capitels mit fyn glofen na eȳ ander volgende.

Das Register hat 16 Blätter. Dann folgt das erste mit der bekannten Vorrede: Des hilligen geiftes mynne, anfangende Buch, in 70 Artikeln, welches auf dem 13ten Blatte endigt, und wo die Glosse des ersten Buchs beginnt.

Auf dem 65sten Blatte heißt es:

Itē hier endz fick de glofe oppe dat erfte bock mit dē texte des fpegels vā Saffen rc. und hier volget na artikele fūd' glofen. (Die 17 ungl. Art.)

Dann beginnt Blatt 69 das 2te Buch in 70 Artikeln. Auf dem 83sten Blatt:

Itē hir endet fick dey Texet des anderē bokes va hie navolget dey glofe oppe dē textū; — bis Bl. 140. Explicit text 2jj libri cū glō.

Dann folgt ein Holzschnitt.

Itē dit van borgen u. s. w.

Nach dem 73sten Artikel, Blatt 155.

Itē wy fint an des lātrechts to dē ende gekomē dat hebbe wi alle wol vernomē.

Hir endet fick dei tal der articulen dey der glofen gebruket. Itē hir begynnet nu dey artikele dey dar neyne glofe anhebbē. (Die 6 ungl. Art. des Buch III.)

Bl. 156.

Hier endet fick dey texkeft det derden bokes und hier na volget dat anbegyn der glofen oppe den texkeft des derden bokes, bis zu Ende, dem 221sten Blatt.

Auf diesem steht nun:

Itē explicit hec mateīa fcz fpeculum faxonie cū glofa fua 2 illa ē Inpſsa Colonie p. me Bartholomeū de Unckel Anno a nativitate dñi M.CCCClXXX.

III. *Editio s. l. et a.* kl. *fol.* hocht.

Auf dem ersten Blatte steht anstatt des Titels:

Hye hebt sich an der Sachssen Spiegel mit sampt den Cautelen und Additionibus bockstorff.

Die Ausgabe enthält:

1) Register des ersten Buchs.
2) Vorrede:
   a) Nw vernempt umb der Herren geburt von dem Lande zu Sachsen;
   b) Funff stete die Polenz heyssen.
   c) Ich zymere.
   d) Des heiligen Geistes Meyn.
   e) Got der ist ein begin.
3) Erstes Buch in 71 Artikeln.
4) Register des 2ten Buchs.
5) Das 2te Buch von 72 Artikeln.
6) Das 3te Buch von 91 Artikeln.
7) Vocabula collecta ex latino speculi Saxonum, mit dem Schlusse:

   Explicit der Sachsenspiegel den der erwirdig in got vater und herr Theodericus von Bockstorff Bischoff zu neuen burge seliger gecorrigieret hat.
8) Cautela und die Premis.
9) Processus judiciarius, oder Landrechtsrichtestieg in 49 Capiteln.
10) textus latinus des Sächsischen Landrechts.

Nirgends als bey Grupen ist diese Ausgabe angegeben. Der Holzschnitt auf der Rückseite des ersten Blatts findet sich auch, und zwar vollkommen identisch, in dem Buch der cronecken. Augspurg durch hansen Schönsperger 1496 auf der Rückseite des zweyten Blatts, und diese Gleichheit begründet die Vermuthung, daß dieser Sachsenspiegel auch von Hans Schönsperger gedruckt ist, um so mehr, als die großen Lettern ebenfalls gleich sind. Warum Grupen diese Ausgabe zwischen 1480 und 1482 ordnet, hat er nicht angegeben, und wenn man auf jene Vermuthung ein Gewicht legt, so dürfte man ein höheres Alter anzunehmen berechtigt seyn, weil 1482 schon die folgende bey Schönsperger erschien. *)

Das Register des ersten Buchs enthält fünf nicht numerirte Blätter; und die 2te Columne (die Ausgabe ist in gebrochenen Columnen gedruckt) der Rückseite des 5ten Blatts ist leer. Mit dem 6ten Blatte, wo die Blattzahl anfängt, beginnen die Vorreden; dann folgen die 71 Artikel mit der Glosse und endigen in der ersten Columne der ersten Seite des 54sten Blatts. Die 2te Columne und die Rückseite sind leer. Auf fünf nicht numerirten Blättern folgt das Register des zweyten Buchs, und nach einem leeren Blatt

*) Mit dieser ist sie jedoch nicht identisch.

folgen die 72 Artikel auf 51 Blättern, die wieder mit der Blattzahl 1 anfangen. Dann folgt ein leeres Blatt, aber kein Register zum dritten Buche, und hierauf die 91 Artikel auf 83 Blättern, die wiederum von 1 an zählen. Dann kommen die nota vocabula collecta, und die oben angegebene Unterschrift. Die Rückseite des 83sten Blatts ist leer; dann folgen auf nicht numerirten Blättern die cautela, Prenus und Processus judiciarius. Nach einem leeren Blatte kömmt der lateinische Text des Landrechts auf 18 numerirten Blättern, und schließt mit:

Et sic est finis latini textus tercii libri.

Da nun hier die Additiones folgen sollten, so ist dies Exemplar defect, und steht es sehr dahin, ob nicht hier am Ende derselben die Angabe des Orts und des Jahrs, so wie des Druckers folgte. Grupen scheint diesen Defect übersehen, und daher zu voreilig geschlossen zu haben, die Ausgabe sey vollständig, aber der Ort und das Jahr des Drucks nicht angegeben.

IV. *Augsburg bey Schoensperger.* 1482. fol. hocht.

Hat keinen Titel, sondern fängt an:

Hye vahet an das Register des ersten buchs über den Sachsenspiegel.

Zu Ende: Hyr endet sich der Sachsenspiegel mit ordnung des rechten, den der erwirdig in Got vatter und herre Theodericus von Bockstorff Bischoff zu Nauenburg säliger gecorrigieret hat. Getrucket und volenndet von Hansen Schönsperger in der kayserlichen Stat Augspurg. Am Freitag vor margarethe. Do man zalt nach christi gepurt MCCCCLXXXII jahre.

Auch hier haben die Register zu jedem Buche keine Blattzahlen. Jedes Buch fängt mit Blatt 1 an, und nur die Zahlen des dritten Buchs laufen fort bis zu dem lateinischen Text des Sachsenspiegels. Man findet hier die drey Bücher mit voranstehenden Registern, dann die Cautela und Prenus, die Handlung des Rechts oder den Landrechtsrichtestieg bis zum 163sten Blatte. Darauf folgen auf 42 nicht numerirten Blättern der lateinische Text, und die Additiones.

V. *Leipzig* 1488. *fol.* niederteutsch.

Diese Ausgabe enthält:

1) Den Richtestieg mit dem Register in 48 Capiteln.
2) Die Vorrede: Nu vornemet umme der Herren ghebort.
3) Den Prolog: Got de dar is ein begin, mit vorgesetztem Holzschnitte. Auf demselben sitzt der Kaiser, und die drey geistlichen Churfürsten stehen ihm zur Rechten, so wie die vier weltlichen zur Linken. Zu den Füßen des Kaisers und der Churfürsten stehen ihre Wappen.

4) Das glossirte Landrecht deutsch und lateinisch, mit der Glosse in drey Büchern, wovon das erste 71, das zweyte 73, und das dritte 79 Artikel enthält.

5) Die Additiones Boxstorfianae, mit folgendem Schlusse:

Explicit Speculum Saxonum sollicite correctum impressum et expletum Lyptzigk Anno Domini Millesimo quadringentesimo octogesimo octavo die Sabbati penultima Augusti.

6) Register uppe den Text und de Glosen.

VI. *Augsburg* 1516. fol. niederteutsch.

Der Titel lautet:

Sassenspegel | met velen nyen Addi | cien san dem Lenrechte unde Richt Stige.

Ad Lectorem Saphicum
cum Gliconico,
Saxonum dicor speculum, legenti
Leges, juraque tribuo,
Saxonum lingua loquor, ipse Saxo
Per me jura leget sua.

Das Register enthält zwölf unbezeichnete Blätter, das Landrecht 222, und das Lehnrecht 89 numerirte Blätter. Fol.

Zu Ende:

Volbracht ist also salichliken desse nuwe Sassenspegel mit synen Additien, in der Keyserliken stat Aufsburch des Landes Schwaven dorch Sylvanum Othmer Bukprenther, dorch Verordeninge, unde kosten des vorsichtigen Heren Hans Renman van Oringen namhafftigester Bukfürer. Vnde vulendet an unser leuen vrouwen abent, den men nennet lichtmyssen. In dem yar als men tellet na godes gebort M. D. unde XVI.

Es folgen darin in ihrer Ordnung:

1) Sachsenspiegels Register;
2) Landrecht.
   a) textus latinus cum glossa latina;
   b) plattteutscher Text, mit der plattteutschen Glosse.
   c) Landrechts Richtestieg, cum allegatis et remissionibus marginalibus.
   d) Lehnrecht, mit der lateinischen und teutschen Glosse.
   e) Lehnrechts-Richtestieg cum alleg. et remiss. marginalib.

Das Magdeburgische Weichbild ist aber in dieser Ausgabe nicht anzutreffen, wie *Struv.* bibl. jur. Cap. V. §. 3. irrig behauptet.

VII. *Leipzig* 1528. *fol.* hocht.

Der Titel ist mit einem Holzschnitt versehen, welcher Stücke aus der Passion vorstellt. Auf demselben stehet:

Sachſenſpie | gel auffs newe ge | druckt vñ anderweit mit vleyſſe | corrigiret. | Anno dñi M. D. | XXVIII. | Recta judicate filii hominum. pſ. lvjj.

Auf der Rückseite desselben aber folgende vollständigere Aufschrift:

Sachſenſpiegell: mith vyl | newen Additioñ. aus gemeynen Keyſer | rechten gezogen. ſampt Landrechts | und Lehnrechts richtſteige, mit tzwey vnd | zwentzigk Artickeln und urſachen | wurumb dieſelbigen yn dem Sachſenſpiegel vor | worffen. auch mith vyl newer dew | tung des Sachſenſpiegels. | Item vyl urteyl der werden Schopffen | tzu Magdeburgk yn drey Bucher geteylet, mit | yhren Regiſtern, den rechtübenden gar | nützlich zu wiſſen etc. | Idoch mit vorbehalt eynes ytz | lichen beſſern vorſtandes. | Cum gratia et Privilegio Imperiali. | ne quis intra ſex annos proximos | denuo imprimere audeat.

Drey unbezeichnete Blätter Register; das Landrecht 212 Blätter, Schöffenrecht 45 Blätter, Richtsteig 36 Blätter, die Bulla Gregorii, und articuli reprobati, drey ungezeichnete Blätter. Folio.

Am Ende steht:

Diſer Sachſſenſpiegel mit Addition vnnd Richtſteygen (welchen der geſtrenge vnd hochgelarte herr *Alexander von Zweym* der Rechten Doctor vleſſig corrigirt, vnd mit vilen nützparlichen Annotationibus gemehret) iſt durch Melchior Lothern den Eltern, Burgern zu Leyptzig von newes gedruckt vñ zu Ende gefurt Donnerstag nach der Beſchneydung Chriſti Anno Domini M. D. XXVIII. zu nutz vnd Gedeyen der rechtubenden mit ſonderen vleys zugericht, alſo das dergleychen zuvorn nie geſehen wurden. Ad laudem dei omnipotentis. Amen.

Die Ausgabe enthält:

1) Sachsenspiegels Register.
2) Die Vorreden:
   a) Nu vernempt um der herren geburtt.
   b) Funf ſtet dy Pfalantz heiſſen.
   c) Ich zymmer.
   d) Des heyligen geiſts lieb.
   e) Gott der iſt ein anfang.
3) Das Landrecht in drey Büchern, und zwar:
   a) den lateinischen Text, und hinter selbigem die lateinische Glosse;
   b) den teutschen Text, und hinter demselben die teutsche Glosse. Beydes in hochteutscher Sprache, mit Marginalibus,

c) Vocabula collecta ex latino ſpeculi Saxonum.
d) Originem juris ſeu tria tempora legis juxta legem 2. D. *de veteri jur. enucleando*.
e) Privilegium Ottonis Saxonibus conceſſum. Datum Magdeb. a. 990.
f) Magdeb. Schopſſin buch worin ſich anheben etlich fragen der werden herren Schopſſen von Magdeburg. dis buch iſt getheilt in drey teil. Das erſte ſagt von dem radt, was der zu richten hab und yhn angehoeret, und von richter, Schopſſen vrtheyl, furſprechen, erb anzuſprechen und von anerſtorbenem gut, von vormundſchafft, Kinder Alter, manche erbe, morgengab, von gab anfang und von unehelicher geburt. Das andere ſaget von Schuld und Beſitzunge. Das dritte ſaget von ungerichte, als umb todſchlage. Jeder Theil iſt in Capitel, und jedes Capitel in Diſtinctiones getheilt, und dann folgt ein Regiſter.
g) Richtſteig Landrechts.
h) Richteſtieg Lehnrechts.
i) Bulla Gregorii de articulis reprobatis juris Saxonici, cum articulis juris Saxonici reprobatis ex typo Doctoris Buckdorffs collecti.

VIII. *Leipzig* 1535. *fol.* hocht.

Sachſſenſpigell vffs new durch | aus corrigirt und reſtituirt, Allenthalb wu dye | text verändert und unuorſtendlich geweſt, | mitt vil nawen adicionen aus gemey | nem Keyſerrecht gezogen, ſampt eynem vollkommen | nützlichen Nawen gemerten Repertorio, auch | mit zwey und zwentzigk artickeln und ur | ſachen, wurümb dieſelbigen ynn dem Sachſenſpyegell vor | worffen, auch mitt vyl Newer dewtung des Sachſen | ſpiegels. | Item vyl vrtell der werden Schöppen czu | Magdeburgk, ynn drey bücher geteylt, Deſsgleichen an ſtadt | des Richtſteyges, vyl bewerter proceſs, vnd ordnung, | Vff lehen, peynlich vnd bürgklich gericht, Auch | vrtell etlicher Hochberumbten Schöppen- | ſtüle, daraus man genugſam vnderricht | empfahen magk, Wye man allent- | halbenn rechtlich volfarn, ent- | ſcheyden, vnd vrtelln mö | ge den Rechtübenden | gar nützlich tzu | wiſſen. | Mit Römiſcher Königlicher Majeſtät freyheyt | ynn Sechs jaren nicht nach zudrücken, bey | pene deſz Privilegiums ynnhalt.

Vorrede und Regiſter 15 ungez. Blätter. Landrecht 271 bez. Blätter; Proceß u. ſ. w. 34 bez. Blätter, zuletzt noch ein unbez. Blatt. folio.

Zu Ende: Hye endet ſich der Sachſzenſpigell, mitt vylen nützbarlichen néwen Additionen vnd zuſetzen, ſtadt des Richtſteyges geordnet, vff das aller vleyſſigeſt nach den Eldeſten Exemplarn, beyde ym Text vnnd gloſſen corrigirt, ſampt eynem vollkommen Nawen Repertorio. Gedrugkt zu Leyptzigk. Melchior Lotter. Anno Dni. M. D. XXXV.

Sie enthält:

1) nach der Vorrede des Herausgebers das Repertorium über die drey Bücher des Sachsenspiegels.
2) Vorrede: Nun vernempt.
3) Das Landrecht in drey Büchern, und zwar textus latinus cum glossa latina, dann der teutsche Text mit der teutschen Glosse.
4) Vocabula collecta ex latino speculi Saxonum.
5) Origo juris secundum tempora legis juxta L. 2. D. *de vet. jur. enucl.*
6) Privilegium Ottonis Imp.
7) Magdeburgisch Schöpfenbuch.
8) Von Lehen-Gerichte, wenn dasselbe soll geheget und gehalten werden;
9) Proceß von der Acht.
10) Proceß in bürgerlichen Sachen;
11) Von Wette und Buße.
12) Urtheil der Schöpfen zu Leipzig.

Es ist dieses die erste Ausgabe Christophs Zobel, wie in dem Carmen ad lectorem:

Purius hoc nullum nec tersius extitit unquam
Christophori Zobeli hinc nitet arte color,

gemeldet wird. Der Richtsteig ist hier weggelassen, so wie in den folgenden Ausgaben.

IX. *Leiptzig* 1539. *fol.* hocht.

Sachssenspiegel | corrigirt auffs new, nach | dem Inhalt der Alten Waren Corrigirten Exemplarn vnd | Texten. | Was an diesem Werck gebessert, auch sonst sein gan | zen Inhalt findestu auff der andern seit dieses Blatts. | Johannes Gigas juris studioso. (Ein Epigramm.) Gedruckt zu Leiptzig durch Nicolaum Wolrab. | Anno | M. D. XXXIX. | Mit Römischer Königlicher Majestat | Privilegio. fol.

Sie enthält:

1) Die Vorrede Benno von Heynitz, der Rechte Doctor, Thumherr und Custos des freyen Stiffts Meissen, v. 1538, und das Repertorium.
2) Die drey Bücher des Landrechts, und zwar den lateinischen Text mit der lateinischen Glosse, und den teutschen Text mit der teutschen Glosse.

   Gebessert mit viel newen addition aus gemeinem Keyserrecht gezogen, allenthalben wo der text verändert und unverständlich gewest, Auch mit viel newer deutung und Concordantien des Sachsenspiegels, dermassen vormals nie gesehen.

3) Vocabula collecta ex latino speculi Saxonum.
4) Origo juris, sec. L. 2. de vet. jur. enucl.

5) Privilegium Ottonis.
6) Magdeburgisch Schöpfenbuch in drey Theilen.
7) Vom Lehngericht, wie dasselbige soll gehegt und gehalten werden.
8) Proceß von der Acht.
9) Proceß in bürgerlichen Sachen. Item Proceß der Appellation.
10) Von Wetten und Bußen.
11) Etliche Urteil der Schöpfen zu Leipzig.
12) Vocabularius der alten Vocabuln.

Zu Ende: Hie endet sich der Sechsische Vocabularius der alten und dieser Zeit unverstendlichen Vocabulen, der allein den einfeltigen zum unterricht gestellet, denn gegen den hochgelerten wollen wir entschuldiget seyn, das sie diese anweisung nicht dürffen. M. D. XXXIX.

X. *Leiptzig* 1545. fol. hocht.

Sachsenspiegel | Auffs new fleissig corrigirt, an | Texten, Glossen, Allegaten, | Auch mit vermehrung des emendirten | Repertorii, und vieler newen | nutzlichen Addi- | tionen. | Mit kaiserlicher Maiestet Gnaden | Freiheit und Privilegio. | Gedruckt zu Leiptzig, durch | Nicolaum Wollrab | M. D. XLV. fol. Vorrede Wolfgang Loß, Bürger d. d. Friberg 17. Mai 1545.

Sie enthält:

1) Des Landrechts lateinischen und teutschen Text, mit der lateinischen und teutschen Glosse.
2) Das Repertorium, mit neuen Remissorien und Anzeigen, ob die Allegate in der lateinischen oder teutschen Glosse zu finden, in welchem Repertorio die neuen Additiones mit dem Buchstaben D bezeichnet sind.
3) Neue Lossische lateinische und teutsche Additiones zum Text und der Glosse, mit W. L. bezeichnet; wobey die unordentlich gesetzten Annotationen wieder an ihre gehörigen Stellen gebracht sind.

Auf der Kehrseite des Titels das Sächsische Wappen in Holzschnitt.

Zu Ende:

Hie endet sich der Sächsische Vocabularius u. s. w. denn gegen den hochgelarten haben wir diese Interpretation nicht gestellet, in vorbetrachtung, dass sie dieser anweisung nicht bedürfen. M. D. XLV.

XI. *Dresden* durch Nicol. Wolrab. 1553. fol. hocht.

Die zweyte Lossische Ausgabe, der vorigen in allem gleich; nur daß auf dem Titel steht: Gedruckt zu Dresden u. s. w. M. D. LIII. Und zu Ende: M. D. LIII.

XII. *Leipzig*. 1561. fol. hocht.

Sachsenspiegel | Auffs newe uberſehen mit | Summariis und newen Additionen, ſo aus den | gemeinen Keyſerrechten und vieler vornemer dieſer Lande Doctorn, | bericht und Radtſchleyen, Auch der Hoffgericht und Schoeppenſtuel | ublichen Rechtſpruechen zuſammenbracht, und an den Gloſſen | und Allegaten vielfältig gebeſſert, wie ſolches | ſtückweis vnd ordentlichen hernach | wirdt angezeiget. | Durch den hochgelarten Herren Chriſtoff | Zobel, der Rechten Doctorn ſeligen in der loblichen | hohen Schul zu Leipzigk, mit beſonderm fleis zugericht | ſampt einem richtigen vnnd vollſtendigen | Repertorio. | Mit Römiſcher Keyſerlicher Majeſtaedt und des Churfürſten | zu Sachſſen etc. ſonderlicher Freyheit vnd Privilegio | in zehen Jharen nicht nachzudrucken. | Leiptzigk. | Anno M. D. LXI.

Iſt nach Zobels Tode durch ſeinen Famulus Georg Menius beſorgt worden. Zu Ende: Leipzigk bey H. Erneſto Vögelin. Anno M. D. LXI.

XIII. *Leipzig*. 1563. fol. hocht.

Iſt vollkommen dieſelbige, wie die vorhergehende, bloß mit einem neuen Titelblatte verſehen. Am Ende: Leiptzigk bey H. Erneſto Vögelin. A. *MDLXI.*

XIV. *Leipzig*. 1569. fol. hocht.

Zu Ende: Leipzigk bey H. Erneſto Vögelin. Anno. M. D. LXIX.

XV. *Leipzig*. 1582. fol. hocht.

Zu Ende: Leipzig, bey Johann Steinmann. Anno. M. D. LXXXII.

XVI. *Leipzig*. 1595. fol. hocht.

Der Titel gleichlautend mit den vorigen bis Repertorio. Dann folgt: Mit Römiſch Keyſerlicher Majeſtaet Privilegio | zu Leipzig, in verlegung Valentini Vögelini. Zu Ende: Leipzig, gedruckt bey Michael Lantzenberger, In verlegung Valentini Vögelini Buchhendlers. Anno M. D. XCV.

Sämmtlich Zobelſche Ausgaben, die mit der von 1561 übereinkommen.

XVII. *Leipzig* 1614. fol. hocht. u. niedert.

Sachſenſpiegel — — (wie oben bis Repertorio.) dazu jetzt von newen, die Edition damit zu verbeſſern, der ganze Text des Sachſſenſpiegels, auch an etlichen Orten uff dem Rand, die alten Gloſſen darüber, in der uhrſprünglichen alten Sächſiſchen Sprach (deren Conferirung mit dem daraus überſetz-

ten Hochdeutschen, zum verstand des Sächsischen Rechtens sehr nützlich und an vilen Orten nothwendig ist) uffs fleissigst beygedruckt, und zugleich aus der Anno MDCII in Polen zu Zamoisky ausgegangenen lateinischen Edition die diversitates lectionum in veteribus Codicibus zum lateinischen Text ad marginem beygesetzt worden sind. Leipzig. 1614. Typis Gotthardi Voegelin.

Ist die letzte Zobelsche Ausgabe.

Außerdem besaß Grupen noch die Ausgabe von Ludovici. Halle 1720. 4. und die Gärtnersche Leipzig 1732. fol. so wie sich denn auch noch in der Bibliothek des Oberappellationsgerichts die Burgermeistersche, und die Grupensche des Holländischen Sachsenspiegels befinden. *)

---

*) Die auch jetzt schon selten gewordene Umarbeitung des Sachsenspiegels durch Melchior Kling war nicht unter den Grupenschen Büchern gefunden. Da ich eine Ausgabe selbst besitze, so ist vielleicht eine kurze Beschreibung derselben hier nicht an der unrechten Stelle. Ihr Titel lautet:

Das Gantze Sechsisch Landrecht mit Text vnd Gloss, in eine richtige Ordnung gebracht, durch Doctor Melchior Klingen von Steinaw, an der Strassen, itzo zu Halle. Doch mit dieser Erklerunge, das er den Stenden, die das Sechsisch Recht gebrauchen, nicht genugsam, Sondern der Alte Sachssenspiegel, sonderlich Doctor Christoff Zobels, welcher wol erklert, dabey sein mus, Wie *in Epistola dedicatoria* erhebliche vnd genugsame vrsachen angezeiget werden sollen. Mit Römischer Keyserlicher Mayestat, vnd Churfürstlicher Sechsischer Durchlauchtigkeit, Gnaden vnd Priuilegien. Leipzig. M. D. L xx vij. Folio.

Dann folgt eine teutsche Dedication des Melchior Kling, ohne Datum, an den Churfürst August von Sachsen, und eine lateinische an denselben, von dessen Söhnen Joannes, Georgius, Henricus et Melchior, post obitum Melchioris Kling relicti filii; nebst dem Druckprivileg vom 16. Novemb. 1569, auf fünf unbezeichneten Blättern. Der Text selbst enthält CCLXII bezeichnete Blätter, und darauf folgt noch ein Rubrikenregister auf zwey unbezeichneten Blättern. Zu Ende: Gedruckt zu Leipzig, bey Hanß Steinmann. Anno M. D. L xx vij. — Die älteste Ausgabe erschien 1570, ebendaselbst, und eine andere 1600 zu Frankfurt, in Folio.

Ueber Kling s. *Israel Just. Beyer* de vita et scriptis Klingii, in dem zweyten Bande der Schriften der prüfenden Gesellschaft zu Halle. S. 602. und Jugler's juristische Biograph. B. III. St. 1.

Kling hat den Sachsenspiegel von neuem in vier Theile redigirt. Er bemerkt hierüber in seiner Dedication folgendes:

„In den Ersten Theil habe die Personen gebracht, von der öbersten, als von dem Kayser, biß zur vntersten, was im Sachssenrecht vermeldet ist, von Gerichtspersonen, mit Text vnd Gloss.

In den andern Theil habe ich den gerichtlichen Process gebracht, vom anfange biß zum ende, so viel daß im Sechsischen Landrecht furhanden, das auch ein jeder Punct in seinen ordentlichen locum kömpt.

Der Dritte Theil ist geschrieben, wie die ersten drey Bücher Institutionum Imperialium, soviel als in Text vnd Glossen zu finden, Was nun mangelt, das muß man sich in gemeinen beschriebenen Rechten erholen.

In den Vierdten Theil habe ich gebracht die peinlichen Sachen, so viel der auch in Text vnd Glossen begriffen, das also das gantze Sechsische Landrecht mit Text vnd Glossen in die Vier Theil kommen, vnd leichtlich zu finden ist, was man haben will.“

Uebrigens ist der gebrauchte Text derjenige, den Zobel herausgegeben hat. Klings Werk hat wenig Beyfall gefunden, indessen ist es ganz und gar nicht völlig unbrauchbar.

b)

des Schwabenspiegels.

I. *Editio Sorgiana I. fol. maximo.*

Höchst wahrscheinlich die allererste Ausgabe, die jedoch, wie Panzer bemerkt hat, nicht bey Sorgen in Augsburg, sondern bey Günther Zainer daselbst, gedruckt ist.

Diese Ausgabe hat keinen Titel, keine Custoden und Signaturen, und keine Seitenzahlen. Die Anfangsbuchstaben sind zierlich in Holz geschnitten. Uebrigens ist sie in zwey Columnen gedruckt. Auf der ersten Seite steht die Vorrede:

In dem Namen des höchsten richters Christi unsers herrn. Es schreibet S. Paulus, u. s. w.

Am Schluß der Vorrede folgt das Register:

Hie hebet an das register des Spiegels kaiserlicher und gemeinen landrecht.

Dieses geht bis zum sechsten Blatt, auf dessen Rückseite ein großer Holzschnitt befindlich ist, welcher den Kaiser sitzend, die Churfürsten stehend, und einen Clericum und Layen knieend vorstellt.

Dann folgt auf 103 Blättern das Landrecht, überschrieben:

Hie hebt sich an dz Lantrecht buch hienach geschrieben.

Here got hymelische Vater durch deine milte gůt geschůffest du den menschen mit trivaltiger würdigkeit.

Am Ende:

Gottes gericht bedenck mit sorgen.
vnd richt dem reichen als dem armen.

II. *Editio Sorgiana III in folio minore.*

Panzer führt in seinen teutschen Annalen B. I. S. 30. eine Ausgabe des Schwabenspiegels ohne Jahr und Ort an, welche in dem Character mit der vorigen, nicht aber in der Orthographie mit derselben übereinstimmt, mit fortlaufenden Zeilen gedruckt ist, keinen Titel, Custos noch Signaturen hat, dagegen aber mit Blätterzahlen versehen ist, welche erst nach dem acht Blätter füllenden Register und Vorrede anheben, der Angabe nach CXLIX enthalten, in der That aber, Vorrede und Register mitgerechnet, CLXI stark sind.

Von dieser ist jedoch die vorliegende wesentlich verschieden.

Diese Ausgabe besteht aus 107 auf beyden Seiten numerirten Blättern, welche den Text enthalten, auf welchen die Vorrede und das Register auf acht unbezeichneten Blättern folgt.

Ein anderes Exemplar dieser selben Ausgabe wird von Scherz Praef. in jus provinc. Alemann. Schilteri, p. 5. erwähnt.

Sie hat kein Titelblatt; auf der Rückseite des ersten Blatts zeigt sich ein Holzschnitt von derselben Erfindung, wie in der Editio Sorgiana I.; jedoch ist der Schnitt selbst verschieden.

Dann beginnt das 2te Blatt mit der Aufschrift:

> Hie hebt sich an dasz keiserlich landtrechtbůch gesetz (dieser Buchstab z ist verkehrt, welches also eine characteristische Note dieser Ausgabe seyn kann) vnd geordnet von den romischen keisern und kurfürsten Inhaltend alle gemein artikel des rechten was ze thůn rechtlich erlaubt oder vnrechtes zů vermeiden verbotten oder vnrecht sy einem yecklichem menschen vast nützlich ze wissen der sel auch des leibes vnd zeytlicher gůter halb von gemeiner friden wegen von dem heyligen reich angesehen vnd ernstlich vor alter bestetiget.
>
> Herre got, himlischer vater u. s. w.

Ueber dem Register steht:

> Hie hebt sich an das Register des spiegels kaiserlichen vnd gemeinen lantrechts.

Den Schluß des Textes machen die Reime:

> Gottes gericht bedenck mit sorgen, u. s. w.

Uebrigens ist der Text nicht in Columnen, sondern in durchlaufenden Zeilen gedruckt.

Außer diesen Ausgaben *) ist noch die Goldastsche, Burgermeistersche, Schiltersche, Bergersche und Senkenbergsche vorhanden.

---

*) Die Meichßnersche Ausgabe des sogenannten Schwabenspiegels habe ich unter den Grupenschen Büchern nicht gefunden. Da ich sie selbst besitze, so darf ich wohl eine kurze Beschreibung derselben mittheilen. Auch diese Ausgabe gehört zu den seltenen. Ihr Titel ist folgender:

> Kayserlich vnd Königlich Land vnd Lehenrecht, Satzungen, Sitten vnd Gebrauch, wie die vnsere Teutsche Vorfahren lang wohl herbracht vnd erhalten, auch durch Röm. Keyser vnd König weyters erklärt vnd gebessert worden sind, darnach sie sich in allen zutragenden sachen vnd fällen, inn vnd ausserhalb Rechtens, trewlich vnd friedlich verhalten haben. Nicht allein von wegen der alten Teutschen Wort vnd Handlungen, als Historien, sonder auch anderer vieler besonderer Stücken halben, als, von Leibeygenschafft, Kampffen, Weydwercken, Erbfällen, Lehen, vnd andern auch Gerichtlichen Sachen, etc. ganz lustig zu lesen, vnd nachmals in zweiffelhafftigen Geschefften nothwendig. Den frommen treuwen ehrbarn Teutschen, in der gestalt es hievor zusammen verfaßt, also widerumb an tag gebracht, durch Sebastian Meichßner, der Rechten D. Mit Röm. Keyserlicher Maiestat Freyheit, in zehen jaren nicht nachzudrucken. Getruckt zu Franckfurt am Mayn. *Anno M. D. LXXVI.* fol. sieben ungez. Blätter Dedication u. Register, und dann CXXI. bez. Blätter.

Auf dem letztern steht zu Ende:

> Gottes Gericht bedenck mit sorgen,
> Nicht dem reichen als dem armen.

Und auf der Rückseite:

> Getruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Johannem Schmidt, in verlegung Sigmund Feyerabends. *M. D. LXXVI.*

Die Dedication ist an „den edeln und ehrenfesten Adam von vnd zu Hohenneck, Churfürstlichen Pfalzs Raht" gerichtet, und datirt: Heydelberg den 20. Januarii 1561. Ich finde in derselben jedoch nicht, daß, wie Grupen behauptet, Meichßner eines Vorwurfs gedenkt, welchen er sich von diesem Pfalzrath, wegen Herausgabe des Schwabenspiegels, zugezogen habe.

c)

des Lehnrechts und Weichbilds.

I. *Leipzig*. 1537. fol.

Sechsisch Weych | bild vnd Lehenrecht, itzt | auffs naw, nach den warhafften alden | exemplarn vnnd texten mit vleis corri | girt, vbersehen vñ restituirt, sampt eim nawen Register oder Remissorio | gantz verstendtlich yber diese zwey bü | cher, vñ den Sachsenspiegel gemacht, | darzu bey dem Weychbild vnd Le | henrecht vill nützlicher addiciones vnd concordancien, Auch etliche Urtell, darinnen mancherley felle, so in teglich | em gebrauch gehalden werden, be | griffen, zu nutz allen denen, so | sich Sechsisches rechtens gebrauchen | müssen. | Anno Dnī 1. 5. 37. | Mit Römischer Königlicher Majestat gnaden vnd privilegium | nicht nachzudrucken inhalt des privilegium darüber.

Die erste Zobelsche Ausgabe. Dedication Christoph Zobells. Zu Ende: Gedruckt zu Leiptzigk vnd volendet am XV tag Aprilis im Tausent fünffhundert und siben vnd dreissigsten Jare. Michael Blum.

II. *Editio s. l.* 1556. fol.

Saechsisch Weichbild und Lehenrecht. (Der Titel ist zur Hälfte abgerissen.)

Es enthält:

1) privilegium Ottonis imperatoris;
2) cronica de tempore creationis mundi;
3) das Lehnrecht mit der Glosse;
4) das Weichbild in 137 Artikeln;
5) etliche Urteil und Rechtssprüche, in den hochberümpten Schippen und Gerichtsstüelen der Orte, do man sechsisches recht und Uebunge gebraucht, vorsprochen.
6) Remissorium oder Register über den Sachsenspiegel, Lehenrecht und Weichbild, itzt aufs new besichtigt, corrigirt, u. s. w.

Von Wolfgang Loß besorgt. S. oben Cap. X.

III. *Editio s. l.* von 1557. fol.

Sechsisch Weichbild, | Lehenrecht und | Remissorium, Auffs new an vilen orten, in Texten, Glossen vnnd | derselben Allegaten, aus den warhafftigen glossen | keyserlicher und Bepstlicher Recht, vnd also | den hauptquellen, mit fleis anderwerts | corrigiert unnd restituiret, | darzu etliche | Urteil | in teglichen fürfallenden Sachen sehr | richtig und dienstlich zum theil vor | nicht gedruckt. | Mit Kaiserlicher Majestaet Gnaden | Freiheit und | Privilegio. | M.D.LVII.

Zu Ende:

Gedruckt zu Budiſſin durch Nicolaum Wolraben, Aus vorlage der Achtbaren und hochgelarten Pauli und Franciſci Kretſchmarn Gebrüdern und Cantzlern zu Budiſſin und Marsburg.

Von Wolfg. Loß beſorgt.

IV. *Leipzig* 1589. fol.

Sächſiſch Lehenrecht vnd Weichbilt, auffs new überſehen, mit Summariis, ſchönen newen additionibus und Concordancien, ſo aus den gemeinen Keyſer Rechten, anderer Landesgebreuchen und vieler fürnemer dieſer Lande Doctoren bericht und Ratſchlägen, auch der Hoffgericht vnd Schöppenſtuel üblichen Rechtſprüchen zuſammenbracht, vnd nach den warhafften alten Exemplaren, an den Texten, Gloſſen vnd Allegaten vielfeltig gebeſſert. Auch etliche Urteil, darinnen mancherley Fälle, ſo in täglichem gebrauch gehalten werden, begriffen. Durch den ernuehſten und hochgelerten Herrn *Chriſtoff Zobel*, d. R. Drn, ſeligen in der löblichen Univerſitet zu Leipzig, mit beſonderm Fleiſs zugerichtet. Sampt einen richtigen und vollſtendigen Repertorio auff die zwey Bücher und den Sachſenſpiegel. Mit Röm. Keiſerl. Mt. und Churf. Sächſiſcher Durchlauchtigkeit Gnaden und Privilegieen. Leipzig, Anno M. D. LXXXIX.

Zu Ende: Leipzig bey Hans Steinmanns Erben. Anno MDLXXXIX.

Endlich ſind noch zur Hand, Ludovici's Ausgabe vom Lehnrecht, und vom Weichbilde.

---

e.

Sonſtige Grupenſche Schriften.

Seitdem ſich der ſel. Grupen mit den Vorarbeiten zur Beſorgung einer neuen Ausgabe der Sächſiſchen Rechtsbücher beſchäftigte, ermangelte er nicht, von Zeit zu Zeit die Reſultate einzelner Unterſuchungen, in ſeinen Werken hie und da anzugeben, ja ſie auch bisweilen mit Abbildungen, die er aus den Codicibus picturatis entlehnt hatte, zu erläutern.

Zu dieſen Werken gehören:

1. Seine Abhandlung von den *Ordaliis* der deutſchen Völker; mit einer Abbildung aus dem Codex pict. Oldenb. und Guelpherbytanus, in den Hannov. gelehrten Anzeigen. Jahrg. 1751. Stück 78; nachmals wieder abgedruckt in ſeinen Obſervationes rerum et antiq. German. et Rom. nro. 4. S. 45 fgg.; in welchem jedoch jene Kupfertafel fehlt.

2. Seine Abhandlung, von den Gerichten und Strafen 1) an Haut- und Haar, 2) an Leib- und Gesundheit; 3) an Hals, 4) an Hand; in den Hann. gel. Anz. Jahrg. 1752. nro. 57. mit einer Abbildung aus dem Cod. Guelpherbyt. Wieder abgedruckt in den Observatt. nro. 7. S. 123 fgg., wo auch die Kupfertafel wiederholt ist.

3. Seine Abhandlung von Centgerichten, in s. Observatt. nro. 27. S. 427 fgg.

4. Seine *Dissertatio epistolaris*, an den Statthalter, Graf von Lynar, von der Vorzüglichkeit der Oldenburgischen *Codicum juris Saxonici et Alemannici* vor den Wienerischen *Codicibus Ambrasianis*; mit einem in Kupfer gestochenen Specimine scripturae, in den Hannoverschen Beyträgen zum Nutzen und Vergnügen, vom Jahre 1763. nro. 56 bis 58., wieder abgedruckt in den Observatt. nro. 29. S. 461 fgg., wo aber die Kupfertafel fehlt.

5. Seine Abhandlung vom Kayserrecht, ebendaselbst.

6. Dessen vorläufige Antwort auf des Herrn Reichshofraths von Senkenberg *Visiones de collectionibus legum Germanicarum*, in dem Hannov. Magazin. 1765. nro. 57 — 60. wieder abgedruckt in Schott's Sammlungen zu den deutschen Land- und Stadtrechten. Th. II. nro. 8. S. 199 fgg.

Bekannt sind die Streitigkeiten, in welche Grupen mit von Senkenberg gerieth, und daß derselbe ihn in den Visionibus heftig angriff. Hier vertheidigt sich Grupen, und widerlegt die Meinungen Senkenbergs. Folgende Gegenstände werden abgehandelt: I. de jure antiquissimo Magdeburgico, non fonte Speculorum; II. De compilatione Repchoviana sub Ottone IV., non Friderico I. III. De praestantia Codicum Oldenburgicorum. IV. De fontibus juris provincialis Saxonici compilationis Repchovianae. V. De capitularibus.

7. Seine: Teutsche Alterthümer zur Erläuterung des Sächsischen auch Schwäbischen Land- und Lehnrechts, wobey der Gebrauch der Dreßdenschen, Wolfenbüttelschen und Oldenburgschen zum Druck kommenden Codicum picturatorum durch einige Abbildungen, die das Sächsische Land- und Lehnrecht erläutern, unter Augen gestellt worden. Mit Figuren. Hannover und Lüneburg bey Joh. Wilh. Schmidt. 1746. 4.

Enthält 1 Kupferstich, und 13 Holzschnitte, die zu folgenden Abhandlungen gehören: 1. Von gerichtlichen Verlassungen; 2. Von Stävern und Stavenden Ayden; 3. Von Kampflichgrüssen oder der Herausforderung zum Duell. 4. Von der Bekreuzigung, Overhore, Overtal, Gerichte vor das Haus; 5. Von dem Gerichte bey der Weden. 6. Von Anfan- und Tuvange. 7. Von der Sächsischen Dümelle; 8. Von der Amye; 9. Von Lehnung des Bannes ohne Mannschaft; 10. Von Dyostern der Reichsschaar.

8. Seine: *Uxor theotisca*, von der teutschen Frau. Göttingen bey Joh. Wilh. Schmid. 1748. 4.

Auch in diesem Werke wird hin und wieder auf die Codices picturatos Bezug ge-

nommen; auch einige kleine in Holz geschnittene Abbildungen werden aus denselben mitgetheilt. S. 18. 192. 193. 194. 195. 200.

9. In den, seinen *Disceptationibus forensibus* angehängten Observationibus werden oft Stellen aus den von ihm benutzten Handschriften des Sachsenspiegels angezogen, z. B. S. 774. 776. 1051.

10. *Chr. Ulr. Grupen* observationes rei agrariae Germaniae; 1) de marchis civitatum et villarum von Stadt und Dorfmarken, 2) de almeindis, Meinten cum Dissertatione praeliminari de civitatum forma, vulgo Weichbild, Churrecht, Burgbann, Burgward, Banward, Banleuca. Hannover 1758. 4.

11. Holländischer Sachsen-Spiegel, nach der raren Goudaischen Ausgabe von 1479, mit 1) C. U. Grupen Vorrede de viro nobili de Buch, als Verfasser der Glosse über das Sächs. Land-Recht, und des Richtestieges; 2) Herrn Syndici Meermanns Schreiben von den Holländischen Editionen des Sachsen-Spiegels. Hannover bey Johann Wilhelm Schmidt. 1763. 4.

12. Auch in dem unvollendeten Tractat von den Sächsischen Rechtsbüchern findet sich S. 31. eine Abhandlung von renschen Pferden, im Sächsischen Land-Rechte; S. 57. eine Observatio, von der Satzung oder positione des angeklagten Uebelthäters aus der sogenannten Constitution Kaysers Friedrichs von Stauffen, mit einem Holzschnitte, aus dem Wolfenbüttelschen Codex picturatus; S. 113 und 114, zwey Holzschnitte aus dem Codice picturato Oldenburgico und Guelpherbytano, den Epko von Repchow mit dem heiligen Geist, dessen Minne er anfleht, darstellend. (Zu der Vorrede: Des hilligen geystes minne.) Auch in dem vorhandenen Manuscript desselben, ad Cap. IX. eine Abhandlung über den durch einen Handschuh gebotenen Bann, mit einer Abzeichnung aus dem Oldenburgischen und Wolfenbüttelschen Codex picturatus; und endlich zu demselben Capitel eine vollständig ausgearbeitete Observatio von den civitatibus dominicis, regalibus, praefectoriis und urbibus sub libertate Romana.

13. Dann befindet sich auch noch in der Abhandlung: *de origine vocis Feodi Gallica*, non Theotisca, in den Hannov. Beyträgen. Jahrg. 1759. St. 25. S. 391. ein Kupferstich mit Abbildungen aus dem Wolfenbüttler Codex, welcher gleichfalls bey dem Wiederabdruck dieser Abhandlung in den Observ. rer. et antiq. Germ. et Rom. nro. 18. S. 334 fgg. nicht wiederholt ist.

14. Endlich ist noch in den *Originibus Germaniae*. (Lemgo. 1766. 4.) Th. II. die Observatio V. De Nordo-Suavis et Castro Sa-oeseburg. Cap. II. de jure vulgo Suavey, wegen der Auszüge aus den Handschriften der Spiegel wichtig.

II.

Beyträge
zur Kritik der Sächsischen Rechtsbücher,
zum Behuf
einer neuen Ausgabe derselben.

A.

Merkwürdiger Prolog der Grupenschen lateinischen Handschrift des Sächsischen Landrechts.

In dem sechsten Capitel des Grupenschen Tractats von den Sächsischen Rechtsbüchern, sind zwar schon Auszüge aus diesem Prologe gegeben worden. Es schien jedoch der Mühe werth zu seyn, denselben um so mehr hier vollständig mitzutheilen, als er eines Theils in einer andern Handschrift bis jetzt nicht entdeckt, und noch weniger durch den Druck bekannt gemacht worden ist, andern Theils aber der seel. Grupen sich stets auf denselben bezieht, um darzuthun, daß die alte Glosse des Sächsischen Landrechts von einem Märkischen Edelmanne, Johann von Buch, zur Zeit des Herzogs Otto des Freygebigen von Braunschweig-Lüneburg abgefaßt worden sey.

Denn jetzt erst wird man in den Stand gesetzt werden können, zu ersehen, in wie fern der Zusammenhang des Ganzen die Grupensche Meynung rechtfertigt, und vorzüglich, daß er sich keine Auslassungen oder Verfälschungen erlaubt habe, um Stellen zu unterdrücken, die etwa jener seiner Behauptung hätten entgegengesetzt werden können.

Uebrigens ist dieser Prolog in gereimten, oder sogenannten Leoninischen Versen abgefaßt, und als Denkmal dieser Versart auch in so fern nicht ganz unwichtig.

O helion et unitas heli in trinitate,
Qui es vera sanctitas, summus in equitate,
Justiciam non deseris mala in puniendo,
Sic miseris miseris vicia destruendo.
Hoc et tuis iudicibus in lege precepisti,
Qui iniquitatibus resistere dixisti,
Spernite avariciam et me Deum timete,
Diligite iusticiam, prudenciam habete.
Ab hiis iudex iustissimus non deviavit retro
Vir Moyses piissimus, consiliante Jetro,
Qui has virtutes iudicem habere demandavit,
Tunc eum esse vindicem Dei commemoravit.
O quam magnum misterium quod iudici est datum,
Dei habes inperium cum tibi sit mandatum.
Destrue, edifica, evelles atque planta,
Insontem vivifica, tua potestas tanta,

U

Non secundum faciem cujusquam iudicabis,
Scripte legis aciem factis adequabis,
Non te dona superent neque terror potentum,
Ne sic de te fabricem ex homine iumentum.
A quo ille propheticus sermo diu predixit
Hoc in honore positus ipsum non intellexit
Zelus te non excitet, nec favor amicorum,
Ut falsum hos sentenciet in prolatu verborum.
Hoc in nostris iudiciis sine opere vitemus
Tunc sumus sine viciis et te Deum timemus.
Velle cum posse eroget hujus deus dictorum
Et hoc ut queso condonet iudicibus Saxorum.

Quondam cum esset puribus hominibus vicina
Non eligit humanitas sed jussio divina,
Presidendum iudicio iudicem evocavit,
Expertem omni vicio quod Deus nominavit.
Putas scrutator cordium ne eliget justum,
Sanctum tenentem medium et in Deo robustum,
Ut Moysen rectissimum, cui Josue successit,
Gedeonem fortissimum, quorum nomina expressit.

Sepe hoc in judicum actis reperitur,
In regum non modum de hiis invenitur,
Istis Deus scienciam legis inspiravit,
Facti equiparanciam per se iudicavit.
Heu proch dolor electio divina nunc defecit,
Quia venit infectio, peccatum hoc perfecit.
A terreno arbitrio judices arbitramur,
Sic morso nostro proprio occulte laceramur
Propter peccata populi et ut magis poniantur,
Ut peruertant pauperum sentenciam pro lucro,
Ob amorem munerum ipsos transfodit mucro.
Obscurentur oculi judices transformantur,
Hoc fit ut paciam eos donec tirone,
Verum omnis demencia tunc finitur mucrone.
Sic sepe a pessimis boni meliorantur,
Locantur cum justissimis, mali igni legantur
Ut serpens pro consilio terre coadunatur,
Et hic ut fratricidio Kayn terreatur,
Ut Lamech adulterium, cui te coequasti
Sic tibi in properium qui ut Menroth peccasti,
In undis tua nacio diluvii demergatur,

Igni hec generacio velud Sodoma tradatur,
Josep venditoribus te assimulasti,
Manes in pudoribus cum hunc sublimasti
Hic ut Herinde filius a domino perdetur,
Tu erranti similis mors One terdetur.
Altissimi ut Pharao senciat furorem
Vindictam eis attraho et barbe nitorem
Qui cultores vituli morte destinavit,
Sint de cetu populi, que terra devoravit;
In plaga murmurancium ipsi inveniantur,
Serpentum lacerancium dentibus destruantur
Et sicud promissio dubiis negabatur,
Sic istis remissio nequaquam tribuatur.
Ut Oreb faciliter hostibus subdentur,
Ut Zizare viriliter clavo perforentur,
Et quod male gladium judicii tulerunt.
Ut Saul propter odium hii eos transfoderunt.
Quorum ut Roboam stulticia dampnatur
Domus Jeroboam corpus conteratur
Ezechie infirmitas et Manassen insania
Sic predictorum firmitas Ammonis diffidencia
Eorum avaricia ut Jesi proficiat.
Leprarum inmundicia facies eorum palliat
Et eorum insignitas in fine demerdatur
Sed tradito justicie tu recte nominaris
Ut Judas pro munere tradere non moraris.
Iste dei filium judeis venundedit
Tuum falsum auxilium insontem falsum dedit.
Da eis o tu Domine ut fune finiantur,
Ut Judas in nomine nunquam obliviscantur,
Binata contricio quo malis minatur,
Et vite substractio cito eis sequatur.

Heu judices in iure sunt pleri minus triti,
Justiciam si diligunt injurianti liti,
Sed hoc non malicia intrinsecus successit
Cum ignorancia intellectus recessit.
Et si legis sentenciam multi desiderabunt,
Non tamen scienciam se ipsis ita dabunt,
Cum intellectus decisio ad nullum convolabit,
Nisi quem flatus derisio hoc facti inspirabit.
Ergo non omnes speculi hujus congnoscunt jura

Cum unius ingenii noſtra non ſit natura,
Unus juris ſubtilia ſubtilius inivit,
Et alter difficilia diſcutere nequivit.
Hic tunc jura ſpeculi ſic pro ſe detexit,
Ita motum populi ſue partis annexit
Conſtructio que varia ſic genuit rancorem,
Et diverſa contraria peperunt errorem.
Ut ſpeculum Saxonie multi ſtuduerunt,
Et ſenſum usque hodie minime intellexerunt,
Si jura ſcripta oſtendere pro ſe potuerunt,
Cum illis tamen defendere ſe non valuerunt,
Cum lex legi contraria in eo reperitur
Et diffuſa materia confuſa invenitur.
Licet iſta ſcimus et ſenſimus errorem,
Non tamen inivimus de facili laborem
Quia ſi corrigimus ſtulti opinionem,
Profecto dirigimus in nos deriſionem.
Superbum ſi tetigerimus, verbis exprobamur,
Malum ſi excitaverimus, nugis laceramur,
Malivolus poſtponimus cum actis eorum,
Non eorum intendimus ſed laudi bonorum.
Quid nobis de inpiis, ſi placemus juſtis,
Et beatitudinis pati ab injuſtis.
Noſtram crucem ferimus, ut et Chriſto ſequamur
Zelus eis erimus ut a Deo diligamur.
Amoris duplicitas ad hoc nos provocavit,
Quod noſtra ſimplicitas hoc opus conpilavit.
Prima exhortacio ab illuſtri proceſſit,
Cujus radicacio ſe ſic bonis ingeſſit,
Ut ab eo pre illuſtribus verum plus amatur,
Ideo veris in monilibus virtutum decoratur,
Otto perſona nobilis de Brunſwyk hertoge dictus
Omnibus amabilis bonorum flore pictus.
Factum jure nomini in eo concordabit,
Dux certe eſt homini dum eum illuſtrabit.
De ſuis virtutibus cum adhuc reſtat multum
Percipe in nucibus quod habet juris cultum.
Qui in magna potencia nec ſic delectabatur,
Cum pro juris ſciencia nos multum hortabatur
Vere veri eſt ſimile nolle derogare,
Juris quod eſt utile vult cunctis declarare.

Altera inductio fuit naturalis,
Quod ſpeculi profectio oſtenderetur talis,
Quod opiniones licium in jure demonſtrentur,
Et una vera vicium ex falſis extorquentur.
Hec princeps cum milite Conrado poſtulavit,
Et Sifridum diligite, qui iſta impetravit.
Hii generoſi milites atque bene nati
Juſticie ſunt conplices et de Buk congnominati,
Fama et conmendacio ſuper nos quieſcat,
Cum eorum laudacio ac propria vileſcat.
Nunquam landare proximos hoc noſtri fuit moris,
Sed hos vocamus patrimos fratres genitoris.
Nemo a ſuo patrono digne commendatur,
Sed laudi ab extraneo pocius eredatur.
Unum tamen recolimus in eis commendandum
Quod juri ſunt propinquius quod eſt conſiderandum,
In eo quod aſſidue pro hiis preces fuderunt,
Quaſi hoc opus congrue per hos noſtrum cuderunt
Nunc ponentes precaria, nunc inperauerunt,
Dicentes neceſſaria que poſtulauerunt.
Quorum vero non potui reſiſtere preceptis,
Coram eis obmutui et conſenſi inceptis,
Et vero non inmerito iſtos exaudiebam,
Primi ſubſum dominis cui me ſic aſtringebam,
Ut ei quod eſt utilius conſtringor perſuadere,
Si me nolo infelicius perjurio punire
Cetrum dignum duximus preces exandire
Cum in corde poſſimus eis obedire
Iſtos ut patrem corporis ſenſi amare,
Propter quos modum operis incipiam narrare.
Modus hujus ſpeculi ſic intelligatur.
In primis textus ſpeculi legibus probatur;
Pro certo debes credere in lege que nominatur
Hic textus ſi ſcis querere ſenſus inveſtigatur
Huic ſi contraria lex allegatur legi,
Tunc abiecta varia quod verum eſt, redegi,
Ad preſens hoc opusculum et contraria ſignavi,
Ne inpugnetur ſpeculum aſtute ſic precavi
Qui leges ſunt contrarie ſic erit intelligendum
Cum diverſe materie diſſimile ſit ponendum,
Tunc lex hoc loco conſentit, quod ibi prohiberet,

Cum prodesse rex consentit, quodque illic noceret,
Quare si quem inveneris contraria allegantem
Quam in opere reperis et opus anichilantem
Quod seculi mocio ipsum dicit mendacem,
Cum assignata racio me ostendit veracem.
Articulum cum legeris per legem approbatum
Et cum jus inveneris non bene similatum.

Tu cito nos non increpas nec vaniloqua putabis
Verba bene inspicias et hoc tibi inputabis.
Quod vero hic in legibus ductum reperitur,
Eodem in canonibus modo invenitur.
Si assignato numero aliquid forte peccetur
Non opificis vicio sed scriptori imputetur.
Sed quod primo non reperis, hoc queras in secundo,
Que non primo inveneris, habebis redeundo.
Foro ecclesiastico si debes litigare,
Habebis pro fantastico, si velis allegare
Jura hujus speculi, que ab hiis contempnuntur
Ut unius populi, si non concordabuntur
Legibus vel canonibus ut hic sunt concordati,
Et approbacionibus legum sunt approbati.
Quando in foro licium hoc juris reclamatur,
Lex erit in subsidium cum concordatur.
Et si judex ulterius vellet reprobare
Ne contingat deterius, poteris audacter appellare
Si sedem apostolicam propter hoc appelletis,
Hec ut fidem catholicam vera invenietis.

Secundo loco speculi contraria signavi,
Opiniones populi cum iure concordavi,
Intellectum malivolum et errores disbrigavi
Et consuetudinis dolum dolosum declaravi.
In vera articulis capita ponuntur,
Et certis per titulis libri dividuntur.
Multi tamen aliter predicta distinxerunt
Et ponentes qualiter hoc ipsis potuerunt,
Et que in privilegiis non sunt apposuerunt,
Et que in ejus scrinio erant subtraherunt
Sicud sub inperii bulla vidi signata
Dona privilegii et Saxis confirmata
Secundum hoc conposui, scio quod non erravi

Tunc processus judicii in ultimo ponuntur
Qui solius specular titulus texuntur.
Nota que capitula in canonibus dicuntur
In textu particula articuli vocabuntur.
Sed quia sepe veritas a falsis corridetur
Et simplex simplicitas a nugis obruetur,
Presentis hujus opusculi nunc imploro lectorem
Ut et apparatus speculi se ponat defensorem
O lectoris sapiencia virtute decorata
Detendit omnis demencia contra te cogitata,
Quia petra firmissima tuum est fundamentum,
Tuumque lex justissima ornavit pavimentum
Nullius seva jaculi in tuum configuntur
Sed cordium cubicula falsa revelabuntur.
Qui inpugnat justiciam, raro est fidelis,
Et qui terit faceciam, vere est crudelis.
Si lector inspiciat, aperis defectum
Multa incidencia me occupaverunt,
Nunc expedicionibus et tutelis lassatus
Et responsionibus et curis conquassatus.
Quia in rebus publicis sepe fui fessus
Atque potentum placitis sepius perplexus.
Quapropter que minus posui, per te impleantur,
Et si que male posui a te corrigantur.
Si a fideli corrigor, non ero inde iratus
Doctoris sit in me rigor, qui corrigitur, sum paratus
Qui falsum hiis posicionibus et a quo misceatur,
Judicium maledictionibus malarum iste subdatur.
Si cui quam non placuerit hec glosa, sit textus
Cum adhuc certum habuerit sitque ei intentus.
O pater summe suscipe hujus glose laborem
Et hunc acceptum perfice, ob filii amorem,
Voluntatem meam respice, si melius scivissem
Eo munus non despice, hoc vere potuissem.
Ego tibi ut Moyses tabulas parabo,
Quem precipis inscribis et hoc per te narrabo.
Ergo tu mea munera minutis coequabis
Et ut pro aqua frigida mercedem preparabis,
Hunc dignanter suscipias, cum non doni valorem
A quocunque perspicias, sed donatis amorem.
Operis exiguitas per te melioretur.

Ut ipsius obscuritas studente declaretur.
Hoc studentes cum opere ita tibi jungantur
Contra volentes propere, ut a te defendantur,
Illustrem cum militibus o tu Deus conserva,
Dictantem cum studentibus tua junge caterva
Pro dictantis nomine noli interrogare
Ne lauder ab homine, pro me Deum, precare.
Si ideo forte querat quod non vult declamare
Utrumque jus respondeat contra hec litigare
Ego ut agnus jaceam coram me sic condente
Ut sic favorem habeam ab hec intelligente.
In fine et inicio laus Deo tribuatur.
Hic det ut sine vicio opus perficiatur.

B.

Schriftproben einiger Handschriften.

I. Gärtner setzt den Codex Lipsiensis I. in die Zeit um 1250, den Codex Lipsiensis II. in die Zeit von 1265 oder 1270; den Codex Lipsiensis III. in die Zeit von 1320; endlich den Codex Quedlimburgensis I. in das Jahr 1260 oder 1270.

Grupen leugnet dagegen diesen Handschriften das höhere Alter ab, und verweiset dieselben, nach den Schriftzügen der Handschriften zu urtheilen, und zwar:

a. den Codex Lipsiensis I. und II., so wie den Codex Quedlimburgensis I., in das vierzehnte Jahrhundert;

b. den Codex Lipsiensis III. aber erst in das funfzehnte Jahrhundert.

S. dessen Abhandlung von den Sächsischen Rechtsbüchern, Cap. II.

Da ich eine Abzeichnung der Schriftzüge erhalten habe, so sollen dieselben hier mitgetheilt werden, um ein sicheres Urtheil über diesen Streit vorzubereiten.

S. Kupfertafel I.

II. Ueber das Alter des Codex Berolinensis (nro. 15.) wird wegen der darunter gesetzten räthselhaften Unterschrift sehr gestritten. Grupen hielt die Zahlen MILICVXCIIT (1269) für MILICVXCIIC (1369), und setzte daher die Handschrift in das letztere Jahr. Es ist mir geglückt, eine genaue Abzeichnung dieser Unterschrift zu erhalten, und ich gebe sie auf Tab. II. zu dieser Beylage, aus welcher erhellt, daß Grupen's Behauptung irrig ist. S. auch Zepernick a. a. O. nro. 4.

III. Gärtner setzt den Codex Lipsiensis III. in das Jahr 1320; Grupen dagegen, den Schriftzügen nach, in das funfzehnte Jahrhundert. Daß Grupen Recht hat, ergiebt das Specimen scripturae, auf der Tafel II.

Da es der Raum verstattete, so sind auf dieser Tafel auch Schriftproben des Codex Corbeiensis Legis Salicae, und meiner Handschrift mitgetheilt. Vergl. die Abhandlung III.

Tabula I.

ſcripturae, auf der Tafel II.

Da es der Raum verſtattete, ſo ſind auf dieſer Tafel auch Schriftproben des Codex Corbe-
ienſis Legis Salicae, und meiner Handſchrift mitgetheilt. Vergl. die Abhandlung III.

Tabula II.

scripturae, auf der Tafel II.

Da es der Raum verstattete, so sind auf dieser Tafel auch Schriftproben des Codex Corbeiensis Legis Salicae, und meiner Handschrift mitgetheilt. Vergl. die Abhandlung III.

Da es der Raum verstattete, so sind auf dieser Tafel auch Schriftproben des Codex Corbeiensis Legis Salicae, und meiner Handschrift mitgetheilt. Vergl. die Abhandlung III.

N^o I. Edit. Hüpfuf.

Getruckt in der keiserliche Freyhe statt Straßburgk durch Mathis hüpfuff vff sant Bartholomeus abent. im jar als ma zalt M. v^c. vij. v.

N° II. Edit. fol. majori

Gottes gericht bedenck mit sorgen. vnnd richt dem reiché als dem armen.

N° III. Edit. fol. minori

¶ Gottes gericht bedenck mit sorgen. Vnd richt dem reichen als dé armen.

I. F. M. fe.

Tabula III.

IV. Grupen hat in seiner Differtatio epistolaris über den Vorzug der Oldenburgischen Codicum juris Saxonici et Alemannici vor den Wienerschen Codicibus Ambrasianis, so wie dieselbe im 66sten Stücke der Hannoverschen Beyträge abgedruckt ist, in einer Kupfertafel Specimina scripturae gegeben:

a) von dem Codice Ambrasiano juris Alemannici,
b) von dem Codice Ambrasiano juris Saxonici,
c) von dem Codice pictur. juris Saxonici Oldenburg. vom Jahre 1336.
d) von dem Codice Oldenburgico juris Alemannici von 1355.

Wenn nun gleich diese Abhandlung in seinen Observationes rerum et antiquitatum germanicarum et romanarum nro. 29. S. 461 fgg. wieder aufgelegt ist, so ist dennoch dort jene Kupfertafel weggelassen.

Da sich die Platte jedoch wieder aufgefunden hat, so wird es nicht unangenehm seyn, hier neue Abdrücke zu erhalten, besonders da der Gegenstand derselben zur Erläuterung des Cap. XIV. des Tractats von den Sächsischen Rechtsbüchern dient.

V. Findet sich unter Grupen's Nachlaß eine Kupferplatte, welche ein Facsimile der Unterschriften der merkwürdigsten Ausgaben des Schwabenspiegels enthält, nämlich:

1) der Editio Hüpfuffiana vom Jahre 1505.
2) der Editio Sorgiana I. fol. majori.
3) der Editio Sorgiana III. folio minori.

Ein neuer Abdruck dieser vorher noch nicht benutzten Platte wird um so wünschenswerther seyn, als dieselbe vielleicht zu dem Cap. XIV. des Tractats von den Sächsischen Rechtsbüchern gebraucht werden sollte.

VI. Auf der Tafel III. werden folgende Specimina scripturae mitgetheilt:

1) des Codex Grupenianus latinus,
2) des Codex Surlandinus,
3) des Codex Grupenianus sive Cellensis,
4) des Codex picturatus Oldenburgicus,
5) des Codex Hamelensis nunc Goettingensis; und zwar von diesem der Anfang der Glosse, und der Schluß der Handschrift.

Aus nro. 1. wird sich meine Behauptung rechtfertigen, daß diese Handschrift eher in das 16te, als in das 14te Jahrhundert gehört; so wie sich aus nro. 2. 3. und 5. das Alter der angezogenen Handschriften wird bestimmen lassen.

C.

Gemälde der Codicum picturatorum.

Der interessanteste Inhalt der Handschriften bleibt immer der Theil derselben, welcher die Gemälde *), die dem Texte zur Seite gesetzt sind, enthält.

Um eine Idee von ihnen zu geben, theile ich hier mit:

1. Auf Tafel IV. die erste Seite des Codex picturatus Dresdensis, von welcher mir ein Facsimile zugekommen ist.

2. Eine Reihefolge von Gemälden aus dem Codice picturato Oldenburgico, und Guelpherbytano.
   Ich habe hiezu diejenigen Gemälde ausgewählt, welche sich auf die Vorrede, und die ersten sechs Artikel des ersten Buchs des Landrechts beziehen, und zwar, ohne eines von ihnen auszuschließen, wie sie auf einander in beyden Handschriften folgen.

   a) Die tab. V. VI. VII. VIII. ist aus dem Codex picturatus Oldenburgicus genommen;
      Tab. V. enthält ein Facsimile der ersten Seite dieser Handschrift.
      Tab. VI. die zweyte und dritte Seite derselben.
         Die erste und zweyte Gruppe beziehn sich auf den Schluß des prosaischen Prologs:
            Got de dar is ein beginn.
         Die dritte und vierte auf den Artikel 1.
         Die dritte ganze Seite gehört zum Artikel 2.
      Tab. VII. Die vierte ganze Seite bezieht sich auf den Artikel 2.
         Die fünfte Seite gehört zum Artikel 3.
         Die sechste und siebente der Handschrift haben keine Gemälde.
      Tab. VIII. Die achte Seite gehört zum Artikel 5.; die neunte bezieht sich auf den Schluß des fünften Artikels, und auf den 6ten Artikel.

   b) Die Tab. IX. und X., so wie die beyden Kupfer, sind aus dem Codice picturato Guelpherbytano genommen. Die auf denselben befindlichen Buchstaben deuten den Paragraph des Artikels an, auf welchen sie sich beziehen; man hat die Zahl des Paragraphen beygefügt.
      Tab. IX. Column. A. B. des 10ten Blatts der Handschrift bezieht sich auf den Artikel 1. 2.
         Die beyden Kupfer, auf den Artikel 3. und 5.
         Sie bilden in der Handschrift die Columnen A. B. des 11ten Blatts.
      Tab. X. bezieht sich auf den Schluß des fünften Artikels, und auf den sechsten Artikel; und enthält Columna A. des 12ten Blatts.

Daß ich nicht eine Auswahl der interessantesten Gemälde aus dem Vorrath der gedachten Zeichnungen gab, sondern vielmehr alle und jede der ersten Seiten der Oldenburgischen und Wolfenbüttelschen Handschrift, wozu denn auch die erste der Dresdenschen kommt, dazu bewog mich vorzüglich

*) Die Gemälde der Heidelberger Handschrift sind nun in Batt, v. Babo, Eitenbenz, Mone und Weber teutsche Denkmäler. Erste Lieferung. 1820. vollständig erschienen, nachdem Kopp, Bilder und Schriften der Vorzeit, einen Theil derselben bekannt gemacht hatte. Jene teutschen Denkmäler enthalten zugleich tab. XXXIII. XXXIV. eine Probe der Dresdner Handschrift. Ausgewählte Gemälde der Wolfenbüttler Handschrift sind nun auch in dem zweyten Bande von Kopp, Bilder und Schriften der Vorzeit, mitgetheilt.





T

Tabula X.

der Wunsch, eine Bemerkung des Herrn Geheimen Cabinetsraths **Kopp** zu bestätigen, und deren Wahrheit über allen Zweifel zu erheben.

Auffallend war diesem Gelehrten die außerordentliche Aehnlichkeit zwischen einer von den Wolfenbüttler Zeichnungen, bey **Grupen** teutsche Alterthümer S. 111. und dem nämlichen Bilde in der Heidelberger Handschrift (Bl. 20.), welches die Stelle (LandR. III. 46.), daß man auch an fahrenden Weibern, oder Amyen, Nothzucht begehe, erklären soll; und mit Recht bemerkte derselbe, daß eine solche gezwungene Stellung, in welcher das fahrende Weib mit dem Arme über den Kopf des Mannes greift, und ihn an den Haaren von sich abzieht, — so wie diese Stellung sich in beyden Bildern zeigt — unmöglich in der Phantasie zweyer verschiedenen Maler so ähnlich habe entstehen können; sondern daß entweder Einer dem Andern diese Stellung müsse abgeborgt haben, oder daß eine noch unbekannte dritte Quelle vorhanden gewesen seyn müsse, aus welcher beyde Maler geschöpft haben.

Aus der mitgetheilten fortlaufenden Bilderreihe erhellt nun zur Genüge, daß alle Bilder in den verschiedenen Handschriften des Sachsenspiegels, unwesentliche Darstellungen abgerechnet, wobey der Phantasie des Malers ein freyer Spielraum blieb, **nach einem und demselben Typus** entworfen und ausgeführt sind, und daß daher vielleicht schon bey der ersten Ausgabe — man verzeihe diesen Ausdruck bey Handschriften — des Rechtsbuchs, vielleicht schon auf Betrieb des Verfassers, Ecko von Repchow selbst, dem Rechtsbuche Zeichnungen beygefügt waren, die dessen Inhalt verdeutlichen sollten, und also mittelbar in jene spätern Bilderhandschriften übergingen.

Daß die Dresdner Handschrift in den Zeichnungen mit der Wolfenbüttler auf das genaueste übereinstimme, hat schon Grupen, der sich der einen zur Ergänzung der andern bedienen wollte, bemerkt; die Uebereinstimmung der Wolfenbüttler *) mit der Heidelberger ist ebenfalls unleugbar; und, daß die Oldenburger gleichfalls mit der Wolfenbüttler übereinstimmt **), beweisen die von mir mitgetheilten Zeichnungen. Ueber die Zeichnungen der Görlitzer Handschrift habe ich freylich keine Kunde erhalten können; indessen wage ich darauf zu wetten, daß auch in dieser eine solche Uebereinstimmung mit den übrigen Statt finden werde.

Diese merkwürdige Uebereinstimmung der bekannten Bilderhandschriften des Sachsenspiegels, und die hohe Wahrscheinlichkeit, daß solche einer uralten Quelle zugeschrieben werden muß, wirft nun auch auf die Zeichnungen selbst ein neues Licht.

Ungewöhnlich war es zwar keinesweges um jene Zeit, und namentlich im zwölften und dreyzehnten Jahrhundert, daß Evangelienbücher, Legenden, Gebetbücher, Missalien, Chroniken und andere Handschriften mit den prachtvollsten und schönsten Miniaturgemälden ausgeschmückt wurden, und daß sich eine geraume Zeit hindurch in Teutschland und andern Ländern die Ausübung der Malerey lediglich auf diese Gattung derselben beschränkte; aber alle diese Gemälde wurden dennoch nur der Augenlust und der Verzierung halber den Handschriften beygefügt; der Phantasie des Malers waren keine Fesseln angelegt, die Ausführung selbst möglichst fein und zart.

Ganz eine andere Bewandtniß hat es dagegen mit jenen Gemälden, die den Handschriften des Sachsenspiegels hinzugesellt sind; sie haben wenig oder gar keinen Kunstwerth; sie sind roh und unförmlich, wenn sich gleich die der Wolfenbüttler und der Dresdener Handschrift durch einige Eleganz auszeichnen; sie sind nach Mustern, und zwar im Wesentlichen ziemlich getreu ausgeführt; sie sind

*) Und ebenfalls der Dresdner. S. **Mone** in den teutsch. Denkmälern. S. XIII. wo auch die unwesentlichen Abweichungen der Dresdner Handschrift angegeben sind.

) Auch **Kopp's Bemerkungen, in s. Bildern u. Schriften der Vorzeit. B. II. S. 27 fgg. beweisen dieses. In der Wolfenbüttler Handschrift hat der Zeichner die Bilder, die er vor sich hatte, nach dem Costume seiner Zeit verändert. In Zeichnung und Farbengebung offenbart sich in ihr mehr Kunst, als in den Bildern der Heidelberger Handschrift, aber in dem Inhalt der Darstellung mindere Kenntniß der Verfassung und Rechte. Die Zeichnungen der Oldenburger Handschrift stehen denen in Heidelberg und Wolfenbüttel nach, und sind überdies unvollendet; nur auf den ersten Blättern sind sie, aber schlechter ausgemalt, von den übrigen haben die meisten bloß Umrisse, der letzten Hälfte der Handschrift fehlen sie ganz.

endlich rohe, aber gesunde Versuche in dreisten eckigen Umrissen, voll Mißverhältnisse und naiver Einfalt, wobey das Allernöthigste mit Sorgfalt und Vorliebe ausgeführt, alles Andere vernachlässigt, im Ganzen aber höchst originell, characteristisch und echt teutsch ist.

Nimmt man auf diese besondere Eigenthümlichkeit jener Gemälde, wodurch sie sich von allen übrigen Miniaturen der damaligen Zeit auszeichnen, Rücksicht; betrachtet man ferner die Gegenstände, welche sie zu versinnlichen gesucht haben, so wird man von der Wahrheit einer Bemerkung des Herrn Professor Mone überzeugt, welcher sie als wahre Glossen und Erklärungen für die ungeübten Schöffen und Richter ansicht.

„Wie fremd sie uns auch vorkommen, sagt jener Gelehrte, so waren sie doch ganz einfach und natürlich aus dem Alterthume hervorgegangen, denn, was in den ältesten Volksgesetzen die Malbergischen und übrigen teutschen Glossen waren, nämlich Erklärungen für den gemeinen Mann und Schöffen, die nicht Latein und nicht lesen können, das wurden im Sachsenspiegel die Rechtsbilder für jene Leute, sie sahen das Bild, welches die Rechtshandlung vorstellte, und wußten damit auch das Gesetz und das Urtheil, welches gesprochen werden sollte. Als die Lesekunst sich mehr unter dem Volke verbreitet, wurden die Bilder unnöthiger, weshalb man in den Schwabenspiegeln keine mehr antrifft. Jedoch blieb der allgemeine Bildersinn auch für die teutschen Rechtsbücher noch lange Zeit; die Bambergische Halsgerichtsordnung, so wie die Carolinische (?) und der Layenspiegel, haben noch ihre Bilder, und bis zum Ende des sechszehnten Jahrhunderts kommen in Handbüchern des Rechts solche erklärende Bilder vor. Da die Rechtshandlungen, wie das Gesetz, lange sich gleich geblieben, so wurden sie auch immer ähnlich abgebildet, daher die traditionelle Uebereinstimmung der Sächsischen Bilderhandschriften, daher die größere und sinnvollere Treue der Darstellung."

Auch war wohl nicht allein bey den Teutschen eine solche juristische Hieroglyphik üblich, sondern auch bey andern Völkern des Alterthums. Merkwürdig ist wenigstens ein ähnliches Denkmal, welches uns Herr von Humboldt *) in einem Gemälde mitgetheilt hat, welches einen in Hieroglyphen niedergeschriebenen Proceß zwischen Mexicanern und Spaniern darstellt. Der Gebrauch solcher hieroglyphischen Darstellungen war bey den Mexicanern uralt; er erhielt sich aber noch lange Zeit nach der Eroberung von Mexico bey den spanischen Tribunalen. Da die Eingebornen nicht anders, als mittelst eines Dolmetschers zu ihren Richtern sprechen konnten, so hielten sie die Anwendung von Hieroglyphen für doppelt nöthig, und man legte sie den verschiedenen Justizhöfen von Neuspanien noch bis Anfang des siebzehnten Jahrhunderts vor. Also auch dort wurden jene Bilder durch gleiches Bedürfniß, nämlich verstanden zu werden, nothwendig.

Der Gegenstand jenes Processes, so wie er sich aus dem gedachten Gemälde ergiebt, betrifft eine Meierey, von der der Grundriß beygefügt ist. Man erkennt die Landstraße, welche durch Fußstapfen bezeichnet ist, im Profil gezeichnete Häuser, einen Indianer, dessen Name durch einen Bogen angegeben wird, und spanische Richter, die auf Stühlen sitzen und die Gesetze vor sich haben. Der zunächst über den Indianer gestellte Spanier nennt sich wahrscheinlich Aquaverde, denn über ihm befindet sich die Hieroglyphe eines grün gemalten Wassers. Vor jedem Richter sind drey Zungen gemalt, auch der Spanier hat zwey und eine dritte in der Hand, während sich der Indianer nur mit einer Zunge vertheidigt. Zunge ist hier die Hieroglyphe für Rede; alles kündigt den Zustand eines eroberten Landes an, in welchem der Eingeborene kaum seine Sache zu vertheidigen wagt, während die Fremden viel und laut sprechen.

Auch in so fern läßt sich die Aehnlichkeit dieser Mexicanischen Hieroglyphik mit der in den Bildern des teutschen Rechts befindlichen nicht verkennen; dieselbe Naivetät, und derselbe Ausdruck herrscht in beyden vor.

Nicht uninteressant wäre es überhaupt, über die Entstehung, die Ausbildung und den Untergang dieser juristischen Hieroglyphik weitere historische Forschungen anzustellen, und dadurch die

*) Pittoreske Ansichten der Cordilleren, und Monumente americanischer Völker. Tübingen 1810. 8. S. 77. und Tafel XII. des Atlasses.

Monesche Ansicht fester zu begründen und auszuführen. Entfernt von einer großen Bibliothek, erlaube ich mir wenigstens einige Notizen aus den mir zu Gebote stehenden Hülfsmitteln anzuführen, welche vielleicht weiter benutzt werden könnten.

Richtig ist die Bemerkung des Herrn Prof. Mone, daß dergleichen Bilder in den Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels bis jetzt nicht aufgefunden sind; indessen giebt es andere juristische Handschriften, in welchen dergleichen vorkommen, und die daher einer Beachtung werth sind.

So erwähnt Herr Professor Falk *) einer Handschrift des Justinianischen Rechtsbuchs auf der Bibliothek zu Kopenhagen, welche Zeichnungen enthält, die Rechtshandlungen, und zwar nicht nach Römischer, sondern nach teutscher Sitte darstellen.

In der Bibliothek zu Erlangen befindet sich unter den zu Bücherdeckeln verschnittenen Pergamentblättern eines mit Bildern, welches zu einem großen Lehrgedicht über die Rechtspflege gehört zu haben scheint; und von welchem Herr Prof. Memel mehr berichten will. **) Sollte dieses vielleicht ein Ueberrest eines Sachsenspiegels, und namentlich der gereimten Vorrede desselben seyn?

Einzusehen wären ferner die Handschriften, in denen sich die bekannten Stammbäume, oder Arbores consanguinitatis vorfinden: denn diese werden häufig in symbolischer Form dargestellt. So besitze ich selbst eine alte glossirte Handschrift des Hamburger Statuts von 1497, in welcher sich statt des Stammbaums dieselbe symbolische Doppelgestalt vorfindet, welche aus der Oldenburger und Wolfenbüttler Handschrift des Sachsenspiegels auf beykommenden Platten mitgetheilt ist. Vater und Mutter bilden einen Rumpf mit zwey Köpfen, und auf den aufgehobenen Armen und ausgestreckten Händen und Fingern sind die übrigen Verwandtschaftsgrade bezeichnet. ***)

Was die gedruckten, mit Figuren versehenen, Rechtsbücher anbetrifft, so existirt keine Ausgabe der peinlichen Gerichtsordnung Carls V., welche, den Titelholzschnitt abgerechnet, mit wirklichen Figuren, wie wir hier im Sinne haben, begleitet wäre, und es ist ein Irrthum, wenn Hr. Prof. Mone in einer Anmerkung zu der oben angezogenen Stelle bestimmt behauptet, Lucas Kranach habe zu einer Ausgabe derselben, Zeichnungen und Holzschnitte verfertigt. Abgesehen davon, daß nach Fiorillo's Untersuchungen Kranach nie in Holz geschnitten hat, und die mit seinem Zeichen versehenen Holzschnitte von andern Meistern nach seinen Zeichnungen verfertigt sind, so finden sich dennoch in keiner der bekannten Ausgaben der Caroline dergleichen symbolische und erklärende Holzschnitte vor.

Dagegen befinden sich Holzschnitte solcher Gattung in der Bambergischen Halsgerichtsordnung, und zwar sowohl in der Originalausgabe von 1507, bey Hans Pfeyll, sondern auch in den Schöfferschen Ausgaben, namentlich in einer noch unbekannten ohne Jahr und Ort, und in der von 1538, 6. Jan., die ich beyde besitze. Ja, was noch mehr ist, es erhellt aus dem eigenen Promulgationspatent, daß dieselben, statt einer erklärenden Glosse hinzugefügt seyen, wodurch denn die von Mone behauptete Ansicht über den Zweck und die Bestimmung solcher den Rechtsbüchern beygesetzten Figuren bestärkt wird. Der Gesetzgeber, Bischof Georg von Bamberg, sagt nämlich in jenem Patente selbst:

> Wir haben auch inn dieser vnser ordnung vmb eigentlicher merckung vnd beheltnuß willen deß gemeynen manns, figur vnnd reimen (nach gelegenheyt der gesetz, so darnach volgen) ordnen vnd drucken lassen.

Die Holzschnitte selbst sind zahlreich und wacker gearbeitet; der Künstler hat sich nicht angegeben. Sie stellen, außer religiösen Warnungen, Verbrechen und Strafen dar; an eigentliche Rechtssymbolik ist natürlich des Gegenstands wegen, welcher in diesem Gesetze abgehandelt wird, nicht zu denken. Am auffallendsten ist ein Holzschnitt, welcher das Fürstl. Hofgericht selbst, mit seinem Vor-

*) Kieler Beyträge. B. I.

**) v. d. Hagen Briefe in die Heimath. Bd. I. S. 37.

***) Offenbar ist diese Zeichnung nach den Worten des Art. 3. Buch I. des Sachsenspiegels verfertigt.



sitzet und den Beysitzern abbildet. Präsident und Räthe haben die Augen verbunden, und sind mit Eselsohren und Schellenkappen geziert. Ueber ihnen liest man den Reim:

> Auff böß gewonheyt vrtheyl geben,
> Die den Rechten widerstreben,
> Ist diser blinden narren leben.

Welche Zeiten und Sitten! in denen der Fürst selbst sein Hofgericht auf diese Art brandmarkte, und dieses obendrein in einer Verordnung, die er ihm zur Nachachtung vorschrieb!

Tengler's Layenspiegel enthält nur sehr wenige Darstellungen, und kaum kann man dieselben zu den symbolischen rechnen; Brandt's Klagspiegel gar keine.

Dagegen ist ein Werk, nämlich Justin Gobler's Rechtenspiegel, wenigstens in der zweyten vor mir liegenden Ausgabe, Frankfurt bey Christian Eganolfs Erben. 1564. fol. sehr reichlich mit ihnen ausgestattet. (Sein gerichtl. Proceß, ebendas. 1562. f. enthält dagegen gar keine.)

In demselben finden sich zwey und dreyßig Holzschnitte vor, von denen jedoch einige doppelt vorkommen, welche gerichtliche und außergerichtliche Handlungen darstellen, von denen die meisten vielen symbolischen Ausdruck haben. So z. B. fol. 24. Von Contracten, wo in dem Gemache des Darleihers lauter Schlangen herumkriechen, und dergl. mehr. Die Holzschnitte selbst sind sehr wacker gearbeitet, scheinen aber von verschiedenen Meistern zu seyn. Nur zwey derselben sind mit Monogrammen bezeichnet, nämlich der fol. 17., eine Rathssitzung darstellend, mit H. B., und fol. 223., Kriegsfeldherrn vorstellend, mit H. A.

Jodocus Damhouder's Practica rerum criminalium scheint das letzte juristische Buch zu seyn, in welchem sich Darstellungen von Rechtshandlungen in dem oben angedeuteten Sinne befinden. Jedoch finden sich diese Holzschnitte nicht in allen Ausgaben vor, sondern, so viel mir bekannt, nur in folgenden: Antwerpen bey Beller 1556. 8. Ebendaselbst. 1562. 4. und in der teutschen Bearbeitung von Michael Bauther. Frankf. 1565. 4., in welcher jedoch nicht alle Holzschnitte der lateinischen Ausgaben aufgenommen sind. Die Holzschnitte selbst, deren Verfertiger sich nicht kund gegeben hat, stehen denen in dem Goblerschen Rechtenspiegel bey weitem nach.

Kehren wir, nach dieser Abschweifung, zu unsern Gemälden der Handschriften der Sachsenspiegel zurück!

Schon oben ist es berührt worden, daß ihr Kunstwerth, nach dem heutigen Maaßstabe gemessen, freylich sehr gering ist, wiewohl die Zeichnungen selbst nicht viel schlechter sind, als diejenigen, die man auf den Altargemälden jener Zeit, in den Glasfenstern, und sonstigen Verzierungen der Kirchen und Klöster, endlich in andern mit Miniaturen geschmückten Handschriften des zwölften bis vierzehnten Jahrhunderts antrifft. Da sich aber die teutsche Malerkunst damals lediglich und allein auf die angedeuteten Gegenstände beschränkte, und erst seit dem funfzehnten Jahrhunderte wiederum zu der Höhe erhob, in welcher sie mit der anderer Länder früher noch nicht stand, so verdienen auch diese Gemälde der Sachsenspiegel von jedem Kunstfreunde und Forscher in der teutschen Kunstgeschichte um so mehr beachtet zu werden, als sie in dieser Geschichte dessen ungeachtet eine Lücke ausfüllen, welche bisher so schmerzlich beklagt worden ist. Man muß sich daher billig wundern, wie sie von dem seel. Fiorillo, in seiner sonst so fleißig zusammengetragenen Geschichte der zeichnenden Künste in Teutschland, so ganz und gar übersehen sind; so wie sich denn auch aus ihnen der, dem seel. Engelhardt nachgeschriebene Irrthum *), daß sich aus jenem Zeitraume gar keine Ueberreste von Bilderhandschriften, die in Sachsen verfertigt seyen, nachweisen ließen, widerlegt.

Die Oldenburgische Handschrift ist unleugbar, wie der reine niederteutsche Dialect beweiset, in Niedersachsen verfertigt; die Dresdner unleugbar in Obersachsen. Die Heidelberger muß gleichfalls,

*) B. I. S. 462.



nach dem Zeugnisse eines competenten Kenners, des Hrn. Geh. Cab. R. Kopp, in Niedersachsen verfertigt seyn, und auch die Wolfenbüttelsche kann wohl nicht anders, als in Ober- oder Niedersachsen ihren Ursprung genommen haben.

Die höchste Wichtigkeit behalten aber endlich diese Gemälde in Bezug auf die Erläuterung der teutschen Rechtsalterthümer.

Unter den ältern Schriftstellern hat vorzüglich Grupen in seinen Schriften mehrere Rechtssymbole aus ihnen ganz vortrefflich erläutert; unter den neuern sind die Bemühungen des Hrn. Geheimen Cabinetsraths Kopp, so wie der Herren Mone und Weber, mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt.

Ersterer hat in seinem vortrefflichen Werke: Bilder und Schriften der Vorzeit. (Mannheim 1819. 8.) eine Auswahl von Gemälden der Heidelberger Handschrift mitgetheilt, und dieselben trefflich erläutert; letztere haben bey Lieferung sämmtlicher Gemälde der Heidelberger Handschrift, in den teutschen Denkmälern (Erste Lieferung. Heidelberg 1820.) solche Erläuterungen mitgetheilt.

Gleichfalls verdanken wir dem Hrn. G. C. R. Kopp eine Auswahl von Gemälden der Wolfenbütler Handschrift, mit Erläuterungen, in dem so eben erschienenen zweyten Bande der Bilder und Schriften der Vorzeit.

Noch immer fehlt es uns jedoch an einer umfassenden Darstellung der teutschen Rechtssymbolik; schwerlich wird jedoch früher an eine solche zu denken seyn, bevor nicht alle und jede Bilderhandschriften des Sachsenspiegels in getreuen Abbildungen bekannt gemacht seyn werden. Hiezu möchte sich nun ganz vorzüglich die Lithographik eignen, um solches auf eine treue und weniger kostspielige Art zu bewirken.

Und, falls dieses geschehen wäre, so würden die Werke eines Dreyer, Grupen, Otto, Eccard, Kopp, Mone, Weber u. a. genau zu vergleichen und zu benutzen seyn. *)

Vorzüglich, ein handschriftliches Werk von Dreyer, welches er der Bibliothek zu Göttingen vermacht hat, und das sich dort aufbewahrt befindet. **)

Es führt den Titel:

Jurisprudentia Germanorum picturata, sive collectio picturarum in usum illustrationis juris Germanici publici, privati, criminalis, feudalis antiqui, notis et observationibus instructa,

und enthält viele alte rare Zeichnungen und Holzschnitte, die Dreyer zusammengebracht, auf weißes Papier in einem Foliobande aufgeklebt, und mit erläuternden Anmerkungen versehen hat.

Vielleicht wäre es sogar möglich, diese, wie es scheint, völlig zum Druck bereitete Handschrift durch den Steindruck zu vervielfältigen und gemeinnützig zu machen.

*) S. auch Dümge Symbolik germanischer Völker in einigen Rechtsgewohnheiten. Heidelberg 1812. 8. Jacob Grimm über die Poesie im Recht; in v. Savigny's, Eichhorn's und Göschen's Zeitschrift für geschichtl. Rechtswissenschaft. Bd. II. S. 25 — 99.

**) Meiners Göttingische academische Annalen. Hannover 1804. 8. Bd. I.

D.

Proben der Grupenschen Ausgabe des Sächsischen Land- und Lehnrechts.

Es ist bereits oben einiger erhaltener Probeblätter der Bearbeitung des seel. Grupen gedacht worden, welche einigermaaßen eine Idee von seiner beabsichtigten Ausgabe geben.

Da sie zugleich aus den noch nie benutzten Handschriften einige Proben liefern, so ist es vielleicht nicht uninteressant, eine Copie derselben hier zu lesen.

A. enthält ein Probeblatt des Sächsischen Landrechts, und zwar Buch I. Art. 3. nach dem Codex Oldenburgicus und Guelpherbytanus picturatus, dem der lateinische Text des Codex Grupenianus zur Seite gesetzt ist.

Die in den Varianten vorkommenden Abkürzungen der verglichenen Handschriften und Ausgaben sind folgendermaaßen aufzulösen:

Codices:	M.	*Moguntinus H.*
	G.	*Goettingensis.*
	Br.	*Bremensis.*
	J. D.	*Julii Ducis.*
	Lun.	*Luneburgicus I.*
	Lub.	*Lubecensis.*
	Schr.	*Schraderianus.*
Editio:	Aug.	*Augustana* 1516.
	Col.	*Coloniae.* 1480.
	St.	*Stendaliensis.* 1488.
	Lipf.	*Lipsiensis.* 1488.

B. enthält den Anfang des Sächsischen Lehnrechts, und zwar nach dem Libellus de beneficiis, editionis Thomasianae, dem textus Polonicus, dem Libellus de beneficiis editionis Havichorst. nach dem Codex picturatus Guelpherbytanus, und dem Codex Dresdensis.

Diesem sind keine Varianten beygefügt.

Zur Beylage D.

A.
Des Saechſiſchen Land-Rechtes

Hier ſollten die Gemälde abgedruckt werden.

COD. GVELFERB.

müge. Di leien vurſten habin ab' den ſechſten ſchilt indē ſibinden bracht ſint ſi d' biſchhoue mā *vurden* (*d*) des er nich en *was.* (*e*) alſo der herſchilt indeme ſibendin zu *get* (*f*) alſo czu get di ſippe an dem ſibendē glide. Nu merket wi odir wo di ſippe beginne vn̄ *ende.* (*g*) In dem houpte is beczeigit man vn̄ wip di elich vn̄ echtlich zu ſamne kumen ſin. In des halſis

VARIANTES

(*d*) Ed. AVG. dauon ſeind ſy worden der byſchoff mañ. Rel. conc. (*e*) verba: des er nich en was, deſunt in Cod. M. Rel. conc. (*f*) G. zcu ſteit. Rel. conc. (*g*) M. Nu merket ab wā die ſibbe beginne vn̄ wen̄ ſie ende; G. Nu merke wir auch wor die ſibbe beginne adir wo ſie ende; Ed. AVG. Nun merck wir auch wie die ſipp anfieng vn̄ wie ſy endet.

Erstes Buch. Art. III.

COD. OLDENBVRG.

moghe. De leyen *vorsten* (*k*) hebbet aver den sesten *Scilt*. (*l*) in den seueden bracht sint se wrden der biscope man des er nicht ne *was*. (*m*) Also de here scilt in deme seueden to *stat*. (*n*) also togeyt de Sibbe an deme *seueden* (*o*) Nu merke wi war de sibbe beginne. un̄ war se *ende*. (*p*) An deme houede is *besceden* (*q*) man un̄ wif to *stande*. (*r*) de elyke und echlike to samende comen *sin* (*s*)

COD. GRVPIAN. MSC.

Sicud *seculum* (*d*) in septima finitur aetate, sic gradus cognationis in septem *determinatur*. (*e*) Nunc consideremus vbi cognatio incipit et in quo terminatur. In membro capitis et colli masculus et foemina, quique legitime

LECTIONES.

(*k*) BR. De len uorsten. Ed. COL. De len vorsten. Rel. conc. (*l*) BR. Den schilt. Rel. conc. (*m*) verba: des er nicht ne was, desunt in Cod. BR. et Ed. COL. Reliqui conc. (*n*) BR. steit; LVN. to ghat; J.D. besteit; Ed. COL. bestat; Ed. ST. togeyt. (*o*) BR. also doghet de sibbe in dem seueden; LVN. also to gebeit de zibbe an deme seueden; J.D. also to gheit de sibbe an deme seueden Kne; SCHR. also to geit de sibbe an deme seueden; LVB. also to geyt de sibbe in deme soueden; Ed. COL. also geyt de sibbe an dē seuenden lede vet; Ed. ST. also togeyt de sibbe in deme seuenden Kne. (*p*) LVN. Nu merket wor de Sibbe beghinne. vnd wor se lendet; J. D. Nu merke wi ock war de sibbe beghinne vnde war se lende; SCHR. Nu merke we wur de sibbe beghynne. vnde wor se lende; LVB. No merke wor de sibbe begynne vnde wor se lende; Ed. COL. Nu merke waer de sibbe begynne vn̄ waer sey ende; Ed. ST. Nu mercke wy ock war de sibbe beghynne vn̄ war se ende. Verba: un̄ war se ende, desunt in Cod. BR. (*q*) BR. besteyt. Rel. conc. (*r*) Ed. COL. to vorstande. Deest in Cod. BR. Rel. conc. (*s*) BR. De echtlike vnde rechtlike tosamene komen sint; LVN. De eeliken und echtliken to samende komen sind; J. D. De elike vnde echtlike to samene komen sint; SCHR. De eeliken vnde echtliken to samende komen sint; LVB. De erliken vnde de echtliken to samende komen synt; Ed. COL. Dey elike vn̄ rechtlike tosamen komen synt; Ed. ST. De elyke vn̄ erlik tosammende gekamen synt.

(*d*) Ed. s. t. AVG. et ST. Sicut etiam fcingulus in septimo et seculum. (*e*) Ed. LIPS. et sicut militaris dignitas septenario numero terminatur Sic gradus congnationis in septimo terminatur Et sic in eodem numero congnatio finietur.

Des Saechſiſchen Land-Rechtes

Hier ſollten die Gemälde abgedruckt werden.

COD. GVELFERB.

glide ire kind'e di an czweivnge von uatir vñ von mutir geborn ſin. is da czweiunge an di mūgen an eime glide nicht beſten vñ tretin an ein andir glit. Nemen zewene brud'e zwu ſweſtirn vñ d' dritte brud' ein vremde wip ire kind'e ſint doch gliche na ir iclichir des andirn erbe zcu nemene ab ſi ebinbartig ſin. vngezcweit' brud' kint di ſten an deme glide da di ſchuldere vñ d' arm zu ſamne get. alſo tun di ſweſt' kint dis is di erſte ſippe zcu tale di man zu magen rechint brud' kint vñ ſweſtir kint. INdeme ellebogin ſtet di andere indeme glide der hant di dritte indeme erſten glide des mittilſten vingers di vierde in deme andirn glide die vūfte indeme drittin glide di ſechſte. an deme ſibindin ſtet ein nail. vnde nich ein glit darvmme endit ſich da di ſippe. vnde heiſin nayl mage di zcwiſchin deme nay'le vnde deme houpte ſich zcu der ſippe geczien mūgen an glicher ſtat di nemen das erbe glich der nehir ſich zcu der

VARIANTES

Erstes Buch. Art. III.

COD. OLDENBVRG.

An des halses lede de kindere de ane tweiunghe van vader vñ van moder geboren *sin*. (*t*) is dar tweiunche an. de ne mogen an eneme lede nicht bestan. vñ stricket an en ander lith. Nemet och twe brodere. twe suster. vñ de derde broder en vromede wif. ere kindere sint doch ghelike na ir iewelic des andren erue to nemende. of se euenbordich sin Vnghe tweyder brodere kint stat an deme lede. dar sculdere und arm to samene gat. also dot der suster kint. dit is de erste Sibbe tale. de men to magen rekenet. broder kint unde suster kint. In dem ellenboghen stat de anderen. In deme lede der hant. de derde In dem ersten lede des mitlesten vingeres de verde. In deme anderen lede de viste. In deme derden lede. de seste. In deme seueden. stat en naghel uñ night en lid. darumme lent dar de sibbe. uñ hetet naghel maghe. de thwischen deme naghele vnd deme houede sich to der sibbe ghestippen moghen. an gheliker stat. de ne met dat erue ghelike. de sich naher der

COD. GRVPIAN. MSC.

contraxerunt. In colli et corporis, eorum proles, quae de eodem patre et de eadem matre originem produxerunt. Si autem de eisdem non sunt progeniti, non in eodem membro constituuntur, sed transeunt in gradum remotiorem. Contrahunt etiam duo fratres cum duabus sororibus, et alter eorum frater sibi alienam arrhauerit, filii tamen eorum indistincte alter in alterius hereditatem admittuntur, dummodo in eadem sunt dignitate propagationis. Indistinctorum fratrum filii in membro annexionis brachii et corporis proponuntur; isti primum gradum obtinent. Fratrum sororumue proles nepotes appellantur. In membro cubiti secundus gradus, qui pronepotes dicuntur. In conjunctione manus et brachii tertius, qui abnepotes appellantur. In membro manus et digiti medii quartus gradus, qui adnepotes vocantur. In secundo membro digiti quintus gradus, qui trinepotes dicuntur. In tertio membro sextus gradus. In septimo vngula et non membrum reperitur, et ideo ibi cognatio terminatur. Qui a primo gradu vsq; ad vltimum se aeque in gradibus computant, aeque hereditatem percipiunt. Qui autem in proximiori gradu

LECTIONES.

(*t*) LVN. De aure twenginge van vader vnd van moder sind; J. D. De ave twiginge van vader vnde moder gheborn sin; SCHR. De ane schadinge van vadere vnde moid'r gheboren sint; Ed. COL. De anetwidinge van vader vñ moder geboren synt

B.

LIB. DE BENEF. edit. Thomas.

Si quis velit instrui in jure beneficiali hunc libellum respiciat, et ejus doctrinam non despiciat.

Primo considerimus, quod beneficialis clipeus a rege descendit, et in septimo defecit.

Secundo in tertium descenderunt clypeum laicales principes, cum Episcoporum fiebant homines, et sextum clypeum transtulerunt in septimum.

Clerici et mulieres, rustici et mercatores et jure carentes, et in fornicatione nati, et omnes qui non sunt ex nomine militari, ex parte patris eorum et avi, jure carent beneficiali.

Si quis tamen vni istorum concedit beneficia, beneficialia ab eo solus habebit jura, in filios autem suos non heredidabit be-

TEXTVS POLONICVS.

CAP. I.

De scutis feudalibus.

VOLENS juris feudalis agnoscere veritatem, consideret diligenter, quod scutum bellicum exordium sumit a rege, et in septimo terminatur. Laici tamen scutum sextum in septimum adduxerunt, ex quo episcoporum facti sunt vasalli, quod antea non fuit.

CAP. II.

De his qui carent jure feudali.

CLERICI, foeminae, rustici et omnes jure privati, et illegitime nati, et qui de stirpe non exeunt militari a patre aut ab avo, hi omnes jus obtinent feudale. Si quis dominorum alicui ex istis feudum conferat, ab illo jus obtinet, quod recipit. Sed Pictum feudum in pueros non heredat, et carent sequela in alio domino qui succedit. Possunt autem rejici a testimonio in jure feudali, et ne

LIB. DE BENEF. ed. Havichorst.

(Diese Columne ist leer geblieben.)

CODEX PICT. GVELFERB.

Swer lenrecht können wil der volge dis buches lere. *alrest* sul wi merken das der herscilt an deme kunige begint vnde in deme sibendin lent *doch habin* di legen vorsten den sechsten schilt in den sibendin bracht sint si der bischoue man wrdin. Des er nicht en was. *Phaffen.* *kouf* lute. dorfere. wip. vnde alle di rechtis darbin oder vrelich geborn sin. vnde alle di nicht sin von ritters art. von vatir vnde von eldir vatir di sullen len rechtes darben. *Welch herre* doch diser eime liet gut. von deme haben si len recht in deme gute. vnde en erbin das nicht an ire kindere. vnn darbin selbe der volge an einem anderen herren. Von *gezuge* mag man si verlegen in len rechte. vnde vr teil zu vin-

COD. DRESD.

Swer lenrecht können wil der volge dis buches lere. *alrest* sul wi merken das der herschilt an deme kunige begint vnde in deme sibendin lent *doch habin* die legen vorsten den sechsten schilt in den sibendin bracht sint si der bischoue man wrdin. Des er nicht en was. *Phaffen.* *kouf* lute. dorfere. wip. vnde alle di rechtis darbin oder vrelich geborn sin. vnde alle di nicht sin von ritters art. von vatir vnde von eldir vatir di sullen len rechtes darben. *Welch herre* doch diser eime liet gut. von deme haben si len recht in deme gute. vnde en erbin das nicht an ire kindere. vnn darbin selbe der volge an einem anderen herren. Von *ge-*

Lib. de Benef. edit. Thomas.	Textus Polonicus.	Lib. de Benef. ed. Havichorst.	Codex Pict. Guelferb.	Cod. Dresd.
neficia, nec etiam in alium beneficia sequuntur dominum. A testimonio possunt abjici in jure beneficiali, et a dantis sententiis, quibus deest clypeus legalis; Sed dominus eorum, qui eos in beneficiavit, contra dicere non poterit eorum testimonium. Sed si duo dicunt, sibi jus vnum, scilicet in jure perfectus, et praedictorum aliquis, in aliquibus bonis, jure perfectus praecedat in testimonio, in quo et deficiat deficiens in legali clymo.	sententias inveniant in eodem. Omnes autem honorum, qui clipeo bellico non vtuntur, dominus a quo sunt infeudali, eorum testimonio et sententias obtinebit, nec vti poterit eorum testimonio aut sententia contra quemlibet. Si mulier intraverit possessionem de jure, ans de domini voluntate post mortem illius, qui ei feudum ordinaverat advitae provisionem, in eodem residebit ad vitae terminum, et hanc sequetam in quemlibet dominum, in quem dictum dominum devolvatur, sed post mortem ipsius non potest ipsam suis pueris heredare. Cap. III. *De duobus unum feudum se petentibus, et de collatione feudi per electionem.* Si duo vnum scutum pariter repetant, vt liceret eis jus suum probare per testes, et vnus ipsorum scuto bellico	(Diese Columne ist leer geblieben.)	dene. alle di des herschildes darbin ir here aber von deme si len recht haben. der mus iren gezug liden vnn ir vrteil. vnn en mag si uffe nimande genuzcen Abzcwene man ein gut an sprechen gliche vnn gezug dar zu biten einer der zu deme herschilde nicht geborn si. des gezug sal vor gen. der in deme herschilde volkumen is. vnn iers si vorlegit Welch men zu deme herschilde nicht. II.) geborn is. der en mag nicht geweigern gut zu liene deme der des herschildes darbit. vnn en mag keinen sinen herren vorlegen. ab he an in volgen sal. den noch hedes herschildes nicht en hat. Ab *ein man* volkumen an deme	*zuge* mag man si verlegen in len rechte. vnde vr teil zu vindene. alle di des herschildes darbin ir here aber von deme sie len recht haben. der mus iren gezug liden vnn ir vrteil. vnn en mag si uffe nimande genuzcen Abzcwene man ein gut an sprechen gliche vnn gezug dar zu biten einer der zu deme herschilde nicht geborn si. des gezug sal vor gen. der in deme herschilde volkumen is. vnn iers si vorlegit Welch man zu deme herschilde nicht (II. geborn is. der en mag nicht geweigern gut zu liene deme der des herschildes darbit. vnn en mag keinen sinen herren vorlegen. ab he an in volgen sal. den noch bedes herschildes nicht en hat.

Lib. de Benef. *edit. Thomaſ.*	TEXTVS POLONICVS.	Lib. de Benef. *ed. Havichorſt.*	CODEX PICT. GVELFERB.	Cod. Dresd.
Homo perfectus in beneficiali jure, ſi a clerico vel muliere, aut ab hujusmodi aliquo beneficiatur, haec beneficia in alium dominum non ſequantur, niſi imperialia ſint, et eccleſiaſtica, quae vir vel mulier aliqua per electionem ſuſceperint, in his homo beneficiale jus habebit.	non vtatur, alter vero in jure feudali ſit perfectus, teſtimonium perfecti praecedet, et alterius ſupprimetur. Qui natus non eſt ad ſcutum bellicum negare non poteſt, quin bona conferat ſcuto bellico non vtenti, nec poteſt aliquem ſuum dominum reprobare, quim feudum ſequatur ad ipſum, licet dominus ſcuto bellico careat ſicut ipſe. Si perfectus in ſcuto bellico a clerico vel a muliere, vel etiam ab illo qui ſcuto caret, eodem modo fuerit in feudatus, ipſe feudum jam dictum ſequi non poterit ad dominum alium.	(Dieſe Columne iſt leer geblieben.)	herſchilde von phaffen oder von wibe oder von eime der des herſchildes nicht en hat belent wirt. deme lene en mag he nicht volgen an einen anderen herren	Ab *ein man* volkumen an deme herſchilde von phaffen oder von wibe oder von eime der des herſchildes nicht en hat belent wirt. deme lene en mag he nicht volgen an einen anderen herren

III.

Zur Kritik der ältern teutschen Rechtsbücher.

I.

Zu Corvey wird eine Handschrift aufbewahrt, welche neben andern Tractaten auch die *Lex Saxonum,* und die *Lex Angliorum et Werinorum* enthält, und von welcher sich eine genaue Abschrift unter dem oft erwähnten Grupenschen Nachlasse, in der Bibliothek des Oberappellationsgerichts zu Celle befindet. Grupen hatte eine Zeit lang den Plan, dieselbe in seinem beabsichtigten Corpus juris Saxonici medii aevi abdrucken zu lassen; Gebauer in Göttingen widerrieth ihm jedoch solches in einem noch unter den oft gedachten Papieren aufbewahrten Briefe. Da die Handschrift selbst von großem Alterthume ist, und manches Eigene hat, so ist es gewiß der Mühe werth, sie näher kennen zu lernen.

Die Handschrift selbst ist, nach Grupen's Bemerkung, auf Pergament geschrieben; die Schriftzüge derselben deuten auf das 10te, oder den Anfang des 11ten Jahrhunderts hin. Das Format derselben ist klein Quart. *)

Sie enthält:

1. Die *Lex Saxonum;* nicht in Titel getheilt, sondern in fortlaufende numerirte Artikel bis zu Nro. LXVI.

   Sie ist überschrieben: Incipit Liber Legis Saxonum. Der Artikel XXIV. und folgende oder Titulus III. und folgende, bey Georgisch (Corpus juris Germanici antiqui. S. 458.) hat die Aufschrift: *Lex Francorum.*

2. Die *Lex Angliorum et Werinorum,* und zwar so, daß ohne irgend eine Aufschrift die Rubriken: de allodibus (tit. VI. bey Georgisch), *de furtis* (tit. VII.), *de incendio* (tit. VIII.), *de vi* (tit. X.), und *de minoribus caussis* (tit. XII.), worunter aber die folgenden Titel untergesteckt sind, und mit mehreren Transpositionen, vorausgehen; worauf sodann die fünf ersten Titel, jedoch nicht solchergestalt abgetheilt, sondern in fortlaufenden nicht gezählten Absätzen folgen. Diese haben die Ueberschrift: *Lex Thuringorum,* ohne Beysatz.

3. Das *Capitulare Aquisgranense* vom Jahre 797. S. *Baluzii* Capitularia. T. I. p. 275. *Georgisch* Corpus jur. Germ. S. 598.

---

*) Hr. Prof. Falck erwähnt in seinen schätzbaren juristischen Bemerkungen, in den Kieler Beyträgen, B. I. einer vermehrten Lex Saxonica, deren Witichind von Corvey gedenke, und deren Auffindung höchst wünschenswerth sey, bezieht sich auch dieserhalb auf Heinecc. Antiquit. German. T. I. p. 407. und auf Lackmann An umquam speculum Saxonicum extiterit, etc. Mit vieler Erwartung schlug ich dieses Allegat nach, weil ich wirklich vermuthete, Witichind von Corvey habe gerade unsere Handschrift, die sich durch so manches auszeichnet, vor Augen gehabt. Allein Witichind sagt nur (Annal. L. I. p. 634.): De legum vero varietate nostrum non est, in hoc libello differere, quum apud plures inveniatur lex Saxonica diligenter descripta. Freylich schließt Heineccius aus dieser Stelle insequente saeculo post Carolum M. plures alias extitisse compilationes legum Saxonicarum; non enim de sola lege Carolina illum loqui, vel inde patet, quod morum, quos ibi describit, in lege illa nusquam occurrit vestigium; indessen scheint es doch zu gewagt zu seyn, in jener Stelle des Witichinds eine Bezugnahme auf gerade diese Handschrift antreffen zu wollen. In Lackmann's Abhandlung habe ich dagegen überall nichts gefunden, was sich auf diesen Gegenstand beziehen könnte.

4. Hierauf unter der Rubrik: *Incipiunt Capitula, quae legibus addenda sunt, quae et missi et comites habere et ceteris nota facere debent.*

Die Capitula: *De honore ecclesiarum, De injuriis sacerdotum in ecclesiis factis, De viduis et pupillis et pauperibus, De raptu viduarum, De homine agente poenitentiam interfecto, Ut omnis homo liber potestatem habeat, quo voluerit res suas dare pro salute animae suae, De homicidiis prohibendis, Qui in compositione Wirgildi dari non debeat, De raptu aliarum sponsarum, De falsis testibus convincendis, De proprio in banno missa, De mannire, De faidis coercendis, Ubi sacramenta juranda sint, De his, qui de furto accusati fuerint, De despectu literarum dominicarum, De injustis teloneis et consuetudinibus, De his, qui bonos denarios accipere nolunt, De adulteratoribus monetae, De proprio dominico sine jussione illius reddito, De pueris invitis parentibus tonsis ac puellis velatis.*

S. *Baluz.* T. I. p. 598 sqq. *Georgisch* S. 837 sqq.

5. Sodann: *Incipit capitulum, quae per se scribenda et ab omnibus observanda sunt. De forcapiis, De terra tributaria, De beneficiis destructis, De terra censali, De nonis et decimis, De mancipiis confugientibus,* und *De forestibus noviter institutis.*

S. *Baluz.* T. I. p. 610 sqq. *Georgisch* S. 853 sq.

6. Nun: *Haec sunt capitula praecipue ad legationem missorum pertinentia ob memoriae causam de quibus agere debent Albuin et Wicbald,* in 26 Absätzen, welche numerirt sind.

S. *Baluz.* T. I. p. 614 sqq. *Georgisch* S. 854 sqq.

7. Hierauf folgen diese Tractate:

a) *De duodecim annorum modis,*

b) *Ex graecis et latinis canonibus et synodis romanis atque decretis praesulum ac principum romanorum haec capitula sparsim collecta sunt et Angilramo, Mediomatricae urbis episcopo Romae a beato Adriano tradita. Sub die XIII Kl. Oct. Indict. VIIII.*

c) *Incipiunt capitula de judicio poenitentiae.*

8. Den Beschluß macht ein kleines Gedicht:

De ciconia.

Candida forma nitens nec non et furva nigrescens,
Est mihi. dum varia componor imagine pennae,
Voce carens, tremulo nam saxo crepacula rostro;
Quamvis squamigeros discerpam dira colubros,
Non mea lethiferis turgescunt membra venenis.
Sic teneros pullos prolemque nutrire suesco
Carne venenata tetroque cruore draconum.

A	D	A	M
ανατωλε	*δησης*	*αρκτος*	*Μαισεμβρηα*
Oriens	Occidens	Septemtrio	Meridies.

1.

Lex Saxonica.

Das Eigenthümliche der Handschrift ist bey diesem Rechtsbuche folgendes:

1. Sie zerfällt nicht, wie in den Ausgaben von Herold, Lindenbrog und Georgisch, in Titel, und diese in Paragraphen, sondern in 66 mit einer durchlaufenden Nummer versehene Artikel.
2. Sie überschreibt den Theil des Sächsischen Rechtsbuchs, welcher mit dem 24sten Artikel, oder dem dritten Titel beginnt, und bis an das Ende fortläuft:

   Lex Francorum.

   Sollte man hieraus nicht schließen dürfen, daß die ersten 23 Artikel oder beyden Titel gerade aus den uralten Sächsischen Gesetzen und Gewohnheiten, nachdem sie der christlichen Religion angepaßt waren, genommen sind, wogegen der Rest von dem 24sten Artikel, oder dem dritten Titel an gerechnet, von den Fränkischen Königen hinzugefügt worden sey?

   Denn gerade in dem 24sten und 25sten Artikel geschieht der Fränkischen Könige, und des palatii regis Erwähnung, welches alles nicht eher gedenkbar war, als nachdem die Sachsen ihre freye Verfassung verloren hatten, und unterjocht waren.

   Sollten nicht gerade jene ersten beyden Titel die vielbesprochene Ewa Saxonum enthalten?

   Sollte endlich nicht hieraus Biener's Ansicht bestätigt werden, daß schon vor dem Jahre 788 ein geschriebenes Sächsisches Rechtsbuch, nämlich diese Ewa Saxonum, existirt habe?
3. Sie enthält folgende Varianten, wenn man sie mit der Ausgabe von Georgisch vergleicht:

Georgisch:	Handschrift:
Titul. I.	
I. — vel si *negat* —	— vel si *negaverit* —
II. — vel *sexta* manu —	— vel *III* manu —
VIII. — *vel* retentus ab *alio* fuerit	— *et* retentus ab *eo* fuerit
— vel sua *armata* juret.	— vel sua *arma* juret.
IX. — vel *manu*, vel ripa —	— vel *navi* vel ripa —
XVII. — *componatur*. Si dimidius CLXXX solidis *componatur*. Si minimus totus *CCLX* solidis.	— *componat*. Si dimidius CLXXX solidis. Si minimus totus *CCXL* solidis.
XIX. — *componatur* —	— *componat* —
Titul. II.	
IV. — *componatur* —	— *componat* —
VI. Si *mordum totum* —	Si *mord dotum* —
Titul. III.	*Lex Francorum.*
Titul. V.	
I. — *vel de palatio* —	Diese Worte fehlen.
Titul. VI.	
I. — det parentibus.	— det parentibus *ejus*.
Titul. VII.	
I. — hereditatem *relinquit*.	— hereditatem *relinquent*.
II. — frater *idem* defuncti —	— frater *illius* defuncti.
Titul. XI.	
I. — jubente domino *perpetravit* —	— jubente domino *perpetraverit*.
Titul. XII.	
Zwischen III und IV.	Ist der Titel XIII. eingeschaltet.
Titul. XVII.	
I. — cuicumque *voluerit*.	— cuicunque *libuerit*.

Georgisch:	Handschrift:
Titul. XIX. Westfalaiorum et Angrariorum et Ostfalaiorum solidus est, secalis sceffila XXX ordei XL. avenae LX. Apud utrosque duo si de mallis sol. quadrimis bos duo solidi: duo boves quibus arari potest, quinque sol. bos bonus tres solidi. Vacca cum vitulo solidi duo et semis.	Quadrimus bos duo solidi. Duo boves, quibus arari potest, V solidi. Vacca cum vitulo solidi duo et semis. Vitulus anniculus sol. I. Ovis cum agno et anniculus agnus ei super adjunctus Sol. I. (Ohne weitere Beziehung auf Westfalen u. s. w.)

2.

Lex Angliorum et Werinorum.

Bey diesem Rechtsbuche ist folgendes eigenthümlich:

1. daß die Verfügungen desselben ohne irgend eine Rubrik sofort sich dem Sächsischen Rechtsbuche anschließen;
2. daß dieselben mit dem Titel VI bis XII. der Georgisch'schen Ausgabe beginnen, die Paragraphen 12 bis 20. des fünften Titels, oder die judicia Wlemari, durchaus fehlen;
3. daß hierauf erst die fünf ersten Titel bis an den gedachten §. 12. folgen, und die Ueberschrift haben:

   Lex Thuringorum,

   ohne der Anglier und Weriner zu gedenken. Dieses ist um deshalb sehr wichtig, weil hieraus bestätigt wird, daß die in andern Handschriften befindlichen Worte: *hoc est, Thuringorum* keinesweges das Machwerk eines spätern Abschreibers seyn können, sondern vollkommen authentisch sind, und es bestätigen, daß die Weriner oder Warner allerdings ein Thüringischer Stamm waren.
4. daß sich auch in dieser Handschrift mancherley Transpositionen und Varianten vorfinden, wenn man sie mit den gedruckten Ausgaben vergleicht.

Eine Vergleichung mit der Ausgabe in *Georgisch* Corp. jur. germ. ant. S. 446 fgg. ergiebt folgende Varianten:

Georgisch:	Die Handschrift:
Titul. I—V.	Folgen nach Titel XVII.
Titul. I.	
III. — cum *XII* juret —	cum *XI* juret —
Tit. III.	
I. — *componatur* —	— *componat* —
Tit. IV.	
II. — *componatur* —	— *componat* —
Tit. V.	
III. — *componantur* —	— *componat* —
IX. — *componatur.*	— *componat.*
XII—XX. (Judicia Wlemari)	Fehlen gänzlich.
Tit. VI.	
I. — si filium *non* habuit —	— si filium habuit — falsch.
II. Si autem nec filiam habuit —	Si autem nec filiam *non* habuit —
III. — *debuerunt* —	— *debuerat* —

Georgisch:	Die Handschrift:
Tit. VI.	
I. — in *parco* furatus —	— in *parrico* furatus —
— capita *in* commotionis —	— capita commotionis —
— hoc de *cervo* —	— hoc de *ſervo* —
II. — qui dicunt *ſon*, furatus eſt —	— qui dicunt *ſoneſt* furatus eſt.
III. — quod *rhedo* dicunt —	— quod *rhemdo* dicunt —
VI. — cum *XII* juret —	— cum *XI* juret —
Zwiſchen VI und VII.	Iſt eingeſchaltet titulus VIII. mit der Rubrik: *de incendio.*
Tit. X.	
I. — cum ea *tulit* —	— cum ea *tulerit* —
III. — ſi pariens *erit* —	— ſi pariens *erat* —
V. Si ſervus u. ſ. w.	Iſt dem Titel XV eingeſchaltet.
VI. — de *viduae* raptu —	— de *dividuae* raptu —
IX. Qui domum alterius u. ſ. w.	Dem tit. XV nachgeſetzt.
Tit. XII—XVII.	Haben die Rubrik *de minoribus cauſis.*
Tit. XV.	
I. — campus *judicat.*	— campus *judicatur.*
	Hierauf folgen nach dieſem Titel IX. u. V. des Tit. X.
Tit. XVII.	
I. Qui *quadrupedia* —	Qui *quadrupeia.*

Nach dieſem Titel folgen die erſten fünf Titel, mit der Ueberſchrift: *Lex Thuringorum.*

3.

Capitularia.

I. Das *Capitulare Aquisgranenſe* vom Jahre 794 hat folgende Ueberſchrift:

Anno ab incarnatione domini noſtri Jeſu Chriſti DCCXCIIII et XXX ac XXV imperante domno Caralo precellentiſſimo rege, convenientibus in unum aquis palatii in ejus obſequio venerabilibus epiſcopis et abbatibus ſeu inluſtris viris comitibus V. K. Novembr. ſimulque congregatis Saxonibus de diverſis pagis tam de uueſterſalis et angariis quam de oſterfalis omnes unianimiter conſenſerunt, aptificarunt, ut de illis capitulis pro quibus franci, ſi regis bannum transgreſſi ſunt ſolid. LX componunt, ſimiliter ſaxones ſolvent, ſi aliquid contra ipſum bannum fecerunt. Haec ſunt capitula:

Die Varianten ſind in Vergleichung mit der Ausgabe bey Georgiſch S. 598. folgende:

Georgiſch:	Die Handſchrift:
I. — et *fortiam* —	— et *furtum* —
— *praeſumptive* —	— *praeſumere* —
II. — *VIII* capitula —	— *IV* capitula —
— *omnes ſtatuerunt et aptificaverunt ut* —	Fehlt.
ſimiliter, *ſicut et* Franci —	— ſimiliter, *ut* Franci —
III. — ſol. *XII* —	— ſol. *XV* —
IV. — *ſtatuerunt* — *pro diſtrictione*	— *ſtatutum eſt* — p thſtris
— *quod* vicinis — quod *ſint* Solidi XXIV. —	— *quia* — quod *ſunt* Solidi XXIV —
Si vero *nec dum* correptus —	Si vero correptus —
VII. — *ſtatuerunt* —	— *conſtituerunt* —
VIII. — qualibet malevola cupiditate —	— quamlibet malevolam cupiditatem —
— *ſi talis* fuerit rebellis —	— *qui* fuerit rebellis —
Si aliter facere auſus fuerit —	*Nam* ſi aliter *quis incendium* facere auſus fuerit —

Georgisch:	Die Handschrift:
IX. — *majores causas* —	— *malas res* —
X. — utrum interficiendum illis reddat, aut una cum consensu eorum habeat licentiam, ipsum malefactorem cum uxore et familia, et omnia sua foris patriam infra sua regna, aut in marca, ubi sua fuerit voluntas, collocare, et habeant ipsum quasi mortuum.	— utrum reddatur, aut una cum consensu eorum habeat licentiam, ipsum malefactorem et secum omnia sua, foras patriam facere et infra alia regna collocare, et habeant ipsum quasi mortuum.
XI. Illud notandum est, quales debent esse solidi Saxonum; id est bovem annoticum utriusque sexus, auctumnali tempore, sicut in stabulum mittitur, pro uno solido: similiter et vernum tempus, quando de stabulo exiit, et deinceps, quantum aetatem auxerit, tantum in pretio crescat. De annona vero bortrinis pro solid. I. scapilos XL donant, et de sigale XX. Septentrionales autem pro solido scapilos XXX dent et sigale XV. Mel vero pro solido bortrensi sigla I, et medio donant; septentrionales autem duos siglos de melle pro I solido donent. Item hordeum mundum, sicut et sigale pro I solido donent. In argento XII denarios solidum faciant; et in aliis speciebus ad istud pretium omnes aestimationes compositionis sunt.	Illud notandum est, quod trioles debent solidi esse Saxonum, id est bovem anneolum utriusque sexus autumni tempore, sicut mittitur, pro uno solido. Similiter et vernum tempus, qui enim et aliqua exit et deinceps quantum aetatem inviserit, tantum in pretio crescat. De vero bortrinis pro solid. I. scapilos XL donant, et de sigale XX Septemtrionales et solidum scapilos XXX de avena et sigale XV. Mel vero pro solido, et media donant Septemtrionales autem uncla Ordeum mundum sicut et sigale pro I solid. donent in argento XV. et inde speciebus ad istum precium omnem aestimationem.

II. Das *Capitulare primum* vom Jahre 819 ad legem Salicam bey Georgisch S. 837.

Folgende Varianten sind bey demselben auszuzeichnen:

Georgisch:	Die Handschrift:
Capitula addita ad legem Salicam in generali populi conventu habito apud Aquisgranum post natale domini anno quinto imperia Ludovici Pii desinente.	Incipiunt capitula, quae legibus addenda sunt, quae et missi et comites habere et ceteris nota facere debent.
I. — *illo homicidio* polluerat —	— *illius sanguine* polluerat —
— aut *eum*, *si voluerit*, eidem ecclesiae tradat —	— aut *ipsum servum* eidem ecclesiae tradat —
— *volumus*, *ut pro una vice*, wirgildus —	— *voluntarie occiso* wirgildus —
IV. Qui viduam *inter* proximos —	Qui viduam *intra* proximos —
IX. — Comes *singillatim* de una quaque —	— Comes *singulariter* de una quaque —
X. — testes, *qui* falsi apparuerint —	— testes, *quia* falsi apparuerint —
— convenire non *possunt* —	— convenire non *possit* —
— Si *autem* contentio —	Si *tamen* contentio —
XIV. — mallum tenere debet, *construatur* —	— mallum tenere debet, *constituatur* —
XVII. — fluvium aliquem *per pontem* —	— fluvium aliquem per *ponte* —
— in hostem pergunt, teloneum reddat —	— in hostem pergunt, teloneum *exactaverit*, *cum sua lege ipsum teloneum* reddat.
XVIII. — bene pensantem *recipere noluerit* —	— bene pensantem *respuerit* —
— bannum *nostrum*, *id est* LX solidos —	— bannum LX solidos —

Außerdem findet sich bey nro. XXI. folgende Randbemerkung:

Secundum eam conscientiam simile est
de solo consecrato intra ecclesiam.

III. Das *Capitulare quartum* anni 819. bey Georgisch S. 853.

Incipit capitulum, que per se scribenda et ab omnibus observanda sunt. De Forcariis.

Die darin enthaltenen Varianten sind folgende:

Georgisch:	Die Handschrift:
I. — potestatem, *praecipimus*, *ut* propter hoc nullum —	— potestatem, *et* propter hoc nullum —

Georgisch:	Die Handschrift:
IV. — *placitata* sit —	— *placita* sit —
V. — insuper *et* bannum nostrum solvat —	— insuper bannum nostrum solvat —

IV. Das *Capitulare quintum* anni 819, bey Georgisch S. 854.

Die Varianten in demselben sind folgende:

Georgisch:	Die Handschrift:
Haec capitula praecipue ad legationem Missorum nostrorum ob memoriae caussam pertinentia, de quibus videlicet caussis agere debeant.	Haec sunt capitula precipue ad legationem Missorum pertinentia ob memoriae causam, de quibus agere debent Albuin et Wicbald.
I. — alter Missus *palatii nostri* hoc perpetraverit —	— alter Missus hoc perpetraverit —
— in nostram potestatem *redegerit* —	— in nostram potestatem *redegit* —
VII. — si *terra* de ejusdem ecclesiae rebus —	— si de ejusdem ecclesiae rebus —
XIV. — cetera vero, quae centenarii tenent —	— cetera vero, quae *Vicarii et* Centenarii tenent —
XX. Ut Vicarii *vel* Centenarii —	Ut Vicarii *et* Centenarii —
XXI. Ut Comites et Vicarii *et Centenarii*, de constitutione legis —	Ut Comites et Vicarii de constitutione legis —
— munera *non* accipiant.	
XXIX. De dispensa Missorum nostrorum, qualiter unicuique juxta suam qualitatem dandum vel accipiendum sit, videlicet Episcopo panes quadraginta, friscingae tres, de potu modii tres, porcellus unus, pulli tres, ova quindecim, annona ad caballos modii quatuor. Abbati, Comiti, atque ministeriali nostro unicuique dentur cottidie panes triginta, friscingae duae, de potu modii duo, porcellus unus, pulli tres, ova quindecim, annona ad caballos modii tres. Vasallo nostro panes decem et septem, friscinga una, et de potu modius unus, pulli duo, ova decem, annona ad caballos modii duo.	Dispensa Missorum, qualiter unicuique juxta suam qualitatem dandum vel accipiendum sit. Ut missis nostris, quamdiu hanc legationem peregerint, sicut in unicuique illorum tractoria continetur, detur cotidie, Episcopo panes XL. frisg. III. De potu mod. IIII. porcellum I, pullos III, ova XV, annona ad caball. mod. IIII. Abbati vero et Comiti atque ministeriali dominico unicuique cotidie panes XXX. frisg. II. De potu mod. II. porcellum I, pullos III, ova XV, annona ad caball. mod. III. Vasallo nostro cotidie panes XVII. frisg. I. porcell. I. potu mod. I. pull. I. ova X. De annona ad caball. II. Proverbium est, qui otiosa quiete perfruitur, nisi spiritualiter vixerit, more pecudum vivit. Frustra autem ait quidam, niti neque aliud fatigando nisi odium quaerere, extremae dementiae est.

II.

Außerdem besitze ich selbst Bruchstücke einer Handschrift, welche mehreres hierher Gehörige in sich faßt.

Sie bestehen aus funfzehn Blättern in klein Quartformat. Das Material, auf welchem die Handschrift geschrieben ist, ist Pergament; die Schrift selbst ist die kleine sogenannte Lombardische, und zwar ohne die geringste Aehnlichkeit mit der Mönchsschrift.

Ich möchte dieselbe mit der der Handschrift zu Corvey für beynahe gleichzeitig halten; auf jeden Fall kann meine Handschrift jener, in Betreff des Alters, nur unbedeutend nachstehen. *)

*) Eigenheiten der Orthographie sind: *hac* für *ac*, *his* für *is*, *e* für *ae*, jedoch nicht stets; *furtu* für *furto*, *exsolvitor* für *exsolvitur*; *quoheredes*, *quoram* für *coheredes*, *coram*, jedoch nicht stets; *Comis* für *Comes*. Die Worte sind in der Handschrift abgesondert, außer dem Punct finden sich aber weiter keine Unterscheidungszeichen.

Die ersten sechs zusammenhängenden Blätter der Handschrift enthalten den Schluß der *Lex Ripuariorum*, die vollständige *Lex Saxonum*, und den Anfang der der *Lex Salica* angehängten Capitularien.

Sie beginnt mit den letzten Worten des tit. 88. (90.) bey Georgisch S. 188. — de vita componat.

Dann folgt: XCI. *Ut judices sive missi fiscales freda non exigant priusquam facinus comprobatur.* (So liest die Handschrift statt des gewöhnlichen componatur.)

Eine Vergleichung dieses Titels mit dem Abdruck bey Georgisch ergiebt folgende Varianten:

Georgisch:	Die Handschrift:
Nec nullus judex fiscalis de quacunque libet causa freda non *exigat* —	*Hoc quoque jubemus, ut judices supra nominati, sive fiscales* de quacunque libet causa freda non *exigant.*
— Amen.	Fehlt.

Dann folgt:

Explicit Lex Ribuariorum. Incipiunt capitula. Liber Legum inprimis Saxonum.

Die Lex Saxonum ist nicht in Titel, sondern in 64 fortlaufende Artikel getheilt. Die Eigenthümlichkeiten der Handschrift zu Corvey sind hier nicht anzutreffen. Merkwürdig sind auch hier einige Zusätze, die in den früheren Ausgaben nicht vorkommen.

An Varianten, worunter ich aber auch die grammaticalischen Fehler mit aufgeführt habe, weil meinem Ermessen nach nur die spätern Herausgeber aus unkritischem Mißverstande solche ausgemerzt, und in eine reinere Latinität umgeändert, dadurch aber dem ursprünglichen Texte Eintrag gethan haben, finden sich in Vergleichung mit dem Texte bey Georgisch folgende:

Georgisch:	Die Handschrift:
Capitula Legis Saxonum.	In der Handschrift findet sich eine Aufzählung der numerirten 64 Artikel, mit ihren Anfangsworten.
Tit. I.	
IV. — cum *undecim* —	— cum XII —
V. — *vulitivam* —	— vultavam —
—, CCXL. sol. vel cum *undecim* —	— CCXL. sol. *culp. judt. aut* cum *XII* —
VII. — *undecima* manu —	— *XII* manu —
VIII. — *vel* retentus —	— *et* retentus —
X. — et in aquam —	— et *ita* in aquam —
— cum *undecim* —	— cum *XII* —
XV. Testicul*us*, si un*us* absciss*us* —	Testicul*is*, si un*um* absciss*um* —
XVI. — oculus, vel nas*us*, vel pes	— oculus, vel nas*um*, *vel manus*, vel pes —
XVII. — *CCCLX* solidis —	— *CCXL* solidis —
— *CCLX* solidis. Si unum digit*i* membrum —	— *CCXL* solidis *componat.* Si unum digit*um*, membrum —
— *CLX* —	— *CXL* —
Tit. II.	
III. — hominis. Solvatur *autem* —	— hominis, solvatur *aut* —
— vel si *negat* —	— vel si *negaverit* —
V. — faidam *portet* —	— faidam *portat* —
— et aliis septem consanguineis ejus *a propinquis* occisi —	— et aliis septem *de* consanguineis ejus *ad propinquos* occisi —
— cum *undecim* —	— cum *XII* —
VI. — *soli* sint faidosi.	— *sulli* sint faidosi.
VII. VIII. — sciens *perjuveravit*, capite puniatur. Qui nesciens perjuraverit —	— sciens perjuraverit, *si infra patriam fuerit factum*, capite puniatur; *si autem infra patriam non fuerit, in qualicunque loco fuerit, secundum illorum legem. Et* qui nesciens perjuraverit —

Georgiſch:	Die Handſchrift:
X. — die *feſto* —	— die *ſancto* —
— capite puniatur. Si non occiderit —	— capite puniatur, *infra patria fuerit, ſin autem in quali loco, ſecundum illorum legem.* Si non occiderit —
Tit. III.	
III. — *ſtupraverit* — *occidetur.*	— *ſtapaverit* — *occidatur.*
Tit. IV.	
II. — infra *ſepta* —	— infra *ſepe* —
III. Extra *ſepta.* —	Extra *ſepe* —
V. *Si in* ſcreona —	*Qui in* ſcreona —
VI. — valet, nocte —	— valet *et* nocte —
VII. Qui in *re* — *furto* —	Qui in *rem* — *furtu* —
VIII. — *furto* — componat, quod abstul*it:* —	— *furtu* — componat, quod abstul*erit.*
— ſi liber ſex, ſi litus, quatuor —	— ſi liber VI, *de hac re quod ſuperius dictum eſt de furtu, qui infra patriam furaverit, unde morire debet. ſi foris patrie eſt, hoc fecerit, non moriatur, ſecundum illorum legem, ubi factum fuerit.* Si litus IIII —
Tit. V.	
I. Qui *homini* —	Qui *hominem* —
II. — capite puniatur.	— capite puniatur. *In qualicunque loco eſt, ſecundum legem illorum.*
III. — tribus *de* eadem provincia *idoneis* teſtibus —	— tribus eadem provincia *id eſt* teſtibus —
Tit. VI.	
I. — det parentibus.	— det parentibus *ejus.*
III. — ſi *vi* rapta eſt, *parentibus* —	— ſi *vim* rapta eſt, *parentes* —
Tit. VII.	
I. Pater *aut* mater defuncti, filio, *non* filiae — *relinquit.*	Pater *autem et* mater defuncti filio *nec* filiae — *relinquent.*
II. — *reliquerit* — ex alia *uxore* — generis ejus —	— *relinquerit* — ex alia *uxorem* generis, *vel* ejus —
IV. — accipiat *illam* —	— accipiat *eam* —
V. — *omnes* hereditas —	— *omnis* hereditas —
Tit. VIII.	
I. Dotis ratio duplex eſt, *Oſtfalai* et Angrarii volunt —	Dotis ratio duplex eſt *aut faida.* Et Angrari volunt —
IV. — poſt *deceſſum* ejus —	— poſt *diſceſſum* ejus —
Tit. XI.	
I. — *perpetravit*, dominus emendet.	— *perpetraverit*, dominus *ejus* emendet.
II. Si *ſervus* ſcelus — homicidium *aut* furtum —	Si ſcelus — homicidium, furtum —
V. — *mulctam* — *componat* —	— *mulcta* — *componatur.*
Titul. XII.	
II. — compon*atur* —	— compon*at* —
III. — foſſam*ve* — *fecerint* —	— foſſam *vel* — *fecerit* —
IV. *Si foſſa* vel laqueus —	*Si quis* foſſa —
— a quo parata ſunt, componantur.	Fehlt.
Titul. XIII.	Iſt zwiſchen III und IV. des Tit. XII eingeſchaltet.
Tit. XIV.	
I. Qui *in* foſſam — *agitaverit*, ibique confi*xum* —	Qui foſſam — *ſagitaverit*, ibique confixu: —
Tit. XV.	
II. — *exhaeredem* faciat.	— *heredem* faciat —
III. — *ſuſtentetur* —	— *ſuſtinetur* —
Tit. XVI.	
II. — *concrediderit* —	— *recrediderit* —

Georgisch:	Die Handschrift:
Tit. XVII.	
I. — si ille emere noluerit — cuicunque *voluerit.*	— si ille *eam* emere noluerit — cuicunque *libuerit.*
Tit. XIX.	
Westfalaiorum bis duo et semis.	Fehlt durchaus.

Zu Ende der Lex Saxonum folgt in der Handschrift:

Incipit Cap. Lege Salica tenenda sunt.

Es sind diejenigen, welche bey Georgisch S. 658. beginnen.

Cap. I. Si quis subdiaconum occiderit CCC sol. culp. judicetur.
Qui diaconum occiderit CCCC sol. culp. judicetur.
Qui presbiterum occiderit DC sol. culp. judicetur.
Qui episcopum occiderit DCCC sol. culp. judicetur.
Qui monachum occiderit CCCC sol. culp. judicetur.

II. Si quis inmunitatem dampnum aliquid fecerit DC sol. culp. judic. Si autem homo furtum aut homicidium vel quolibet * * *

Hiermit schließt das Bruchstück. Auch in diesen Capitularen weicht der Text von dem bey Georgisch ab.

Das zweyte Bruchstück von acht Blättern enthält Capitularien, und den Anfang der *Lex Alemannorum.*

Es beginnt nämlich mit dem Capitulare I. anni 819. bey Georgisch S. 835. und zwar in der Mitte von nro. VI. mit den Worten: vivit, testes idoneos, u. s. w.

Folgende Varianten habe ich in demselben bemerkt:

Georgisch:	Die Handschrift:
VI. — *ibi* meliores inveniri —	— *sibi* meliores inveniri —
— traditionem *accipit* —	— traditionem *accepit* —
— *ita* facta fuerit —	— *ista* facta fuerit —
— per *se* fidejussionem —	— per fidejussionem —
— per *Missum* ejus —	— per *Missos* ejus —
IX. — patri *ejus*, aut *ei* qui legibus —	— putri, aut qui legibus —
eam reddat —	reddat —
quamque *rem* secundum legem *reddat* —	quamque *remendat* secundum legem.
— defensor *ejus perpetrari*, et *ideo* raptori —	— defensor *perpetrasse*, et raptori —
— de una*quaque re* —	de unam*quanque rem* —
X. — ut *veracium* testimonio —	— ut *adverativum* testimon*ium* —
— in campo *decertent* —	— in campo *discernant* —
— tertia pro *fredo solvatur.*	— tertia *comitis est.*
— negotium *est*, idem modus —	— negotium *id* est, *ibidem* —
— posit*ae sunt.* —	— posit*a est* —
— de *possessione* cujuslibet *per* alios —	— de *compositione* cujuslibet alios —
— suam testes *habere.*	— suam testes *quaerere.*
XI. — *ob* crime*n* aliquod, *quod idem habet* commissum —	— *de* crimine aliquod commissum —
— de immobilibus *suppleatur* —	— de immobilibus *subplicatur* —
— quaerebat, *si sua esse debet*, facia*mus* pervenire.	— quaerebat, faciam pervenire.
XII. — compellandus *est*, juxta —	— compellandus juxta —
— sed *per Comitem banniatur*, *et* si post *unam et alteram* Comitis admonitionem —	— sed si post *secundam* Comitis admonitionem —
XIII. Si quis *aliqua* necessitate —	Si quis *aliquid* necessitate —
— *ut eum* ad tempus —	— *et nos* eum —

Georgisch:	Die Handschrift:
XIV. — ibi mallum *habeatur et ibi sacramenta jurentur. Mallus tamen neque in ecclesia, neque in atrio ejus habeatur. Minora vero placita Comes sive intra suam potestatem vel ubi impetrare potuerit habeat. Volumus utique ut domus a Comite in loco, ubi mallum tenere debet, construatur, ut propter calorem solis et pluvium publica utilitas non remaneat.*	— ibi mallum *habeat extra ecclesia et atrio ipsius. Qui secundum legem aliubi habere non potest. Minora placita Comis intra suam potestatem vel ubi impetrare voluerit habeat, et domus a Comite in loco, ubi mallum tenere debet, construatur.*
XV. Si liber homo *de* furto —	Si liber homo *in* furtu —
— se *adrhamiat* —	— se *adramire faciat* —
At si alia vice —	*Nam* si alia vice —
— pro eo *emendet* —	— pro eo *emendare* faciat —
ad supplicium *trahi* debeat.	ad suppl. *traditus esse* debeat.
XVI. — *epistolam nostram* —	— *indiculum nostrum* —
XVII. — in *futurum* detur —	— in *antea* detur —
Et ubi necesse non est *fluvium aliquem per* pontem —	Et ubi necesse non est *ad* pontem —
— in hostem pergunt, teloneum reddat —	— in hostem pergunt, *teloneum exactaverint, cum sua lege ipsum teloneum reddant* —
XVIII. — *ictibus vapulent* —	— *percussibus* vapulentur —
XIX. — consen*sit*, si *liber* est —	— consen*serit similibus* est —
XX. — *sine nostra jussione* —	— Fehlt —
— *dijudicandus* est.	— *dijudicatus* est.
XXI. — Illi vero potestatem habeant bis complacuerit.	Diese ganze Stelle fehlt.

Hierauf folgt unter der Rubrik: Ista superscripta capitula in lege sunt addenda:

I. *De servis ad sacros ordines non mittendis.*

Ut nullus episcoporum servos ad sacros ordines promovere presumat, nisi prius a dominis propriis libertatem consecuti fuerint. Si vero deinceps quilibet servus dominum suum sciens aut latitans ad tribus testibus mannire conductis vel corruptis, aut qualibet calliditate vel fraude ad gradus ecclesiasticos pervenerit, deponatur, et dominus ejus eum recipiat.

II. *De forcapiis.* Mit diesem Artikel beginnt das Capitulare IV. anni 819. bey Georgisch S. 851.

Georgisch:	Die Handschrift:
I. — praemium *accipiat* —	— praemium *quaerat* —
— *et illa* inde —	— *si* inde —
II. — vel cuilibet *alteri* tradiderit —	— vel cuilibet tradiderit —
III. — beneficium *amittat.*	— beneficium *perdat* —
IV. — nullatenus *eam* secundum legem —	— nullatenus secundum legem —
— nisi forte *filius* aut nepos —	— nisi forte aut nepos —
— erga *hunc misericorditer agendum est, ne ex toto dispoliatus in egestatem incidat; ut aut talem* censum inde persolvat —	— ergo censum inde persolvat.
V. Consideratum est — persolvantur.	Fehlt.
De opere vel restauratione —	De opere *vero* vel *de* restaurationem —
— tantum *operis* accipiant —	— tantum accipiant —
— in argent*o* persolvant —	— in argen*tum* persolvant —
— neglexerit *primum quidem* illas —	— neglexerit illas —
— ut ita castigatus bis amittat.	Fehlt.
VI. Si *cujuslibet* —	Si *quislibet* —
VIII. Volumus ut missi nostri bis audeat.	Fehlt ganz.

Statt des fehlenden achten Artikels folgen in der Handschrift:

IX. *De eo, qui sponsam alienam rapuerit.*

Si quis sponsam alienam ipsa non consentiente rapuerit, licet cum ea concubuerit, et reddat eam ei cujus sponsa est, et eis ducat eam si velit, quia vim passa potius, quam violata videtur. Quod si eam ducere noluerit, accipiat aliam feminam, tamen si et ipsa nubere voluerit excepto raptore, cui voluerit, alteri legitimo copuletur. Raptor vero adulterii crimine reus teneatur. Quod si ipsa consenserit, similiter ut raptor ex nuptiis ulterius prohibeatur. Et is qui eam accepturus erat, aliam quam voluerit, accipiat.

X. *De eo qui hominem de statu suo interpellat.*

Homo de statu suo pulsatus, si is, qui eum pulsat, ad convincendum illum provinctum fuerit, adhibeat sibi VIII conjuratores legitimos ex ea parte, unde pulsatur, sive illa paterna, sive materna sit, et IIII aliunde nomine legitimos, et jurando vindicet libertatem suam. Quod si de propinqui defuerint, adsumat undecunque duodecim liberos homines idoneos, et jurando ingenuitatem suam defendat. Omnis controversia coram centenario diffiniri potest, excepto redditione terrae et mancipiorum, quae nonnisi coram Comite fieri potest.

Incipiunt capitula Legis Alamannorum.

Auch die Lex Alemannorum ist nicht in Titel, sondern nach dem Register der Capitel in 97 Capitel getheilt. Dieses Verzeichniß schließt mit den Worten:

Expliciunt Capitula.

Incipit Lex Alamannorum, quem temporibus Hlotharii regis una cum principibus suis id sunt XXIII. Epis. et XXIV Ducibus, et LXXII Comitibus vel ceterorum populo constituta est.

Incipit de liberis qui res suas ad ecclesiam Dei tradunt.

Das Bruchstück schließt mit dem zweyten Titel nach Georgisch, und enthält keine bemerkungswerthe Variante.

Das dritte Bruchstück endlich ist ein Blatt aus der *Lex Burgundionum*, und enthält einen Theil des Titel 85, bey Georgisch S. 394, die Titel 86. 87. und 88 vollständig. Der Titel 89 fehlt; an den 88sten Titel schließt sich sofort der Titel I. des Additamenti primi; und nach diesem folgt ebenfalls sofort unter der Rubrik:

Incipiunt Divisiones regnorum,

das Capitulare Carls; bey Georgisch S. 714.

Dieses Blatt enthält folgende Varianten:

Georgisch:	Die Handschrift:
Tit. LXXXV.	
II. — proximus parens *res* —	— proximus parens *fuerit, ad* res —
III. Nec bis alienare.	Fehlt.
Tit. LXXXVI.	
I. — dimittat *malam* heredam —	— dimittat heredam —
— *cui voluerit, donet* —	Fehlt.
II. — pater, ut non quaeratur —	— pater non quaeratur.
Tit. LXXXVII.	
I. — nec donare *liceat.*	Es fehlt *liceat.*
II. *Et si* circumventi — *valebit.*	*Ut* circumventi, — *valebunt.*
Addit. I.	
Tit. I.	
I. — *munitiones soli* —	— munitio*nem* s*olum* —

Das Capitulare lautet hier folgendermaaßen:

In nomine Patris et filii et ſpiritus ſancti. Carolus ſereniſſimus auguſtus, adcoronatus, magnus, pacificus, imperiator Romanorum gubernans imperium, qui et per miſericordiam dei Rex Francorum atque Longobardorum. Omnibus fidelibus ſcte dei eccleſiae ac noſtris preſentibus ſcilicet et futuris. Sicut in omnibus notum eſt et neminem veſtrum latere credimus, quoniam nos divina clementia, cujus nutu ad occaſum tendentia ſecula per ſucceſſiones generacionum ſeparantur. Tres nobis dandos filios miſeracionis ſuaé atque benedictionis ditavit munere, quia per eos juxta vota noſtra et ſceptrum regni confirmavit et curam oblivia-riam obnoxiae poſteritatis revelavit. Itaque hoc vobis notum fieri volumus, quia eosdem pro dei gracia filios noſtros regni adhuc nobis conceſſi, donec in corpore ſumus, et ſortes habere, et per noſtrum ex hac mortalitate diſceſſum adō conſervati et ſervandi imperii ut regni noſtri heredes relinquere * * *

Anlage.

C. U. Grupen *praefatio in Legem Saxonum.*

Quem autem hic damus Codicem MS. Corbeienſem, cujus eſt Inſcriptio: *Incipit liber legis Saxonicae*, haec lemmata habet u. ſ. w.

Scriptura, ſi quid judico in Saec. XI. aetatem incidente, aut forſan ſupergrediente. Quamvis eadem ſint capitula legum, quae Heroldus et Lindenbrogius vulgarunt, et notis illuſtrata ediderunt Leibnitius et Gaertnerus, ex Codice hoc Corbeienſi non impreſſo, ea tamen iterum damus. Capitulare Aquisgranenſe anni 797, quod ex Codice Palatino olim vulgatum, nunc quoque noviter prodit. Nolui carere iis Viros doctos, cum in his quaedam animadvertantur, quae in lege Saxonum Heroldina et Lindenbrogiana, et Capitulari Aquisgranenſi Codicis Palatini non legamus.

Lex Saxonum Heroldi et Lindenbrogii diviſa eſt in titulos ſive capita XVIII. Inſcripto cuivis capiti lemmate quivis titulus diviſus in ſuos paragraphos. In Codice Corbeienſi nulla capita, nec eorum lemmata, ſed leges ſuos habent numeros, quae deſinunt in numero XXIII. ſive in Cap. II. §. 9. editionis Lindenbrogianae, ſive titulo II. §. 10. editionis Heroldinae. Quae in Codice Corbeienſi a numero XXIV usque ad n. LXVI, procurrunt, quaeque apud Heroldum et Lindenbrogium habentur Legis Saxoniae partes, (ut ſunt omnino,) et ad Saxones attinent, his legis Saxonum compilator Corbeienſis titulum fecit:

Lex Francorum.

Si quid judico, hoc indicio, priores leges eſſe ex vetuſtis Saxonum moribus hauſtas, revocatas tamen ad normam Chriſtianae religionis; quae ſequuntur autem, a Francorum rege, Saxonum legibus fuiſſe ſuperadditas, quo quidem loco et numero haud dubie cenſenda ſunt, quae leguntur nro. XXIV. et XXXVII. de *rege* et *regno Francorum* et *Palatio regis*, de quibus in libera Saxonia nihil omnino potuit eſſe ſancitum.

Quo tempore Lex Saxonum literis et latina quidem lingua fuerit ſcripta, inter ſe certant viri docti. Omnino non audiendus Lindenbrogius, qui ſuum codicem, ex quo legem Saxonum excudi fecit, aetatem Caroli M. ſupergredi ratus.

Mihi hic viſum, conſcriptas has Saxonum leges, ex moribus Saxonum in libera Saxonia ſervatis et cuſtoditis, ad regulas chriſtianae religionis aptatas, eo tempore, quo Saxonia omnis Chriſto nomen dedit et eccleſiae in eadem jam fuerunt conſtructae, quarum cum feſtis

Christianorum meminit, haec eadem, de qua quaerimus, Saxonum lex; Edit. Lindenbr. Cap. II. §. 9. Herold. tit. II. §. 10. Corbeiensi nostra nro. 23.

Concinnatam autem suspicor *ante* Capitulare Caroli M. *de partibus Saxoniae*, quod ad Saxonum legem *de perjuriis*, quae Cap. II. leguntur, se remittit.

Ante annum Christi 780 conscripta esse non potuit; hoc enim anno demum:

a) Carolus *divisit* ipsam *patriam* (Saxoniam) inter Episcopos, Presbyteros, et Abbates, ut in ea habitarent et praedicarent, fide Chron. Lois.

b) Saxones *derelinquentes idola, Deum verum adoraverunt*, et ejus crediderunt opera; eodem quoque tempore *aedificarunt ecclesias*, testibus Annalibus Franc. Tilianis et Petavianis.

c) Carolus ad locum ubi Lippia consurgit (Lippspring) ibique synodum tenens, inde iter peragens partibus Albiae fluvii et in ipso itinere omnes Bardingavenses et multi de Nortlendi *baptizati* sunt in loco, qui dicitur *Orahim*, ultra Obacro fluvio, et pervenit ad supradictum fluvium, ubi Obatrum (*Ohra* non *Obacra*) influit Albiae prope Wolmerstedium (olim urbs Walbeccienfium comitum), ibique *omnia disponens*, tam Saxoniam, quam et Slavos. Annal. Loisell. a. 780.

Num autem hoc anno, quo Lippspringae *synodum habuit*, quo in confluente Ohrae et Albis *Saxoniam disposuit*, leges Saxonum curaverit consignari, licet ex his, quae animum probabilitate percellunt, conjecturis, fiat opinabile, non tamen pro re comperta ausim afferre, cum *de legibus* sileant Annales Francici.

Capitulare Caroli M. *de partibus Saxoniae*, cum eo tempore conditum, quo ecclesiae, profligato idolorum cultu, constructae, quod factum hoc anno esse comprobavimus, ad annum 780 videtur referendum. Nec est, cur ad annum 788 revocemus cum *Baluzio* T. II. p. 1039; quod neque ex Dithmaro, qui nihil horum scriptum reliquit, nec ex praeceptis Caroli M. de terminis dioecesis Bremensis et Trutmanno Comite, utpote spuriis et confictis ab eo evictum, et evinci omnino non potest.

Capitulare denique Aquisgranense, in Codice Corbeiensi, in notis chronicis, qui in eodem sunt:

Anno ab Incarnatione domini nostri Jesu Christi DCCXCVII XXX ac XXV imperante domno Carolo;

a Codice Palatino secedit, in quo scriptum:

Anno ab Incarnatione domini nostri Jesu Christi DCCXCVII. et XXI. et XXII. regnante domno Carolo.

Sed notavit *Pagi* ad ann. 797, *Cointium* recte advertisse, *errorem esse in anno regni Italiae*, et loco: *anno XXII*, reponendum esse *annum XXIV*, quae, totidem Pagi verbis sua fecit *Eccardus*, in Francia Orientali, absque Pagi, Cointiique mentione.

Quae in Codice Lindenbrogiano et Heroldi Saxonum leges excipit, *Lex Angliorum et Werinorum hoc est Thuringorum*, divisa in titulos XVIII., in Codice Corbeiensi inscripta est:

Lex Thuringorum.

Nulla *Angliorum* et *Werinorum* facta mentione, neque eadem titulos, eorumque inscriptiones, numerosque, sive titulorum, sive paragraphorum habet.

Judicia, quae Wlemarus dictavit, absunt, et tituli de *allodibus*, qui in utroque Codice Heroldino et Lindenbrogiano sequuntur, Angliorum Werinorumque legis initi partes, ei-

dem in Codice Corbeiensi, non sub Thuringorum lege continentur, sed eandem antecedunt sub lemmatibus:

De Alodibus
De Furtis
De Incendio
De Vi
De Minoribus causis.

Post Capitulare Aquisgranense:

Incipiunt Capitula quae legibus addenda sunt, quae et Missi et Comites habere, et ceteris nota facere debent.

Sic habet Inscriptio Codicis Corbeiensis. Capitulare hoc unum idemque, quod ex bibliotheca Colbertina primum vulgavit *Baluzius* T. I. p. 606. cui ibidem inscriptum:

Capitulare secundum A. 819. *sive alia capitula addita ad Legem Salicam.*

Codex Corbeiensis illud ex libro legis Saxonicae addidit et addendum notavit, non obscuro indicio, capita eadem non esse Legi Salicae peculiaria, *sed Saxonum populo cum Francis communia.*

IV.

Das Wendhagensche Bauernrecht.

Ein Beytrag
zur Poesie im Recht.

Einen merkwürdigen Beytrag zu der vortrefflichen Abhandlung des Herrn Jacob Grimm, „von der Poesie im Recht", in der Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft. Bd. II. nro. 2. S. 25 fgg. giebt das bisher noch ungedruckt gewesene Bauerrecht der sieben freyen Hagen, zu Wendhagen, einem Dorfe bey Stadthagen im Schaumburg-Lippischen, ab.

Wiewohl ich dasselbe nur nach einer modernisirten Abschrift vom Jahre 1731 mittheilen kann, so ergiebt doch der Inhalt desselben, daß es uralte traditionelle germanische Rechtssätze enthält.

Die Glosse zum Sachsenspiegel, Buch III. Art. 49, besagt:

Wer des andern Hund tödtet, der soll ihn gelten mit also viel Weitzen, da man den Hund mit beschütten mag in der Länge aufgehangen von der Erde.

Und eine ähnliche Bestimmung findet sich in einem Gogräfen-Protocoll aus Hollerland vom Jahre 1604. bey Gildemeister in den Beyträgen zur Kenntniß des vaterländischen Rechts. Bremen 1808. Bd. II. S. 257—265.

Ueber diese Rechtssätze selbst ist die Abhandlung des oben gedachten Herrn Grimm: „Ueber eine eigene altgermanische Weise der Mordsühne", in der eben gedachten Zeitschrift. B. I. nro. 14. S. 336 fgg. zu vergleichen, in welcher der Ursprung derselben auf eine eben so scharfsinnige als überzeugende Art dargethan ist.

In dem Wendhagenschen Bauerrecht findet man den nämlichen Rechtssatz unter vielen ähnlichen vor:

„Ich frage, wann ein Hausmann einen guten Hund hätte, und würde ihm todt geschlagen muthwilliger Weise, womit derselbe soll gebessert seyn?

Antwort.

Den getödteten Hund soll man bey dem Schwantze aufhangen, daß ihm die Nase auf die Erde stehet, und soll mit rothem Weitzen begossen werden, bis daß er bedeckt ist, das soll seine Besserung seyn."

Auch in der Provinz Lüneburg des Königreichs Hannover war dieser Rechtssatz gültig, wie folgender Auszug aus einem Marschrechtsprotocoll vom 16. April 1602 beweiset:

„Peter Harmens von Olderßhausen klagt, daß Henneke Make, des Küsters Sohn von Barbowigk ihme seinen Hundt vff der Hoffstedte erschossen.

Beklagter zeiget an, ehr sey über Clegers Hof gegangen, do sey Ihme der Hundt dergestalt zugefallen, daß er sich seiner mit dem Stocke, dene ehr zuvor deßwegen geschnitten und In die Handt genommen, nicht erwehren können, sondern habe Ihme zur Erden gerissen, darauf habe ehr Ihme vff freier Herstraße geschossen.

Peter Harmens berichtet, Eß sey noch vff seinem Hoffe geschehen, vndt habe recht nach dem Hause geschossen, da seine Kinder gestanden.

Pawel Klodt sagt, daß der Hundt beim Hoffe hardt am Zaun sey gelegen, vnd vff der Hoffstede erschossen worden.

Hieruff haben die Gerichtsleute verfunden, vnd eingebracht:

Weil der Beclagte den Hund vff des Klegers Hoffstede habe erschossen, sey ein Recht,

daß man den erschossenen Hundt bey dem Schwantze aufhange, das er mit dem Maule, an die Erde rüre, vnd müste der Theter so viel rotes Weitzen vmb den Hund gießen, das ehr bedauchet oder behuffet werde, vnd dem Kleger ein Jahrlang den Hoff bewachen, vnd der Herren Willen machen."

Das Löbliche Bauer Recht der Sieben Freyen Hagen in Wendthagen.

Anno 1731. den 1ten Febr.

Habt Gott vor Augen stets, und fürchtet ihm allein;
So wird sein Seegen auch in allen mit euch seyn.
Trinckt euer Bier in Fried, in Mäßigkeit und Ehrn,
Schlagt, zanckt und rauft euch nicht, das will der Verß euch lehrn.

Der Eingang, wenn das Bauer Recht gepfleget und gehalten wird.

Meine liebe günstige Bauern der Bauerschaft Wendthagen, Ihr wißet euch alle mit einander zu erinnern, daß die vor Väter haben ihre Baur Tage des Jahrs 4 mahl fein ehrl. gehalten, und ihre alte Gerechtigkeit dem ihrigen erinnert; Die Bauer Artikel über die angehenden Bauern öffentlich hören und gehen lassen: damit ihre Nachkommen sich in vielen Dingen darnach zu richten haben.

So will uns deswegen ebenmässig gebühren, daß wir solchen alten Gebrauch recht nachkommen, und unsere Nachkommen auch wißen mögen, wie sie sich nach unsern Absterben verhalten sollen, und ihre Gerechtigkeit und Articul verwahren und Beantworten könnten.

So höret ihr Nachbahrn und Freunde, es findet sich ein ehrlicher Mann, auf diesen löblichen Bauer Tage an, und begehret nach alten Gebrauch, Urtheil und Recht über sich ergehen zu lassen, ist es auch, daß die Bauerschaft oder jemand unter euch wider ihn zu sprechen hätte, der thue solches bey Zeiten oder schweige hernachmahls.

Weil sich denn Niemand findet, der wieder ihm zu sprechen hat, so kann ich ihm auch nicht abweisen.

Also frage ich erstl. um ein Urtheil und Recht. NB. Ob es noch so früh Zeit und Tag sey, daß man das Sieben freye Häger Recht, nach unser Väter Weise und Gebrauch, über diesen jungen Bauern möge gehen laßen?

Antwort: Ja! weil unsere Vor Eltern uns solches geerbet haben, so kann solches geschehen, es sey Vor-Mittage oder Nachmittage, wenn es der Bauerschaft nothwendig ist, und Behuf hat.

Also frage ich nun, wo der erste Pfahl in den 7 freyen Hagen ist aufgeschlagen worden?

Antw. Auf unsers Gnädigsten Herrn Gnad, und der 7 freyen Hägen Gerechtigkeit.

Ich frage was das für ein Mann gewesen, der dem ersten Pfahl geschlagen hat?

Antw. Es ist meines Gnädigsten Herrn Unterthan, und ein Bauer aus dem 7 freyen Hagen gewesen.

Ich frage wann Unser Gnädigster Landes-Herr verreisete und könnte nicht wieder zu Lande kommen, wie weit man Demselben einzuholen schuldig sey?

Antw. Fünff Meilen zu Fuß und 10 Meilen zu Pferde, damit wir unsern Gnädigsten Herrn wieder ins Land bekommen.

Ich frage, wann ein Mann oder Weibs-Persohn sich in die 7 freyen Hagen Befreyete, ob es kann zugelassen werden, daß Sie ohne dem Frey-Brieff möge die Einfuhre Thun?

Antw. Nein. Das kann nicht zugelaßen werden, wann Sie schon vorhanden wäre, so muß sie vor dem Hoffe stille Halten, und erstl. der Bauerschafft ihren frey Brieff vorlesen laßen, alsdenn kann es zugelaßen werden.

Ich frage: Wann einer in den 7 freyen Hagen, ein Guth ansprechen wollte, wie er das machen und anfangen sollte?

Antw. Derselbe soll 2 mahl so viel als das Guth werth ist, an die Thor Seule hängen, so lange bis ein ander Recht kommt, als Er gehabt hat.

Ich frage: Wer sich soll der Erb-Güther ernagen in den 7 freyen Hagen?

Antw. Der sich der grünen Zweige ernaget, der soll sich der Erb-Güther auch ernagen.

Ich frage wann einer auf den seinen verarmete, wie es das machen soll, daß Er sein Guth wieder beßere?

Antw. Wann Er so viel vermöchte, daß Er das Feurfach in Dache behielte, und aufn 3 Beinigten Stuhle sich darunter behülffe, dadurch soll er sein Guth wieder beßern.

Ich frage: Wann einem Gewalt geschehe, auf dem seinen, es wäre bey Tage oder Nacht und demselben übermannt, der solche Gewalt Thäte, wie Er mit demselben sollte verfahren?

Antw. Wann solches geschehen, so soll der Hauß-Wirth demselben todt schlagen und unter dem Sülle ein Loch durchgraben, und ziehen dem Thäter darunter durch, und legen ihm einen Dreyer auf die Brust, oder kann Er dem nicht haben, so haue er dem Hanen den Kopf ab, und lege ihm demselben auf die Brust, damit soll Er gebeßert seyn.

Ich frage: Wann sich sollte zutragen, daß irgend, (da Gott für sey) einer einem Menschen niederschlagen thäte, wie lange der Zeit und Frist haben soll?

Antw. Wann sie hinter ihm wären, und daß ein paar Eggen aufgerichtet, die Zinnen zusammen gerichtet stünden, darunter soll Er sich verbergen, so lange, daß er einen Pfenniges Wecke ißet, und dann fort.

Ich frage: Wann ein Haußmann einen guten Hund hätte und würde ihm Todt geschlagen Muthwilliger Weise, womit derselbe soll gebeßert seyn?

Antw. Dem getödteten Hund soll man bey dem Schwantze aufhangen, daß ihm die Nase auf die Erde stehet, und soll mit rothen Weitzen begoßen werden, bis er bedeckt ist, das soll seine Besserung seyn.

Ich frage: Wann in dieser Bauerschaft einen Ein Bulle oder Bähre *) zu weit ins Korn gienge, wie es damit soll gehalten werden, ob man sie soll hetzen oder schlagen?

Antw. Wenn von Beyden eins im Korn gienge, derselbe soll sie fürder treiben, wollte denn der andere sie nicht leiden, der sollte es eben so machen, auf daß sie ihre Nahrung haben, oder Er treibe sie in dem Stall, und gebe ihnen satt zu eßen, daß sie dasselbe verrichten können, worzu sie bestellt seyn.

Ich frage: Wann einer seines Nachbahrn Vieh sähe umkommen, wie sollte Er thun, daß solch Vieh gerettet würde?

Antw. Derselbe soll seine eigene Arbeit anstehen laßen, sie sey so eilig als sie wolle, und thun bey dem Viehe, wie Er es selbst gern wollte.

*) d. i. ein Eber.



Ich frage: Wie lange eine Ganß Gerechtigkeit in Felde hat?

Antw. Nicht länger als von einer Bohnen bis zur andern, das ist, wenn die Bohnen werden eingeführt, und wiederum ausgesäet, wird sie sonsten auf dem Felde bey dem Korne angetroffen, so soll es demselben dem die Gänße gehören, ein oder 2 mal gesagt werden, wo Er sie denn nicht in Acht nimmt, und weiter angetroffen werden; so soll man sie Todt schlagen, und die oberster Ahr-Ruthen zwischen seinen Nachbahrn ausziehen, und stecken der Ganß dem Kopff darunter, und werffen ihr dem Arß übr dem Zaun, so sie sich denn lösen kann, so hat sie ihr Leben errettet.

Ich frage: wie weit eine Endte Gerechtigkeit hat? von ihres Herren Hoff zu gehen?

Antw. Nicht weiter als unter dem Schrat Stacken.

Ich frage: Wie weit ein Huhn macht hat, seine Nahrung zu suchen?

Antw. Ein Huhn soll Macht haben, über einen 9 Ehrden Zaun seine Nahrung zu suchen, wanns aber todt geschlagen wird, so soll der Todtschläger demjenigen dem das Huhn gehöret über dem Zaun werfen, und so viel Kräuter dabey, daß es könnte einem Edelmann zu Tische getragen werden.

Ich frage: Wie weit eine Taube Gerechtigkeit hat?

Antw. Eine Taube hat nicht weiter Gerechtigkeit, als auf der Hecke, wird sie todt geschoßen und fället ins Hauß, so gehört sie dem, der sie gehabt hat, fällt sie aber herauß, so mag sie derselbe hinnehmen, der sie geschoßen hat.

Ich frage: Wann einer zwischen seinen Nachbahrn einen alten Zaun aufbreche, wie man sich damit verhalten soll?

Antw. Nicht weiter als in dritten Stacken, da Er das alte weg nimt, soll Er das neue wieder ansetzen, damit Er seinen Nachbahrn nicht zu nahe kommt.

Ich frage: Wann einer eine Paat Weide bey seinem Nachbahrn setzte, wie nahe er ihm kommen soll?

Antw. So soll Er die Weide auf die Erden legen von seinen Nachbahrn an, wo sie dann kehret, da soll er sie aufrichten, damit Er seinen Nachbahrn nicht zu nahe komme.

Ich frage: Wann einen eine Paat Weide würde abgeschellet, was dem seine Straffe seyn soll, der es thuet?

Antw. Dem soll man dem Bauch aufschneiden, und nehmen seine Gedärme, und laßen ihm dem Schaden bewinden, kann Er das verwinden, so kann es die Weide auch verwinden.

Ich frage: Wann einer wollte einen neuen Hagen pflantzen, da niemahls keiner gestanden, wie es soll gemacht werden?

Antw. Der solches thun wolle, soll in die Schmiede mit dem Pflug fahren, und schlagen das Förder Pflug Eisen aus, und nehmen mit der lincken Hand das förder Öhr, und stecken dem Forger dadurch, so weit als er dem werffen kann, da soll Er dem Hagen hinpflantzen.

Ich frage: Wie man soll bey Hagen umgehen, wann sie einen zu nahe wachsen?

Antw. Man soll die Bardte Trucken wetzen, und durch eine Zwiebel ziehen, und dann wegräumen, bis auf dem alten Stamm.

Ich frage: Wie man sich mit dem Zaunen verhalten soll?

Antw. Man soll die Ruthen auf seines Nachbahrn Hoffe aufnehmen, und sie also einstecken, daß seines Nachbahrn Vieh, oder sein eigenes keinen Schaden dadurch bekomme.

Ich frage: Wann einer einen Baum sich wollte aus weisen laßen, wie weit Er soll von meines Gnädigsten Herrn Knick und Gehäge bleiben?

Antw. Davon soll er bleiben 60 Fuß, damit Er nicht in seines Gnädigsten Herrn Straffe fällt.

Ich frage: Wenn ein Baum über dem Weg gefället würde, wie lange man demselben sollte liegen laßen, damit niemand dadurch aufgehalten würde?

Antw. Es soll alsbald darauf gestiegen werden, und in der Mitte der Baum abgehauen und alsbald den Wagen darunter bringen, damit niemand dadurch verhindert werde.

Ich frage: Wann ein Baum zwischen 2 Nachbahrn in der Zaun Stätte stünde, und wollten demselben hauen, könnten sich aber darum nicht vergleichen, wie sie das machen sollen, daß Sie ohne Schaden und Klage davon kommen?

Antw. Sie sollen sich gütl. darum vergleichen, und ein jeglicher eine scharffe Axen nehmen, und dem Baum auf beyden Seiten anhauen, dem Er denn zufällt, der kann ihm brauchen.

Ich frage: Wann einer einem Apffel oder Birn Baum nechst seinen Nachbahrn stehen hat, und demselben das Obst abschüttelt, wie weit er das Obst aus seines Nachbahrn Hoffe wieder langen soll?

Antw. So weit man mit einer Ahr-Ruthen reichen kann, mag er sie wieder holen.

Ich frage: Wann einer dem andern abpflüget, waß seine Straffe sey?

Antw. Dem solches geschicht, der soll seine eigene Pferde nehmen, und dem andern 3 Fuhren wieder abpflügen.

Ich frage: Wann einen eine Pflug Weide bricht in anderer Feldt Marck und er Ruthen hauen muß von der Weiden, wie er das machen soll, daß Er dadurch nicht in Schaden kommt?

Antw. Der soll die alten Pflug Weiden wieder in die Stätte hängen, da Er die Ruthen geschauet, damit derselbe siehet, wozu sie gebrauchet ist.

Ich frage: Was der Hagen Verderber ihre Straffe seyn soll?

Antw. Dem man in solcher That betrifft, der soll $1\frac{1}{2}$ Morgen lang pflantzen, damit er stehet, was es kostet, und dannoch bey der Obrigkeit angeklaget werden, und zur Straffe gezogen werden.

Ich frage: Wenn einer von seinen Hoffe wollte mit 4 Pferden und Wagen fahren, wie lange er sich bedencken soll?

Antw. Wenn er sich dessen im Thor bedächte, so soll Er macht haben wieder um zu kehren, ist er aber so weit draußen, daß ein Weser Baum könnte, hinter dem Wagen überworffen werden, so soll er wegfahren.

Ich frage: Wann ein Ehemann nebst seiner Ehefrauen sein Guth besehen wollte, und bekähme eine Lust bey ihr zu schlaffen, käme aber einer mit ein Fuder Heu drauf zugefahren, wie sich der verhalten soll?

Antw. Wenn einer drauf zufahren kommt, so soll er stille halten, und die Zwille untersetzen, bis solches vollendet, wann er es aber nicht abwarten kann, so soll er so weit umhin fahren, als man ein weiß Pferd absehen kann, auf daß solches nicht verhindert würde.

Ich frage: Wann ein Schweinhirte drauf zu treiben käme, wie der sich verhalten soll?

Antw. Der soll so weit drum hintreiben, als ein Reuter in vollen Gallop eine halbe Stunde jagen kann, ob ihm schon eins entläufft, soll er sich nicht nach umsehen, auf daß solche Arbeit nicht verhindert würde.

Ich frage: Wann ein Ehemann seiner Frauen ihre hege und pflege nicht thun könnte, da sie mit zu frieden wäre, wie ers anfangen sollt, daß sie ihre gebührl. pflege haben möchte?

Antw. Der soll seine Frau auf dem Rücken nehmen, und über einen 9 Ahrigen Zaun tragen, und so Er sie darüber kriegt, so soll er der Frau an einen schaffen, der ihr ihre pflege thun kann, da sie mit zufrieden ist.

Ich frage: Wann einem seine Frau ins Kind Bette käme, und wäre aus zu Herren Dienste, daß Er Mühlsteine fahren sollte, und unter wegens Bottschafft kriegte, wie Er sich verhalten sollte?

Antw. Wann solches geschehe, daß ihm die Bottschafft gebracht würde, so soll er alsbald die Pferde abspannen, und ziehen nach Hauß, und thun seiner Kind Betterin was zu gute, damit Sie ihm seinen jungen Bauern, desto beßer säugen, und erziehen könnte.

Ich frage: Wann man einen Sack voll gut Korn in die Mühle bringet, ob man auch an den Metzen oder Kleyen mangel im Sacke spühren soll, daß er nicht wieder voll werde?

Antw. Nein! nichts mehr, als wann man mit einer Ruthen ins Waßer schlägt.

Ich frage: Welches das beste Recht in dem 7 freyen Hagen ist?

Antw. Zum ersten, daß kein Zinß-Korn wird vom Lande gegeben. Zum zweyten kein Michaelis Schatz, imgleichen kein Füllen oder Kälber, noch mahl Schwein oder Schaffe. Zum 3ten, daß Kinder frey seyn, daß sie mögen freyen, außerhalb oder im Lande, in Dörffern, Flecken, Städten, ohne frey Brieffe, wohin sie Gott beruffen hat.

Ich frage: Womit dieser junge Baur dieweil er Urtheil und Recht hat über sich ergehen laßen, die Bauerschafft erkennen soll?

Antw. Mit einer halben Tonne Bier oder 2 Henckelmanns, so er sich des wegerte, so soll er eine halbe Tonne Haselnüße geben, und bey jeder Nuß eine Keule, damit man sie aufschlägt.

Ich frage: Was Er mit dem ersten Henckelmann soll erworben haben?

Antw. Daß Er für voll erkandt worden.

Ich frage: was Er mit dem andern Henckelmann soll haben?

Antw. Daß Er für Küh und Schweinhirten treiben mag.

Ich frage: Waß der Junge Baur sich gäntzlich zu genießen hat?

Antw. Saltz, Maltz, Holtz, Waßer in der Weide, das Honig in der Heyde.

Ich frage: Wann nun einer in dieser Bauerschafft erfunden würde, der diesen Artickel nicht nachlebte und in der Bauerschafft nicht thäte, was sich eignet und gebühret, waß die Bauerschafft thun soll, daß er wieder zum Gehorsam gebracht würde?

Antw. Dem soll man einen Graben vor dem Thore aufwerffen, das Thor zupfahlen, dem Eymern über dem Brunnen weghauen, und dem Backoffen zumachen, kein Feuer leihen, Kuh und Schweinehirten verbiethen und in solche Noth bringen, daß er thun muß waß Recht und Gemäß ist.

Ich frage: Womit der junge Baur dem anwesenden soll die Krucken bringen?

Antw. Mit einem grünen Krantz und einem Glaß Bier.

Ich frage: Womit soll man dem jungen Bauern bewillköhmen?

Antw. Mit einem Willköhmen, da von 4 Kühen die Milch eingehet.

Ich frage: Um ein Urtheil und recht, waß sich dieser junge Baur wegen der 7 freyen Häger Gerechtigkeit zu erfreuen hat?

Antw. Wann er verreisen würde, zu Fuß oder zu Pferde, und daß er nicht könnte zu Hauße kommen, so sollen ihm seine Nachbahrn zu Hülffe kommen, 5 Meile zu Pferde und 3 zu Fuß.

Ich frage: Wann sich einer in dem 7 freyen hagen befreyete, wie lange er darinn wohnen mag, ehe er wieder zum Bauern gemacht?

Antw. Zwey Stunde Vormittage und zwey Stunden NachMittage.

Nachdem Wir nun unser alten Gewohnheit und löbl. Weise nach, unsere Artickel und Gerechtigkeit gefraget und abgehandelt, auch diesen jungen Bauern nach recht eingeführet, so ist ein alter Gebrauch, daß ein jeder sich mag lustig erzeigen und mit seiner Ehefrau einen Ehren tantz thun; Wann aber jemand so trotzig wäre, und nicht folgen wollte, der kann auch so trotzig seyn, und bezahlen alles, was hier vertruncken wird, auch ohne deß noch in Straffe verfallen seyn.

Zum Beschluß ihr Nachbahrn und guten Freunde, ihr wißet Euch zu erinnern der 7 freyen Häger Gerechtigkeit, wann etwan Streit, oder sonst was vorgehen sollte, daß man daßelbe am Bauertage fügl. vortragen soll, aber ohne der Obrigkeit Schaden, und wolle sich vor der Obrigkeit Schaden ein jeder hüten, auch der 7 freyen häger Gerechtigkeit, alten Gebrauch nachleben, und einer dem andern behülfl. seyn, ist aber einer der einen alten Uhlen in der Tasche hätte, und wollte dem auf diesen löbl. Bautage fliegen laßen, demselben soll hiemit angedeutet werden, daß er nicht allein soll alles bezahlen, waß hier vertruncken wird, sondern soll noch dazu beym Ambte angeklaget, und zu gebührl. Straffe gezogen werden.

Ist aber einer oder der ander, der was zu klagen hat und einzuwenden, der gebe sich bey Zeit an, weil es noch so viel Zeit und Tages ist, und das Recht noch offen stehet, so soll ihm Recht wiederfahren, und der Übelthäter gestraffet werden.

Soli Deo Gloria.

V.

Das älteste Culmsche Rechtsbuch.

Zum ersten Male nach seinem altteutschen Texte herausgegeben.

Die Culmische erste Handfeste, welche den sämmtlichen Culmischen Landen am 28. December 1233 von dem Hochmeister Herrmann von Salza gegeben, und, weil das Original verbrannt war, von Eberhard von Sayn im Jahre 1251 den 1sten October, erneuert worden ist, gehört zu den schätzbarsten Denkmälern des Alterthums, indem sie nicht allein die Hauptquelle des nachmals so berühmt gewordenen Culmischen Rechts ist, sondern auch für die Preußische Geschichte stets einen sehr hohen Werth behalten wird.

Man hält gewöhnlich dafür, daß diese Handfeste in beyden Sprachen, der lateinischen und der teutschen, abgefaßt worden, und daß das lateinische Exemplar der Stadt Thorn, das teutsche der Stadt Culm zugesandt worden sey; indessen möchte ich aus der lateinischen, auch in dem teutschen Exemplar enthaltenen Zeitbestimmung schließen, daß der Originaltext lateinisch war, und wir in dem teutschen Texte nur eine vielleicht gleichzeitige Uebersetzung besitzen.

Der lateinische Text ist öfters gedruckt; nämlich in Hartknoch's altem und neuem Preußen. S. 665 fgg., in den Juribus municipalibus Terrarum Prussiae, Danzig 1578. 4. und in mehreren Sammlungen der Polnischen Statuten und Privilegieen.

Der teutsche Text ist dagegen in einer modernisirten Bearbeitung, wie aus den Auszügen bey Hanow *) sich ergiebt, und nur ein einziges Mal, im Jahre 1559, von Franz Rhode, in Danzig gedruckt, und auch diese Ausgabe so selten geworden, daß sich vielleicht nur noch das einzige Exemplar derselben in der Rathsbibliothek zu Danzig befindet.

Der alte ächte teutsche Text findet sich handschriftlich in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien **); ich theile ihn gegenwärtig aus dem in der ersten Abhandlung oft erwähnten Codex Surlandinus des Sachsenspiegels, oder der jetzigen Cellischen Handschrift, und zwar diplomatisch genau mit.

Da derselbe, so viel mir bekannt, noch nie gedruckt ist, und selbst in Bezug auf die teutsche Sprache vieles Interessante enthält; so darf ich hoffen, daß die Mittheilung desselben nicht ganz unwillkommen seyn wird.

---

*) Geschichte des Culmischen Rechts, vor s. Ausgabe: Jus Culmense ex ultima revisione. Danzig 1767. fol. S. 263 fg.

**) Lambec. bibl. Vindobonens. L. II. cap. 8. S. 855.

Diz iſt die handveſtene des landes cholmen darnach ſich alle die richten muzen, den irgen zu pruzen in dem lande gut zu cholmiſchem rechte iſt geligen.

Brudir Eberhart genant von ſeyne gebieter durch dutſchland des huſes ſente marien: der dutſchen: vn̄ gewalthabende durch lyflant vn̄ pruzen des oberſten meiſteres manicvalden criſtes gelaubigen dyſen kegenworten brif anſehenden ſin gebet in dem hren jhū xp̄o: wizze uwer manicvaldicheit do wir zv pruzlande durch mannige geſcheffede quamen zv vurdene vnd' anderen geſcheffeden die vns doſelbes wedirvuren zv endene daz wir burgere van cholmen vn̄ van thorū betrubet vunden: v̄me ire hantveſtene die in hie bevor gegebē waz von vnſem meiſt' guter gedechtnis brudir h'man̄e genant von ſaltza: vn̄ bruder balken: des ſelben lades ɔmēdure *) vn̄ danach v̇lorn **) wart von d' brunſt der ſtat cholmen: des ſelben dinges warheit wart vns vollicliche erkāt von vnſen bruderen vn̄ von anderen erhaſten man̄en von gemeinem rate entſament vn̄ ſamgunſt vnſer bruderen die da ſelbes waren: die vorgenāten burgere ervrowete wir; ire vorlorne hantveſtene in widergebende in diſe wis.

Dis iſt der ald' brif.

Bruder h'mā des huſes der dutſchen des ſpitales ſente mariē meiſt' von jheruſalē vn̄ brud' h'mā balke deſſelben ordens in pruzenlande pfleger vn̄ der gemeine ɔvent deſſelben huſes manicvald in criſtes geloubigen diſen brif anſehenden heil in dē waren heilere: Je me vn̄ je grozer v̄me der criſtenheit beſchirmenis vn̄ v̄me v̄ſes huſes vurdirnis des landes cholmē vnde allermeiſt vnſer ſtete cholmē vn̄ thorun inwonere vngemach liden deſte innerlicher vn̄ vlizeclicher in allē dingen wir mit rechte mugen wolle wir in mite ſin vnde ſtillē.

Von den richteren.

Dan abe iſt daz wir den ſelben ſteten di vriheit ewiclichen haben gegeben das ire burgere kiſen in den ſelben ſteten ſunderliche richtere die vnſem hus vnde der gemeine d' ſelben ſtete vugen: Vn̄ den richteren habe wir entwichen ewicliche von dem dritten teile gerichtes buzen vor die groſte ſchult geachtet die buze der minneren miſſetat die tegelich heiſet alze zwelef pfennige vn̄ da vnder habe wir in albethalbe geligen. Alſo waz d' richt' ſulcher dinge vf dem dingiſtule erlezet: alſe von vier ſchillingē vn̄ da vnder: daz ſelbe ſi auch von vnſenthalben erlazen: Sunder von den grozeren ſchulden: alſe todſlac: blutrunſt vn̄ den glich d' richt' ane vnſer brudere ſamgunſt nicht erlaze: Sulche teil die ouch vns von den ſelben gerichten geburēne ſule wir nimanne vercouſen noch verlihen.

Von der ſtat gute.

Der ſtat cholmen habe wir gegebin zv wiſen vn̄ zv weide vnde zv anderen gemeinen nutzen: von der grenitze eines dorſes Vſt genant: die witzele niderwart vntz zv d' grenitzen eines ſehes d' heizet Rēſe: vn̄ von dem ſelben ſehe vſwart vntz zv eyme dorſe genāt Rude vn̄ bi d' grenitze des ſelben dorſes zv dem andern dorf genant lunawe: vn̄ ſo di richte zv dem wege der vuret zv ſente mariēwerde: durch den wec abir di richte zv d' grenitze eines dorſes daz heiſet grobene: vn̄ ſo vorbaz zv dem tale den mā browina nennet.

---

*) d. h. Commendure.

**) verlorn. Der Punct über dem v bedeutet in der Handſchrift immer die Sylbe *ver.*

Von der visscherie.

Daz enist auch nicht zv vswigene daz den dickegenanten burgern vri wirt zv visschene in dem vorgenatē sehe d' Rensen heizet alse vns vb' daz egenante gut: beide in walden vñ in wesen vñ in ackeren mit allem nutze den vnse hus dan abe entfan mochte die genanten burgere sulen vrilich zv ewe besitzen: Daz wazzer witzele von einem dorf thopilna genāt niderwart vntz zv dem sehe d' Rense heiset mit allem nutze: ane werdere vñ bibere zv gemeinem nutze d' burgere vñ pilgerime habē wir bescheiden.

Von der stat thorun.

Der stat thorun daz selbe wazzer die lenge vō d' grenitze des kinarisschen bisschoffes eine mile niderwart vñ vssem lande in der breite bi der witzele vber aleine halbe mile mit allem nutze: ane werdere vñ bibere zv gemeinem nutze der burgere vñ pilgerime habe wir bescheiden.

Von dem rechte.

Wir setzen ouch in denselben steten megdeburgissche recht in allen urteilen ewicliche zv behaldene: ane das wen iman zv megdebur sestzit schillinge buzet: daz h' hie driset schillinge cholmisscher munze sal buzen: vñ also in anderen schulden glicher witz zv behaldene: Ist ouch daz in den selben steten keines zwiveles twalm w't von gerichtes rechte od' von vrteilen des gerichtes rechtes: dessèlben gelides sal mā wegen die ratlute d' stat cholmen wand wir die selbe stat houbitstat vñ die wirde giste wollen wesen: vñ den andern steten tav gemachet: vñ die noch zwisschen d' witzele ozze vñ drtwantze gemachet wden.

Von der vere.

Die genanten burgere der selben stete vñ die lehnlute mit gemeiner samgunst habē gewichen von dem rechte daz sie in der witzele vb' die vere daher gehabet han: vñ habē sie mit allem nutze vnsem huse vriliche wid' gelazen: so bescheidenlichen daz wir die genātēn vere bestaten od' vercousen sulen vm̄e wi getan gelt wir wollen od' mogen: luten d' wir wollen die in den steten cholmen vñ thorun sitzen vñ recht geben einem iglichen vñ recht nemen vor d' selben stete richterē. Vñ tz vere lon vnz her gewonlich sule w' ane allerleie merunge hinneu vort halden: doch winter cit wen̄e is ist: vnse brudere vō gemeinem rate richtere vñ ratlute der selben stete sulen daz verelon setzen: als iz ire sinnicheit dunket gevuclich. Wir setzen ouch daz mā alle geistliche lute von welcherleie geistlichem lebene sie sin: vñ alle pfaffen mit irem dinge daz sie mit im haben ane allerleie verelon ewicliche vb' vure. Ob aber kein der schifvurere vrevelliche widersprichet disse vorgenāten keinen vb' zevurene der sal die minneste buze tvn: die mit vier schillingen gewōlich ist zv beschribene.

Von der bruder husen in den steten.

Wir haben ouch gelobet daz vō in denselben steten keine hus kaufen ne sulen. Ob ab' imā sin hus od' sine hovestat vnsem huse durch got gebit daz ne sule wir nehēmē anderen nutzen machen wen alse etelich d' burgere sin hus machet: unde die selben recht vñ gewonheit davon halden: die die andern von iren husen halden. Jdoch in disen bescheidenheiten vnse vestenunge die wir in denselben steten tzu haben wolle wir uzgescheiden.

Von dem wideme.

Die pfarre zu cholmen habe wir gewedemet mit vier huwen bi der stat vnde mit andern vircigen da sie ir bewiset wden: Die pfarre ouch zv thorun habe wir gewidemet mit vier huven bi der stat vñ mit anderen vircigen da sie ir bescheiden wden. Vñ in den selben kirchen iz recht des patronatus; daz ist die herschaft der lenunge behalden wir vnsem huse

vollenkumene pferrere in beforgende: Vb' daz ob keine pfarre in der obengenanten burgere dorferen gemachet wde: ob ioch iglich d' felbē dorfere befunder achtzic huve oder do boven hette: fo habe wir gelobet igliche d' pfarre mit vir huvē von vnfem fvnderlichē teile zv widemene vñ iz recht des patronatus behabe wir eweclichē in den gewidemeten in vollekomenen prifteren in beforgende.

Von anfprache.

Dazv fetze wir ob von gefchichte ein clage wider imāne von finē gute beginnet ob des gutes befitzer fine nagebure vñ andere fine lantlute den wizzenlich fi daz fich diz ding fus habe von gezucnis recht' befitzunge: daz her billicher fule daz gut behalden dan jener der in anfprachet: von im daffelbe gut entvremede.

Von gefchozze.

Ouch irlofe wir die vorgenanten burgere von allerleigen unrechten gefchozzen: vnde betwenclichen herbergungen vñ von anderen vnpflichtegen beten: dife gnade wit berende zv allen guten dingen die in zv gehoren.

Wie ir gut gecouft fi.

Denfelben vnfen burgeren vcoufte wir ire gut die fie von vnfem hufe haben: daz bekentlich ift zv vlemiffchen erbe in vñ iren erben: beider namen mit allen nutzē ewicliche vri zv befitzene. Jdoch ane die dinger die wir unfem hufe durch allez lant haben behalden.

Was das hus in iren guten behalde.

In iren guten behalden wir unfem hufe alle fehe, bibere, falzadern, golt vñ filberwert vñ allerhande erecz ane yfen: vnde doch alfo: d' der daz golt vindet od' in des gute iz vunden wt daz felbe recht habe daz in des herzogen lande von zlezien in fulchen dingen fogetanen luten ift geligen; Wer aber filber vindet, od' in dez gute iz vunden wirt der behalde ewicliche vribergifch recht in fulcher vindunge.

Von den fehn.

Ob ouch kein fehe von dri zugen an keines der vorgenātē burgere acker ftozet: wil der des die ackere fint denfelben fe annemen in der ackere ftat: daz lege wir in fine willekure. Ift her aber grozer mit welcherleie gezouwe her darinne viffchen wolle zv fines tiffches gemache aleine ane daz netze daz newod heizet habe her vrie kure.

Von mulen.

Ob ouch kein vliez an keines burgeres ackere ruret, dem des die ackere fint fi mugelich eine einige mulen daran zu buwene. Ob ab' daz felbe wazzer zv ine mulen gevuge ift vnfe hus in den felben anderen zv buwene to daz dritte teil der erften coft: vñ entfa ewicliche daz dritte teil in den gemacheteten.

Von jaged.

Wir wollen ouch von iglichem tyre daz fie od' ire lute vahn: daz fie pflichtic fin vnfem hufe den rechten bus zu gebene: hievz fin genomen bere vñ fwin vñ re. Daz wir fan von feben mulen vñ tyren gefazt haben daz witbere ẘ aleine zv den burgerē die von vnfem hufe alfe vorgefprochen ift beerbet fin bekant.

Wie fie ir gut vercoufen mogen.

Wir haben in ouch die vriheit gegeben daz fie ire gut vcoufen mogen die fe befitzen von vnfem hufe fogetanē luten die vnfem hufe wol vugen. So daz iene die fie coufen von un-



sere brudere hant sie entsan vñ vnsem huse zv demselben dinste sin pflichtic daz vns jene dan abe tun solden. Vñ wir sulen sie in lihen ane allerleie widerrede. Wir irlouben ouch ob lichte imā der vorgenanten burgere von notdorst betwungen sin vorwerc od' cehn huve zv meist von anderen sinen guten scheiden wolle vñ gescheiden vcousen: der sal vnsem huse. daz selbe dienest vñ recht tvn von dem andern daz e von allem wizzenliche ton solde. Jener aber der daz selbe vorwerc od' die cehn huve gecoust der sal durch der selbē huve willen od' des selben vorwerkes mit platen geschirre vñ mit anderen lichten wapenen vñ mit eime pferde dazu vugene: vnsem huse sin pflichtic zu sogetanem dinste alse niderbaz volliclicher wt bescheiden.

Wie sie gut coufen mogen.

Dazu lege wir daz die von vnsem huse beerbet sin bekant ir nehein kein erbe ne muge gecousen den ein.

Von dieneste.

Wir sitzen ouch wer von vnsem huse viercek huve od' daboven gecoust habe daz her mit vollen wapenen vnde einem vordacten rosse vñ vugende den wapenen vnde zv minnest mit andern zwen getreten. Wer ab' beniden vircik huven habe mit einer platē vñ andern lichten wapenen vñ mit einem pferde sogetanen wapenen vugende sulen varen mit vnsen bruderen hervart wie dicke sie von in geladet werden wid' pruzen die pomezene in gemeinem namen sin genant vñ alle des landes cholnnen betrubere. Wenne ab' die vorgenanten pomezene gote vhengede sich gesetzen: vñ von rechte nicht zu vorchtene sin alle die vorgenanten burgere, von allen herverten sin vzgenumē.

Von lant were.

Czu lantwere idoch vnz an die wizzele ozze vñ driwantze mit vnsen bruderen sin si pflichtic zv varende alse hie boven gesprochen ist wider igliche des landes anvechte.

Von tinse.

Ouch setze wir daz iglich mensche von vnsem huse erbe habende vnsen bruderen gelde da von einen colnischen pfenning adir davor vinnf cholmische vñ zwei marc gewichte wasses in herschaft bekentnis vñ in eeichen: daz her dieselben sine gut hat von vnsem huse vnde vnsem gerichte sullē vndirtan wesen: vñ wir sullen in gunstliche enthaldene wid' die im unrechte tun vnse hulsse: alse verre wir mogen mitte teilen: Den vorgesprachenen tins jergeliches sulle sie geben in sente mertinis tage: od' dannen vber vunniscehen tage. Wer aber in dem vorgenanten tile sinen cins nicht engit den sal mā sus buzen. Nach den ersten vunischen tagen in cehn schillingē alse die vunifcehn tage vorgen iz ne si daz her vergelde cehn schillinge schult si her gebunden. Wenne ouch ab' vunnischen tage vergen in anderen cehen schillingen iz ne si daz her sinen cins vgelde sal mā in buzen vñ denē vor die drizic schillinge vñ vor den cins in siner cit nicht vorgolden sal vnse hus ane allerleie widerrede sin pfant tun nemen vñ genumen behalden vncz her im gebezzere.

Von versumeten dineste.

Ob ouch lichte iman sin dinst daz her wizzenliche vnsem husē in hervart ervullene pflichtic ist: nicht entut vñ abwesende ist: des landes pfleger von des abwesendū gute einen andern vuge in sine stat so daz vnse hus sines rechtes keine wis entsebe an der sitten keines gebrechen. Ouch setze wir ob lichte iman vz den vorgenanten burgeren vō dem lande varende sine gelubede vnsem huse nicht ervullet daz mā demselben binnen achcehn wochē dri vrist mit urteile bescheide ob her dann binnen den achcehn wochen nicht enbezzeret dritzic schillinge buze vnsem huse zegebene sal her underligen vñ ob her dennoch nicht enbezzeret vb' igliche sechs wochē mit allo mannigem cholmisscher mūtze schillinge werde h' zv bezzerunge ge-

triben Ob aber her binnen enne jare zv bezzerne vſumet vnſe hus vnderwinde ſich aller ſiner gute vncz her im gebezzere alle die verſumeten ding.

Von cehnden.

Wir wollen ouch daz von der vorgenāten burgere gute von iglichem dutſchem pfluge ein ſcheffel weizzes vñ ein rockē in der lotzlawiſſchen maze die in dutſchē ſcheffel heizet dem der cholmiſſche ſcheffel gelichet iſt: vnde von dem poleniſſchē pfluge d' habe heiſet ein ſcheffel weizzes in derſelben maze iergelich des cranſes biſchoffe vur cehnden werde vgolden. Ob deñe der ſelbe biſchoff die vorgenātē burgere vm̄e andere cehnden nottiget vur die ſi unſe hus pflichtic zv antwortenen.

Von der muntze.

Ouch ſetze wir ein muntze cholmiſch ſi vb' alles lant vnde das von luterem vñ reynem ſilber die pfenninge geſmidet werden. Dieſelben pfenninge bliben ouch ewicliche in ſulchem ẘde daz ir ſeſcic ſchillinge eine marc wegen vñ die genāte muntze ẘde igliche cehn jar nicht dan eines vernuwet vñ wie dicke ſie vernuwet wirt vircen ald' pfenninge weſſele mā vm̄e zwelf nuwe daz ein iglich vriliche coufe allerleie ding daz gewonlich iſt zv markete zv tragene.

Von der huve groſe.

Ouch ſetze wir die maze der huven glich vlemiſchem ſiten zu behaldene.

Von zolle.

Wir irloſen ouch daz vorgenante lant von allerleïge zolles getwange.

Von der bullen.

Vnde daz diſe vorderen geſetzede gelubede vñ encheizunge von numanne vnſer nakumer gebrochē od' gewandelt werden mugen: diſen keginwortegen hieze wir beſchriben in mit vnſer bullen angehenge beveſtenende. Diz dinges gezuge ſint vnſe brudere Poppo von eſterna Albrecht vō langenberch Dieterich d' marſchalc Herlewin zum cholinen Andewic zu quidin 9mendure. Wertliche lute ouch: Burchart brucgreve von medeburg Johan von nah Friderich von ſchirewiſt, Bernhart von kamencz vñ andere manige, beide geiſtliche vñ wertliche Geachtet ſint deſe ding zv thorun In gotes geburt jare dem tuſenden dem zweihunderten dem drizegeſten dem dritten. In den vunſten kalenden Januarii. Wand aber diſſe hantveſtene von vns bruder Eberharte von ſeyne iſt vernuwet mit rate vnſer brudere vñ der dickegenanten burgere ſamgunſt eteliche ding ſint darinne gewandelt alſo daz eteliche ſint vzgenomen vñ ingeſatz etelich die in der alten hantveſtene nicht enwaren. Daz ab' diſe vnſe ſelige gabe veſte vñ vngebrochē blibe noch vō nimañe hienach gebrochen moge werden vnde daz ouch die vorgenanten burgere von der wandelunge irre hantveſtene keiner beſwernis verloſes entſehen mit warnunge vnſes ingeſegeles habe wir diſe ſchrift beveſtet. Diz dinges gezuge ſint vnſe brudere: Andewic gebieter pruzenlandes Henrich 9mendure des landes cholmen Henrich marſchalc Henrich ſtange zu xp̄iburg Hartmut zum elbinge Merugoz zur balge Analozom zantyre Johan zum cholmen Raven zu thorun Hertwic zum Redine comdure vñ vnſes huſes eldeſte brudere Henrich von ſulinge Cunrat von nurenberch Volprecht von marczpurch Henrich von menze. Werltliche lute ouch Johan ſchultheize Reinike bar Radolf ludike Echehart wasmut burgere von den cholmen. lehnlute ab' Hildebrant der alde. Gotfrit friderich von neuer Willehelm. Hermā der ſchultheize von thorun Dithart Cunrat lamprecht Lutfrit vñ andere manige beide geiſtlich vñ ẘtliche. Diz iſt gegebē zum cholmē In gotis geburt jare dem tuſenden dem zweihundirte dem vumftigiſten dem einem kalendas Octobris.

VI.

Bruchstück eines alten Rechtsbuchs,

welches

eine Erweiterung und Umarbeitung des Sachsenspiegels enthält.

Es ist bekannt, daß der Sachsenspiegel, gleich nach seiner Erscheinung, für provincielle Zwecke umgearbeitet, ergänzt, erweitert, auch wohl abgekürzt wurde. Zu den Abkürzungen gehört der unter dem Namen des Holländischen Sachsenspiegels bekannte Auszug; zu den Umarbeitungen der sogenannte Schwabenspiegel in seinen verschiedenen und oft so abweichenden Redactionen; zu den Ergänzungen der mit den Schlesischen Rechtsgebräuchen vermehrte, und deshalb sogenannte vermehrte Sachsenspiegel; zu den Erweiterungen endlich die aus der Vaticanischen Bibliothek in die Heidelberger zurückgekehrten wahren Pandekten des teutschen Rechts *), welche den Sachsen- und Schwabenspiegel, in abwechselnder Folge der Capitel, wörtlich enthalten, und auch auf das Sächsische und Schwäbische Lehnrecht ausgedehnt sind.

Eine ähnliche Umarbeitung oder Erweiterung glaubte ich in einem, von dem Herrn Amtmann Wedekind zu Lüneburg in dem Allgemeinen Literarischen Anzeiger, Jahrgang 1798, nro. LXXXVI. S 877. 878. aus der Bibliothek des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg bekannt gemachten Fragmente eines altteutschen Gesetzbuchs, zu erkennen, und bat denselben um nähere Aufklärung. Gerade um dieselbe Zeit war aber auch Herr Professor Evers in Lüneburg auf dieses Bruchstück aufmerksam geworden, und hatte derselbe, außer der bereits bekannt gemachten einen Folioseite, noch die dazu gehörenden übrigen Blätter abgeschrieben. Herr Professor Evers hat mir nunmehr mit beyspielloser Güte seine Abschrift zum Abdruck mitgetheilt, und ich liefere denselben um so lieber, als sich meine frühere Vermuthung durch die Ansicht dieses so bedeutenden Rests vollkommen bewahrheitet hat.

So viel sich aus dem erhaltenen Theile dieses vorher unbekannt gewesenen Rechtsbuchs ersehen läßt, so enthielt dasselbe den Schwabenspiegel mit dem Sächsischen Lehnrechte verbunden, aber dergestalt, daß beyden einzelne Verfügungen eingeschaltet sind, deren Quelle von dem Herrn Professor Evers noch nicht hat entdeckt werden können; und dieses wiederum so, daß das Ganze in Artikel aufgelöset worden ist, welche, ohne Unterschied von Büchern und Capiteln, von Anfang bis zu Ende mit fortlaufenden Zahlen bezeichnet waren.

Herr Amtmann Wedekind setzt die Schrift in den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts; die Bemerkungen des Herrn Professors Evers sind in dem Vorberichte enthalten, welchen er dem Rechtsbuche selbst vorausgeschickt hat.

---

*) Wilken Geschichte d. Heidelberger Bibliothek. S. 372. nro. CXLVII. u. S. 484. nro. CCCCLXX.

Vorbericht.

Die Urschrift des nachstehenden Bruchstücks entdeckte zuerst der selige Professor **Gebhardi** unter den Büchern der Klosterbibliothek, in einer alten Ausgabe des Corpus juris (gedruckt durch François Fradin 1514—1518. 6 Bde. groß fol.). In allen sechs Bänden sind die inneren Seiten der Deckel von dem Buchbinder mit Pergamentbogen aus alten Handschriften bekleidet. Acht dieser Bogen sind aus einem Codex eines Deutschen Land- und LehnRechts genommen, und an jedem Bogen die Spuren einer früheren Buchbinderhand noch sichtbar. Das Format der Handschrift war klein Folio. Das Pergament ist gut und so stark, daß ich sieben Blätter ohne Verletzung von den hölzernen Deckeln ablösen konnte. Nur mit einem wollte es nicht gelingen, da er durch eingedrungene Feuchtigkeit zu weich und dünne geworden war. Die Dinte ist hellbraun und auf der oberen Seite der Blätter sehr gut erhalten. Auch auf der unteren Seite hat sie dem Pergament so tiefe Spuren eingedrückt, daß sich das meiste noch ohne große Schwierigkeit entziffern läßt. Die Schrift ist die eckige Minuskel, doch schon mehr ins Weiche und Runde sich verlierend, durchgängig von einer wohlgeübten Hand und gleichförmigem Fleiße zeugend. Jede Seite enthält zwei Columnen, jede Columne 30 Zeilen. Es würden also auf jedem Bogen acht Columnen stehen, aber es sind nicht mehr als sechs. Denn da die Bogen für den Zweck des Buchbinders zu groß waren, schnitt er auf einer Seite den Rand nebst der Hälfte von zwei Columnen weg. Feine Linien sowohl zur Einfassung der Columnen als um die Schrift zu regeln, sind mit Dinte gezogen. Die großen Buchstaben, womit die Capitel anfangen und die römischen Ziffern, welche die Reihenfolge derselben in forlaufenden Nummern bezeichnen, sind einfach roth und ohne alle Schnörkel. Die Nummern sind nicht später hinzugeschrieben, sondern stehen oft nach dem ersten oder zweiten Wort des neuen Capitels. Rand- und Ueberschriften fehlen gänzlich. Puncte in der Mitte zwischen zwei Zeilen der Buchstaben, aber ohne alle Consequenz gesetzt, vertreten die Stelle der Interpunction. Zuweilen fängt ein Wort nach einem Punct mit einem großen Buchstaben an, der aber nicht, wie die rothen Anfangsbuchstaben, den Zwischenraum von drei, sondern nur von zwei Zeilen einnimmt. Trennungen und Verstümmelungen der Wörter finden sich nicht, Abkürzungen nur sehr wenige *), und auf die Auslassung eines, höchstens zweier Buchstaben beschränkt. Das i steht ohne Punct; aber wo es kurz ist, namentlich vor ch. t. n. m steht über ihm ein von der Linken zur Rechten leicht geschwungener Strich.

Das Schwäbische Landrecht ist in der oberdeutschen, das Sächsische Lehnrecht und zwei demselben unmittelbar vorangehende Capitel, die ich sonst nirgends aufzufinden weiß, in der niederdeutschen Mundart geschrieben. Letztere muß auch die Mundart des Abschreibers gewesen seyn. Davon zeugen mehrere ganz niederdeutsche Formen, die ihm unwillkührlich entschlüpft sind, z. B. dunde für tun — de he gedan hevvet — dat stat an sine kore — mut statt muz — afbreken — iegenwarde — u. s. w.

Den ersten Theil habe ich theils mit der im 2ten Theile des Corpus iuris germanici von **König von Königsthal** herausgegebenen Speculi Suevici pars prima, theils mit der eben daselbst abgedruckten **Senkenbergischen** Abschrift verglichen, und am Rande meiner Abschrift durch K. und S. bezeichnet. **) Das Fragment des Lehnrechts habe ich verglichen mit der Ausgabe durch **Nicol. Wolrab**. Leipzig 1551, und den beiden in **Schilters** codex iuris alem. feudalis befindlichen Abdrücken, und daraus die Capitelzahlen jedesmal am Rande bemerkt; die Varianten aber beizuschreiben, fehlte mir Zeit und Lust. Am ähnlichsten ist unser Fragment im ersten Theile dem von Senkenberg bekannt gemachten Codex, im zweiten dem von Schilter abgedruckten aus der Pauliner Bibliothek zu Leipzig. Sollte indessen der unsrige nicht älter und vorzüglicher seyn? Wenigstens sind seine Les-

---

*) z. B. h̄ für herr und her, d. i. er; d^r für der; v^r für ver; ab^r für aber; ūn für und u. s. w. Eben so oft aber sind diese Wörter völlig ausgeschrieben.

**) Diese Randbemerkungen stehen hier als Noten unter dem Texte. Sp.

arten an mehr als einer Stelle offenbar besser, z. B. CCXXXIX. CCLVI; genauer, z. B. CCCXXI; oder wenigstens kürzer und kräftiger, z. B. CCLXXIII. Freilich finden sich auch Schreibfehler, doch nicht häufig, und an etwa sechs bis acht Stellen Auslassungen ganzer Sätze, gewöhnlich durch die Nachbarschaft von zwei gleichen Wörtern veranlaßt.

Zum Schluß nur noch zwei Bemerkungen über Form und Inhalt dieser altdeutschen Satzungen. — Wie in manchen Gegenden Deutschlands durch die späteren Gebirgsarten noch der Granit aus der Tiefe hervorbricht, so scheint auch durch die deutsche Form dieser Gesetze an mehreren Stellen die ursprüngliche lateinische Grundlage unverkennbar hindurch, z. B. CCXL, CCLIX, CCLX, CCLXXI u. s. w.

Zum Verständniß des Inhalts aber scheint ein sehr reicher und noch lebendig fließender Quell bis jetzt wenig benutzt zu seyn. Ich meine die noch gegenwärtig in der Schweiz üblichen Rechtsgewohnheiten. Dieses Land mit seinen vielfach und seltsam zerrissenen und zerklüfteten Hochgebirgen läßt nicht nur tiefer in die Naturgeschichte der Erde blicken (wie dieses ohnlängst Ebel gezeigt hat), sondern auch wegen der mannigfaltigen Völkerreste, welche dort mit felsenfester Anhänglichkeit an das Altherkömmliche wohnen, tiefer in die Entwicklungsgeschichte des öffentlichen und Privatlebens unserer Nation. Welch eine Menge von Worten und Redensarten, die in Deutschland längst verschollen, gehen dort noch von Mund zu Mund! Eben so ist's mit Rechten und Gesetzen, mit der ganzen Masse von coutumes écrites et non écrites, die in der deutschen und welschen Schweiz nicht etwa nach Cantonen und Thälern, nein, nach Ortschaften, ja sogar nach einzelnen Höfen wechseln, und die bis jetzt noch nicht einmal einen Sammler *), geschweige einen gelehrten und geistreichen Bearbeiter gefunden haben.

Lüneburg den 30. November 1821.

Evers.

— — — sint **) se abet ime abegesegit, her ne hat nicht schulde. Irstichet eyn rint eines mannes kint daz ist deselbe schulde. stichet iz aber einen knecht oder sine dirnen. man sol den herren vorl — nen ***) unde den ocsen. Swer eyne cisternen grebet. oder sus eynen graben. der sol se bewerken. daz nemanne davon ne tode gesche. vellet ve darin her muz den schaden gelten. Unt wundet eyn ocse den andern so daz her nicht ne sterbe e an dem verden tage. so sol man den lebenden ocsen verkoufen un des toten vleisch teylen. Weste aber der daz der lebende ocse was schedelich an den hornen — — (hier sind acht Zeilen unlesbar) — — daz is davon gesetzet daz de nacht bezzern vreden sol han den der tac. Waz ich nu sprechen wil daz is von gnaden. Wirt eyn diupheit bi eime begriffen un will man in genezen lazzen. her sol iz zwivaldich gelten. Tut jemannes ve dem andern schaden daz sol hir gelten de des dat ve is.

CCXII. ****) Entsat eyn man des andern gut silber golt clenote oder penninge oder swas gütes it si unde nimt daz in sine hute unde wirt daz vorstolen. her muz iz zwivaldich gelten. mac iz derre uf in bringen daz her iz an de stat leite da iz nicht bewaret ne was.

CCXIII. †) Swer vie zu hute untphehet van sinem vrunde. un daz stirbet oder iz wirt vorstolen oder geroubet oder de vulve nimt iz. her ne sol daz nicht gelten. mac her daz bereden daz her unschuldich dar an si. wirt iz aber vorstolen vor siner ungewarheit her mut

*) Vergl. jedoch Dreyer's Versuch eines Versuchs zur Kenntniß der Gesetzbücher Helvetiens, in Dessen Beyträgen zur Literatur und Geschichte des deutschen Rechts. Stück I. II. III. S. 1—94. Sp.

**) cf. *K.* pag. 179. CLI, 11. *S.* pg. 45. §. 171.

***) Dieses in den Handschriften so sehr verschiedene vorkommende Wort ist in der Mitte gänzlich verblichen.

****) *K.* pag. 181. CLI, 17. *S.* l. c.

†) *K.* ibid. 18. *S.* ibid.

daz gelten. nimt iz der schelm so zoge her de hut vore unde si ledich. vorliet er iz jemanne an des herren orlop unde wirt iz geergert. her muz iz gelten. stirbt iz davon her mus iz gelten her en tu denne sine unschult alse hie vore beschreben ist.

CCXIV. *) Eneret en man eyne maget unde lit bi ir. her sol se zu der e nemen unde sol se heymsturen. unde ne wil des ir vater nicht. so sol se antworten im. unde sol ir also vil gutes geben nach ir werde alse her state hat. Swa du obel lute weist de tote. Swer gelust hat mit ve den tote. **) Swer ander gote anebetet danne got von himmelriche den sol man brinnen uf der hort. Du salt richten wittewen unde weisen. Unde tostu in icht leydes so rosen se zu gotte unde ich irhore iren rof. unde ich vorsma uch unde ich ontfa tobendes mut. unde ich irsla uch mit minem ewegen swerte. unde ich mache uwer wip zu wetewen unde uwer kint zu weysen. Du ne salt nicht gabe nemen vor daz recht de doch de weysen blendent unde der gereychticheyte wort vorkern. disse wort spricht noch alles got mede moysen unde sprict zu den richtere also. Richtet de richte alse recht is. unde hie vore beschreben ist. so werde ich viend irer viende. unde alle der de se beswerent. unde min engel gat vor in unde behutet se vor iren vienden unde vor allem ubele. Disse wort hat got selben gesprochen unde stant geschreben in moysis buche von den richtern. von dissen worten sin alle de gerichte genomen geystlich unde werlich. Got segit ouch mere. Gibit eyn vater sine tochter vor magit us eneme manne un der voret se heym unde liget bi ir. unde er wirt ir dar nach gehaz. unde her spricht se ne were nicht magit gewest. un let se wider heym gan. un her sprict ir daz boste daz er mac. ich wande se were maget. des ne han ich der nicht gefunden. De vater unde de muter de solen ire tochter weder nemen mit sament ireme bettewante unde mit den linlachen da se de ersten nacht magit — — — — —

CCXVI. ***) — — — — — eyn man eyne magit noteget de neman besworen ist. un cumt iz vor gerichte. de notzoger de sol irem vater geben hundert punt. un se zu der e nemen. Iz en sol neman bi sines vaters wibe ligen noch sine hemlichen ieman sagen.

CCXVII. Ist gänzlich verloschen. Kaum ist das Wort *vingarten* zu erkennen, woraus erhellet, daß dieser unleserliche Abschnitt sich noch bei *K.* l. c. 31. und bei *S.* l. c. finde.

CCXVIII. ****) Oft eyn mensche in eyne stat gat. ob in hungert. her sol der vrucht brechen un mit der hant daruz riben un ezzen un ne tragen dar uz nicht noch sniden nicht abe.

CCXIX. †) So eyn man de iunc ist — — —

Ende von CCXXXV. — sines selves hant. CCXXXVI. ††) Swer sin ve tribet anderswa den vor den gemeinen hirten. den noch sol her deme herde sin vulle lon geven un deme richtere ses pennige. Neman ne mac sines selves hirten han wan gotteshuse un de eygene wisen mogen han. un eyn man der dre hove hat un wisen hat, dat dartzu hort. der mach haben sines selven schaffeherten.

CCXXXVII. Swaz der herte in sines selbes hote vorlusit daz sol er gelten. Neman ne sol sin ve zu hus haben. her sol iz us triben an sante iurien misse cermet. Swellich ve so iung ist daz iz deme hirten nich volgen ne mac. daz sol se zu hus behalten daz iz neman ne schade.

— — — — — (CCXXXIX.) †††) dorfer bi wazzer ligen da sol de geburschaft eynen graben vore machen daz in daz wazzer nicht ne schade. da solen zu helfen de dorfer alle un alle de lute den daz wazzer geschaden mac. Swer daweder ist. den sol de lantrichter dar zu twingen. Is he des wider. man sol im vor deme richter sin gut vorteilen des sol der richter sich unterwinden. un sol davon lonen so vil in geburt. un der richter de sol sine buze

*) *K.* CLI, 19. *S.* l. c.

**) cf. Guta-Lagh. C. 4. §. 12.

***) *K.* pag. 184. CLI, 29. 30. *S.* pag. 46.

****) *K.* et *S.* l. c.

†) *K.* l. c. 32.

††) *K.* pag. 275. *S.* pag. 48.

†††) *K.* p. 482.

ub den anderen haben unz her sich lose. vluzzet das wazzer us. daz sol man weren mit gemenem gute unde nach der schatz stiwer.

CCXL. *) Hat eyn man gut van deme anderen. swer an dem gute vrewelt der iz in nutze un mit ledichlicher gewer hat. deme sol man bezzern. hat eyn man lenerben nach sinem tode. un hat ieman van deme toten zins — — — —

CCLI. **) — — — behuten den sines selbes gut. un wirt iz im vorstolen her muz iz gelten. islichem menschen ist gesazt vromdis gutes baz zu bewarende den sines selves. un wirt mir vromdiz gut vorstolen. darumme sol ich cleger sin. sterbe ich oder untwiche ich von deme lande so clage der des iz was.

CCLII. ***) Sizzet eyn man bi luten, der pfenninge hat in sinem butel un her snidet sines selbes butel abe. un ziet de lute se habenz getan oder her nimt sus de pfenninge us sinem butile oder — — — — — — wen daz her de lute ziet se haben se ime vorstolen. man sol der lute eyt nemen darumme. man begrife se danne in ir gewalt. so richte man ober se alse recht si. vindet man aber se in sin selbes gewalt. un ist ir uber sechcich man sol in hengen.

— — — — mannen. CCLVI. ****) Hat eyn man gut in siner gewalt daz vor gerichte umbeclaget ist. unde sprichet eyn ungerichte an. un underwindet sich sin sunder gerichte. dat heyze wir roup ob he darub icht nimt. man sol uber in richten alse ober eynen roubere. nimt aber he dar uffe nicht. den noch hat her vrevilt an deme des dat gut is. De vrevil geyn deme richter ist ettewa sumf punt. ettewa min ettewa me. Nimt aber her icht dar uffe so buzzet her deme richtere den broke. unde muz deme cleger zwivaldich gelten. un nimt der cleger buze. so muz her ouch deme richter buzen mit zehn pfunden.

CCLVII. †) Wirt eyn gut einem manne geantwordet vor gerichte mit gewere. swer de brichet deme get iz an de hant oder mit zehn punden zu losene. ob her ouch dar uffe nicht ne neme. nimt aber her dar uffe daz ist roup. daz sol man richten als hir vorestet.

CCLVIII. ††) Do got den menschen geschup do gab her im gewalt uber vogele vische un tiere. davon hant de koninge gesetzit daz neman sinen lip noch sine gesunt an dissen dingen nicht vorwerchen ne moge. doch hant de herren banvorste. Swer in dar inne icht tut da hant se buze uber gesetzit un den ban ouch over vische un tiere. daz dun se weder got un weder iz recht. wen der mensche nicht des gebruchen muz daz im got gegeben hat. daz se daz vorbeten daz got nemanne vorboten ne hat. †††) ub alle tiere ist ban gesetzet. wan uber wölse un beren un voxse an de ne brichet — — — — — — — — Durch den banforst ritet der sol sinen bogen un armborst abe lazen un sinen koker beslozzen. sine winde un sine braken de solen ubgevangen sin. un sine iagethunde gecoppelt. Jaget eyn herre mit orlobe vor banvorsten en wilt. un vlut daz wilt in den banvorst. her sol de hunde weder rofen. ne mac he nicht weder bringen. he sol in nach volgen. un ne sol sin horn nicht blasen in dem vorste noch de hunde grozen. ††††) Swaz deme geschicht von den hunden. da ist der herre unschuldig an. Vehet un hitzet he de hunde an daz tier. oder blaset her sin horn so wirt her buz schuldich — — — — — — — — un iz vellet da nider wes dat si. des vrage we. Stirbet daz tier daz der iegere cumt der iz gevangen hat des ist iz zu rechte. vindet aber he iz lebendic her sol iz lebendic lazen bliben. un ist gesehn zu rechte des der banvorst ist. eyn ielich wilt ist des zu rechte in dez gewalt iz ist. comt iz us siner gebute †††††) so ist iz sin nicht. Jaget eyn man eyn wilt un comt iz von im ungeserit. un ist iz so mude daz iz vorbaz

---

*) *K.* p. 394. *S.* p. 49.
**) *K.* p. 299. CCLIII. *S.* p. 50. (189.)
***) *K.* p. 264. CCXV. *S.* p. 50. (190.)
****) *K.* p. 160. *S.* p. 51.
†) ibid.
††) *K.* p. 437. *S.* p. 51.
†††) Eine Herzensergießung, von uraltdeutscher Jagdlust eingegeben, welche bey *K.* und *S.* fehlt.
††††) Frequentativum von: *gruten*, d. i. reißen.
†††††) gebiete? (wie z. B. flut für flicht in §. CCXXI.

nicht ne mac un cumt iz uz finen ougen daz er fin nicht ne gesicht fwer iz darnach vindet un vehet. der hat iz mit rechte. ob im der herre des fuchens geloubit hat. dewile her iz fuchet fo ift iz fin. Swer iz innen des vindit der fol iz im weder geben. iz fi lebendic oder tod. CCLIX. *) Hat eyn man habeke oder fperwere oder ander vederfpil untrinnent im daz. un cumt iz uz finen ougen. her begift **) fich des fuchens eynen tac. den anderen un den dridden her ne vindet nicht. Swer iz in dem dritten tac vindet der fol iz im weder geben zu rechte. un fwer iz danach vehet des ift iz. iz ne fi denne daz her iz vor des vehet — — — gemuzet vederfpil entrinnit de. fwe lange de uze fint. fwer fwe vehet de fol fe weder geben.

CCLX. ***) De beflozene vogele fwe vil denne ze hant intrunnen fi. fwe fe vehet nach dren tagen des fint fe. Neftent vogele ub eynen boume oder fwa iz ift daz des mannes ift — — — — — — — — — — — — —

CCLXX. ****) — — — — wafene zu varene geburet wol den de den vrede gefworen haben un ouch den de zu iren iaren comen fin in finem gerichte. de wafen un fwert voren mogen iz ne irre fe denne echte not. Paffen wip CCLXXI un ioden un cuftere un hirten de ne folen nicht reyfe varen. *un de nuwelich en wip genomen hant.* †) fe fcholen aber ir fture dar tzu geben un ir helfe. Dife lute de vorgenant fint. varen fe vor eyne veften. da folen fe bliben dre tage in ires felbes koft. un de lantrichtere de folen de veften vorderen fo her erft cumt da vore. ob decheyn echter dar inne ift. gibt man im fin nicht. fwaz fe alle da ligen. daz fuln fe tun uf des fchaden des de vefte ift. Jaget ††) man eynen echter oder eynen vredebrecher dem fol alles daz nachiagen daz in hort un ficht. begrift man in. man fol in dem richter antworten. flut her uf eyne borch in eyne ftat. der lantrichter de fol in vorderen. ne antwordet man im nicht. man fol in befezzen un von dannen nicht comen e daz man ine geantwordet habe fo richte man über in. unne antwordet man fin nicht. man fol de borch oder de ftat vorveften. un alfe fe fexs wochen unde eynen tac dar inne ift geweft. fo fol man alle de lute dar inne zu banne tun. un ift daz fe in der fchrift nicht zu rechte ftant. fo com der lantrichter dar vore alfe hir vor gefchreben ftat. un winnet her de vefte oder de ftat. her fol de rine muzen abe brechen. oder de planken un den graben zu vullen. un hat fe der decheynes. man fol iedem manne fin befte hus afbreken da her felbe ift. daffelbe deme rittr oder deme borgere daz dabi geftanden ift. geyftlicher luten alfam. ob fe mit rate oder mit gunfte den fe geven des unrechtes bigeftanden fint.

CCLXXII. †††) Schuldiget man eyn hus da fi roup up gevort. de daz taten de riten da abe un vorten den roup daruf. willen de borgere des luchnen. fo berede her fich zune den hillegen daz des nicht ne fi. hat man aber deme roube nach gevolget *want* ††††) uf de borch. das berede man felbe dritte. daz im alfo fi. de legen des wirtes zuge hin. wil aber borger mit campe fin hus weren. fo fal her dem eynen de hant abe zehn der fwore. daz tut her under den dren eynen wol fwelchen her wil ift her *wol* fin ungenoze. wil he her muz mit im campfen. fint fe aber alle dre des wirtes ubergenozzen. fe weygren des campes wol. un her muz ire beredunge nemen. un der richter richte alfe hir vore befchreben ift.

CCLXXIII. †††††) Wirt eyn magit oder eyn wip mit gewalt uz gevoret oder in eyme hufe weder iren willen gehalten. rofet fe. ir fulen alle de in deme hus fint helfen. un ne hilfet ir neman. mac man des de lute un daz hus uberzugen felbe dritte. man fol fe hoveden alle de in deme hufe fint. un daz ve daz darinne ift. un hunde hunre kazen. un daz hus uf de erden brechen. Begrift man aber den notzogere. was fe eyn magit. man fol in

*) *K.* 432. CCCLIX. *S.* p. 51. (196.)
**) *S.* *geloubit.*
***) ibid.
****) *K* p. 244. CXCIII, 2. *S.* p. 53. — (205.)
†) Fehlt *K.* et *S.*
††) *K.* p. 189. CLV. *S.* l. c.
†††) *K.* p. 191. CLV, 3. *S.* p. 52. (206.)
††††) want oder went, d. i. verfus. Ist sonst im Oberdeutfchen nicht gewöhnlich, sondern unz.
†††††) *K.* p. 426. CCCLV. *S.* p. 54. (207.)



begraben lebendich. was se wip. man sol im beine un arme abestozen mit eyner delen un darnach den hals. begrift man den notzoger un weret her sich. her stet in deme selben — — — als ume den echtere.

CCLXXIV. *) Paffen un de geystlich sint un nicht nach ireme rechte beschoren sint. tut man den icht man sol in bezzeren als eyneme lejen. Ioden ob se nicht tragen iodenhute un op se wapfen voren oder in horhusen begriffen werden. Swer in dar icht tut umme man ne bezzert in nicht dar umme.

CCLXXV. **) Man sol uber dechein swanger wip hoher richten wan zu hut un zu hare de eyn lebendich kint tregit. alfo vuge daz se da von sterbe icht. wan da wurde eyne schone sele vorloren. eyn lip daz ne schulde gewan. un spricht eyn wip daz se eyn lebendich kint trage. daz sulen zwo erbere hove vrowen sen. un ist im alfo. un sagen se daz bi irem eyde. so sol man se zu vuge buzen daz se da von icht sterbe.

CCLXXVI. ***) Uber toren un sinnelore lute ne sol neman richten ob se iemanne icht tunt. wan ire vormunde ob se gut hant. ne hant se des nicht. se sin doch ledic. man sol se miden. un ist eyn mensche alfo unsinnic daz — — — —

Aus CCLXXVII. ****) — — — wil man eynen ioden uberzugen so muz man zu minnest eynen ioden darzu haben. ob ioden da sin bigewest. daz recht haben in de romeschen koninge gegeben. swas gnaden un rechtes de ioden hant. daz irwarp in iosephus umme den koninc tytum do ierusalem gewunnen wart. do irnerte se iosephus swaz ir dannoch lebete. Der ioden wart besezzen in ierusalem dre stunt achtenzich hundert. der sturben achtenzich dusent hundert. daz ander achtenzich tusent hundert wart irslagen. De dritte achtenzich tusent de irnerte iosephus. iedoch vorte man se veyle un gap ir drizzich ume eynen bosen penning. Deselben ioden de gap koninc tytus in des rikes kameren zu eygen. Davon sulen se des rikes kamerknechte sin. Un daz rike sal se beschirmen. Des horen se in der heren kamren. — — — — — — — — — — —

CCLXXXIX. *****) Swer umme ungerichte beclaget wirt. der gere mit ortele eynes vorsprechen. wan aldewile her nicht vorsprechen ne hat. so mac der cleger bezeren sine clage. un nicht dar nach wan als man mit rechte ortelet.

CCLXC. †) Sprichen zwene man vor gerichte uf eynes mannes gut nach sinem tode. so sol der richter daz selbe gut in sine were nemen ane schaden. un se beide solen dar umme vragen. un swelcher iz danne behalt. dem sol iz der richter antworten sunder scaden. daz ist da von. daz iz ir neweder noch nicht in geweren hat gehat. Ist iz aber sogetan gut daz iz in sines vater gewere ††) neman antworten wan vor gerichte. da se beide zu iegenwarde sint.

CCLXCI. †††) Swer erstlen nach deme drittegesten. oder varende gut nicht geantwordet — — — — — — — — — — — — —

CCLXCIII. ††††) — — — — der richter sol dicheyne burschaft umme den totslach nemen neyn gut ane den cleger. oder umme den strazroup.

CCLXCIV. †††††) Sprichet man den an, der in der achte was. un darvon si comen, daz sol her selbe dritte irzugen de das sagen un horten daz in der richter muz sunder vor in allen comen vor eynen ielichen richtere der in zu rechten dar in tet. Der richter mac in och bereden mit sinen besegelten breven.

CCLXCV. *†) Des riches denestman un och de vorsten ne mogen nicht ober greben noch uber vrien ortele vinden noch sprechen. der drier dinge dar iz an ir lip oder an ir ere

*) *K.* 247. CXCVI. *S.* 54. (208.)
**) *K.* p. 176. (CXLVII.) *S.* p. 209.
***) *K.* ibid. CXLVIII. Fehlt bei *S.*
****) *K.* 412. *S.* 212.
*****) *S.* 220. med.
†) *S.* 221.
††) Dieß Wort hat die Auslassung einer Zeile veranlaßt.
†††) *S.* 222.
††††) *K.* 193. CLVI. 8. *S.* 226. med.
†††††) ibid.
*†) *K.* 100. LXXX. *S.* 227.

oder an ir gut gat. Daz sulen ir genozen sprechen. umme andere dinc sprechen se wol and ortele. Daz meyne wir also. op man eynen anspricht daz her bosen geluben der drier de vorsegit sint ne mac neman den andern uberzugen wan der sin genoze ist.

CCLXCVI. *) Swer den andern vindet an sineme scaden. der mac in panden ane des richters orlop. weret her im daz pant her sol iz im lan. wan darumme weret her deme richtere. he is im eyne sundren buze schuldich daz her im daz pant hat geweret. op her den schaden beredit alse recht ist. beredit aber he nicht den scaden hin zu im. so muz her in buzen un deme richtere. daz ist da von daz her in mit unschulde wolde penden.

CCLXCVII. **) Mit uberereне ne mac neman sin lip noch sin gesunt verwirken iz ne si danne nuwelichen der acker vor gerichte behalden. daz her in wizzenlich un werlich ubereret. un daz der richter boten dar up gegeben habe un jenem den vrede gebannen habe. so vorluset her de hant. un luchent aber her iz. daz her iz unwizzenlich habe getan. des sol man in uberzugen selbe dritte.

CCLXCIIX. ***) Sprechen zwene en gut an in wederstrit un wollenz mit gelichem zuge behalten. un lit daz gut in eyme dorfe. so tze en man an de kuntschaft. un liten se geliche zuge. so teyle man daz gut geliche under se. hat aber eyn me gezuge un och de erbere sin. daz gut behalt her gar. den sol der richter up sin gut wisen. Swer daz brichet. dem get iz an de hant. oder her lose se mit zehn pfunden.

CCLXCIX. ****) Swer den achter herberget oder spiset wizzenlichen. wirt her bezuget selbe dritte man slet im de hant abe. Eyn ielich herberge de behelt wol uber nacht eynen echter mit wizzen un laze in des morgens varen. wenne von huseren vil guter dinge kumen ist.

CCC. *****) Stirbet eyn richter swaz vor im redlichen un rechte vorendet wirt. daz sol sin nachome stete halten. Swen eyn richter zu achte tut un in vor daz in des koninges achte bringet. un her wil vor deme koninge uz der achte comen so sezze her burgen alse recht si. so sol in der koning von der achte lazen. Un sol den noch deme hove volgen sehs wochen un eynen tac. ob jeman uf in clage daz her im antworte. darnach kome her vor den koning un swere daz her von den echter come der in zu achte tete. dem sol der koning mit sinem breve kundegen. daz her der achte ledic si. an dem breve sulen de burgen stan de her gesetzet hat. daz sol her tun darnach so her comen ist uber verzehn nacht. †) un sol sich vor deme richtere bieten dre virzehn tage. Un cumt neman der uf in clage ist her ledic. iz ne si daz iemen echt not letze. chumet de deme bete her recht.

CCCI. ††) Der romesche koninc ist gemeyne richter uber eynes ieslichen menschen lip un gut. †††) In swelch stat de scheffen sin de sulen ortele vinden uber alle dinc un neman anders. Ziet man se haben eyn unrecht ortel gefunden. dar umme beclage man se vor gerichte. swen se des uberzuget werden. daz se daz unrecht ortel gefunden mit wizzen. man slet in abe de hant. oder se losent mit zehn punden.

CCCII. ††††) Swer zu schepfen wirt irwelit daz erbent sine sune. un ist her zu sinen tagen comen nicht. so setze her sines vater mac eynen an sine stat. We hat her des nicht so neme her siner muter mac. wan scheffen de sulen vil wise lute sin so man se best haben mac. un hat das kint so wiser mage nicht. man neme eynen anderen. — — — — — —

CCCXV. †††††) — — — Swem man gulte vor gerichte weddet. des sol man warten want de sunne underget. ob her eyn gast ist. un ne wirt her denne nicht geweret. so sol im

*) *K.* p. 390. CCCXXXIII. *S.* 229.

**) *K.* 277. CCXXVIII. *S.* 228.

***) *S.* 230.

****) *S.* 231.

*****) *S.* 232.

†) „noctium computant numerū." Tac. Germ. 11. cll. Nibelungen v. 5815. „über dise *siben naht* etc."

††) *S.* 233.

†††) cf. Tac. German. p. 12 extr. wo der Ursprung dieser Satzung.

††††) ibid.

†††††) *K.* p. 167. CXXXIII. 5. *S.* 247 sub fin.



der richter eyn pant antworten vor der nacht. daz sol her san *) vorsetzen. ne mac her des nicht getun. so verkouse her iz mit gezuge. Wirt da icht uber daz gebe her weder. gebricht im ichtes daz sol im der richter weder geben van ienes gute. sint aber se sament in eyner stat oder in eyme dorse. so gebe her im de penninge uber achte tagen. ne wird her denne nicht geweret bi sunnen schine. so gebe im der richter des morgens eyn pant vor mitmorgen zit damite werbe her sam der gast. Swen der richter pendit vor sin gewette der wirt im eyne buze schuldic nach gewonheit.

CCCXVI. **) Vorclagit en man den andern vor deme lantrichtere umme gulte. deme sol dre stunt vore gebieten daz her im sin gut gebe. un cumt her vore. so sol her im sin gut wetten. un der richter sol im gebieten daz her im gewere. er danne her von dannen scheide. oder vorpend iz mit in mit bereteme gute. un ne hat her nicht pandes. so sette her burgen zu achte tagen daz her in gewere. ne hat er aber nicht borgen. der richter de sol in behalten alse hievore geschreven ist.

CCCXVII. ***) Swer silber oder golt lobet zu gebene dem anderen der ist im schuldic bi dem besten. Swer penninge dem anderen lobet ist iz in eyner stat. her sol im geben de genge un gebe sin. oder swaz iz ist. swaz der man dem anderen lobet daz sul her stete halden. un geweren bi dem besten. iz ne si denne uz gedinget.

CCCXVIII. ****) Eynes iegelichen gevangenen lobete ne sol sin eyt nicht stete sin ob her zu unrechte gevangen wirt. wan her muz loben swaz iener wil. so her ledic wirt. so mac her iz leisten ob her wil. dat stat an sime kore. lat he in ledic uffe sine truwe. un lobet her sich weder tzu antwordene. daz her im leiste ob her in nicht untruwelichen gevangen hat. daz sol her halten. hat aber her in zu unrechte gevangen. un swerit her icht zu tunde mit gelobete oder mit burscheste. der ist her aller mit rechte ledic. wan her sol comen vor sine richtere. da sol man im ortelen daz her von alden dingen ledich si. un ne mac in dar umme dicheyn man ansprechen. sin parrer mac in wol untbinden also hie vore geschreben stat von betwungenen eyden de he gedan hevet. Swaz der man swerit. da her lip un gut mede gevristen mac un ledigen un anders nicht. wil her mag iz leisten un mac sin uberic sin mit rechte. un hat her jemanne icht geschadet. her sol iz im zwivaldic abelegen un gelten.

CCCXIX. †) Swes sich der man mit unrechte underwindet daz man im vor gerichte unrechte abgewinnet. daz sol her deme cleger un deme richtere buzen. Swes sich der man mit gunste underwindet des iz ist. der ne tut weder neman daran.

CCCXX. ††) Dise alden buze sazten hiebevoren de koninge allerhande luten. vursten un vriherren de sint gelich an ir buze. Man bozte hiebevoren mit goldenen penningen. de waren pundich. der man eynen nam vor zehn silberen. der gab da eyn vorste vor eteliche schult zehn punt. vor eteliche min oder me ie nach der schulde was. Ein ieslich vrowe hat des mannes eyne halbe buze. se sazten jedem manne buze nach siner werdicheit. Man gap do zu buze eyme vrien buze eyn punt un sex pennige un eynen helling.

CCCXXI. †††) Loufet eyn man oder me eynen man an. un her wirt eyner wunden gewundet oder mere. sweher doch de wunden alleyne geslagen habe. un doch sulen se alle buzen de da bi waren un ime wederstunden. Un hant se den gewunden geslagen noch gestozen. so sint se unschuldic an der wunden. haben aber se daz bloze swert oder ander wasen gehabet damete hant se gebrochen. daz sulen se buzen deme vorwundeden manne. un deme richter nach deme rechte alse hir vore geschreben ist. Doch setze wir nicht hoger buze den eyn punt der lantpfennige. wen gute gewonheit nemelich zu allen ziten was.

---

*) Man sieht, der Abschreiber kennt die oberdeutsche Verkürzung *zant*, d. i. ze (zu) hand (extemplo) nicht. Der niederdeutsche Ausdruck tu hand findet sich im Lenrecht.

**) *K.* p. 167. CXXXIV. *S.* 248.

***) *K.* p. 470. CCCXCI. *S.* 249.

****) *K.* p. 410. CCCXLVIII. *S.* 250.

†) *S.* 252.

††) *S.* 253.

†††) *K.* 227. CLXXVII. *S.* p. 63. (255.)



CCCXXII. *) Swa man der ketzere innen wirt de sol man vragen vor geistlichem gerichte. da sulen se och des ersten vorsuc(ste) hen. un alse se vorwunnen werden, so sal man uber se richten alse recht is. Man sol se brinnen uf der hort. un ist daz se der richter beschirmet un bi in gestet. man sol in vorbannen bi deme hogesten. Daz sol tun der bischop, un der wertlich richter der sol ouch uber in richten. unde swaz her dem ketzer solde haben getan. daz sol im der herre tun. Swellich leyenvorste nicht ne richtet über ketzer oder se beschirmet. den sal geistlich richtere zu banne tun. un ne wil her nicht weder keren innen iares zit. so sal der bischop der in zu banne hat getan. dem pavese kundegen sine ungetat un we lange her in dem banne si gewest umme deselben untat. her untsetzet in wol mit rechte von sinem vurstammichte un van sinen eren. Diz sol der paves kundegen sime koninge. un der kunic sinen vorsten un allen wertlichen richtern. de sulen des pabes gerichte veste machen mit ireme richte. Man sol im vordelin eygen un len un alle wertliche ere.

CCCXXIII. Falt eyn gevel bi ener menen strate van eneme hus up enen man dot. dat schal man vorderen uppe dat hus dar de gevel af vel. Dat scholen don de erven de deme manne bigestan. Ne sint dar nene erven. so schal it dun de richtere. un dat hus scal beteren deme manne liker wis alse en den anderen hette vorclagen. Vel en want. en man repe dri. es gat up. hor. un de want de valt enen man dot. man ne darf in nicht betern. un de man de blift ane schaden.

CCCXIV. Wert en man dot geslagen un valt dat gelt af vor de beternisse. dat gelt schal man geven sime echten wive. Lovet man aber manschap un truwen lovede vor den totslach. de scholet des doden mannes brodere mede untsangen.

hir begint daz lenrecht. **)

Swe lenrecht kunnen wille de volge desses bokes lere. Aller erst schole we merken dat de herschilt an deme koninge begint un an deme seveden lent. doch hebbet de leyen vorsten den sesten schilt an den seveden bracht. sint se der bischope man worden sint des er nicht ne was. Papen coplude dorpere un alle de rechtes darvet un de unnecht geboren sin. un alle de nicht ne sin von ridders art von vader un von elder vader. de scholen lenrechtes darven. Swellich here disser eneme gut liet. von deme hevet he lenrecht an deme gude un ne erst dar nicht an. un darvet selve der — — — — — — — — —

CCCLX. ***) lengd de man mit deme sinnene. De herre ne schal ne mannes manschap vorspreken ane des de des herschildes darvet. oder de in des rikes achte sin. oder de in deme selven richte vorvestet si. oder of in de herre beklaget hevet vor des landes richten. durch rob. unde ume ungerichte un ime mit ordelen gedegedinget is. in dissen dingen ne darf ine de herre tu manne nicht untfan. Swene aber de herre tu manne untfat. he ne mach ime nicht geweigeren gut tu liene. dat he mit rechte an in bracht hevet. un sine manschap ime (ume) geboten hevet. De herre de schal sime manne to aller tit un in allen steden gut lien. dar man ine des tu rechte an in gerit wan in kercken un in kerchoven.

CCCLXI. ****) Swen de herre ordels vraget sine man. ob iene sine manscap — —
— — — — — — — — — — — — — —
bescheneget im rechte. †) dar ne vorluset de herre nicht mede. ladet aver de herre den getiuch den se bringen schal alse recht is. unne cumt he nicht. de herre schal ime degedingen vore tu rechte un vordelen ime tu lest sin gut dat he von ime hevet so is de herre ane schult un ane schaden. of de man nicht ne cumt. den he mit lenrechte nicht vorbat dwingen ne mach. de mach sich wol danne irholen mit eneme anderen gedinge. ††)

---

*) *K.* p. 421. CCCLI. *S.* p. 65. (256.)

**) cf. Art. 1.

***) cf. XXII. extr. XXIII.

****) cf. XXIV.

†) XXIV. med.

††) sollte heißen: getiuge oder getuge.

Of de man enes herren man to getuge benomet des de herre nicht ne bekan dat he gut von ime hebbe un dar uppen hillegen bewerede. dene darf de herre nicht vragen umme nenen getuch noch tu dage bringen. Swerit it de herre dar de man tuigen warde is de de getuch wesen schal ane rechte wedersprake. swat he — — — — — — — —

CCCLXVIII. *) Kindere iar tale is dritteyn iar un ses weken von der bort. Doch bedorven se des darna. of se ieman bedegedingen wel umme ir len. dewile se tu iren dagen nicht ne comen sin. dat is en iar un twintich. so muten se wol nemen vormunden enen ires herren man. de se voresta tu lenrechte. deme scholen se de gewere mit vingren un mit tungen loven tu behaldene. un tu vorliesene. Des kindes iar schal man nicht rekenen von der tit. dat it de muter untfenc. mer von der tit. dat se it gewan un lebendich in de werlt quam. CCCLXIX. Sprict ieman des kindes len an binnen sinen iaren des man ime nicht ne bekant. dat mut de herre in des kindes stat bescheden mit des kindes mannen. oder mit des kindes vormunden. of deme kinde oder ime selven dat anevelle gelegen is. De herre is immer des kindes vormunde in deme gude dat dat kind von ime hevet. dewile he dat anevelle unverlegen hevet. un schal dat gelt des gudes went dat dat kint kome tu sinen iaren. binnen sinen iaren ne mach dat kint sich nicht vorsumen tu lenrechte. CCCLXX. Of de herre nicht truwen ne wel dat dat kint tu sinen iaren komen si. dat mut dat kint geweren oder sin vormunde oder en des herren man uppen hillegen. un ne mut de herre sint ut des kindes gude nen gelt mer nemen.

CCCLXXI. Weman ne mach des andern tiuch sin tu lenrechte de selve binnen sinen iaren is. Swe iunc dat kint is na des vader dode. of it sin vormunde tu deme herren brinct. un sines lenes an ime tu rechte sint. de her schal ime sin gut lien. man schal ime aber borgen setten of der kinder mer is dan en. dat de herre unbedegedinget blive umme dat len. CCCLXXII. Swenne dat kint binnen sinen iaren belent wirt. dar gat it tu hant an der manne iartale ir gut tu untfande von deme kinde. se scholen aber daraf dienen. deme overherren als in dat denest umboden wirt von deme kinde. oder von des kindes vormunden alse recht is. Of de herre dat anevelle unverliegen hebet. In anevelle ne is nen recht len noch nen volge ane dat len. Doch mut man in gerichte anevelle wol lien. dar ne is aber nen volge an. man ne erst it nicht an den sone. it nimt ende. swenne dat belende kint stirft. oder it tu sinen iaren cumt. de wile dat kint von genaden oder von rechte nicht ne hevet dat anevelle. de wile ne is he nicht plichtich dat gut tu benomene dat ime de herre gelegen hevet. CCCLXXIII. Weman ne mach ene rechte were gewinnen mit lenunge oder mit sattunge. noch mit uplatene an enes kindes gude dat up ir is irstorven tu lantrechte oder tu lenrechte binnen sinen iaren dar he ime sine rechten were mede breken moge dat dat uppet kint irstorven is. noch de uppe den dat geerft wirt mit unrechte binnen des kindes iaren.

CCCLXXIV. Let man en verlegen gut eneme kinde up also bescheden like. dat het eneme andern lie. liet het un behalt het stede alse he tu sinen iaren cumt. so behalt it de det gelegen hevet. wen het liet also beschedenlike dat man it ieneme lie un anders nicht. durch dat swenne de lenunge mit rechte gebroken wirt do man de dede. so ne is ok dat laten nicht dat iene do dede. wen het anders nicht ne let. mer dat man it ieneme liege.

CCCLXXV. Weigert dat kint lenrecht tu dunde sinen mannen so it erst tu sinen iaren cumt. se scholen se it anderwarve sinnen. oder se veriaret sic iegen it kint. stirbt **) en man de sone hevet in der iartale. dat he sin gut untfan schal. dar mede ne is deme sone dat gut nicht gevernit al ne hebbit de vader nicht untfangen dewile he sic nicht veriaret ne hebbe. CCCLXXVI. Stirft enes herren sone in der iartale dat de man gut von ime untfan scholen. se volgit ireme gute swar it binnen veret. un ne verlusit dar mede nicht. De sone ne mut

*) cf. XXVI. **) XXVII.

ok des mannes gut nicht tweien mit latene it ne ſi dat het van mer herren hebbe dan von eneme. liet aver het weder rechte. de minnere del volget deme mereren.

CCCLXXVII. Of de herre het des mannes gut — — — — — — — — —

CCCLXXX. *) — — — — iaren comen ſin. dat ne kan noch de herre noch de kindere breken. ob ſe is getiuch hebben. lovet it aver de kindere binnen iren iaren dat mugen ſe breken un nicht de herre. Man mach CCCLXXXI vele kinderen en gut lien of ſet mit ſamender hant untfan un gelike were dar an hebbet. Wellen aber ſe ſic ſcheden mit deme gude. ſe delit it under ſic ane des herren orlob ſwe ſe willen. Swenne aver ſe delit. ir nenne hevet recht an der andern gude ob ir en ſtirſt. ime ne ſi anderweyde dat gedinge dar an gelegen de wile ſe it tu ſamene hebben. ſtirſt ir en. ſin kint trit in des vader ſtat. un behalt dat gut mit deme veddren als it ſin vader hadde. de wile ſe en gut tu ſamene. de tu ſamene belent ſin. ir nen mach ane den andern nenen del ab lien noch laten. dar het den anderen untverne. wan — — — — — —

CCCLXXXXVI. **) — — — — ſegit de herre dat he ſime manne al anſprake des gudes ſe vordelit. un ſegit de man dat he is geſunnen hebbe. oder ut getogen binnen ſiner iartale. mach de man diſes vulkomen he vorlegit des herren tiuch mit ſime tuge.

CCCLXCVII. ***) Vordelit de herre ſine manne ſin gut durch enes anderen mannes clage. den cleger ſchal de herre wiſen in de were des gudes, de er ienes was dem de vordelit is. doch hevet iene ſine ut tu tende ſin gut. tiut het aber ut. de herre ſchal ime degedingen vor ſinen mannen. unde ſchal dat degeding deme clegere kundegen verteyn nacht vore. Cumt iene vore un de clegere nicht. man let ine ledich it ne beneme ime echt not. wirt de bewiſet ſo ne vorluſit he nicht.

CCCLXCVIII. Stirſt en man in der iartale, dat he ſin gut ut then ſchal he erſt dat uppen ſone un volget an enen anderen herren. ob ſin herre ſtirſt. oder ob het up let. oder verkoſt. oder it ime untſegit. nicht ne mach he aver ledeges gudes vorlien he ne hebbet ſelve in ſinen geweren.

CCCLXCIX. †) Swen de herre ſinen ſcilt mit manſcap nedert al ſiner manne len hevet he vorloren dat ſin egen nicht ne is. un de man ſcholen ir gut von deme overen herren untfan. oder he ſchal ſe wiſen an ires herren genſt. dat ſelve du de man ob he ſin gut nedert. un von enem andern untſeit danne het er hadde. doch ne is des mannes herſchilt nicht genederit. darmede ob he ſines genotes man wirt. un ſin gut von ime untſeit. durch dot ſlach — — — — — — — — — — — — —

CCCC. ††) Wirt enem manne gut gelegen in ſine truwe dat het up late ſwen it ſin herre loſen wille tu beſchedener tit. dat gud mach de herre loſen ob he wel unde mach it laten. Stirſt ok de man ane lenerven dat gud wird deme herren ledich. un de herre ne is nicht pflichtig tu gevene ienes erven de loſunge des gudes. deme dit gut alſus gelegen wirt. wil he ſine truwe breken un vorſaken dat he icht laten ſchole dar mut he wol ſine unſchult vore dun. man ne muge is ine vertiugen dat het binnen lenrecht gelovet hebbe Al ſchuldigunge de an gewedde gat un binnen lenrecht geſchet mach de herre dat getugen uppen man mit twen ſinen mannen de behalt de herre. dar aver de man ſin len bi verlieſen mach. dat mut de herre getiugen ſelve ſevede ſiner manne. Gut dat dem manne gelegen up ſine truwe. dar mach he lenrecht mede dun ſinen mannen. un erſt it uppe ſine ſone un de ne dorpen it nicht up laten deme herren ume loſunge ſe ne hebbent ſelve gelovet.

CCCCI. De man ne is nicht pflichtich ſines herren gelovede tu leſtene noch dat kint ſines vader umme ſin gut tu latene. Gut mach de herre ſetten ane manſchap. dat ſtat uppes herren truwe ob hes dem manne ſtede late. wel het aber breken mit ſin unſchuld dat mut he wol dun. de manne muge ine des vertiugen dat het ime vor gerichte ſette. Swat aber

*) XXXI. **) cf. XLII. med. ***) XLIII. †) cf. LIV. ††) cf. LV.

de herre manlike liet dat ſtat uppes mannes truwe. weder het late oder do na ſime lovede de herre ne moge ine vertiugen dat het binnen lenrechte lovede. Dem alſus gud gelegen wirt. he ne is it nicht pflichtich up tu latene ume loſunge des herren. dem ſone noch manne an deme dat geboret na ſine dode. he ne hebbet ime gelovet tu latene. Swe ſeget CCCCII. gut tu ſattunge gelegen de ſeget unrechte. wan de ſattunge ne mach neman lien. ſchal man gut ſetten ſo dat it helpende ſi. dat mut geſchen vor des landes richtern. ſo dat man de dincplichtich des tu tuge hebbe. Schal aber de lenunge geſchen de ſchal geſchen vor der herren mannen an dem man des getiuch hebbe. gelegen ſattunge dat ne is weder len noch ſattunge. CCCCIII. Swat de herre manlike liet dat is recht len oder ervelen oder borchlen. oder gedinge an enes benomeden mannes gude. ſwat ſo deme herren ledich werde. *) Oc mach de man gut untfan mit ener vrowen. ſo dat he ſe an dem gude voreſta un volge darmede an enen anderen herren of ir herre ſterve dat ir de volge — — — — — —

CCCCVI. **) Swenne en ſtirſt ane erven de it gud in den geweren hevet. de herre mut is ſic wol underwinden of hes ſic nicht verſint. dat he dat gedinge ieneme daran gelegen hebbe. underwint is ſic ok iene dem er wardunge daran gelegen is er deme herren he miſſedat nicht deſte het tu hant voreſta. un ſin recht daran berede iegen ſinen herren. ſwenne he ine darume ſchuldeget oder darume bedegedinget nener iartale ne ſchal de darmede beden. wen alſe he ſine iartale mit ſinnene lent alſo kort ſe de herre of he ime darvon recht biut.

CCCVII. Stirſt en herre oder liet he uppe ſines mannes gut binnen der iartale alſit dem manne an irſtorven is. un deme herren der lenunge inneren ſchal he volgen ſime gude nicht vor en gedinge. mer vor en recht len. alſe he an ine mit rechte ge — — — — —

*) cf. LVI.

**) LVII. med.



VII.

Miscellen.

I.

Wie schnell die Verbreitung des Sachsenspiegels, gleich nach seiner Entstehung, gewesen seyn muß, erhellt aus einem Minneliede Reinmar's von Zweter, wahrscheinlich eines Sohns Reinmars des Alten, der im Jahre 1207 dem Wettgesange, oder sogenannten Krieg auf der Wartburg beywohnte. Jenes Minnelied *) paraphrasirt den Anfang des Sachsenspiegels folgendermaaßen:

Ein meister der hat uns geslagen
Zwei swert die zweene kunige wol mit eren mochten tragen,
Gemachet volleklich von hoher kunst,
Und sint wol vollekommen
Geliche lang, geliche breit,
Ze troste und ouch ze helfe der vil edeln kristenheit.
Sie sint unschedelich und mugen den getruwen wol gefrommen;
Stol und swert sint sie genennet beide
Sie bedurfen nichtwan einer scheide
— — — — — —
Das eine gehöret an
Dem Babest, der mit dem Bouche sere twingen kan,
Mit im und mit dem Banne
Soll er vaste drowen zaller zit
Das ander sol ein Keyser nemen u. s. w.

II.

Bey einer neuen Ausgabe des Sachsen- und Schwabenspiegels würden auch die Reste von Handschriften nicht zu übersehen seyn, welche sich oftmals auf Bücherdecken, Vorsetzblättern u. s. w. befinden, und oft von aufmerksamen Bibliothekaren abgelöset und besonders aufbewahrt sind.

So befinden sich, nach Bruns Beiträgen zu den teutschen Rechten, S. 155 fgg. Reste von vier Handschriften des Sächsischen Land- und Lehnrechts, in niederteutscher Sprache in der Bibliothek zu Helmstädt.

In der Bibliothek des Kreuzstifts zu Neisse in Schlesien sind ebenfalls Bruchstücke von vier verschiedenen Handschriften des Sachsenspiegels, meist in niederteutscher Sprache, vorhanden. S. Gräter's Idunna und Hermode. Jahrg. 1812. nro. 48.

Derselbe Gelehrte theilt ebendaselbst, Jahrg. 1814. Liter. Beylagen, nro. 14. ein Facsimile eines Bruchstücks des schwäbischen Lehnrechts mit, dessen Abweichungen in Hinsicht der Sprache so beträchtlich sind, daß kein künftiger Herausgeber die Vergleichung dieses Bruchstücks wird übersehen dürfen.

*) S. die Manessische Sammlung von Minnesängern. Th. II. S. 51.

III.

Auch in unsern ältern Dichtern findet sich überall die Ansicht vor, welche Carls des Großen Capitularien als die Quelle alles weltlichen Rechts betrachtete, so historisch falsch solches auch ist. Solches mochte dadurch veranlaßt werden, daß diese Capitularien, nach ausdrücklicher Vorschrift, öffentlich vorgelesen und bekannt gemacht werden mußten; vor allem aber stand Carls Gesetzgebung und seine Sorge für unpartheyische Rechtspflege in dem größten Rufe, und *Karlen buch* in ganz Teutschland in allgemeinem Ansehen.

Solches bezeugt in dem ersten Viertel des dreyzehnten Jahrhunderts Wirnt von Gravenberch, in seinem, von dem Herrn Hofrath Benecke zu Berlin 1819 zuerst herausgegebenen Wigalois, denn Wigalois gebietet (Zeile 9554) allen Fürsten in seinem Lande, nachdem sie von ihm belehnt waren, und ihm gehuldigt hatten,

Daz ſi behielten Karles reht,
Und die gerihte machten ſleht
Uber allez ſin riche.

Eine ähnliche Ansicht drückt folgender Spruch des Harbeggers (Maneſſ. Samml. Th. II. 121. a.) aus:

Ich zurne mit dem tode niht daz er uns Karlen nam;
Ich zurnte gerne (und wiſſe ich wem) daz ſit nie Karle kam
Nach im, der rehte rihte als er,
Und elliu dinc ſo gar zem beſten kerte.
Er ſprach zem klagenden ſelten: Friunt, waz wiltu gerne geben,
Daz man dir rehte tů, und dich mit fride laze leben?
Ouch was des niemen zů im ger,
Daz er dur gůt den ſchuldehaſten lerte
Daz er unſchuldech ſtůnde da
Und daz der arme klagende ſchuldech waere.
Des pflegent die herren anderswa.
Ichn zihe es hie die herren niht, —

Von der andern Seite erscheint der Ausdruck *Karls reht* sprichwörtlich, und bezeichnet dann im Allgemeinen alles was recht und billig ist. So sagt Her Dietmar der Sezzer (Maneſſ. Samml. Th. II. 119.) von den falschen Judasbrüdern, die von Rechts wegen auf dem Rade sterben müßten, statt dessen aber für ihre Verrätherey belohnt werden, sie hätten *Karls reht verdrungen.* *)

IV.

Herr Professor Falck in Kiel (Kieler Beyträge. Th. I. S. 212.) wirft folgende Frage auf:

Nach einer Erzählung bey *Duchesne* Scriptores. II. p. 326. sorgte Ludwig der Fromme für die Uebersetzung der Bibel ins Deutsche. Sollte er denn nicht auch an die Gesetze gedacht haben?

und erinnert dabey, daß wenigstens von Einem Capitulare eine altteutsche Uebersetzung aufgefunden worden sey, die in Grupen's teutschen Alterthümern, S. 48. und 49. erwähnt werde.

Daß schon frühzeitig die Capitularien in die teutsche Sprache übersetzt seyn mußten, ergiebt vielleicht eine Verfügung Ludwigs des Frommen, die nachmals von Carl dem Kahlen wiederholt

*) Vergl. Benecke a. a. O. S. 495 fgg.

wurde, nach welcher die Capitularien allenthalben abschriftlich vorhanden seyn, und öffentlich vorgelesen und bekannt gemacht werden mußten. *)

Denn dieses setzte wohl voraus, daß sie bey dieser Vorlesung in der Landessprache erklärt und paraphrasirt wurden. Aber auch jene Uebersetzung eines Capitulare, die von Grupen erwähnt wird, deutet darauf hin.

Sie ist nämlich wirklich eine Interlinearversion eines Capitulares Ludwigs des Frommen und Lothars, zuerst aus der Dombibliothek zu Trier, in *Christoph. Broweri et Jacob. Massenii* Antiquit. et Annal. Trevirens. (Leodii 1670. fol.) S. 26. 27. herausgegeben, und nachmals in *Schilter* Thesaur. Antiquit. Teuton. Tom. II. p. 289. hinter dem Schwabenspiegel wieder abgedruckt.

Von Uebersetzungen anderer Capitularien ist aber bis jetzt nichts bekannt geworden.

Die von Hrn. Prof. Falck ebendaselbst, S. 205 fgg. beschriebene Handschrift des Schwabenspiegels, gegenwärtig im Besitz des Herrn Etatsraths Cramer daselbst, ist wohl dieselbe, welche Senkenberg den Codex Ebnerianus nennt. S. dessen Visiones de collect. Leg. German. p. 181.

V.

Zu meinen Bemerkungen über das teutsche Bilderrecht erlaube ich mir noch folgende Nachlese hinzuzufügen:

1. Auch die Handschriften der nordischen Rechtsbücher würden vielleicht noch einige Beiträge liefern können. So bemerkt Herr Prof. Falck am angez. Orte, S. 197., daß eine Schriftprobe zum Gulathings-Lov, in den Anfangsbuchstaben des Buches vom Kauf, eine Abbildung von Solennien bey diesem Contracte enthalte.

2. Es giebt dennoch einige Ausgaben der peinlichen Gerichtsordnung Kaisers Carl V. mit Holzschnitten; namentlich enthält die Ausgabe: Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, durch Nicolaum Basseum, im Jahr *MDLXXXVI.* fol. einige wenige, die jedoch kaum nennenswerth, und ohne allen juristischen und artistischen Werth sind. Beyläufig gesagt, so fehlt diese Ausgabe in Böhmer's sonst so genauer Zusammenstellung sämmtlicher Ausgaben, in dessen Handbuche der Literatur des Criminalrechts.

3. Mit vollem Rechte würden dagegen die Kampfordnungen dahin gehören, welche durch dergleichen Bilder und Zeichnungen versinnlicht sind. Eine solche Fränkische Kampfordnung befindet sich in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, und ist in dem Aufsatze: Zweykampf zwischen Mann und Weib, von dem sel. Hofrath und Bibliothekar Langer in Bruns Beiträgen zu den teutschen Rechten des Mittelalters, S. 323 fgg. beschrieben. S. auch Gött. gel. Anz. 1818. nro. 6. S. 53.

   Jene Handschrift enthält außer neun, aus dem gleich zu erwähnenden Thalhoferschen Fechtbuche entnommenen Zeichnungen, noch vier und zwanzig andere, von ungeschickterer Hand und bunt ausgemalt, worauf das ganze Verfahren eines gerichtlichen Ritterkampfs auf Leben und Tod, von Abfertigung des Fehdebriefs an, bis zur Leichenbestattung des Gefallenen dargestellt wird.

   Dann aber gehört hierher Hans Talhofer's (Thalhöffer's) Fechtbuch, von dem sich auf der herzoglichen Bibliothek zu Gotha eine wohlerhaltene Handschrift auf Pergament, welche im Jahre 1467 gefertigt ist, befindet. Diese enthält auf 268 Seiten eben so viel mit der Feder gezeichnete grauschattirte Fechterkünste zu Fuß und zu Pferd mit kurzen Beyschriften, und wird durch den Umstand, daß viele jener Darstellungen sich auf die Gesetze des damals noch gewöhnlichen ge-

*) Capit. v. J. 823. cap. 24. u. Tit. XIV. cap. 15.

richtlichen Zweykampfs, nach fränkischem sowohl als nach schwäbischem Rechte, beziehen, sehr wichtig.

Eine Abschrift einer andern Handschrift vom Jahre 1459 hatte sich Dreyer verschafft, und von dem Inhalte derselben in seiner Sammlung vermischter Abhandlungen, Th. I. S. 139—172, Kenntniß gegeben.

Aus diesem Fechtbuche hat zuerst der Abschnitt, welcher von dem Zweykampf zwischen Mann und Weib handelt, die Aufmerksamkeit der Gelehrten erregt.

Aus dem Wolfenbüttelschen Codex, dem dieser Abschnitt aus dem Thalhofer mit neun Zeichnungen beygefügt ist, handelte von demselben zuerst Chr. Thomasius in s. Diss. de occasione, conceptione ac intentione Constitut. criminal. Carolin. (1711. 1739.) S. 22.

Und dieses gab die Veranlassung, daß Ephraim Gerhard zu Jena eine Diss. de judicio duellico, vulgo: vom Kampf- und Kolben-Gerichte, occasione art. LXIII. L. I. jur. provinc. Saxon. Jen. 1711. schrieb, und zugleich aus dem Gothaischen Codex den ersten Auftritt des Kampfs zwischen Mann und Weib nachstechen ließ. In dem wiederholten Abdrucke, Frankfurt und Leipzig 1735. 4., ist dieser Kupferstich in einen groben Holzschnitt verwandelt.

Ferner nahm aus dieser Dissertation sowohl die Abbildung, als die Materialien zu einem Capitel, Hommel in seiner Jurisprudentia numismatibus illustrata; S. 75 fgg.

Eine bloße Beschreibung des ganzen Zweykampfs zwischen Mann und Weib, ohne Abbildungen, gab in Gemäßheit des Gothaischen und Wolfenbüttler Codex der Hofrath Langer, in der oben bemerkten Abhandlung.

Diese Abhandlung ist ergänzt und berichtigt, auch die Kampfordnung selbst, nach einem auf der Bibliothek zu Gotha aufbewahrten handschriftlichen Gedichte, worin die seltsamen Abentheuer des Apollonius von Tyrland geschildert werden, dargestellt, in den von dem Herrn Oberbibliothekar, Rath Vulpius herausgegebenen Curiositäten, Bd. I. (1811.) St. 5. nro. 1. S. 395—406. Und, was höchst dankenswerth ist, sind daselbst sämmtliche neun Zeichnungen der Gothaischen Handschrift, die sich auf jenen Zweykampf beziehen, in Umrissen mitgetheilt.

Einen Auszug aus dieser Abhandlung, nebst einer colorirten Abbildung des Zweykampfs zwischen Mann und Weib, aus jener Handschrift des Apollonius von Tyrland (nicht, des Thalhofers), gab hierauf Hr. Archivarius Büsching in der von Gräter herausgegebenen Alterthumszeitung Idunna und Hermode. Jahrg. 1812. nro. 38. S. 149—152.

Gräter hatte schon im Jahre 1795 von dem Herrn Prof. Schlichtegroll, nachmals Generalsecretair der Academie zu München, sechs der merkwürdigsten Zeichnungen dieses Abschnitts des Gothaischen Codex des Thalhofers, mitgetheilt erhalten, und solche in seinem Bragur Bd. IV. 2. S. 168. 169. zur öffentlichen Kunde gebracht.

Der Anfang einer vollständigen Bekanntmachung des Thalhofers, in Steindruck, ist endlich im Jahre 1817 zu München, im Verlage der lithographischen Kunstanstalt, in Querfolio, unter folgendem Titel erschienen:

„Thalhofer. Ein Beytrag zur Literatur der gerichtlichen Zweykämpfe im Mittelalter, von Dr. Nathanael Schlichtegroll, des Russ. St. AnnenOrdens III. Classe Ritter. Mit sechs Tafeln in Steindruck." 40 Seiten.

Das Ganze sollte in vier Lieferungen erscheinen. Dreyer's oben angezeigte Abhandlung ist in der ersten wiederum mit abgedruckt.

Inhalt.

Berichtigung.

S. 151. Z. 6. v. u. ist zu lesen Cod. *Guelpherbytanus* statt Oldenburgicus.

rechts, als ebensoviel Beyspiele der derselben zum Grunde gelegten Handschriften, und einige Schriftproben, so wie die ersten Gemälde der Oldenburger und Wolfenbüttler Handschrift.

Ferner bezieht sich auf die Kritik der ältern teutschen Rechtsbücher die folgende Abhandlung.

Die Sammlung, welche Georgisch unter dem Titel: Corpus juris germanici antiqui, herausgegeben hat, entspricht ihrem Zwecke nur dürftig. Nicht allein fehlen in derselben die Angelsächsischen Gesetze, sämmtliche Formelbücher, alle spätere Capitularien, und die neu entdeckten Rechtsquellen, weshalb ein Supplementband dringend nothwendig seyn würde; sondern es ist auch in derselben, in Hinsicht auf Kritik, soviel als nichts geschehen. Ja sie enthält sogar bedeutende Druckfehler, und an einem Orte habe ich eine ganze Zeile ausgelassen gefunden, ohne daß ich absichtlich nach Fehlern suchte.

Für einzelne in derselben enthaltene Rechtsquellen *) ist schon manches geschehen.

Für das Salfränkische Rechtsbuch, in Wiarda's „Geschichte und Auslegung des Salischen Gesetzes und der Malbergischen Glossen." Bremen 1808. 8. womit zu verbinden ist: „Fr. Ortlof Von den Handschriften und Ausgaben des salischen Gesetzes mit Beschreibung der bambergischen Handschrift." Coburg 1819. 8.

Für die Gesetze der Bajuvarier, in Mederer „Beyträge zur Geschichte von Baiern, oder ältestes Gesetzbuch der Bajuvarier." Ingolstadt 1793. 8. womit zu verbinden: Winter „über die ältesten Gesetze Bajuvariens." Landshut 1813. 8., und die Varianten einer Helmstädter Handschrift in Bruns „Beyträgen zu den teutschen Rechten." S. 87 bis 121.

Für die Gesetze der Ostgothen, in Rhon Commentatio ad Edictum Theodorici. Hal. 1816.

*) S. z. B. die Supplementa in Lindenbrogii Codicem LL. antiquarum, in Senkenberg Gedanken von dem jeder Zeit lebhaften Gebrauch des uralten bürgerlichen u. Staatsrechts. Frankfurt am Mayn 1759. 8. S. 239 bis 378.

Für die Gesetze der Westgothen: in der neuesten Ausgabe des Fuero juzgo en Latin y Castellano, por la Real Academia Española. Madrid 1815. fol. *)

Für die Gesetze der Alemannen, in Bruns Beyträgen a. a. O. S. 122—123., wo Varianten aus einer Helmstädtschen Handschrift mitgetheilt werden.

Für die Capitularien, in Bruns a. a. O., wo sich das Capitulare de villis in berichtigter Lesart, und das breviarium rerum fiscalium vorfindet, u. s. w.

Andere dagegen haben seit dieser Zeit noch keine weitern Ausstattungen erhalten.

Gegenwärtig habe ich daher mitgetheilt:

1. Varianten zu der Lex Saxonum et Thuringorum (sonst genannt Angliorum et Werinorum), aus einer alten Handschrift zu Corvey;
2. Varianten zu mehreren Capitularien, ebendaher;
3. Varianten zu einigen Stellen der Lex Ribuariorum, Alemannorum und Burgundionum, so wie zu der vollständigen Lex Saxonum, aus einer Handschrift, welche ich selbst besitze;
4. Varianten zu einigen Capitularien.

Am bemerkenswerthesten möchten die Auszüge aus der Handschrift zu Corvey seyn, da diese manches Eigenthümliche enthält, indessen finden sich auch in meiner Handschrift Eigenthümlichkeiten, die nicht übersehen werden dürfen.

Ganz vorzüglich interessant dürfte endlich nicht allein dem Kenner des germanischen Rechts, sondern auch dem Kunstfreunde, die hier zum ersten Male mitgetheilte Folge der in der Oldenburgischen und Wolfenbüttler Handschrift vorkommenden Gemälde seyn, und die Bemerkungen bestätigen, welche der hochverdiente Kopp, bey Gelegenheit der von ihm bekannt gemachten Gemälde aus der Heidelberger Bilderhandschrift, seinen trefflichen Erläuterungen derselben eingewebt hat.

Celle im Königreiche Hannover, den 4. December 1821.

E. Spangenberg.

*) S. Götting. gel. Anz. 1820. St. 92.

Halle,
gedruckt in der Gebauerschen Buchdruckerei.



